NEDL TRANSFER
HN 22ZX J

KD 53886 (1)

Harvard College Library

From the

CONSTANTIUS FUND

Bequeathed by

Evangelinus Apostolides Sophocles

Tutor and Professor of Greek

1842–1883

For Greek, Latin, and Arabic Literature

Des

Cajus Cornelius Tacitus

ſämmtliche Werke,

überſetzt

von

Dr. Wilhelm Bötticher,
Profeſſor am Friedrich Wilhelms-Gymnaſium zu Berlin.

Erſter Band,
der Annalen erſtes bis ſechstes Buch.

Berlin, 1831.
Verlag von Theod. Chriſt. Friedr. Enslin.

HARVARD COLLEGE
DEC 21 1931
LIBRARY
Constantius fund
(4 vols)
Dr. K. E. Georges
1829.
KD 53886 (1)
~~L 1.659~~

Vorwort.

Wenn in unruhig bewegten Zeiten mehr als ſonſt die Einſichtsvolleren ſich aufgefordert fühlen, wie den eignen Blick vor Unklarheit und Befangenheit zu bewahren, ſo auch nach Kräften dazu beizutragen, daß die feindlich ſich durchkreuzenden Richtungen friedlich geeinigt zuletzt zum rechten Ziele führen, ſo iſt es vor allem nöthig, durch ein tieferes Studium der Geſchichte einen ſichern Standpunkt zu gewinnen, von welchem aus ſich Gegenwart und Zukunft nicht im trügeriſchen Scheine leiden-

ſchaftlicher Furcht und Hoffnung, ſondern im Lichte der Wahrheit darſtellt. Wie mannigfach und gerade in den jetzigen Verhältniſſen des öffentlichen Lebens beziehungsreich die großartigen Lehren ſind, welche uns auch die römiſche Geſchichte in dieſer Hinſicht zuruft, das werden die am bereitwilligſten anerkennen, die mit dem größten und geiſtreichſten Geſchichtſchreiber Roms, mit Tacitus näher vertraut geworden ſind. Wer unter allen Schriftſtellern des Alterthums weiſ't auf eine ſo tief ergreifende Weiſe auf alles Große und Schöne hin, was das bürgerliche Leben der Alten auch uns noch zur Beachtung vorhält, wer malt uns mit feineren und zugleich mit kräftigeren Zügen das ſchreckende Bild der Verirrungen, womit Sklavenſinn und Tyrannei, Gottloſichkeit und Laſter, Fürſten und Unterthanen dem ſichern Verderben entgegenführten! Erhaben über allem Wechſel der Zeit, unparteiiſch und voll weiſer Mäßigung trotz begeiſterungsvoller Freiheitsliebe, ſtill und ernſt der von einer höheren, unſichtbaren Macht herbeigeführten Ordnung zugethan bei aller Wehmuthstiefe in

der Erinnerung an eine beſſere Vorzeit, iſt er ein leuchtendes Vorbild für Alle, die, wie ſehr ſie auch zu Klagen über die Gegenwart berechtigt ſein mögen, wie lebhaft ihnen auch das Bild einer von der wachſenden Herrſchaft des chriſtlichen Lebens zu erwartenden beſſeren Zukunft vor der Seele ſchwebt, dennoch ihrer Thätigkeit nie eine andere Richtung geben zu dürfen glauben, als, unterthan der Obrigkeit, unter welche ſie die Vorſehung geſtellt hat, treu dem ihnen angewieſenen Berufe, ohne Menſchenfurcht und Menſchengefälligkeit nur das zu thun, was als Chriſten ihnen obliegt, um ſo der Wahrheit und dem Rechte, wenn auch langſam vielleicht, doch um ſo ſicherer die Bahn zu jenem ewigen Ziele ebnen zu helfen.

Schon aus dieſen Gründen möchte es der Entſchuldigung kaum bedürfen, daß die nicht unbedeutende Zahl der Ueberſetzungen dieſes Schriftſtellers durch vorliegende noch vermehrt wird, indem bei allen Vorzügen, welche denſelben eingeräumt werden können, doch noch keine

im Stande ſein dürfte, als ſelbſtändiges, von der Vergleichung mit dem Original, um überall nur verſtändlich zu ſein, unabhängiges Kunſtwerk, dem ſo eben angedeuteten Zwecke zu entſprechen. Ob die meinige ſich als ſolches geltend machen könne, wage ich nicht zu entſcheiden; doch glaube ich dem Ziele wenigſtens näher gekommen zu ſein als meine Vorgänger. Die dabei von mir befolgten Grundſätze wird man leicht bei näherer Bekanntſchaft mit dem Werke ſelbſt erkennen; auch habe ich mich darüber ſchon in dem Vorworte zu der unlängſt von mir überſetzten Lebensbeſchreibung des Julius Agricola und in einer der Anmerkungen, welche derſelben beigefügt ſind, ausgeſprochen. Nur Folgendes möge hier noch einen Platz finden:

Ich habe mich bemüht, überall den Ausdruck ſo zu geſtalten, wie ihn Tacitus unbeſchadet ſeiner römiſchen Eigenthümlichkeit geſtaltet haben würde, wenn er ſich der deutſchen Sprache unſerer Tage bedient hätte. Daraus folgt von ſelbſt, daß ich da, wo der Geiſt der beiden Spra=

chen verſchieden iſt, dem der deutſchen nicht aus verkehrter Vorliebe für den der römiſchen habe zu nahe treten mögen. Nicht überall, wo Tacitus ſich elliptiſch ausdrückt, wo er durch Inverſionen und andere eigenthümliche Wendungen ſeinem Stile einen von der Schreibart anderer Römer abweichenden Character aufprägt, iſt in der Ueberſetzung daſſelbige geſchehen, ſobald Undeutlichkeit und widerwärtige, abgeſchmackte Verſchrobenheit davon die Folge geweſen wäre; ja ich habe es mir ganz vorzüglich angelegen ſein laſſen, das, was der Römer, dem Genius ſeiner Sprache vollkommen angemeſſen, aber ganz wider den deutſchen Sprachgebrauch, verſchweigt, wenn auch ein Jeder, der des Lateiniſchen kundig iſt, und den Text zur Hand hat, es ſich denken kann, auf das genauſte beſonders durch Anwendung kleiner Beſtimmungswörter, woran wir ſo viel reicher ſind als die Römer, zu ergänzen, damit dem Leſer, der nicht Zeile vor Zeile das Original vergleicht, nicht der ganze Gedanke des Schriftſtellers undeutlich bleibe. Dagegen habe ich mich mehr als irgend einer

der früheren Ueberſetzer, da, wo es die Geſetze der Mutterſprache erlaubten, an die Wortſtellung des lateiniſchen Textes gehalten, und ich glaube gerade dadurch weit mehr der Treue in der Nachbildung des Originals genügt zu haben als es durch plumpe Wörtlichkeit auf Unkoſten der Deutlichkeit und edlen Haltung des Ausdrucks geſchehen ſein würde; denn kein Schriftſteller iſt in der Stellung der Wörter ſorgfältiger, keiner befördert eben dadurch in einem ſo hohen Grade Kürze und Kraft der Darſtellung, wie Tacitus; ganze Gedanken, ja ganze Gedankenreihen erhalten oft dadurch allein ihre beſtimmte Bedeutung und Beziehung, und man darf behaupten, daß diejenigen, welche in ihren Ueberſetzungen darauf nicht Rückſicht genommen haben, nicht einmal ganz in das Verſtändniß des Schriftſtellers eingedrungen ſind. Am meiſten aber ſcheinen mir die Regeln der Schönheit, in deren ebenſo gewiſſenhafter als ungezwungener Befolgung die Kunſt der Darſtellung bei den Schriftſtellern des Alterthums und namentlich auch bei Tacitus, ganz vorzüglich beſteht, ſei es

aus Nachläſſigkeit *), ſei es aus Mangel an Sinn dafür, von den Ueberſetzern aus der Acht gelaſſen zu ſein. Numerus und Eurythmie, ſelbſt poetiſcher und rhetoriſcher Schmuck der Rede iſt überall in den Werken der beſſeren römiſchen Hiſtoriker zu erkennen, und vermeidet gleich Tacitus dabei weit mehr als ſeine Zeitgenoſſen alles Geſuchte und Uebertriebene, ſo beweiſ't doch ſein Stil, beſonders in den der Erzählung eingeflochtenen Re-

*) Daß dieſer Ausdruck nicht zu ſtark ſei, und beſonders die Ueberſetzungen von Strombeck und Herrmann bei aller mit Dank anzuerkennenden ſonſtigen Genauigkeit, nicht wenig Spuren von Sorgloſigkeit und Unaufmerkſamkeit an ſich tragen, beweiſ't mehr als eine Stelle. So überſetzt von Strombeck Ann. 4, 19. coguntur patres „die Väter werden geſchreckt“ 6, 36. in pace „im Kriege;“ ſo läßt derſelbe unter andern Ann. 4, 6. impendio; 3, 12. cetera pari modestia tractentur; 4, 24. excito Ptolemaeo, Herrmann, dem dergleichen jedoch ſeltener begegnet iſt, Ann. 2, 79. reo atque accusatoribus; 4, 34. et uterque-perviguere; 6, 29. vita probrosus, aus bloßer Unachtſamkeit ganz aus.

den, wie treffend ſeines Freundes Plinius Urtheil über die Größe ſeines Rednertalents iſt, und der Ueberſetzer, der lieber durch verſchrobene Nachbildungen der lateiniſchen Conſtructionsweiſe als durch Wohlklang und angenehmen Fall der Rede ſein Muſter zu erreichen ſucht, iſt gewiß im größten Irrthum befangen. Er verkennt aber zugleich die Schönheit ſeiner eignen Mutterſprache, die wahrlich mit nicht minderer Anmuth ſich bewegt als die römiſche, und bedenkt nicht, daß Geſchichtſchreibung, daß überhaupt die Darſtellung in Rede und Schrift nicht weniger als Plaſtik, Malerei und Muſik eine Kunſt iſt.

Die der Ueberſetzung beigefügten Bemerkungen haben nur den Zweck, da, wo ich mich in ſchwierigeren Stellen von der gewöhnlichen Erklärungsweiſe entfernt, oder wo ich eine von den Interpreten und Ueberſetzern unberückſichtigt gelaſſene Modification des Gedankens ausgedrückt habe, mein Verfahren einigermaßen zu begründen. In der Regel aber habe ich auch dies dem Urtheil der Leſer überlaſſen, zumal da ich in Rückſicht der

Spracherklärung auf mein **Lexicon Taciteum** verweiſen durfte, wobei ich mir jedoch der Unvollkommenheit dieſer mit ſo vielen Schwierigkeiten verbundenen Arbeit gar wohl bewußt geworden bin, indem der Ueberſetzer nicht ſelten tiefer in den Sinn des Schriftſtellers eindringt, als es der nach verſchiedenen Seiten hin getheilten Aufmerkſamkeit des Lexicographen immer möglich iſt. Der Sacherklärung habe ich mich abſichtlich ganz enthalten, weil ich der Ueberzeugung bin, daß dieſe nur die Aufgabe des Commentators, nicht aber des Ueberſetzers ſei, der, wie die Erfahrung lehrt, nie eine Grenze zwiſchen dem Zuviel und Zuwenig findet, beſonders wenn er, wie er dies doch ſoll, auf Gelehrte und Ungelehrte gleichmäßig Rückſicht nehmen will. Am wenigſten aber habe ich mich entſchließen können, bei ſolchen Stellen, welche ſich durch ihren ſententiöſen Inhalt und durch treffende pſychologiſche Bemerkungen des Schriftſtellers auszeichnen, nach der von den meiſten Ueberſetzern beliebten Weiſe, in leeren Exclamationen dem wenn auch noch ſo tief bewegten

Gefühle Luft zu machen *). Ich halte dies nicht blos für eine unzarte Verletzung der Hochachtung, welche man dem großen Römer ſchuldig iſt, ſondern auch für ein Ueberſchreiten der Grenze, welche ein Jeder, der ſeine Gedanken und Empfindungen der Welt mittheilt, zwiſchen ſeinen wenn auch noch ſo wahren und heiligen Gefühlen und der Empfänglichkeit, welche man dem Leſer dafür im Allgemeinen zumuthen darf, zu ziehen hat. Wer ſich dergleichen bei Leſung des Tacitus nicht ſelbſt ſagen und in ſeine eigne Seele rufen kann, verdient gar nicht, ihn zu leſen.

---

*) Man höre nur ſolche Phraſen, wie folgende: „Welche meiſterhafte Bemerkung!“ „Wie richtige Blicke ins Menſchenherz!“ „Wie tief in die Seele der Großen geblickt!“ „Goldene Worte!“ und wie unter andern Ricklefs ſich in einer Bemerkung zu Ann. 6, 45. ausſpricht: „Welche Niederträchtigkeit, ſein eignes Weib zur Buhlerin zu machen, um ſich nur recht feſt in Gunſt zu ſetzen,“ und man wird meinem Gefühle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen.

Erſt als ich meine Arbei vollendet hatte, kam mir die kürzlich von Walther beſorgte Ausgabe des Schriftſtellers zur Hand. Sie nachträglich von Anfang bis zu Ende zu vergleichen, war mir unmöglich; in allen Stellen aber, welche wegen ihrer Schwierigkeit mich ſelbſt zu erklärenden Bemerkungen veranlaßt haben, habe ich auf das Sorgfältigſte davon Kenntniß genommen, und mich gefreut, in nicht wenigen Fällen zu demſelben Reſultate gelangt zu ſein, welches ich im Waltherſchen Commentare ausgeſprochen fand.

Um ſo größer iſt mein Verlangen, durch dieſe dankenswerthe Arbeit ſowie durch die von Immanuel Bekker zu erwartende neue Recenſion des Schriftſtellers unterſtützt, deſto leichter und zuverſichtlicher mein Werk fortſetzen zu können; denn gewährte mir gleich der bisherige Bekkerſche Text, welchen ich zum Grunde gelegt habe, im Ganzen eine gewiſſe Sicherheit im kritiſchen Theile meines Geſchäfts, ſo blieb doch Manches darin für mich zu wünſchen übrig, und nicht im-

mer genügte mir das von Anderen zur Feſtſtellung ſchwieriger Lesarten Geleiſtete.

Berlin, im April 1831.

Der Verfaſſer.

Erſtes Buch der Annalen.

Die Jahre 767 und 768 nach R. Erb., 14 und 15 nach Chr. Geb.

1. Die Stadt Rom beherrſchten gleich urſprünglich Könige. Freiheit und Conſulat gründete Lucius Brutus. Zu Dictaturen ſchritt man nur auf eine beſtimmte Zeit, und weder die Decemviralgewalt hat über zwei Jahre, noch der Kriegstribunen conſulariſches Recht lange Beſtand gehabt. Nicht Cinna's, nicht Sulla's Herrſchaft war von langer Dauer; auch des Pompejus und Craſſus Macht ging ſchnell auf Cäſar, des Lepidus und Antonius Waffengewalt auf Auguſtus über, welcher das ganze durch bürgerliche Zwietracht ermüdete Reich unter dem Namen eines Oberhauptes als Herr dahinnahm. Doch des alten Römervolkes Glück und Mißgeſchick iſt von berühmten Schriftſtellern erzählt worden; auch des Auguſtus Zeitalter darzuſtellen fehlte es nicht an ausgezeichneten Talenten, bis von überhand nehmender Schmeichelei ſie zurückgeſchreckt wurden.

Des Tiberius, Cajus, Claudius, wie des Nero Geſchichte iſt, ſo lange ſie ſelbſt mächtig, aus Furcht in falſchem, als ſie gefallen waren, mit friſcher Erbitterung in gehäſſigem Lichte geſchildert worden. Daher mein Entſchluß, nur Weniges und das Letzte von Auguſtus, ſodann des Tiberius Herrſchaft und das Folgende zu überliefern; ohne Gehäſſigkeit und Parteiliebe, deren Urſachen mir fern liegen.

2. Als es nach dem Falle des Brutus und Caſſius keine Waffen der Republik mehr gab, Pompejus bei Sicilien überwunden, Lepidus entwaffnet, Antonius gefallen war, und ſelbſt der julianiſchen Partei kein anderer Führer mehr als Cäſar blieb: da legte dieſer den Triumvirtitel nieder, Conſul nur ſich nennend und mit tribuniciſcher Gewalt zufrieden, um das Volk zu ſchützen; und als er nun den Soldaten durch Geſchenke, das Volk durch Getraideſpenden, Alle durch der Ruhe Süßigkeit verlockt, erhebt er ſich allmälig, zieht an ſich des Senates, der Magiſtrate, der Geſetze Amt, und Niemand widerſtrebt; denn die Muthigſten waren in den Schlachten oder durch die Acht gefallen, die übrigen vom Adel wurden, je geneigter ſie der Dienſtbarkeit ſich zeigten, durch Güter und durch Ehrenſtellen ausgezeichnet, und zogen, durch die neuen Verhältniſſe gehoben, die ſichre Gegenwart der gefahr=

vollen Vergangenheit vor. Auch die Provinzen waren dieſer neuen Lage der Dinge nicht abgeneigt; denn verdächtig war des Senates und des Volkes Herrſchaft ob der Kämpfe der Mächtigen und der Magiſtrate Habſucht, da unkräftig der Geſetze Schutz, die durch Gewalt, durch Ränke, jedenfalls durch Beſtechungen unwirkſam gemacht wurden.

3. Uebrigens erhob Auguſtus, zu Stützen der Herrſchaft, den Claudius Marcellus, ſeiner Schweſter Sohn, einen kaum erwachſenen Jüngling, durch Pontificat und curuliſche Aedilität; den Marcus Agrippa, von unadlicher Abkunft, aber einen wackeren Krieger und ſeines Sieges Genoſſen durch zwei Mitconſulate. Bald, nach des Marcellus Tode, nahm er dieſen ſich zum Eidam. Seine Stiefſöhne aber, Tiberius Nero und Claudius Druſus zeichnete er durch Imperatortitel aus, obwohl ſein eigenes Haus noch blühte. Denn Agrippa's Söhne, Cajus und Lucius, hatte er in das Geſchlecht der Cäſaren aufgenommen, und daß ſie, obgleich noch im Knabenkleide, Fürſten der Jugend genannt und zum Conſulat beſtimmt würden, unter dem Scheine der Weigerung ſehnlichſt gewünſcht. Als Agrippa geſtorben war, raffte den Lucius Cäſar, da er zu den ſpaniſchen Heeren reiſ'te, den Cajus, da er an einer Wunde krank aus Armenien zurückkehrte, ein vom

Schickſal beeilter Tod oder ihrer Stiefgroßmutter Livia Hinterliſt hinweg; und da Druſus längſt ſchon ſeinen Tod gefunden, blieb Nero allein von den Stiefſöhnen übrig. Zu ihm nun neigt ſich Alles; er wird zum Sohn, zum Mitregenten, zum Mitinhaber der tribuniciſchen Gewalt angenommen und allen Heeren vorgeſtellt; nicht mehr, wie bisher, durch der Mutter geheime Künſte, ſondern auf deren öffentlich gegebenen Antrieb. Denn den greiſen Auguſtus hatte ſie ſo ganz gefeſſelt, daß er ſeinen einzigen Enkel Agrippa Poſtumus auf die Inſel Planaſia verbannte, obgleich er bei aller Rohheit und thörichten Vermeſſenheit ob ſeiner Körperſtärke, doch keiner Schandthat überwieſen war. Aber den Germanicus freilich, des Druſus Sohn, ſtellte er über acht Legionen am Rhein, und ließ ihn von Tiberius an Kindes Statt annehmen, obwohl ein ſchon erwachſener Sohn im Hauſe des Tiberius war; nur damit er auf Mehrere ſich ſtützte. Krieg war nirgend mehr zu dieſer Zeit, außer gegen die Germanen; mehr um die Schmach zu tilgen wegen des mit Quinctilius Varus verlornen Heeres, als aus Verlangen nach Erweiterung des Reichs, oder wegen eines ſich verlohnenden Gewinnes. Im Innern war Alles ruhig; die Namen der Magiſtrate waren dieſelben geblieben; die Jüngeren waren nach

dem Siege bei Actium, auch die meiſten Greiſe während der Bürgerkriege geboren, wie Wenige noch übrig, welche die Republik geſehen!

4. Da ſo nun des Staates Lage ſich verändert hatte, war auch nirgend noch von alter, unverdorbner Sitte etwas übrig. Jeder achtet, da alle Gleichheit aufgehoben, nur auf des Fürſten Winke, ohne Beſorgniß für die Gegenwart, ſo lange Auguſtus, in rüſtigen Jahren, ſich und ſein Haus und den Frieden aufrecht erhielt. Als ſein ſchon vorgerücktes Alter auch noch mit einem kranken Körper zu kämpfen hatte, ſein Ende ſich nahete und neue Hoffnungen: ſprachen Wenige erfolglos von den Gütern der Freiheit, Mehrere fürchteten, Andere wünſchten Krieg, der bei weitem größte Theil trug ſich mit mancherlei Gerüchten über die nahe bevorſtehenden Herren. Der trotzige, durch ſeine Schmach gereizte Agrippa ſei weder durch ſein Alter, noch durch Erfahrung ſo großer Laſt gewachſen; Tiberius Nero zwar reif an Jahren, bewährt im Kriege, aber voll des alten, dem claudiſchen Geſchlechte angebornen Stolzes; und viele Anzeichen von Grauſamkeit, ſo ſehr er ſie zu unterdrücken ſich bemühte, brächen ſchon hervor. Er ſei ja auch von frühſter Kindheit an im Herrſcherhauſe auferzogen, mit Conſulaten und Triumphen als Jüngling überſchüttet worden;

nicht einmal in den Jahren, in welchen er zu Rhodus, unter dem Scheine der Abgeſchiedenheit, als Verbannter lebte, habe er auf etwas Anderes, als auf Groll, Verſtellung und geheime Luſt geſonnen. Dazu komme ſeine Mutter mit Weibes-Herrſchſucht; einer Frau müſſe man dienen und überdies noch zweien Jünglingen, welche den Staat einſtweilen drücken, dereinſt zerreißen würden.

5. Während dies und Aehnliches die Gemüther bewegte, ward Auguſtus' Krankheit bedenklicher und Einige argwohnten ſtark auf ein Verbrechen der Gemahlin. Es ging nämlich das Gerücht, als Auguſtus vor wenigen Monaten, nach erkohrnen Mitkundigen, mit Einem Begleiter, dem Fabius Maximus, nach Planaſia gefahren, um den Agrippa zu beſuchen, ſeien dort von beiden Seiten viel Thränen gefloſſen und Beweiſe zärtlicher Liebe gegeben worden, woher zu hoffen, der Jüngling werde den Penaten des Großvaters zurückgegeben werden. Dieſes habe Maximus ſeiner Gemahlin Marcia eröffnet, dieſe der Livia, was auch zu Cäſars Kunde gekommen ſei; und als nicht lange nachher Maximus erblichen, ungewiß, ob geſuchten Todes, habe man bei ſeiner Beſtattung Marcia's Seufzer vernommen, wie ſie ſich angeklagt, des Gemahles Tod verſchuldet zu haben. Dem ſei nun wie ihm wolle,

kaum hatte Tiberius Illyricum betreten, als er durch ein eiliges Schreiben der Mutter herbeigerufen ward, und es iſt nicht ganz ausgemacht, ob er den Auguſtus noch lebend oder ſchon entſeelt zu Nola gefunden habe. Denn mit ſtrengen Wachen hatte Haus und Wege Livia ſtark beſetzt, und frohe Kunde ward zuweilen ausgebreitet, bis, da Alles beſchickt war, was die Zeit erheiſchte, derſelbe Ruf zugleich daß Auguſtus hingeſchieden ſei und daß Nero der Herrſchaft ſich bemächtigt habe, verkündigte.

6. Die erſte That der neuen Herrſchaft war des Poſtumus Agrippa Ermordung; den nichts ahnenden und waffenloſen tödtete mit Mühe ein Centurio, ſo feſten Muthes er auch war. Nichts redete Tiberius hierüber zum Senat; des Vaters Befehl gab er vor, durch welchen er dem als Wache ihm gegebenen Tribun geheißen hätte, nicht zu zaudern mit Agrippa's Ermordung, wenn er ſelbſt des Lebens letzten Tag dereinſt erreicht. Durch viele bittere Klagen über des Jünglings Sitten hatte ohne Zweifel Auguſtus es bewikt, daß deſſen Verbannung durch Senatsbeſchluß rechtskräftig würde; doch nie war er ſo hart, einen der Seinigen hinrichten zu laſſen; auch iſts nicht glaublich, daß er zur Sicherheit des Stiefſohnes über den Enkel den Tod verhängt habe; wahrſcheinlicher, daß Tiberius

und Livia, jener aus Furcht, dieſe aus ſtiefmütterlichem Haß des verdächtigen und verhaßten Jünglings Ermordung beſchleunigt haben. Dem Centurio, welcher nach Soldatenbrauch meldete, es ſei geſchehen, was er geboten habe, antwortete er, er hab' es nicht geboten, und Rechenſchaft müſſe dem Senat gegeben werden über dieſe That. Als Salluſtius Crispus dies erfuhr, welcher Theil hatte an dem Geheimniß (er hatte dem Tribun den ſchriftlichen Befehl geſandt), fürchtete er, als Schuldiger vorgeſchoben zu werden, mit gleicher Gefahr, möcht' er Trug oder Wahrheit vorbringen, und warnte Livia, daß nicht Geheimniſſe des Hauſes, nicht Rathſchläge der Freunde und Dienſte der Soldaten kund gemacht würden, und daß Tiberius nicht die Gewalt der Herrſchaft wieder auflöſte, indem er Alles vor den Senat zöge; das ſei des Herrſchens erſte Bedingung, daß nicht anders die Rechnung ſtimme, als wenn ſie Einem abgelegt werde.

7. Zu Rom indeß eilen Conſuln, Väter des Senats und Ritterſchaft der Knechtſchaft entgegen; und gerade die angeſehenſten mit der größten Heuchelei und Eilfertigkeit; und mit verſtellter Miene, daß ſie nicht erfreut über des Fürſten Hinſcheiden und auch nicht zu betrübt beim Beginn der neuen Regierung ſchienen, vermiſchten ſie Thränen, Freude,

Klagen, Schmeichelei. Die Conſuln Sextus Pompejus und Sextus Apulejus legten zuerſt den Eid ab in des Cäſars Tiberius Hände; in die ihrigen Sejus Strabo und Cajus Turranius, jener der prätoriſchen Cohorten, dieſer des Getraideweſens Präfect; darauf der Senat, die Soldaten und das Volk. Denn Alles begann Tiberius durch die Conſuln, als beſtehe noch die alte Republik und als ſei er unſchlüſſig zu herrſchen. Nicht einmal das Edict, wodurch er die Väter des Senats auf die Curie berief, erließ er anders als mit Vorzeichnung der unter Auguſtus empfangenen tribuniciſchen Vollmacht. Die Worte des Edictes waren kurz und von ſehr beſcheidenem Inhalt: »Ueber die dem Vater zu erweiſenden Ehrenbezeugungen wolle er rathſchlagen; auch weiche er nicht von der Leiche; dies allein von den öffentlichen Geſchäften maße er ſich an.« Doch hatte er, ſobald Auguſtus verblichen, als Imperator den prätoriſchen Cohorten die Loſung gegeben; Wachen, Waffen und des Hofes übriger Brauch umgaben ihn; Soldaten begleiteten ihn auf das Forum, Soldaten in die Curie. Briefe ſandte er an die Heere, als habe er die Herrſchaft überkommen, nirgends zaudernd, außer wenn er im Senate redete. Die vornehmſte Urſach davon lag in ſeiner Furcht, Germanicus, dem ſo viele Legionen, uner-

meßliche Hülfstruppen der Bundesgenoſſen, faſt unglaubliche Gunſt beim Volke zu Gebote ſtand, möchte die Herrſchaft lieber beſitzen als erwarten wollen. Auch gab er etwas auf den Ruf, daß er vielmehr von der Republik berufen und erwählt, als durch eines Weibes eheliche Ränke und eines Greiſes Adoption eingeſchlichen zu ſein ſchiene. In der Folge erkannte man, daß er, auch um die Geſinnungen der Großen zu erforſchen, den Schwankenden geſpielt; denn Worte und ſelbſt Blicke bewahrte er im Gedächtniß, gewaltſam zum Verbrechen ſie ausdeutend.

8. Am erſten Tage des Senates ließ er nichts Anderes verhandeln, als über Auguſtus letzte Angelegenheiten, deſſen Teſtament, durch Jungfrauen der Veſta hereingetragen, Tiberius und Livia als Erben enthielt; Livia ward in das juliſche Geſchlecht mit dem Namen Auguſta aufgenommen. Zu den nächſten Anſprüchen hatte er die Enkel und Urenkel, im dritten Grade die Großen des Staates verzeichnet, ihm größtentheils verhaßt, doch aus Prahlerei und zu ſeinem Ruhme bei der Nachwelt. Die Legate überſchritten nicht das bürgerliche Maß, nur daß er dem Volke und den Gemeinen 43,500,000, den Soldaten der prätoriſchen Cohorten jedem 1000 Seſterzien, den Legionsſoldaten 300, den Cohorten

der römiſchen Bürger 500 Seſterzien dem Manne ſchenkte. Darauf wurde über die Ehrenbezeigungen Rath gehalten, unter welchen als die ausgezeichnetſten beſchloſſen *) wurden: daß die Leiche durch ein Triumphthor geführt würde, was Gallus Aſinius, daß die Titel der von ihm gegebenen Geſetze, die Namen der von ihm beſiegten Völker vorangetragen würden, was Lucius Arruntius vorſchlug. Meſſalla Valerius fügte noch hinzu, der Eid auf den Namen des Tiberius ſei jährlich zu erneuen; und als er von Tiberius gefragt ward, ob er etwa auf ſein Mandat dieſe Meinung vorgebracht, antwortete er, er habe ſie aus eigenem Antriebe ausgeſprochen, und werde auch in dem, was die Republik angehe, ſich keines anderen Rathes als des ſeinigen bedienen, ſei es auch mit Gefahr, zu beleidigen. Dieſe eine Art zu ſchmeicheln hatte noch gefehlt. — Einſtimmig riefen nun die Väter des Senats, die Leiche müſſe von Senatoren auf den Schultern zum Scheiterhaufen getragen werden. Der Cäſar ſtellte es ihnen anheim mit anmaßungsvoller Beſcheidenheit, und ermahnte das Volk durch ein Edict, man möge

*) *Visi*, in der Bed. von *decreti*. Im Folgenden iſt vor den Eigennamen *quod* zu ergänzen. S. Lex. T. p. 384, c, wo dieſe Stelle überſehen iſt.

nicht, wie man einſt aus zu großem Liebeseifer das Leichenbegängniß des vergötterten Julius geſtört, ſo auch Auguſtus vielmehr auf dem Forum, als auf dem Marsfelde, an dem beſtimmten Orte, verbrannt wiſſen wollen. Am Tage des Leichenbegängniſſes waren Soldaten wie zur Bedeckung aufgeſtellt, zu vielfachem Geſpötte derer, welche jenen Tag der noch nicht reifen Knechtſchaft und der ſo unglücklich wiedererſtrebten Freiheit, wo die Ermordung des Dictators Cäſar Einigen als die ſchändlichſte, Anderen als die ſchönſte That erſchien, theils ſelbſt erlebt, theils von ihren Eltern vernommen hatten. Nun müſſe wahrlich der graugewordene Fürſt, nach langer Herrſchaft, nachdem er ſogar ſeiner Erben Machteinfluß auf die Republik im Voraus befeſtigt, durch militäriſchen Beiſtand geſchützt werden, damit ſein Leichenbegängniß ruhig von Statten gehe!

9. Darauf erhob ſich mancherlei Gerede über Auguſtus ſelbſt. Die Meiſten waren über Unerhebliches verwundert: daß derſelbe Tag, der einſt der erſte der empfangenen Herrſchaft, auch des Lebens letzter geweſen ſei; daß er zu Nola in dem Hauſe und dem Schlafgemache, in welchem ſein Vater Octavius, ſein Leben geendigt hätte. Auch die Zahl ſeiner Conſulate ward gerühmt, worin er dem Valerius Corvus und Cajus Marius zuſammengenom-

men gleich gekommen war; die ſiebenunddreißig Jahr ununterbrochen von ihm bekleidete tribuniciſche Gewalt; der einundzwanzig Mal von ihm erworbene Imperatortitel und andere Auszeichnungen, für ihn vervielfacht oder neugeſchaffen. Hingegen von Verſtändigen ward ſein Leben mannigfach erhoben oder angeſchuldigt. Die Einen erwähnten: durch kindliche Liebe zum Vater und durch die Noth der Republik, welche damals den Geſetzen keinen Raum mehr gab, ſei er gezwungen worden, zum Bürgerkrieg die Waffen zu ergreifen, und dieſe könnten freilich durch lobenswerthe Mittel weder gewonnen noch behauptet werden. Viel habe er dem Antonius, um nur Rache zu nehmen an den Mördern ſeines Vaters, viel dem Lepidus nachgeſehen. Als dieſer in Trägheit gealtert, jener in Lüſten zu Grunde gegangen ſei, hätte es kein anderes Rettungsmittel für das entzweite Vaterland gegeben, als daß es von Einem regiert würde. Doch nicht durch Königsmacht, noch Dictatur, ſondern unter dem Titel eines Oberhauptes ſei von ihm die Republik geordnet, mit dem Ocean oder entfernten Flüſſen das Reich umgürtet, Legionen, Provinzen, Flotten, kurz Alles miteinander verbunden worden. So beſtehe Recht und Gerechtigkeit unter den Bürgern, Mäßigung gegen die Bundesgenoſſen, die Stadt ſelbſt

ſtehe da in ſtolzem Schmuck; nur ſehr wenig werde mit Gewalt gehandhabt, damit im Uebrigen Ruhe ſei.

10. Dagegen ward geſagt: die kindliche Liebe zum Vater und die unglücklichen Verhältniſſe der Republik ſeien zum Vorwande genommen; aber aus Herrſchbegierde durch Schenkungen die Veteranen aufgereizt, von dem noch im Privatſtande lebenden Jüngling ein Heer gerüſtet, des Conſuls Legionen beſtochen, der Pompejaniſchen Partei Begünſtigung erheuchelt worden. Als er darauf durch einen Beſchluß der Väter des Senats die Fasces und prätoriſche Gewalt errungen, habe er nach Hirtius' und Panſa's Fall (möge ſie nun der Feind, oder den Panſa in die Wunde geträufeltes Gift, den Hirtius ſeine eigenen Soldaten, oder der Anſtifter ihrer Meuterei, Cäſar, hingerafft haben,) der Truppen beider ſich bemächtigt. Abgedrungen ſei das Conſulat dem widerſtrebenden Senate, und die Waffen, welche er gegen Antonius empfangen, habe er gegen die Republik gewandt. Die Aechtung der Bürger, die Vertheilungen der Aecker, hätten ſelbſt deren Billigung nicht erhalten, welche ſie ins Werk geſetzt *). Möge immerhin des Caſſius und der

*) *qui fecere,* die Lesart der Handſchrift, welche Walther genügend vertheidigt hat.

Brutus Untergang des Vaters feindſeligem Verhältniſſe zum Opfer dargebracht ſein, (obwohl es Pflicht ſei, Privathaß dem öffentlichen Wohle nachzuſtellen), ſo ſei doch Pompejus durch Vorſpiegelung des Friedens, doch Lepidus durch den Schein der Freundſchaft betrogen worden; ſpäterhin habe auch Antonius, durch das tarentiniſche wie durch das brunduſiniſche Bündniß und durch die Vermählung mit der Schweſter verlockt, für die trügeriſche Schwägerſchaft mit dem Tode gebüßt. Freilich wohl ſei darauf Friede gefolgt, aber ein blutiger; des Lollius und des Varus Niederlage, zu Rom der Varrone, Egnatier und Julier Ermordung. Selbſt des Hauſes Schmach ließ man nicht unberührt; dem Nero ſei die Gattin entführt, zum Spotte noch die Pontifices befragt, ob mit der Schwangeren, noch vor der Entbindung, er rechtmäßig ſich vermählen könne; des Quintus Tedius und Vedius Pollio Schwelgerei! endlich Livia, welche harte Mutter gegen den Staat, welche harte Stiefmutter dem Hauſe der Cäſaren! Nichts ſei der Verehrung der Götter übrig gelaſſen, da er in Tempeln und in Götterbildung durch Flamines und Prieſter ſich verehrt wiſſen wolle. Nicht Tiberius einmal ſei aus Liebe oder Sorgſamkeit für den Staat zum Nachfolger berufen; ſondern weil er deſſen Hoch-

muth und Grauſamkeit gar wohl durchſchaute, habe er durch ihm ſo nachtheilige Vergleichung Ruhm für ſich erſtrebt. Allerdings hatte Auguſtus wenige Jahre zuvor, als er für Tiberius die tribuniciſche Gewalt von den Vätern des Senates wiederum verlangte, obwohl in ehrender Rede, Einiges über deſſen Haltung, Lebensweiſe und Einrichtungen hingeworfen, was er gleichſam entſchuldigend ihm zum Vorwurf machte. Uebrigens wurde ihm, als die Beſtattung dem Brauche gemäß vollendet war, ein Tempel und göttliche Verehrung zuerkannt.

11. Hierauf wandte man ſich mit Bitten an Tiberius; doch dieſer redete mannigfach über des Reiches Größe und ſeine eigene Beſcheidenheit: „Nur ein Geiſt, wie der des Divus Auguſtus, ſei einer ſo ungeheuern Laſt gewachſen; er habe, von jenem zur Theilnahme an ſeinen Sorgen berufen, durch Erfahrung gelernt, wie ſchwer, wie ſehr dem Glücke unterworfen das läſtige Amt ſei, das Ganze zu regieren. Daher möchten ſie in einem auf ſo viele erlauchte Männer geſtützten Staate, nicht Einem Alles übertragen; Mehrere würden leichter mit vereinter Anſtrengung der Republik Geſchäfte führen." In dergleichen Rede lag mehr etwas Würdevolles, als Aufrichtigkeit. Waren doch des Tiberius Worte auch bei Dingen, die er nicht verheimlichen wollte,

ſei es von Natur oder durch Gewöhnung, ſtets auf Schrauben geſtellt und dunkel; natürlich wurden ſie von ihm damals, wo er ſtrebte, ſeine Geſinnungen auf das Tiefſte zu verbergen, noch mehr in Ungewißheit und Zweideutigkeit verſtrickt. Aber die Väter des Senats, welche nur die Eine Furcht beſeelte, ſie möchten ihn zu verſtehen ſcheinen, ergoſſen ſich in Klagen, Thränen und Gelübde; zu den Göttern, zum Bilde des Auguſtus, zu ſeinen eigenen Knieen erheben ſie die Hände: da befiehlt er, das Buch ſolle gebracht und vorgeleſen werden. Die Kräfte des Staates waren darin aufgezeichnet; wieviel Bürger und Bundesgenoſſen unter den Waffen, wieviel Flotten, Königreiche, Provinzen, Tribute oder Steuern, nothwendige Ausgaben und Spenden. Dies Alles hatte Auguſtus mit eigener Hand verzeichnet, und den Rath hinzugefügt, das Reich innerhalb ſeiner Grenzen zu erhalten, man weiß nicht, ob aus Furcht oder Mißgunſt.

12. Als nun dabei der Senat zu den niedrigſten Beſchwörungen fußfällig ſich herabließ, entfuhren dem Tiberius die Worte: er wolle, wenn auch der ganzen Staatsverwaltung nicht gewachſen, doch die Obhut über irgend einen Theil derſelben, den man ihm übertragen würde, übernehmen. Darauf ſprach Aſinius Gallus: „Ich frage, Cäſar, welchen

Theil der Staatsverwaltung du dir übertragen laſſen willſt?“ Betroffen über die unerwartete Frage, ſchwieg er eine Weile; dann ſammelte er ſich wieder, und antwortete: Keineswegs gezieme ſeiner Beſcheidenheit, von dem etwas zu wählen oder zu meiden, dem er ſich überhaupt lieber entziehen möchte. Wiederum ſagte Gallus, denn er hatte aus ſeiner Miene die Beleidigung gemuthmaßt: „Nicht deshalb ſei gefragt worden, damit er theilen ſollte, was nicht getrennt werden könnte, ſondern damit er durch ſein eigenes Geſtändniß überführt würde, es ſei Ein Staatskörper, und müſſe vom Geiſte eines Einzigen regiert werden.“ Dazu fügte er des Auguſtus Lob, und erinnerte den Tiberius ſelbſt an ſeine Siege und an alles Treffliche, was er in der Toga ſo viele Jahre hindurch vollbracht. Aber auch dadurch beſänftigte er den Zorn deſſelben nicht, ihm längſt verhaßt, als ob er durch Vermählung mit Vipſania, der Tochter des Marcus Agrippa, welche einſt des Tiberius Gattin geweſen war*, mehr als einem Bürger zukäme erſtrebte, und ſeines Vaters Pollio Aſinius Trotz bewahrte.

13. Hienächſt beleidigte Lucius Aruntius, nicht viel abweichend von des Gallus Rede, in gleichem Grade; obwohl Tiberius keinen alten Groll gegen Aruntius hegte; aber den reichen, unternehmenden

Mann von vortrefflichen Eigenſchaften und dem entſprechenden öffentlichen Rufe hatte er in Verdacht. Als ſich nämlich Auguſtus in ſeinen letzten Geſprächen darüber ausließ, wer wohl die Obergewalt, obgleich ihr gewachſen, ablehnen, oder, wenn ſchon unvermögend, wünſchen, oder endlich eben ſo viel Kraft als Begehren dazu haben würde, hatte er geäußert, Marcus Lepidus ſei derſelben fähig, aber verſchmähe ſie; Gallus Aſinius danach begierig, aber zu ſchwach; Lucius Aruntius nicht unwürdig und werde, wenn ihm Gelegenheit gegeben würde, etwas wagen. Ueber die erſteren ſtimmt man überein; ſtatt des Aruntius haben Einige den Cnejus Piſo erwähnt; und wirklich alle, außer Lepidus, ſind bald durch verſchiedene von Tiberius veranlaßte Beſchuldigungen geſtürzt worden. Auch Quintus Haterius und Mamercus Scaurus verwundeten ſein argwöhniſches Gemüth; Haterius, indem er ſagte: „Wie lange wirſt du dulden, Cäſar, daß der Republik ihr Haupt fehle?" Scaurus, weil er äußerte: Daß des Senates Bitten nicht vergeblich ſein würden, laſſe ſich daraus hoffen, weil er dem Antrage der Conſuln nicht mit dem Rechte der tribuniciſchen Gewalt entgegengetreten wäre. Wider Haterius fuhr er ſogleich los; den Scaurus, welchem er unverſöhnlicher zürnte, über-

ging er mit Stillſchweigen, und ermüdet durch das Geſchrei Aller, durch die zudringlichen Bitten Einzelner, gab er allmählig nach, nicht daß er erklärt hätte, er wolle die Herrſchaft übernehmen, ſondern nur indem er aufhörte, ſich zu weigern und ſich bitten zu laſſen. Es iſt bekannt, daß Haterius, als er, um Abbitte zu thun, in den Palaſt gegangen und zu den Füßen des auf und ab wandelnden Tiberius hingeſunken war, faſt von den Soldaten getödtet worden wäre, weil Tiberius zufällig, oder durch die Hände deſſelben, verſtrickt, hingefallen war. Dennoch ließ er ſich durch die Lebensgefahr eines ſolchen Mannes nicht beſänftigen, bis Haterius Auguſta anſprach, und durch deren angelegentlichſte Bitten beſchützt wurde.

14. Groß war die Schmeichelei der Väter des Senats auch gegen Auguſta. Einige waren der Meinung, ſie müſſe Mutter, Andere, ſie müſſe Mutter des Vaterlandes genannt werden; die Meiſten, daß dem Namen des Cäſars beigeſchrieben würde „Julia's Sohn." Jener aber erklärte wiederholentlich, den Ehrenbezeugungen gegen Frauen ſeien Grenzen zu ſetzen, und er ſelbſt werde dieſelbe Mäßigung bei dem zeigen, was man ihm zueignen würde. Uebrigens aus Neid beſorgt und die Weiberhohheit für eine Schmälerung der ſeinigen haltend, litt er nicht

einmal, daß ihr ein Lictor zuerkannt wurde, und verweigerte ihr den Adoptionsaltar und Anderes von der Art. Aber für den Cäſar Germanicus bat er um die proconſulariſche Gewalt, und es wurden Geſandte an ihn abgeſchickt, welche ſie übertragen und ihn zugleich in ſeiner Betrübniß über des Auguſtus Hinſcheiden tröſten ſollten. Daß nicht ebendaſſelbe für Druſus verlangt wurde, hatte darin ſeinen Grund, weil Druſus erwählter Conſul und gegenwärtig war. Zu Candidaten der Prätur ernannte er Zwölf, die ſeit Auguſtus herkömmliche Zahl, und als der Senat darum bat, ſie zu vermehren, verband er ſich durch einen Schwur, nicht darüber hinausgehen zu wollen.

15. Damals zuerſt wurden die Comitien, vom Marsfelde verlegt, den Vätern des Senates übertragen; denn bis auf dieſen Tag geſchah zwar das Wichtigſte nach des Oberhauptes Willkühr, Einiges jedoch nach dem Wunſche der Tribus. Auch klagte das Volk nur durch eitles Gerede über das entzogene Recht, und der Senat, von Spendungen und erniedrigenden Bitten erlöſ't, hielt es mit Freuden feſt, als Tiberius zu der Ermäßigung ſich erklärte, daß er nicht mehr als vier Candidaten empfehlen wollte, welche ohne Zurückweiſung und Bewerbung ernannt werden müßten. Inzwiſchen baten die

Volkstribunen darum, daß ſie auf eigene Koſten Spiele geben dürften, welche nach dem Namen des Auguſtus, in den Kalender eingetragen, die auguſtaliſchen genannt werden ſollten. Allein es ward dazu Geld aus dem Aerarium angewieſen; auch ſollten ſie ſich im Circus der Triumphkleidung bedienen; auf dem Wagen einherzufahren, ward nicht verſtattet. Bald wurde die jährliche Feier dem Prätor übertragen, welchem die Gerichtsbarkeit zwiſchen Bürgern und Fremden zugefallen wäre.

16. Dies war die Lage der Dinge in der Stadt, als die pannoniſchen Legionen vom Geiſte des Aufruhrs ergriffen wurden, ohne eine andere neue Veranlaſſung dazu zu haben, als weil der Wechſel des Fürſten ihnen Freiheit zu Unruhen und durch einen Bürgerkrieg Hoffnungen auf Belohnungen vorſpiegelte. Im Sommerlager ſtanden drei Legionen zuſammen unter dem Befehle des Junius Bläſus, welcher auf die Nachricht von des Auguſtus Ende und dem Regierungsantritt des Tiberius, der Trauerfeier wegen oder aus Freude, die gewohnten Dienſtverrichtungen eingeſtellt hatte. Dies gab zuerſt dem Soldaten Anlaß zu Muthwillen und Uneinigkeit; dann leiht er ſein Ohr dem Gerede aller Schlechten; endlich begehrt er Schwelgerei und Dienſtloſigkeit, verſchmähet Zucht und

Anſtrengung. Es befand ſich im Lager ein gewiſſer Percennius, einſt Anführer von Theaterpartheien, ſodann gemeiner Soldat, von frecher Zunge und durch Schauſpieler-Begünſtigung geübt, Rottirungen zu bilden. Dieſer wiegelt unerfahrene Gemüther und ſolche, die in zweifelnder Beſorgniß lebten, wie nach Auguſtus der Kriegsdienſt beſchaffen ſein würde, allmälig auf in nächtlichen Geſprächen oder wenn ſich der Tag zum Abend neigte, und verſammelt, wenn die Beſſern ſich verloren hatten, die Schändlichſten um ſich her. Zuletzt, da auch Andere ſchon bereit waren, die Meuterei zu unterſtützen, warf er, wie vor einer Heerverſammlung redend, die Fragen auf:

17. „Warum ſie wenigen Centurionen, noch wenigern Tribunen nach Sklavenweiſe gehorchten? wann ſie wagen würden, Abſtellung zu fordern, wenn ſie nicht den neuen und noch wankenden Fürſten mit Bitten oder Waffen angingen? Genug ſei ſo viele Jahre lang durch Feigheit verſehen, daß ſie dreißig oder vierzig Feldzüge als Greiſe und die meiſten mit einem durch Wunden verſtümmelten Körper ertrügen. Nicht einmal den Entlaſſenen gönne man des Dienſtes Ende, ſondern bei der Fahne zurückgehalten, hätten ſie unter anderer Benennung dieſelben Arbeiten zu tragen, und

wenn ja Einer ſo viele Unfälle überlebt habe, werde er noch in entlegene Länder geſchleppt, wo er unter dem Namen von Aeckern moraſtige Sümpfe oder unbebaute Berggegenden empfinge. Und fürwahr, der Dienſt ſelbſt ſei ſchwer und gewinnlos genug; zehn Aſſe den Tag ſetze man zum Preiſe für Leib und Leben; davon würden Kleidung, Waffen, Zelte, davon die Wuth der Centurionen und die Loskaufung von Dienſtarbeiten beſtritten. Aber beim Herkules, die Geißelhiebe und Wunden, der harte Winter, der ſtrapazenvolle Sommer, grauenvoller Krieg oder fruchtloſer Friede dauern dabei ewig fort. Ja, keine andere Erleichterung ſei zu hoffen, als wenn unter beſtimmten Bedingungen der Dienſt angetreten würde: daß der Mann einen Denar Sold erhielte, das ſechszehnte Jahr des Dienſtes Ende herbeiführte, daß ſie dann nicht weiter unter den Fahnen gehalten, ſondern ihnen in demſelben Lager der Lohn in Gelde ausgezahlt würde. Ob denn die prätoriſchen Cohorten, die zwei Denare erhielten, die nach ſechszehn Jahren ihren Penaten zurückgegeben würden, mehr Gefahr auf ſich nähmen? Zwar ſollten die Wachen der Stadt nicht von ihm verunglimpft werden; ſie aber müßten doch unter wilden Völkern aus den Zelten dem Feinde ins Antlitz ſchauen."

18. Lärmend ſtimmte ihm der Haufe bei, durch Verſchiedenes aufgereizt; Dieſe weiſen mit Erbitterung auf die Male der Geißelhiebe hin, Jene auf ihr greiſes Haar, die Meiſten auf die abgetragene Kleidung und den nackten Leib. Zuletzt geriethen ſie in ſolche Wuth, daß ſie damit umgingen, die drei Legionen in Eine zuſammen zu werfen. Davon abgebracht durch Eiferſucht, weil Jeder für ſeine Legion dieſe Ehre ſuchte, wenden ſie ſich zu etwas Anderem, und ſtellen die drei Adler und die Feldzeichen der Cohorten an Einem Orte auf; zugleich häufen ſie Raſen zuſammen, und errichten ein Tribunal darauf, damit der Sitz deſto weiter geſehen werde könne. Zu den eilig Beſchäftigten tritt Bläſus hinzu, ſchilt ſie, und hält ſie einzeln zurück, indem er ruft: „Mit meinem eignen Blute lieber befleckt eure Hände; mit geringerem Frevel werdet ihr den Legaten tödten, als ihr vom Imperator abfallt. Entweder will ich, unverletzt, die Legionen in ihrer Treue erhalten, oder, erwürgt, ihre Reue beſchleunigen.“

19. Nichts deſto weniger ward Raſen herbeigeſchleppt, und ſchon hatte er ſich bis an die Bruſt erhoben, als ſie endlich, durch beharrlichen Widerſtand beſiegt, das Unternehmen aufgaben. Da ſprach Bläſus, in der Kunſt der Rede ſehr ge-

wandt*): „Nicht durch Empörung und Aufruhr ſeien die Wünſche der Soldaten dem Cäſar kund zu thun; auch hätten weder die Alten von den Feldherrn der Vorzeit, noch ſie ſelbſt von Divus Auguſtus ſo Unerhörtes begehrt; und nicht eben zur ſchicklichen Zeit mehre man die Laſt der erſten Regierungsſorgen des Fürſten. Wollten ſie dennoch verſuchen, ob ſie im Frieden erlangen könnten, was nicht einmal in den Bürgerkriegen die Sieger gefordert, warum ſie wider des Gehorſams Sitte, wider der Kriegszucht heilige Ordnung, auf Gewalt ſönnen?" Hierauf riefen ſie, Bläſus Sohn, der Tribun, ſolle dieſe Geſandſchaft ausrichten und für die Soldaten um Entlaſſung nach ſechszehn Jahren bitten; das Uebrige würden ſie ihm auftragen, wenn das Erſte glücklichen Erfolg gehabt. Nach der Abreiſe des Jünglings herrſchte ziemliche Ruhe; doch brüſtete ſich der Soldat damit, daß der Sohn des Legaten als Sprecher für die gemeinſame Sache deutlich genug zeige, es ſei durch Nöthigung abgedrungen, was man auf dem Wege der Beſcheidenheit nicht hätte erlangen können.

---

*) *Multa dicendi arte* iſt nicht, wie gewöhnlich geſchieht, blos auf den vorliegenden Fall zu beziehen.

20. Indeſſen reißen die vor dem Beginn des Aufſtandes der Wege, Brücken und anderer Bedürfniſſe wegen nach Nauportus geſchickten Manipeln, als ſie vom Aufruhr im Lager Kunde bekommen, ihre Fahnen auf, plündern die nächſten Flekken und Nauportus ſelbſt, das wie ein Municipium angeſehen ward, und verfolgen die ſie zurückhaltenden Centurionen mit Spott und Beſchimpfung, zuletzt mit Schlägen, vorzüglich gegen den Lagerpräfecten Aufidienus Rufus ergrimmt, den ſie vom Wagen reißen, mit Gepäck belaſten und im Vortrabe vor ſich her ziehen laſſen, höhniſch ihn fragend: „ob er ſo ungeheure Laſten, ſo weite Märſche ſich gern gefallen ließe?“ Rufus nehmlich, lange Gemeiner, dann Centurio, hierauf Lagerpräfect, ſuchte den alten, harten Dienſt wieder einzuführen, ergraut in Arbeit und Beſchwerde und deſto barſcher nur, weil er ſie ſelbſt erduldet.

21. Bei ihrer Ankunft erneuert ſich der Aufruhr, und umherſchweifend plündern ſie die Umgegend. Bläſus läßt Wenige, vorzüglich mit Beute beladene, zum Schrecken der Uebrigen geißeln und einkerkern; denn noch ward dem Legaten von den Centurionen und den Beſſergeſinnten der Gemeinen Gehorſam geleiſtet. Da widerſtreben jene den ſie Fortſchleppenden, umfaſſen die Knie der Umſte-

henden, rufen bald Einzelne, bald jeder die Centurie, Cohorte, Legion, in welcher er diente, mit Namen an, ſchreiend, „daſſelbe ſtehe Allen bevor;“ zugleich überhäufen ſie den Legaten mit Schmähungen, rufen Himmel und Götter zu Zeugen, unterlaſſen nichts, Unwillen, Mitleid, Furcht und Zorn zu erregen. Insgeſammt eilen ſie herbei, erbrechen den Kerker, löſen die Bande und geſellen nun ſich auch Ausreißer und Todesverbrecher bei.

22. Stürmiſcher wird hierauf die Gewalt, zahlreicher des Aufruhrs Häupter; und ein gewiſſer Vibulenus, ein gemeiner Soldat, vor Bläſus' Richterbühne auf den Schultern der Umſtehenden 'emporgehoben, ſpricht zu den Empörten, die, was er vorhabe, geſpannt erwarten: „Ihr habt dieſen Unſchuldigen, dieſen Unglücklichen Licht und Athem wiedergegeben; aber wer giebt meinem Bruder das Leben, wer mir den Bruder zurück, den, ob der gemeinſamen Sache vom germaniſchen Heere zu euch geſandt, er in der letzten Nacht durch ſeine Fechter, die er zum Verderben der Soldaten hält und waffnet, erwürgt hat! Antworte, Bläſus, wo haſt du den Leichnam hingeworfen? Selbſt Feinde mißgönnen die Beſtattung nicht. Hab' ich durch Küſſe, durch Thränen meinen Schmerz geſtillt, dann laß auch mich niederſtoßen, wenn nur dieſe uns beſtat-

ten, uns, die um keines Verbrechens willen, ſondern weil wir für das Beſte der Legionen ſorgten, Getödteten!"

23. Nachdruck gab er dieſen Worten, indem er weinend Bruſt und Antlitz mit den Händen ſchlug; dann die auseinanderwerfend, von deren Schultern er getragen wurde, ſtürzte er ſich zu Boden, und Einzelnen ſich zu Füßen wälzend, erregte er ſo viel Beſtürzung und Unwillen, daß ein Theil der Soldaten die Fechter aus Bläſus' Dienerſchaar, ein anderer die übrigen Sklaven deſſelben feſſelte, andere aus einander rannten, um die Leiche zu ſuchen; und wäre nicht ſchnell bekannt geworden: es finde nirgends ſich eine Leiche, die Sklaven leugneten ſelbſt unter der Folter den Mord, und jener habe ſogar nie einen Bruder gehabt; — es fehlte nicht viel, ſie hätten den Legaten umgebracht. Die Tribunen jedoch und den Lagerpräfecten ſtießen ſie hinaus. Das Gepäck der Fliehenden ward geplündert, der Centurio Lucillius getödtet, dem man mit ſoldatiſchem Witze den Beinamen „einen andern her!" gegeben hatte, weil er, wenn er einen Rebenſtock auf dem Rücken eines Soldaten zerbrochen hatte, mit lauter Stimme einen anderen und wieder einen andern zu verlangen pflegte. Die Uebrigen bargen Schlupfwinkel; nur einen hielt man ſelbſt

zurück, Clemens Julius, den man wegen ſeiner Entſchloſſenheit für brauchbar hielt, die Aufträge der Soldaten zu überbringen. Ja, es hätten die Legionen ſelbſt, die achte und funfzehnte, unter einander zum Schwerte gegriffen, indem jene einen Centurio, mit dem Beinamen Sirpicus, zur Hinrichtung ausgeliefert wiſſen wollte, die von der funfzehnten ihn ſchützten, hätten ſich nicht die Soldaten der neunten mit Bitten und gegen die Widerſtrebenden mit Drohungen ins Mittel gelegt.

24. Dieſe Nachrichten brachten Tiberius, ſo verſchloſſen er war und ſo ſehr er gerade das Schlimmſte zu verheimlichen ſuchte, doch dahin, daß er ſeinen Sohn Druſus mit den vornehmſten Staatsmännern und zwei prätoriſchen Cohorten abſchickte; ohne hinlänglich beſtimmte Verhaltungsbefehle; den Umſtänden gemäß ſolle er ſeine Maaßregeln treffen. Doch die Cohorten wurden durch ausgewählte Krieger ungewöhnlich verſtärkt, beigefügt ein großer Theil der prätorianiſchen Reiterei und der Kern der Germanen, welche damals die Leibwache des Imperators bildeten, auch der Präfect der Prätorianer, Aelius Sejanus, der ſeinem Vater Strabo zum Amtsgenoſſen gegeben war, in hohem Anſehn bei Tiberius, den Jüngling zu leiten, die Uebrigen auf Gefahren und Belohnungen

aufmerkſam zu machen. Dem herannahenden Druſus kamen, wie zur pflichtmäßigen Begrüßung, die Legionen entgegen; nicht fröhlich, wie gewöhnlich, nicht ſtrahlend im Waffenſchmuck, ſondern in entſtellendem Schmutz und in dem Blicke, obwohl ſie Niedergeſchlagenheit erkünſtelten, doch dem Trotze näher.

25. Nachdem er eingezogen war in die Verſchanzung, beſetzen ſie die Thore mit ſtarken Poſten, und laſſen bewaffnete Haufen an beſtimmten Plätzen des Lagers bereit ſtehen; die übrigen ſtellen ſich in unabſehbarem Zuge um das Tribunal herum. Da ſtand Druſus, Stillſchweigen mit der Hand gebietend; jene, ſo oft ſie das Auge auf die Menge zurückwandten, lärmten mit furchtbarem Ruf, dann zagend wieder, ſobald ſie den Cäſar erblickt; unbeſtimmtes Gemurmel, wildes Geſchrei, dann plötzlich Stille; ſo zeigten ſie Beſtürzung bald, bald ſuchten ſie zu ſchrecken, jenachdem ihre innere Stimmung wechſelte. Endlich unterbrach er den Tumult, und las des Vaters Schreiben vor, worin es hieß: „Beſondere Sorgfalt trage er für dieſe tapfern Legionen, mit denen er ſo viele Kriege durchgekämpft. Sobald von der Trauer ſich ſein Geiſt erholt, werde er mit den Vätern des Senats über ihre Forderungen verhandeln; einſtweilen habe er ſeinen

Sohn geſandt, ohne Säumen zu geſtatten, was ſogleich bewilligt werden könne; das Uebrige ſei dem Senate vorzubehalten, der eben ſo wenig von Handlungen der Gnade, als von denen der Strenge ausgeſchloſſen werden dürfe."

26. Die Antwort der Verſammlung war: „Der Centurio Clemens ſei beauftragt, ihren Willen auszuſprechen." Dieſer beginnt mit der Entlaſſung nach ſechzehn Jahren, mit den Belohnungen nach beendigtem Dienſte; ein Denar ſollte der tägliche Sold ſein; die Veteranen ſollten nicht unter der Fahne behalten werden. Als Druſus ihnen dagegen die Entſcheidung des Senats und ſeines Vaters vorhielt, ward er mit Geſchrei unterbrochen: „Warum er gekommen wäre, wenn er weder den Sold der Krieger erhöhen, noch ihre Beſchwerden erleichtern wolle, kurz, ohne alle Vollmacht zu Gunſtbezeigungen? Ja, beim Herkules! Geißelhiebe und Mord werde Allen geſtattet. Schon früher habe Tiberius durch Berufung auf Auguſtus die Wünſche der Legionen zu vereiteln gepflegt; dieſelben Kunſtgriffe brauche nun von neuem Druſus. Ob denn immer nur die Söhne zu ihnen kommen würden? Das aber ſei etwas ganz Neues, daß der Imperator nur das Wohl des Kriegers an den Senat verweiſe. So ſei alſo doch derſelbe Se-

nat zu befragen, ſo oft Strafen oder Schlachten angekündigt würden; oder ob etwa die Belohnungen von den Herrſchern abhängig, die Strafen aber der Willkühr unterworfen wären?"

27. Zuletzt verlaſſen ſie das Tribunal, erheben, ſobald einer der prätorianiſchen Soldaten oder der Freunde des Cäſars ihnen begegnet, drohend die Fauſt, um Anlaß zum Zwiſte zu geben und zur Ergreifung der Waffen; am meiſten erbittert gegen Cnejus Lentulus, weil man glaubte, er, an Alter wie an Kriegsruhm Andre überragend, beſtärke Druſus, und weiſe vor Allen jene trotzigen Forderungen*) der Soldaten mit Verachtung zurück. Und als er nicht lange darauf mit dem Cäſar ſich hinwegbegeben, und, die Gefahr vorausſehend, nach dem Winterlager heimkehren will, umringen ſie ihn und fragen, wohin er wolle, zum Imperator oder zu den Vätern des Senats, um auch da dem Wohle der Legionen entgegenzuwirken? So dringen ſie auf ihn ein und werfen ihn mit Steinen. Schon blutig durch einen Steinwurf und ſeines Todes gewiß, wird er von der herbeieilenden Schaar derer, die mit Druſus gekommen waren, in Schutz genommen.

---

*) *Illa militiae flagitia*, nicht „Frevel." S. Lex. T.

28. Die den Ausbruch eines Frevels verkündenden Drohungen der Nacht beſchwichtigte ein Zufall. Denn man ſah den Mond plötzlich bei hellem Himmel ſich verdunkeln. Dies nahm der Soldat, der, die Urſache nicht kennend, die Verfinſterung des Geſtirns mit ſeinen Beſchwerden verglich, als eine Vorbedeutung für die gegenwärtige Lage der Dinge; glücklich werde von Statten gehen, was ſie betrieben, wenn Glanz und Klarheit der Göttin wiederkehrte. Daher lärmen ſie mit Erzesklang und der Trompeten und Hörner vereintem Schalle, jenachdem ſie glänzender oder dunkeler ſich zeigte, frohlockend oder trauernd; und als nun ſich erhebende Wolken ſie dem Blick entzogen, und man in Finſterniß ſie verſenkt glaubte, da, wie immer das einmal erſchütterte Gemüth zum Aberglauben leicht beweglich iſt, wehklagen ſie, daß ewige Beſchwerde i h n e n geweiſſagt werde, daß i h r Beginnen die Götter verabſcheuen. Dieſe Stimmung glaubte der Cäſar benutzen, und was der Zufall dargeboten, mit Weisheit anwenden zu müſſen, und befahl eine Runde durch die Gezelte. Der Centurio Clemens wird herbegerufen, und wer ſonſt noch durch gefällige Eigenſchaften die Gunſt der Menge beſaß; dieſe miſchen ſich unter die Vigilien, Poſten und Thorwachen, bieten Hoffnung dar, halten Schrecken

vor*): „Wie lange wollen wir den Sohn des Imperators eingeſchloſſen halten? Was wird des Streites Ende ſein? Wollen wir dem Percennius und Vibulenus den Eid der Treue ſchwören? Werden Percennius und Vibulenus den Kriegern Sold, den Ausgedienten Aecker verleihen? Endlich, werden ſie ſtatt der Nerone und Druſus die Herrſchaft über das römiſche Volk übernehmen? Lieber laßt uns, wie die letzten zur Schuld Verleiteten, ſo die erſten zur Reue Bewegten ſein. Langſam wird gewährt, was für die Geſammtheit gefordert wird; Privatvergünſtigung kann man auf der Stelle verdienen, auf der Stelle erhalten.“ Als hiedurch die Gemüther bewegt und mit gegenſeitigem Verdacht erfüllt worden waren, trennen ſie des jungen Soldaten Sache von der des Veteranen, die der einen Legion von der der anderen. Da kehrt allmählig Liebe zum Gehorſam wieder; ſie verlaſſen die Thore, tragen die beim Beginn des Aufruhrs an Einem Orte zuſammengehäuften Fahnen an ihre Plätze zurück.

29. Druſus beruft beim Anbruch des Tages die Verſammlung, tadelt, obwohl ungeübt im Re-

*) *Metum intendunt*, entſprechend dem vorhergehenden *spem offerunt*, alſo nicht „ſie vermehren die Furcht.“

den, doch mit angeſtammter Adelswürde, das frühere, lobt das gegenwärtige Betragen, erklärt, er laſſe nicht durch Schrecken und Drohungen ſich beſiegen; ſehe er zur Beſcheidenheit ſie umgewandt, höre er demüthig ſie flehen, ſo wolle er dem Vater ſchreiben, daß er beſänftigt aufnehme der Legionen Bitten. Auf ihr Geſuch wird wiederum derſelbe Bläſus, Lucius Apronius, ein römiſcher Ritter aus dem Gefolge des Druſus und Juſtus Catonius, ein Centurio aus der erſten Ordnung zu Tiberius geſandt. Darauf erhob ſich ein Kampf der Meinungen, indem Einige dafür ſtimmten, daß man die Geſandten abwarte und indeſſen durch freundliches Betragen die Soldaten beſänftige; Andere, daß man nachdrücklichere Maaßregeln ergreifen müſſe; nichts kenne beim großen Haufen Schranken; er ſchrecke, wenn er nicht zage; ſei er in Furcht geſetzt, dann könne ungeſtraft man ihn verachten. So lange der Aberglaube ſie noch ängſtige, müſſen Schrecken auch vom Feldherrn über ſie ergehen durch Hinrichtung der Rädelsführer. Leicht entſchied ſich für Strengeres des Druſus Sinn. Vorzufordern und zu tödten befiehlt er Vibulenus und Percennius. Viele erzählen, ſie ſeien im Gezelt des Feldherrn verſcharrt, Andere, die Leichen ſeien außerhalb des Walles zur Schau hingeworfen worden.

30. Darauf wurden die vorzüglichſten Unruheſtifter aufgeſucht, und einige, die außerhalb des Lagers umherſchweiften, von den Centurionen oder den Soldaten der prätoriſchen Cohorten niedergehauen; andere lieferten, zum Beweiſe ihrer Treue, die Manipeln ſelbſt aus. Dazu vermehrte der Soldaten Beſorgniſſe ein überaus früher Winter mit fortwährendem und ſo heftigem Regen, daß ſie nicht aus den Gezelten treten, nicht zuſammenkommen, kaum die Feldzeichen ſchützen konnten, welche von Wirbelwind und Fluthen fortgeriſſen wurden; und ſo währte auch die Furcht vor dem Zorne des Himmels fort. „Nicht umſonſt wider Miſſethäter erbleichten die Geſtirne, ſtürmten Ungewitter nieder; kein anderes Mittel gebe es gegen dieſe Leiden, als wenn ſie das Unglückslager, das entweihete, verließen und, gelöſ't vom Banne ihrer Schuld, ein jeder in ſein Winterlager ſich zurückbegäbe. Zuerſt kehrte die achte, nachher die funfzehnte Legion zurück. Die von der neunten hatten lärmend erklärt, man müſſe des Tiberius Schreiben abwarten; bald, verlaſſen nach der Andern Abmarſch, kamen ſie dem bevorſtehenden Zwange freiwillig zuvor, und Druſus kehrte, da für jetzt Alles hinreichend beruhigt war, ohne der Geſandten Wiederkunft zu erwarten, nach der Stadt zurück.

31. Ungefähr an eben dieſen Tagen und aus denſelben Gründen empörten ſich die germaniſchen Legionen, um ſo gewaltſamer, je größer ihre Zahl, und mit ſtarker Hoffnung, der Cäſar Germanicus werde eines Anderen Herrſchaft nicht zu dulden vermögen, und ſich den Legionen hingeben, die durch ihre Gewalt Alles mit ſich fortreißen würden. Zwei Heere ſtanden am Rheinufer, das ſogenannte obere unter dem Legaten Cajus Silius; dem unteren ſtand Aulus Cäcina vor; den Oberbefehl hatte Germanicus, damals mit Eintreibung der Schatzung Galliens beſchäftigt. Die jedoch, welche Silius befehligte, warteten mit unſchlüſſigem Sinne lauernd den Erfolg anderweitiger Empörung ab; die Soldaten des unteren Heeres aber brachen ſofort mit Wuth los, indem die von der einundzwanzigſten und fünften Legion den Anfang machten und auch die erſte und zwanzigſte mit ſich fortriſſen; denn in demſelben Sommerlager ſtehend in der Ubier Gebiet, hatten ſie müßige Tage oder doch leichten Dienſt. Als man daher des Auguſtus Ende vernommen, redete das unlängſt ausgehobene, in Rom einheimiſche Volk, an Zügelloſigkeit gewöhnt und Anſtrengung nicht duldend, dem unerfahrnen Sinne der Uebrigen ein: „Gekommen ſei die Zeit, wo die Veteranen frühzeitige Entlaſſung, die jungen Krie-

ger reichlicheren Sold, alle insgeſammt der Mühſeligkeiten Milderung fordern und die Grauſamkeit der Centurionen rächen könnten.“ So redete nicht Einer, wie unter den pannoniſchen Legionen Percennius, und nicht vor Soldaten, die ſchüchtern nur ihr Ohr liehen, zögernd*) auf anderer, ſtärkerer Heere Beiſpiel ſchauend; ſondern laut erſcholl von vielen Seiten des Aufruhrs Stimme: „In ihrer Hand liege Roms Geſchick; durch ihre Siege werde der Staat erweitert; ihren Beinamen empfingen Imperatoren.“

32. Und ſelbſt der Legat trat ihnen nicht entgegen, denn der Mehrzahl Wuth hatte ihn um die Beſonnenheit gebracht. Plötzlich, wie vom Wahnſinn ergriffen, ſtürzen ſie mit gezückten Schwertern auf die Centurionen los (von je her des Soldateningrimms Gegenſtand, und ſeines wüthenden Ausbruchs Anlaß), ſtrecken ſie zu Boden, mishandeln ſie mit Geißelhieben, je ſechszig einen, um ſich mit der Zahl der Centurionen auszugleichen; dann werfen ſie dieſelben zerfetzt und zerfleiſcht, zum Theil entſeelt ſchon, vor den Wall oder in den Rheinſtrom. Septimius ward, da er zum Tribunale ſich

*) Dieſer Begriff liegt offenbar in *reſpicere.* Vergl. Agric. 37. *alius alium reſpectantes.*

geflüchtet und zu Cäcina's Füßen niedergeworfen hatte, ſo lange mit Ungeſtüm herausgefordert, bis er zum Tode ausgeliefert wurde. Caſſius Chärea, der ſich nachher durch des Cäſars Cajus Ermordung einen Namen bei der Nachwelt erwarb, damals ein Jüngling und voll wilden Muthes, bahnte ſich mit dem Schwerte einen Weg durch die ihm entgegentretenden gewaffneten Schaaren. Weder Tribun noch Lagerpräfect behaupteten fürder noch ihr Recht. Vigilien, Poſten und was ſonſt das Bedürfniß der Gegenwart gebot, vertheilten ſie ſelbſt. Dies war denen, welche die Geſinnung des Soldaten tiefer zu deuten verſtanden, Hauptanzeige einer großen, nicht zu ſtillenden Gährung, daß ſie nicht getheilt und auf den Antrieb einiger Wenigen, ſondern gemeinſchaftlich aufflammten, gemeinſchaftlich ſchwiegen, mit ſo großer Gleichförmigkeit und ſo feſter Haltung, daß man ſie hätte für geleitet halten mögen.

33. Indeſſen wird dem Germanicus, der, wie wir geſagt, in Gallien die Schatzung in Empfang nahm, des Auguſtus Tod gemeldet. Er hatte deſſen Enkelin, Agrippina, zur Gemahlin und von ihr mehrere Kinder; er ſelbſt zwar des Druſus, des Bruders des Tiberius Sohn und der Auguſta Enkel, aber in Angſt ob des geheimen Haſſes des Oheims und der Großmutter gegen ihn, deſſen Urſach um ſo

heftiger wirkte, weil ſie ungerecht war. Denn des Druſus Andenken ſtand beim römiſchen Volk in hohen Ehren, da man glaubte, er würde, wäre er zur Herrſchaft gelangt, die Freiheit hergeſtellt haben; woher nun auf Germanicus dieſelbe Gunſt und Hoffnung übertragen ward. Denn bürgerlich war dieſes Jünglings Sinn, bewundernswerth ſeine Leutſeligkeit, das Widerſpiel von des Tiberius anmaßungsvollen, verſteckten Reden uud Mienen. Dazu kam noch Weiberzwiſt durch ſtiefmütterliche Gereiztheit Livia's gegen Agrippina; und etwas zu leidenſchaftlich war freilich auch Agrippina, nur daß ſie durch Sittenreinheit und Liebe zum Gemahl ihren wenn gleich nie ſich beugenden Sinn zum Guten lenkte.

34. Aber Germanicus war, je näher dem Höchſten ihn die Hoffnung führte, deſto eifriger nur für Tiberius bemüht. Die Sequaner, die nächſten ihm, und der Belgier Staatsvereine läßt er den Huldigungseid ihm leiſten. Sodann brach er auf die Nachricht von der Legionen Empörung eiligſt auf. Sie kamen außerhalb des Lagers ihm entgegen, wie aus Reue auf die Erde niederſenkend den Blick. Als er in die Verſchanzung eingezogen war, ließen ſich verſchiedenartige Stimmen der Klage vernehmen; ja Einige ergriffen ſeine Hand, als wollten ſie

ſie küſſen, und drückten, daß er den zahnloſen Mund berührte, ſeine Finger in denſelben ein; Andere wieſen die vom Alter gekrümmten Glieder dar. Er befiehlt der um ihn ſich ſammelnden Menge, weil ſie gemiſcht erſchien, in Manipeln ſich zu ſondern; ſo würden ſie beſſer ſeinen Spruch vernehmen; die Vexille vorzutragen, damit dies wenigſtens die Cohorten unterſchiede. Langſam gehorchten ſie. Hierauf anhebend von Auguſtus Majeſtät, lenkte er hinüber zu Tiberius Siegen und Triumphen, mit vorzüglichem Lobe verherrlichend, was er in Germanien mit dieſen Legionen ſo ruhmvoll verrichtet. Dann erhebt er Italiens Einſtimmigkeit, Galliens Treue, und wie nirgends eine Spur von Gährung oder Zwietracht.

35. Schweigend oder doch mit noch verhaltnem Murren hörte man dies an. Als aber die Empörung er berührte mit den Fragen: Wo geblieben ſei des Soldaten beſcheidene Haltung, wo der alten Mannszucht Ruhm, wo ſie die Tribunen hinverſtoßen, wo die Centurionen? da entblößen ſie ſich insgeſammt, halten ihm vor der Wunden Narben, die Mahle der Geißelhiebe; dann mit verworrenem Ruf erheben ſie Beſchwerde über den hohen Preis*)

*) *pretia;* wie Agric. 19 Namque per ludibrium

der Dienſtablöſung, die Kärglichkeit des Soldes, die Härte der Arbeiten, namentlich hervorhebend das Schanzen, Gräbenziehen, Herbeiſchleppen des Futters, Bau- und Brennholzes, oder was ſonſt die Nothwendigkeit gebietet, oder gegen des Lagers Muße hervorgeſucht wird. Das wildeſte Geſchrei entſtand von der Veteranen Seite, welche, dreißig oder noch mehr Dienſtjahre zählend, baten, er möchte Hülfe bringen den Müden, nicht den Tod ſie ſehen laſſen unter denſelben Beſchwerden, ſondern das Ende eines ſo mühſeligen Dienſtes und nicht darbende Ruhe. Einige forderten ſogar das von Divus Auguſtus vermachte Geld unter Glück verkündenden Andeutungen für Germanicus; ja offen erklärten ſie ihre Bereitwilligkeit, wenn er die Herrſchaft wolle. Da aber ſprang er eilends, als würde vom Frevel er befleckt, vom Tribunal hinab. Zwar hielten ſie drohend, wenn er zurück nicht ginge, dem ſich Entfernenden die Waffen entgegen; er aber riß, laut rufend, er wolle ſterben lieber, als treulos werden, das Schwert ſich von der Seite, hob es empor, und ſtieß es in die Bruſt ſich, hätten nicht die Nächſten

assidere clausis horreis et emere ultro frumenta, ac vendere pretio cogebantur „zum feſtgeſetzten Preiſe.“

ſeine Rechte ergriffen und mit Gewalt zurückgehalten. Der äußerſte und in ſich zuſammengedrängte Theil der Verſammluug, ja, kaum möchte man es glauben, auch einzeln hervortretend Einige, forderten ihn auf, nur zuzuſtoßen, und ein Soldat, Namens Caluſidius bot ihm ſein gezücktes Schwert, mit dem Bemerken, es ſei ſchärfer. Dies ſchien grauſam und boshaft ruchlos ſelbſt den Wüthenden, und gewährte Friſt, während welcher der Cäſar von den Freunden in ſein Zelt geflüchtet werden konnte.

36. Hier ward nun gerathſchlagt über Gegenmittel. Denn es kam auch noch*) die Nachricht, man wolle Abgeordnete erwählen, welche das obere Heer zur Theilnahme an der Sache bewegen ſollten; beſtimmt ſei ſchon zur Zerſtörung der Ubier Stadt, und die ſo an Raub gewöhnten Schaaren würden dann zur Plünderung Galliens weiter um ſich greifen. Es mehrte die Beſorgniß, daß der Feind der römiſchen Empörung kundig, würde blosgeſtellt das Ufer, wohl einen Einfall wagen möchte, wollte man dagegen Hülfsvölker und Bundestruppen gegen die abziehenden Legionen bewaffnen, ein Bürgerkrieg hervorgerufen würde. Gefahrvoll ſchien

*) *etenim*, natürlich mehr als *enim*, und gerade hier faſt ſ. a. *nam etiam*.

Strenge, ſchimpflich Gewährung; mogte man dem Soldaten nichts oder alles zugeſtehn, in gedoppelter Gefahr der Staat. Daher beſchloß man nach reiflicher Abwägung der Gründe, im Namen des Fürſten ein Schreiben ergehen zu laſſen: daß Entlaſſung denen ertheilt werde, die zwanzig, Dienſtfreiheit denen, die ſechszehn Jahr gedient; doch blieben dieſe unter dem Vexill, alles anderen Dienſtes entbunden, nur nicht der Abwehr des Feindes; die Vermächtniſſe, die ſie verlangt, würden ausgezahlt und verdoppelt werden.

37. Wohl merkte der Soldat, dies ſei für den Augenblick erſonnen, und verlangte es daher zur Stelle. Die Entlaſſung ward durch die Tribunen beſchleunigt, die Schenkung bis zum Winterquartier eines Jeden verſchoben. Doch nicht eher zogen die der fünften und einundzwanzigſten Legion ab, bis ihnen noch eben da im Sommerlager das aus der Reiſekaſſe der Freunde des Cäſars und aus ſeiner eigenen zuſammengeſchoſſene Geld ausgezahlt war. Die erſte und zwanzigſte Legion führte der Legat Cäcina in die Stadt der Ubier zurück, in ſchmachvollem Zuge, da die dem Imperator geraubten Geldkörbe mitten zwiſchen den Fahnen und Adlern gefahren wurden. Germanicus begab ſich zum oberen Heere, und vermochte die zweite, dreizehnte

und ſechzehnte Legion ohne alles Zögern zum Huldigungseide. Die von der vierzehnten hatten kurze Zeit geſchwankt; es ward ihnen Geld und Entlaſſung, ohne daß ſie es gefordert hatten, verwilligt.

38. Dagegen begannen unter den Chauken die dort als Beſatzung liegenden Vexillarier der mißvergnügten Legionen einen Aufſtand; doch wurden ſie durch augenblickliche Hinrichtung zweier Soldaten einſtweilen zurückgeſchreckt. Befohlen hatte dieſe der Lagerpräfect Marcus Ennius, mehr ob des Beiſpiels zweckgemäß, als weil das Recht ihm zugeſtanden hätte. Darauf, als wieder aufwallte die Gährung, flüchtig geworden und aufgefunden, ſucht er, da Schlupfwinkel keine Sicherheit gewährten, in kühner Rede Schutz: Nicht der Präfect werde von ihnen verletzt, nein, Germanicus, der Feldherr, Tiberius, der Imperator! Und damit reißt er in der Beſtürzung derer, die ihm in den Weg getreten waren, das Vexill empor, wendet es dem Ufer zu, und führt mit dem Rufe, „wenn einer aus dem Zuge wiche, würde er als Ausreißer angeſehen werden,“ die Beſtürzten und nichts Wagenden ins Winterlager zurück.

39. Indeß treffen Abgeordnete des Senats bei Germanicus ein, als dieſer ſchon wieder zum Altar der Ubier heimgekehrt war. Zwei Legionen über-

winterten daſelbſt, die erſte und die zwanzigſte ſammt den unlängſt unter dem Vexill entlaſſenen Veteranen. Beſtürzt und vom Bewußtſein ihrer Schuld bewältigt, ergreift ſie die Beſorgniß, nur darum*) ſeien auf der Väter Geheiß Geſandte gekommen, um rückgängig zu machen, was ſie durch Empörung erpreßt, und klagen, wie ſo gern der große Haufe für noch ſo Ungegründetes einen Schuldigen zu nennen pflegt, den geweſenen Conſul Munatius Plancus, das Haupt der Geſandtſchaft, als Urheber des Senatsbeſchluſſes an. Und in tiefer Nacht heben ſie an, die Auslieferung des in Germanicus' Wohnung aufbewahrten Vexills zu fordern, brechen, vor dem Eingang ſich zuſammenrottend, die Thür auf, ſchleppen aus ſeinem Schlafgemach den Cäſar, und nöthigen ihn unter Schrekken des Todes, das Vexill herauszugeben. Wie ſie hierauf die Straßen durchziehen, begegnen ſie den Geſandten, welche auf die Nachricht von dem raſenden Beginnen zu Germanicus eilten. Sie überhäufen ſie mit Schmähungen, ſind im Begriff ſie zu ermorden, den Plancus vornehmlich, welchen ſeine Würde von der Flucht abgehalten hatte; und

*) dieſe Worte ſind in dem vorangeſtellten *venisse* enthalten.

keine andere Zuflucht blieb dem Gefährdeten, als das Lager der erſten Legion. Dort die Fahnen und den Adler umfaſſend, ſuchte er bei dem Heiligen Schutz, und doch, hätte nicht der Adlerträger Calpurnius der äußerſten Gewalt geſteuert, ein Geſandter des römiſchen Volkes hätte (ein ſeltener Fall ſelbſt unter Feinden), im römiſchen Lager mit ſeinem Blute die Altäre der Götter befleckt. Erſt mit Tagesanbruch, als Feldherr, Soldat und Vorgang kenntlich wurden, betrat Germanicus das Lager, befahl den Plancus herbeizuführen, und nahm ihn mit ſich auf das Tribunal. Hierauf, das Schickſal laut anklagend ob jener Wuth, und wie ſie nicht durch der Soldaten, ſondern durch der Götter Zorn von neuem ſich erhebe, eröffnet er, weshalb gekommen ſeien die Geſandten, bejammert mit beredtem Munde der Geſandſchaft heiliges Recht und das harte, unverdiente Loos des Plancus ſelbſt, zugleich welche Schande auf ſich geladen die Legion, und entläßt, nach mehr betäubter als beruhigter Verſammlung, die Geſandten unter hülfsgenoſſiſcher Reiterei Bedeckung.

40. In dieſer ängſtlichen Spannung tadeln nun Alle den Germanicus, daß er nicht zum oberen Heere ſich begebe, wo er Gehorſam und gegen die Empörer Hülfe fände. Mehr als zuviel ſchon ſei durch

Dienſtentlaſſung, Geldbewilligung und gelinde Maaßregeln verſehen; und achte er auch ſeiner eigenen Rettung nicht, warum er denn den kleinen Sohn, die ſchwangre Gemahlin unter Wüthenden und alles Menſchenrechts Verächtern weilen laſſe? Sie wenigſtens ſollte er dem Großvater und dem Staate zurückgeben. Lange zögernd bewog er die mit der Betheurung, daß von Divus Auguſtus entſproſſen, ſie auch wider Gefahren nicht entartet ſei, ſich weigernde Gattin, endlich ihren ſchwangern Leib und den gemeinſchaftlichen Sohn unter vielen Thränen umfaſſend, zur Abreiſe. So zog dahin der Frauen mitleidswürdige Schaar; zur Flucht aufbrechend des Feldherrn Gattin, den kleinen Sohn am Buſen; wehklagend um ſie her die zugleich mit fortgezogenen Gemahlinnen der Freunde, und nicht minder traurig die Bleibenden.

41. Dieſer Anblick, wie von des Glückes Höh' herabgeſtürzt der Cäſar nicht in ſeinem Lager, nein wie in beſiegter Römerſtadt zu weilen ſchien, dies Seufzen, dieſe laute Trauer traf auch der Soldaten Ohr, und lenkte auf ſich ihren Blick. Hervor aus den Gezelten tretend: Welch ein Klageton? Welche Trauerſcene? Erlauchte Frauen — keinen Centurio, keinen Soldaten zur Bedeckung, Nichts von der Gemahlin eines Imperators, noch von

gewohntem Gefolge — ziehen zu den Treverern, in fremden Schutz! — So ergreiſt ſie Scham und Mitleid und ihres Vaters Agrippa, Auguſtus', ihres Großvaters Andenken; wie ihr Schwager Druſus geweſen, ſie ſelbſt eine reich geſegnete Mutter von ruhmwürdiger Sittenlauterkeit; endlich das Kind, im Lager geboren, in der Zeltgenoſſenſchaft der Legionen auferzogen! Caligula nannten ſie es mit ſoldatiſchem Worte, weil ihm, um die Zuneigung der Menge zu gewinnen, gewöhnlich dieſe Fußbedeckung gegeben ward. Doch nichts ſtimmte ſo ſie um, wie die Eiferſucht gegen die Treverer. Sie bitten, wiederſtreben, daß ſie umkehrte, bliebe, ein Theil Agrippinen in den Weg tretend, die Mehrzahl zu Germanicus zurückgewandt. Da hob dieſer, tief bewegt annoch von Schmerz und Zorn, alſo zu reden an vor den ihn Umdrängenden:

42. „Nicht ſind Gattin oder Sohn theurer mir als Vater und Staat; und jenen gewiß wird ſeine Majeſtät, das römiſche Reich werden die übrigen Heere ſchützen. Mein Weib und meine Kinder, die ich für euern Ruhm willig dem Tode opfern würde, entziehe ich jetzt eurer Wuth durch weite Entfernung, damit, was für ein Verbrechen auch ihr noch im Sinne tragt, allein mit meinem Blute es geſühnet werde, und daß nicht getödtet

des Auguſtus Urenkel, ermordet des Tiberius Schwiegertochter euch ſchuldiger noch mache. Denn was in dieſen Tagen ließt ihr ungewagt und unentweiht? Welchen Namen ſoll ich dieſer Verſammlung geben? Kann ich Soldaten euch nennen, die ihr den Sohn eures Imperators mit Wall und Waffen eingeſchloſſen, oder Bürger, die ihr ſo für nichts geachtet des Senates Anſehn? Was ſelbſt unter Feinden gilt, der Geſandtſchaft Heiligkeit und Völkerrecht habt ihr gebrochen. Divus Julius unterdrückte mit Einem Worte des Heeres Aufruhr, die Quiriten nennend, welche ihm den Eid verweigerten; Divus Auguſtus ſchreckte mit einer Miene, einem Blicke Actiums Legionen. Wenn uns, obwohl jenen noch nicht gleich, ſo doch entſproſſen von denſelben, Hispaniens oder Syriens Soldat verachtete, auffallend und unwürdig wär' auch dies. Ihr aber, erſte und zwanzigſte Legion, jene durch von Tiberius empfangene Fahnen, du, ſo vieler Schlachten ihm Gefährtin, durch ſo viel Belohnungen geehrt, o wie vortrefflich dankt ihr eurem Feldherrn! Solche Botſchaft ſoll ich dem Vater bringen, der nur Erfreuliches vernimmt aus anderen Provinzen, daß ſeine Tironen, ſeine Veteranen nicht durch Dienſtentlaſſung, nicht durch Geld befriedigt ſind; daß hier nur die Centurio-

nen ermordet, die Tribunen vertrieben, die Geſandten eingeſchloſſen werden, daß gefärbt ſind vom Blute Lager und Flüſſe, und ich ſelbſt aus Gnade nur unter Erbitterten hinſchleppe mein Leben?"

43. „Warum doch riſſet ihr am erſten Verſammlungstage jenen Stahl, den ich in die Bruſt mir ſtoßen wollte, von mir hinweg, o ihr ſo unbedachtſamen Freunde! Beſſer meinte es und liebevoller der, der ſein Schwert mir anbot. Gefallen wär' ich wenigſtens alsdann noch unbekannt mit ſo viel Miſſethaten meines Heeres; gewählt dann hättet ihr einen Feldherrn, der, meinen Tod zwar ungeahndet laſſend, für Varus doch und für die drei Legionen hätte Rache nehmen mögen. Denn verhüten wollen es die Götter, daß den Belgiern, obwohl ſie ſich dazu erbieten, die Ehre werde und der Ruhm, den römiſchen Namen gerettet, Germaniens Völker gebändigt zu haben! Dein in den Himmel aufgenommener Geiſt, o Divus Auguſtus, dein Bild, Vater Druſus, dein Andenken, vorſchwebend eben dieſen Kriegern, die ſchon Scham ergreift und Ruhmbegierde, tilge dieſen Schandfleck aus und wende Bürgerwuth den Feinden zum Verderben! Und ihr, deren Mienen, deren Inneres ich umgewandelt nun erblicke, gebt ihr die Geſandten dem Senate, Gehorſam euerm

Imperator, gebt ihr **mir** die Gattin und den Sohn zurück, ſo meidet der Berührung Peſt und ſondert ab die Meuterer; dies wird der Reue ſichere Stütze, dies das Band der Treue ſein."

44. Demüthig hierauf bekennend, daß wahr ſei, was er ihnen vorgeworfen, baten ſie, er möchte die Schuldigen beſtrafen, den Gefallenen verzeihen und gegen den Feind ſie führen; zurückgerufen möge ſeine Gattin werden, heimkehren der Legionen Zögling und nicht als Geißel den Galliern überliefert werden. Die Rückkehr Agrippina's lehnte er ab wegen der Nähe ihrer Niederkunft und des Winters; kommen ſolle der Sohn; das Uebrige möchten ſie ſelbſt vollziehen. Da eilen ſie wie verwandelt auseinander, und ſchleppen die Hauptaufwiegler zumal gefeſſelt vor den Legaten der erſten Legion, Cajus Cetronius, welcher folgendermaßen Gericht und Strafe an einem nach dem anderen übte. Verſammelt ſtanden die Legionen mit gezognen Schwertern; der Angeklagte ward auf einer Erhöhung durch einen Tribun zur Schau geſtellt; hatten ſie nun „ſchuldig" ausgerufen, ſo ward er hinabgeſtoßen und niedergehauen; und es freute ſich des Gemetzels der Soldat, als ſpräche ſo er **ſelbſt** ſich frei; auch wehrte der Cäſar nicht, da er nichts ſelbſt geboten hatte, und **ihnen** nur mit der Grau-

ſamkeit der That auch ihre Gehäſſigkeit zur Laſt fiel. Dieſem Beiſpiel folgten nun die Veteranen, und wurden nicht lange darauf nach Rätien geſandt, ſcheinbar zur Vertheidigung der Provinz ob der drohenden Nähe der Sueven, doch eigentlich nur um ihrer los zu werden aus dem Lager, das nicht weniger durch die Härte der Maaßregeln als durch des Frevels Andenken noch in wilder Bewegung war. Hierauf hielt er Centurionenmuſterung. Vorgefordert von dem Imperator, gab ein jeder Namen, Rang, Vaterland, Zahl der Dienſtjahre, wie er in Schlachten ſich hervorgethan und, wer deren hatte, auch die Gaben militäriſcher Auszeichnung an. Hatten die Tribunen, hatte die Legion Dienſteifer und Unſträflichkeit bezeugt, ſo behielt er ſeinen Rang; ſobald ſie Habſucht oder Grauſamkeit ihm einſtimmig Schuld gaben, ward er des Dienſtes entlaſſen.

45. Obwohl nun ſo das gegenwärtig Nahe war beſchwichtigt worden, ſo blieb doch eine nicht minder ſchwierige Aufgabe zu löſen übrig, ob des Trotzes der fünften und einundzwanzigſten Legion, die beim ſechzigſten Meilenſteine (der Ort heißt V e t e r a) überwinterten. Denn ſ i e zuerſt hatten den Aufſtand begonnen; jeder noch ſo furchtbare Frevel war von i h r e n Händen verübt worden;

und weder durch die Beſtrafung ihrer Waffenbrü-der geſchreckt, noch durch deren Reue umgeſtimmt, verharrten ſie in ihrer Erbitterung. So ſchickt ſich denn der Cäſar an, Waffen, Flotte, Bundestrup-pen den Rhein hinab zu ſenden, um, wenn man Gehorſam ihm verweigern ſollte, den Krieg ent-ſcheiden zu laſſen.

46. In Rom aber, da noch nicht bekannt ge-worden, wie es in Illyricum geendet habe, und man doch der germaniſchen Legionen Aufruhr ſchon vernommen hatte, war Alles in Beſtürzung, und gab es dem Tiberius Schuld, daß, während er Senat und Volk, ſo kraft- und wehrloſe Schatten, durch verſtellte Zögerung höhne, inzwiſchen ſich der Soldat auflehne, und durch zweier Jünglinge noch nicht erſtarktes Anſehn nicht gebändigt zu werden vermöge. Er ſelbſt hätte gehen und ſeine Impe-ratormajeſtät ihnen entgegenſtellen müſſen; dieſer würden ſie gewichen ſein, ſobald ſie den vielerfahr-nen Fürſten und in ihm zugleich den über Strenge und Freigebigkeit entſcheidenden geſehen hät-ten. Wie? Auguſtus habe im lebensmüden Alter ſo oft nach Germanien ziehen können, und Tibe-rius, in der Kraft der Jahre, ſitze im Senate, um die Worte der Väter auf Schrauben zu ſtellen? Hinreichend ſei geſorgt für die Knechtſchaft der

Stadt; auf der Krieger Stimmung müſſe man mit linden Mitteln nun zu wirken ſuchen, daß ſie den Frieden willig ſich gefallen laſſen.

47. Unbewegt und feſt ſtand wider ſolche Reden bei Tiberius der Entſchluß, des Reiches Hauptſtadt nicht zu verlaſſen, nicht ſich und den Staat dem Zufall preiszugeben; denn es ängſtigte ihn gar Vieles und Verſchiedenartiges; daß ſtärker in Germanien das Heer, näher das pannoniſche; jenes durch Galliens Hülfsquellen unterſtützt, dieſes Italien mit ſeiner Nähe bedrohend. Welchen alſo ſollte er den Vorzug geben? Und könnten nicht die zurückgeſetzten, als wären ſie beſchimpft, in Flamme gerathen? Dagegen könnte durch die Söhne er ſich beiden gleicherweiſe nahen, ohne der Majeſtät Gefahr, die aus der Ferne größere Ehrfurcht gebiete. Zugleich ſei den Jünglingen unverargt, Manches an den Vater zu verweiſen, und die dem Germanicus oder Druſus Widerſtrebenden vermögten von ihm noch beſänftigt oder zu Boden geſchlagen zu werden. Welcher Rückhalt bleibe noch, wenn ſie dem Imperator Hohn geboten? — Uebrigens wählte er, als ſei er eben im Begriffe abzureiſen, ſchon Begleiter, ließ das Gepäck zuſammenbringen, rüſtete Schiffe aus; dann den Winter oder Geſchäfte mannichfach vorſchützend, täuſchte er die

Verſtändigen zuerſt, darauf die Menge, am läng- ſten die Provinzen.

48. Germanicus aber, obwohl zuſammengezo- gen war das Heer und bereit ſchon gegen die Ab- trünnigen die Rache, glaubte doch noch Friſt ge- ſtatten zu müſſen, ob ſie nach dem jüngſt gegebenen Exempel ſich nicht ſelbſt berathen möchten, und ſchickt an Cäcina ein Schreiben voraus: „Schon ziehe er heran mit ſtarker Macht, und werde, wenn ſie nicht Todesſtrafe an den Uebelgeſinnten ſchon vorher vollſtreckten, ohne Unterſchied ſie nieder- metzeln laſſen.“ Dies lieſ't Cäcina den Adler- und Fahnenträgern und was ſonſt im Lager noch am meiſten treu geblieben war, heimlich vor, mit der Mahnung, Alle von der Schande, ſich ſelbſt vom Tode zu befreien; denn im Frieden ſehe man auf eines Jeden Sache*) und Verdienſt; wenn Krieg losbreche, fallen Unſchuldige und Schuldige glei- cherweiſe. Sie forſchen aus, die ſie für geeignet halten, und beſtimmen, nachdem ſie den größeren Theil der Legionen der Pflicht getreu befunden, nach des Legaten Anordnung eine Zeit, wo ſie die

*) *causas*, nicht: Gründe, Urſach, Rechtfertigung. Der Sinn iſt: in pace neminem *indicta causa* cadere.

ärgſten und entſchloſſenſten Aufwiegler mit dem Schwerte überfallen wollen. Da brechen ſie, nachdem ſie ein Zeichen für einander ſich gegeben,*) in die Gezelte ein, hauen nieder die darum nicht Wiſſenden, und Keiner, außer den Einverſtandenen, konnte abſehn, was des Mordens Anlaß ſei und was ſein Ziel.

49. Verſchieden von allen, die ſich jemals zugetragen, war dieſes Bürgerzwiſtes Geſtalt. Nicht im Treffen, nicht aus entgegengeſetzten Lagern, nein aus denſelben Lagerſtätten treten, die beim gemeinſamen Mahle der Tag, in gemeinſamer Ruhe die Nacht geſehen, auseinander zum Parteienkampfe, und ſchleudern gegen einander die Geſchoſſe; Geſchrei, Wunden, Blutvergießen liegt am Tage, die Urſach im Verborgenen! Im Uebrigen waltet der Zufall; und ſo fielen auch der Gutgeſinnten Einige, nachdem, erkennend, gegen wen gewüthet werde, auch die Verruchteſten zu den Waffen gegriffen hatten. Und kein Legat, kein Tribun war beſchwichtigend zugegen; zügellos ließ man die Menge Rache

*) Nicht: auf ein gegebenes Zeichen; das wäre *signo dato.* Offenbar wollten ſie ſich durch eine *tessera* einander kenntlich machen, um ſich von den Uebrigen zu unterſcheiden.

üben, ſatt ſich morden. Bald darauf nun zog Germanicus in's Lager ein, und mit vielen Thränen nicht Beſſerungsmittel dies, nein, eine Niederlage nennend, hieß die Leichen er verbrennen. Da bemächtigt ſich plötzlich der noch wild bewegten Gemüther das Verlangen, gegen den Feind zu ziehen, zur Sühnung ihrer Raſerei, weil anders nicht verſöhnt werden könnten ihrer Waffenbrüder Manen, als wenn ſie auf der ſchuldbeladnen Bruſt ehrenvolle Wunden davongetragen hätten. Willfährig dem Drange der Krieger, ſchlägt der Cäſar eine Brücke, und ſetzt zwölf tauſend von den Legionen und von den Bundesgenoſſen, ſechs und zwanzig Cohorten und acht Reitergeſchwader über, deren Gehorſam in dieſem Aufſtande unverletzt geblieben war.

50. Fröhlich und auch nicht fern trieben ihr Weſen die Germanen, während wir durch Trauerfeier ob des Auguſtus Verluſt, dann durch Zwietracht uns gebunden fühlten. Der Römer aber durchſchneidet in eilendem Zuge den cäſiſchen Wald und den von Tiberius angelegten Grenzwall, ſchlägt an dem Grenzwall ein Lager auf, Front und Rükken durch Verſchanzung, die Flanken durch Verhaue deckend. Von hier aus durchzieht er dunkle Waldgebirge und überlegt, ob unter zweien Wegen er den kurzen und gewöhnlichen, oder den beſchwer-

ſicheren und ungebahnten und deshalb vom Feinde unbewachten einſchlagen ſolle. Man wählt den längeren Weg, und beſchleunigt das Uebrige; denn die Kundſchafter hatten hinterbracht, daß feſtlich die Germanen dieſe Nacht beginnen und bei feierlichem Mal dem Spiele weihen würden. Cäcina erhält Befehl, mit den leichtgerüſteten Cohorten voranzugehen und was hinderlich in den Waldungen wäre wegzuräumen; die Legionen halten in mäßiger Entfernung; günſtig war die ſternhelle Nacht. So kam man zu den Gehöften der Marſen, und ſchon waren mit Poſten umringt die auch jetzt noch ohne Beſorgniß, ohne Nachtwachen aufgeſtellt zu haben, auf ihrem Lager und neben den Tiſchen Hingeſtreckten. So ſehr war alles in Sorgloſigkeit zerfloſſen; und nicht blos keinen Krieg beſorgte man, auch des Friedens Ruhe war eine ſchlaffe nur und aufgelöſ'te, wie natürlich unter Trunkenen.

51. Der Cäſar theilt die kampfbegierigen Legionen, daß deſto ausgedehnter die Verheerung würde, in vier keilförmige Haufen, und funfzigtauſend Schritt umher verwüſtet er mit Schwert und Feuer. Nicht Geſchlecht, nicht Alter flößte Erbarmen ein; Heiliges ſo gut wie Ungeweihtes, auch das von jenen Völkerſchaften am höchſten gefeierte

Heiligthum Tanfana's, wie ſie es nannten, wird dem Boden gleich gemacht. Unverwundet blieben die Soldaten, die Halbſchlafende, Waffenloſe oder Umherirrende erſchlagen hatten. Doch machte dieſe Niederlage die Bructerer, Tubanter, Uſipeter rege, und ſie beſetzten die Waldgebirge, durch welche das Heer den Rückzug nehmen mußte. Dies wußte der Feldherr, und brach zum Marſche wie zur Schlacht auf. Ein Theil der Reiter und die Cohorten oder Hülfstruppen führten den Zug; bald hinter ihnen die erſte Legion, und, in die Mitte nehmend das Gepäck, deckten die linke Seite die von der ein und zwanzigſten, die rechte die von der fünften Legion; die zwanzigſte ſicherte den Rücken; hintennach der Reſt der Bundesgenoſſen. Die Feinde aber, bis der Zug ſich ganz durch's Waldgebirge hinbewegte, nicht ſich rührend, dann allgemach die Flanken und die Front angreifend, fielen mit ganzer Macht den Nachtrab an; und ſchon geriethen die leichten Cohorten durch die dichten Haufen der Germanen in Verwirrung, als der Cäſar, heranreitend an die zwanzigſte Legion, ihr mit lauter Stimme zurief, dies ſei der rechte Augenblick, in Vergeſſenheit den Aufruhr zu begraben; ſie möchten fürder ſich beſtreben, ſich beeilen, ihre Schuld in Ehre zu verwandeln. Da ent-

brannte ihr Muth, und mit Einem Anlauf ihn zerſprengend, treiben ſie den Feind in's offene Feld und hau'n ihn nieder. Zugleich kamen des Vorderzuges Truppen glücklich aus dem Walde, und befeſtigten ein Lager. Ruhig war von nun an der Marſch, und der Soldat, voll Vertrauen ob des ſo eben Vollbrachten, und des Früheren vergeſſend, läßt ſich in ſein Winterlager bringen.

52. Dieſe Botſchaft erfüllte den Tiberius mit Freude und mit Sorge. Er freute ſich, daß der Aufſtand unterdrückt war; daß aber durch Geldſpenden und beſchleunigte Dienſtentlaſſung ſich um der Soldaten Gunſt bewerbend, auch Kriegsruhm ſich Germanicus erworben hatte, beunruhigte ihn. Er berichtete jedoch vor dem Senat von deſſen Thaten, und redete gar mancherlei von ſeinem Verdienſte; allein zum Scheine mehr, mit ſchönen Worten, als daß man von ſeiner inneren Empfindung dabei ſich hätte überzeugen können. Kürzer ſprach er über Druſus und die Beendigung der illyriſchen Unruhen ſeinen Beifall aus, aber mit mehr Wärme und in Glauben erweckender Rede; und Alles, was Germanicus verwilligt hatte, wollte er auch bei den pannoniſchen Heeren beobachtet wiſſen.

53. In demſelben Jahre ſtarb Julia, wegen ihrer Unkeuſchheit vordem von ihrem Vater Au-

guſtus auf die Inſel Pandateria, dann auf die Stadt der Reginer, die an der ſiciliſchen Meerenge wohnen, beſchränkt. Einſt, als der Cäſaren Cajus und Lucius Hoffnung blühte, war ſie die Gattin des Tiberius geweſen, und hatte ihn verſchmäht als minder mächtig; und kein anderer Grund lag tiefer in Tiberius' Seele, weshalb er nach Rhodus ſich entfernte. Zur Herrſchaft gelangt, richtete er die verbannte, ehrloſe und, nach des Poſtumus Agrippa Ermordung, aller Hoffnung beraubte durch Mangel und langſames Verkümmern vollends hin, wähnend, die Länge der Verbannung werde in Dunkel hüllen den Mord. Gleiche Urſach lag ſeiner Grauſamkeit gegen Sempronius Gracchus zum Grunde, der, von edlem Geſchlecht, gewandt in ſeinem Weſen und verführeriſch beredt, eben dieſe Julia in ihrer Ehe mit Marcus Agrippa geſchändet hatte. Und damit hatte ſeine Luſt noch nicht ihr Ziel gefunden. Als ſie zur Gattin dem Tiberius gegeben worden war, entflammte ſie der beharrliche Ehebrecher mit Trotz und Haß wider den Gemahl, und der Brief, welchen, voll gehäſſiger Klagen wider Tiberius Julia ihrem Vater Auguſtus ſchrieb, ward für des Gracchus Werk gehalten. Deshalb nach Cercina, einer Inſel des africaniſchen Meeres, verwieſen, ertrug er ein vierzehnjähriges Exil.

Da fanden ihn nun die zu ſeiner Ermordung abgeſandten Soldaten auf einem Vorſprunge des Geſtades, obwohl nichts Guten er gewärtig war. Eine kurze Friſt verlangte er nach ihrer Ankunft, um ſeine letzten Aufträge ſeiner Gattin Alliaria in einem Schreiben zu ertheilen; dann bot er den Nakken ſeinen Mördern dar, durch Standhaftigkeit im Tode nicht unwürdig des ſemproniſchen Namens; ſein Leben war entartet. Einige berichten, nicht von Rom aus, ſondern von Lucius Aſprenas, dem Proconſul Afrika's ſeien jene Soldaten auf Tiberius' Antrieb abgeſandt, welcher vergebens gehofft, es werde dieſes Mordes übler Nachruf ſich auf Aſprenas wälzen laſſen.

54. Eben dieſes Jahr ſah das Entſtehen neuer Cäremonien in der Erweiterung des Prieſterthums durch die auguſtaliſchen Genoſſen, wie einſt Titus Tatius zur Beibehaltung der ſabiniſchen Opfergebräuche titiſche Genoſſen angeordnet hatte. Durchs Loos wurden aus den Vornehmſten des Staates ein und zwanzig gewählt; Tiberius und Druſus, Claudius und Germanicus ihnen beigeſellt. Die damals zuerſt gefeierten auguſtaliſchen Spiele ſtörten Unruhen durch Zänkerei der Pantomimiſten. Auguſtus hatte dieſem Spiele nachgeſehen aus Willfährigkeit gegen Mäcenas, der leidenſchaftlich den

gegen

Bathyllus liebte; auch war er ſelbſt nicht abhold ſolchen Künſten, und hielt für bürgerliche Anſpruchsloſigkeit, an Volksvergnügungen Theil zu nehmen. Andre Wege ſuchte des Tiberius Sinn; doch wagte er noch nicht, das ſo viele Jahre hindurch weichlich verwöhnte Volk auf Härteres hinzulenken.

55. Unter dem Conſulat des Cäſars Druſus und Cajus Norbanus wird dem Germanicus ein Triumph zuerkannt, während der Krieg fortdauerte, den er, wiewohl er erſt zum Sommer mit aller Macht ſich rüſtete, mit dem Anfange des Frühlings durch einen plötzlichen Streifzug gegen die Catten ſchon wieder beginnen ließ. Denn mit Hoffnung erfüllte ihn des Feindes Uneinigkeit in Arminius' und Segeſts Parteiung, die beide ſich hervorthaten durch Treuloſigkeit oder Treue gegen uns. Arminius wiegelte Germanien auf; Segeſtes hatte ſonſt ſchon oft und noch beim letzten Mahle, nach welchem man zu den Waffen ſchritt, daß ein Aufruhr im Werke ſei, eröffnet und dem Varus gerathen, ihn nebſt Arminius und den übrigen Machthabern zu feſſeln; nichts würde nach Entfernung der Fürſten das Volk wagen, er ſelbſt aber Zeit gewinnen, von den Schuldloſen zu unterſcheiden die Schuld. Doch Varus fiel durch ſein Verhängniß und Arminius' Gewalt. Segeſtes, obwohl durch ſeines

Volkes Einigkeit mit in den Krieg hineingezogen, blieb andern Sinnes, und es wuchs noch ſein Privathaß, weil Arminius ſeine, einem Andern verlobte, Tochter entführt hatte. So war der Eidam verhaßt, verfeindet die Schwäger; und was bei Einträchtigen ein Band der Liebe iſt, ward zum Stachel des Zornes bei den feindſelig Geſinnten.

56. Germanicus übergiebt alſo vier Legionen, fünf Tauſend von den Hülfstruppen und die in Eil aufgebotenen Schaaren der dieſſeits des Rheines wohnenden Germanen dem Cäcina; ebenſoviel Legionen und die doppelte Zahl der Verbündeten führt er ſelbſt, und bricht, nach Anlegung eines Caſtells über den Trümmern einer von ſeinem Vater errichteten Schutzwehr auf dem Taunusgebirge, mit leicht gerüſtetem Heere gegen die Catten los, den Lucius Apronius zur Gangbarerhaltung der Wege und Flüſſe zurücklaſſend. Denn er hatte, was ſelten iſt in jenem Himmelsſtrich, bei Trockenheit und mäßig hohen Strömen unaufgehalten ſeinen Marſch beeilt, und fürchtete nun Regengüſſe und Anſchwellung der Flüſſe bei der Rückkehr. Aber den Catten nahete er ſo unverſehens, daß, was Alter und Geſchlecht der Wehr unfähig machte, ſogleich gefangen oder niedergemacht ward. Die junge Mannſchaft war über den Adranafluß geſchwommen,

und ſuchte die Römer am Aufſchlagen einer Brücke zu verhindern; dann durch Wurfgeſchütz und Pfeile zurückgetrieben, verſuchen ſie vergeblich Friedensunterhandlungen, und während Einige zu Germanicus übergehn, zerſtreuen ſich die Uebrigen, ihre Weiler und Dörfer verlaſſend, in die Wälder. Der Cäſar wendet ſich, nachdem er Mattium (ſo heißt des Volkes Hauptort) in Brand geſteckt und das offene Land verwüſtet hat, zum Rhein zurück, und nicht wagte es der Feind, die Heimziehenden im Rücken anzugreifen, was ſeine Art iſt, ſo oft er, aus Liſt mehr, denn aus Furcht zurückgewichen. Im Sinne hatten es die Cherusker gehabt, den Catten beizuſtehn; doch es ſchreckte ſie Cäcina, der bald hier bald dorthin ſeine Waffen trug. Die Marſer aber, die einen Angriff wagten, hielt er durch ein glückliches Treffen im Zaume.

57. Und nicht lange währte es, da kamen Geſandte von Segeſtes, Hülfe zu erbitten gegen die Gewalt ſeiner Landsleute, von denen er belagert wurde, indem Arminius mehr bei ihnen galt, weil er zum Kriege rieth. Denn bei den Barbaren wird ein Jeder, je kühnere Entſchloſſenheit er zeigt, für deſto zuverläſſiger auch und vorzüglicher in bewegter Zeit gehalten. Beigeſellt hatte Segeſtes den Geſandten ſeinen Sohn, Namens Segimundus;

aber im Bewußtſein ſeiner Schuld war der Jüng= ling noch unſchlüſſig. Nehmlich in dem Jahre, in welchem Germanien abfiel, hatte er, zum Prieſter beim Altar der Ubier erwählt, zerriſſen ſeine prie= ſterlichen Binden, und war zu den Empörern ge= flohen. Ueberredet jedoch zur Hoffnung auf römi= ſche Milde, überbrachte er des Vaters Aufträge; und gütig aufgenommen, ward er mit einer Be= deckung nach dem galliſchen Ufer geſchickt. Ger= manicus hielt es für verlohnend, das Heer zurück= zuführen; man kämpfte mit den Belagerern, und befreit war Segeſtes mit einer großen Schaar von Verwandten und Schützlingen. Dabei waren edle Frauen, und unter dieſen die Gattin des Arminius, Segeſtes' Tochter, mehr in des Gatten, als des Vaters Geiſt, weder zu Thränen beſiegt, noch mit einem Laute flehend, unter dem Buſen zuſammen= gefaltet die Hände, niederblickend auf den ſchwan= gern Leib. Auch brachte man Raub aus Varus' Niederlage, meiſt denen, die jetzt ſich ergaben, zur Beute gegeben; mit dieſem Segeſtes ſelbſt, mächtig von Anſehn und im Bewußtſein ſeiner Bundestreue unerſchrocken.

58. Er redete etwa folgendermaßen: „Nicht der erſte Tag iſt dies, der meine Treue und Be= ſtändigkeit dem römiſchen Volke bezeugt. Seit ich

von Divus Auguſtus mit dem Bürgerrechte beſchenkt bin, habe ich Freunde und Feinde nach eurem Vortheil mir erwählt, und nicht aus Haß gegen mein Vaterland, — denn Verräther ſind ja denen ſelbſt verhaßt, denen ſie den Vorzug geben, — nein, weil ich daſſelbe Römern und Germanen vortheilhaft, und Frieden beſſer erachtete als Krieg. Darum klagte ich den Räuber meiner Tochter, der frech den Bund mit euch verletzt, Arminius bei Varus an, der damals an des Heeres Spitze ſtand. Hingehalten durch die Fahrläſſigkeit des Feldherrn, drang ich darauf, weil das Geſetz zu wenig Schutz gewährte, daß er mich nebſt Arminius und den Mitverſchwornen in Feſſeln legte. Deß iſt Zeuge jene Nacht; o wäre ſie die letzte lieber mir geweſen! Was erfolgte, läßt ſich mehr beweinen, als vertheidigen. In Ketten übrigens hab' ich ſowohl Arminius geworfen, als ihre Laſt von ſeinem Anhang auferlegt erduldet; und kaum bin ich deiner nun theilhaftig worden, ſo ziehe ich dem Neuen das Alte, die Ruhe der Verwirrung vor, nicht etwa eines Lohnes wegen, ſondern um mich vom Verdacht der Treuloſigkeit zu befreien, zugleich dem Volke der Germanen ſchicklicher Vermittler, ſollt' es Reue vorziehn dem Verderben. Für des Sohnes Jugend und Verirrung bitte ich um Nachſicht;

die Tochter, ich bekenn' es, hat nur Zwang hieher geführt. Du ſelbſt magſt überlegen, was den Ausſchlag gebe, ob, daß ſie empfangen habe von Arminius, oder daß erzeugt ſie iſt von mir." Der Cäſar verſpricht, in gnädiger Antwort, ſeinen Kindern und Verwandten Sicherheit,*) ihm ſelbſt einen Wohnſitz in der alten Provinz. Das Heer führte er zurück und nahm auf des Tiberius Antrag den Imperatortitel an. Arminius' Gattin gebar einen Sprößling männlichen Geſchlechts. Wie mit dem zu Ravenna erzogenen Knaben des Schickſals harte Laune nachmals ihr Spiel getrieben, werd' ich zu ſeiner Zeit erwähnen.

59. 58. Das über Segeſts Ergebung und gütige Aufnahme ſich verbreitende Gerücht ward, wie gerade einem Jeden der Krieg zuwider oder erwünſcht war, theils mit Hoffnung, theils mit Schmerz vernommen. Arminius trieb, außer angeborner Heftigkeit, der Gattin Raub, und daß der Knechtſchaft unterworfen was die Gattin unter ihrem Herzen trug, gleich einem Raſenden umher, und ſo durchflog er der Cherusker Gaue, Waffen gegen Segeſtes, Waffen gegen den Cäſar aufbietend. Selbſt

---

*) *incolumitatem*, ſowohl von cheruskiſcher, als von römiſcher Seite; alſo nicht „Schutz."

Schmähungen hielt er nicht zurück: „Ein herrlicher Vater, ein großer Imperator, ein tapferes Heer, die mit ſo vielen Armen Ein ſchwaches Weib hinweggeführt! Vor ihm ſeien drei Legionen, ebenſoviel Legaten niedergeſunken; denn nicht mit Verrätherei, nicht gegen ſchwangere Frauen, ſondern offen, gegen Bewaffnete pflege er den Krieg zu führen. Noch ſehe man in den Hainen der Germanen die römiſchen Fahnen, die er den vaterländiſchen Göttern aufgehängt. Möchte immerhin Segeſtes das beſiegte Uferland bewohnen, wiedergeben ſeinem Sohn das römiſche Prieſterthum; die Germanen*) würden nie genügende Entſchuldigung dafür finden, daß ſie zwiſchen Elbe und Rhein Ruthen, Beile und Toga geſehn. Andere Völker hätten aus Unbekanntſchaft mit der römiſchen Herrſchaft noch nichts erfahren von Hinrichtungen, von Steuern noch nichts gehört; weil ſie ſich davon losgemacht und erfolglos heimgezogen ſei jener unter die Götter erhobene Auguſtus, jener auserkohrne Held Tiberius, ſo ſollten ſie doch einen unerfahr-

*) *redderet filio sacerdotium Romanum: Germanos cet.*, mit Wolf. Walther bemüht ſich vergebens, die gewöhnliche Lesart zu rechtfertigen. Gegen *hominem* ſpricht außer andern Gründen beſonders auch die Wortſtellung.

nen Jüngling, ſollten ein empöreriſches Heer nicht fürchten. Wenn Vaterland, Untergebene, Altes ihnen lieber wäre als Gebieter und neue Anſiedelungen, ſo möchten ſie Arminius vielmehr zu Ruhm und Freiheit, als Segeſtes zu ſchimpfvoller Knechtſchaft folgen.“

60. Hiedurch wurden nicht nur die Cherusker, ſondern auch die angrenzenden Völkerſchaften aufgeregt, und zur Partei gezogen Inguiomerus, Arminius' Oheim, von altem Anſehn bei den Römern. So mehrte ſich dem Cäſar die Beſorgniß; und daß mit Einer Heeresmaſſe nicht der Krieg losbräche, ſchickt er Cäcina mit vierzig römiſchen Cohorten, um den Feind zu theilen, durch der Bructerer Land bis an die Ems; die Reiterei führt Pedo, ihr Präfect, durch das Grenzgebiet der Frieſen; er ſelbſt ließ vier Legionen, die er eingeſchifft, über die Seen fahren, und zugleich traf Fußvolk, Reiterei und Flotte bei vorgenanntem Fluß zuſammen. Die Chaucen wurden, da ſie Hülfe verſprachen, in die Heergemeinſchaft aufgenommen. Die ihr eignes Land verheerenden Bructerer ſchlug mit leicht gerüſteter Mannſchaft Lucius Stertinius, von Germanicus geſandt, und fand während des Mordens und Plünderns den Adler der neunzehnten Legion, der mit Varus war verloren worden. In Einem

Zuge*) ward alsdann das Heer bis zu den entfernteſten Bructerern geführt und Alles zwiſchen Ems und Lippe verwüſtet, nicht fern vom Teutoburger Waldgebirge, in welchem, wie man ſagte, des Varus und der Legionen Reſte noch unbeſtattet lagen.

61. Daher ergriff den Cäſar das Verlangen, abzutragen nun die letzte Schuld den Kriegern und ihrem Führer, und tief bewegt zum Mitleid war das ganze anweſende Heer, ob der Unfälle des Krieges und des Looſes der Menſchheit. Nach Vorausſendung Cäcina's um des Waldgebirgs verborgne Schluchten zu durchſpähen, und Brücken und Dämme über Sumpfgewäſſer und trügeriſche Felder aufzuführen, betreten ſie die trauerreichen Orte, dem Blick, wie der Erinnerung grauenvoll. Das erſte Lager des Varus deutete durch weiten Umfang und durch die Ausdehnung des Feldherrnplatzes dreier Legionen Stärke unverkennbar an; weiterhin erkannte man am halbzerſtörten Wall, am flachen Graben, daß der hier ſchon zuſammengeſchmolzne Reſt ſich feſtgeſetzt; auf dem Felde in der Mitte

*) Im Gegenſatz zu dem vorher Geſagten, sine pugna. Auch hier giebt die Wortſtellung die beſte Erklärung.

bleichendes Gebein, wie ſie geflohen waren, wie ſie Widerſtand geleiſtet, bald zerſtreut, bald angehäuft. Dabei lagen Trümmer von Geſchoſſen und Pferdegerippe; zugleich ſah man vorn an Baumſtämmen befeſtigte Schädel, in den benachbarten Hainen die Altäre der Barbaren, an welchen ſie die Tribunen und die Centurionen der erſten Reihen geſchlachtet hatten. Dazu erzählten die, welche jene Niederlage überlebend, der Schlacht oder den Banden entronnen waren „Hier ſeien die Legaten gefallen, dort die Adler genommen; wo die erſte Wunde Varus empfangen, wo er durch unſelige Hand, durch ſelbſtgeführten Streich den Tod gefunden; auf welcher Erhöhung Arminius geſprochen, wieviel Galgen für die Gefangenen, welche Grüfte, und wie er der Fahnen und Adler im Uebermuth geſpottet habe.“

62. So beſtattete denn das anweſende Römerheer im ſechſten Jahre nach der Niederlage die Gebeine der drei Legionen, ohne daß jemand unterſcheiden konnte, ob er fremde Reſte oder die der Seinigen mit Erde decke, alle als Verwandte, als Blutsfreunde, mit geſteigerter Erbitterung gegen den Feind, voll Betrübniß zugleich und Ingrimm. Den erſten Raſen zur Errichtung des Grabeshügels legte der Cäſar, den größten Liebesdienſt er-

weiſend den Verſtorbenen, theilnehmend an der Gegenwärtigen Schmerz. Nicht billigte dies Tiberius, ſei es, weil er jede That des Germanicus nachtheilig deutete, oder weil er glaubte, das Heer ſei durch den Anblick der Erſchlagenen und Unbeſtatteten gelähmt zum Kampf und furchtſamer gegen den Feind geworden; „auch hätte der Imperator, mit dem Augurat und mit uraltem Cäremoniendienſt bekleidet, ſich nicht mit einer Todtenfeier befaſſen ſollen.“

63. Germanicus aber zieht dem in unwegſame Gegenden entweichenden Arminius nach, und kaum iſt er ſeiner habhaft worden, ſo befiehlt er den Reitern vorzuſprengen und das Feld zu nehmen, auf welchem der Feind ſich geſetzt hatte. Arminius, der den Seinigen die Weiſung erſt gegeben, ſich zu ſammeln und der Waldung ſich zu nähern, läßt plötzlich ſie ſich ſchwenken, und giebt dann denen auch ein Zeichen, vorzubrechen, die er durch das Waldgebirge hin verborgen hatte. Da ward durch die neue Schlachtreihe die Reiterei in Verwirrung geſetzt und die zur Unterſtützung ihnen nachgeſandten Cohorten, von dem Schwarme der Fliehenden geworfen, hatten die Beſtürzung nur vermehrt; in einen den Siegern wohlbekannten, den Fremden gefährlichen Sumpf wurden ohne

Zweifel ſie gedrängt, hätte der Cäſar nicht die Legionen vorgeführt und in Schlachtordnung geſtellt. Das erfüllte den Feind mit Schrecken, mit Vertrauen den Soldaten, und man trennte ſich nach unentſchiedenem Kampfe. Darauf heimkehrend mit dem Heere an die Ems, führt er die Legionen auf der Flotte, wie er ſie hergeſchifft, zurück; ein Theil der Reiter erhält Befehl, längs dem Geſtade des Oceans dem Rheine zuzuziehn, Cäcina, der ſeine eigene Mannſchaft führte, die Weiſung, obwohl er auf bekannten Wegen heimkehrte, ſo zeitig als möglich die langen Brücken zu überſchreiten. Dies war ein ſchmaler Pfad zwiſchen unabſehbaren Sümpfen, einſt von Lucius Domitius erſt gedämmt, im Uebrigen Moorgrund, bändig durch zähen Schlamm oder durch Bäche unſicher; umher allmälig aufſteigende Waldungen, die jetzt Arminius beſetzt hielt, da er auf Richtwegen und in ſchnellem Zuge dem mit Gepäck und Waffen belaſteten Soldaten zuvorgekommen war. Cäcina, unſchlüſſig, auf welche Weiſe er zugleich die durch Alter zerfallenen Brücken herſtellen und den Feind abwehren ſollte, hielt für gut, da wo er war, ein Lager abzuſtecken, damit ein Theil die Arbeit, der andere den Kampf beginnen könnte.

64. Die Barbaren, die Vorpoſten zu durch-

brechen, und auf die Schanzarbeiter einzudringen ſtrebend, necken, umgehen, ſtürmen heran; durcheinander hallt verworren der Arbeitenden und Kämpfenden Geſchrei, und Alles gleicherweiſe iſt ungünſtig den Römern, der Boden, tiefer Moor, darauf zu fußen ebenſo unhaltbar, wie ſchlüpfrig, wenn ſie vorwärts ſchreiten wollten, ſie ſelbſt mit Panzern beſchwert, zu ſchwingen nicht einmal das Pilum mitten im Gewäſſer fähig. Dagegen die Cherusker des Kampfs an Sümpfen längſt gewohnt, hochragenden Wuchſes, mit mächtigen, aus noch ſo weiter Ferne verwundenden Lanzen. Die Nacht erſt rettete die mit ihr zu wanken beginnenden Legionen aus dem ungünſtigen Kampfe. Die Germanen, ob ihres Glückes unermüdet, leiteten, auch jetzt nicht einmal ſich Ruhe gönnend, was von Gewäſſern auf den rings ſich erhebenden Höhen entſpringt, in die Niederungen hinab, und da ſo die Erde*) zerſchwemmt und was vom Werke fertig war zerriſſen wurde, verdoppelte ſich des Soldaten Arbeit. Vierzig Jahre hatte, theils gehorchend, theils befehlend, Cäcina jetzt gedient,

*) Nicht „der Boden.“ Es iſt die aufgegrabene Erde gemeint im Gegenſatze zu *quod effectum operis.*

mit Glück und Mißgeſchick vertraut und darum unerſchrocken. So fand er denn, was kommen könnte, überlegend, keinen andern Ausweg, als den Feind in den Wäldern zurückzuhalten, bis die Verwundeten und was ſonſt in langſamerem Zuge ſich bewegt, Vorſprung gewinnen könnten. Denn mitten zwiſchen den Bergen und Sümpfen erſtreckte ſich die Ebene dergeſtalt, daß ſie nur ſchwache Heeresbreite zuließ. Ihre Beſtimmung erhalten die Legionen, die fünfte auf den rechten Flügel, die von der erſten den Zug zu führen, die der zwanzigſten gegen die Verfolgenden.

65. Die Nacht war aus entgegengeſetzten Gründen unruhvoll, da die Barbaren bei feſtlichen Mahlen mit Freudengeſang oder wildem Lärm die Thäler in der Tiefe und die wiederhallenden Waldhöhen erfüllten, bei den Römern matt die Feuer brannten, abgebrochen nur der Wachtruf ſich vernehmen ließ, und ebenſo ſie ſelbſt bald hier, bald da, am Walle lagen, auf und ab vor den Gezelten irrten, ſchlaflos mehr als um zu wachen. Auch den Feldherrn ſchreckte grauſenhafte Schlafesruhe; denn Quinctilius Varus, wie mit Blut bedeckt er aus dem Sumpfgewäſſer aufgetaucht, glaubt' er zu ſchauen und gleichſam ſeinen Zuruf zu vernehmen, doch ohne ihm zu folgen, von ſich ſtoßend die nach

ihm ausgeſtreckte Hand. Als der Tag nun graute, ausgeſendet, verließen die an den Flanken aufgeſtellten Legionen, ſei es aus Furcht oder Ungehorſam ihren Platz und beſetzten eiligſt ein Feld jenſeits des Moores. Doch brach Arminius, obwohl ihn nichts am Angriff hinderte, nicht gleich hervor; ſondern als im Schlamme und in den Gräben feſt ſaß das Gepäck, in Unordnung geriethen die Soldaten umher, in Verwirrung der Fahnen Ordnung, und, wie es zu geſchehen pflegt in ſolchem Drange, für ſich ein jeder ſich beeilend, ein taubes Ohr nur den Befehlen lieh, da erſt befiehlt er den Germanen einzuſtürmen, laut rufend: „Seht, Varus, ſeht! und durch daſſelbe Verhängniß zum zweiten Mal beſiegte Legionen!“ Spricht es, und durchbricht mit Auserleſenen den Zug, den Pferden vorzüglich Wunden verſetzend. Dieſe, in dem eigenen Blute und auf dem ſchlüpfrigen Sumpfboden ausgleitend, werfen ihre Reiter ab, ſprengen auseinander dann die Entgegenkommenden, zertreten die Liegenden. Die meiſte Noth gab’s bei den Adlern, welche weder den eindringenden Geſchoſſen entgegengetragen, noch in der ſchlammigen Erde befeſtigt werden konnten. Cäcina, während er die Schlachtordnung zu halten ſich bemüht, von dem unter dem Leibe ihm durchbohrten Pferde gleitend, war umringt,

hätte die erſte Legion ſich nicht entgegen geworfen. Zu Statten kam der Feinde Habgier, da ſie, aufgebend das Gemetzel, der Beute nachgingen; und ſo arbeiteten ſich, als es Abend werden wollte, die Legionen ins Freie und auf feſten Grund hinaus. Doch auch hiemit hatte das Elend noch nicht ein Ende. Ein Wall mußte aufgeführt, das Material dazu herbeigeholt werden; und verloren war großentheils das Geräth, womit die Erde aufgegraben, der Raſen ausgeſtochen wird; keine Zelte für die Manipeln, kein Verband für die Verwundeten! Mit Schmutz oder Blut verunreinigten Speiſevorrath vertheilend, wehklagten ſie, daß Verderben ihnen drohe die Finſterniß, und Ein Tag nur noch vergönnt ſei ſo vielen tauſend Menſchen.

66. Zufällig ſprengte ein Pferd, welches ſich losgeriſſen hatte, umherſchweifend und ſcheu geworden durch Geſchrei, auf einige der Entgegeneilenden los. So groß war die dadurch hervorgebrachte Beſtürzung, indem man nicht anders glaubte, als ſchon eingebrochen ſeien die Germanen, daß Alle zu den Thoren ſtürzten, und unter dieſen ſuchte man das decumaniſche vornehmlich zu gewinnen, welches, abgewandt vom Feinde, den Fliehenden größere Sicherheit gewährte. Cäcina, ſelbſt als man erfahren, daß ungegründet ſei die Furcht, weder

durch ſein Anſehn, noch durch Bitten, ja nicht einmal mit dem Arme dem Soldaten Einhalt zu thun oder ihn zurückzuhalten im Stande, konnte erſt, als er ſich niedergeworfen hatte an des Thores Schwelle, durch Erregung des Mitleids, weil man über den Leib des Legaten hätte gehen müſſen, den Weg verſperren; zugleich wieſen die Tribunen und Centurionen die Grundloſigkeit des Schreckens nach.

67. Darauf zieht er auf dem Feldherrnplatze ſie zuſammen, befiehlt ihnen, mit Schweigen ſeine Worte zu vernehmen und läßt, was der Umſtände Drang erheiſche, ſie bedenken: Einzig auf den Waffen beruhe die Rettung; aber mit Maas haltender Klugheit müſſe man ſie führen und innerhalb des Walles bleiben, bis in der Hoffnung, ihn zu erſtürmen, die Feinde näher heranrückten; dann von allen Seiten ausfallen; durch ſolchen Ausfall werde bis zum Rheine man gelangen. Wollten ſie aber fliehen, dann warten ihrer mehr Wälder noch, noch tiefere Sümpfe, der Feinde ganze Wuth; dagegen der Sieger Ehre und Ruhm. Was daheim ihnen theuer, was im Lager ihnen ehrenvoll, das bringt er in Erwägung, ſchweigend von dem Misgeſchick. Sodann übergiebt er, mit den ſeinigen beginnend, die Pferde der Legaten und Tribunen ohne alle

Rückſicht den tapferſten Kriegern, daß dieſe erſt, und dann das Fußvolk, auf den Feind losgingen.

68. Nicht minder in unruhiger Bewegung war durch Hoffnung, ungeduldiges Verlangen und verſchiedene Meinungen der Feldherren, der Germane; denn Arminius rieth, ſie doch ausrücken zu laſſen, und dann von neuem ſie auf naſſem, unwegſamen Boden zu umzingeln; wilder und willkommen den Barbaren Inguiomerus, den Wall mit Waffen zu umziehen; leicht werde die Eroberung ſein, mehr der Gefangenen, unverdorben die Beute. Alſo mit Tages Anbruch ſtoßen ſie die Gräben zu, werfen Reisbündel hinein, erfaſſen des Walles Rand; denn nur ſparſam ſtehen hier Soldaten, und als hätte Furcht ſie feſtgebannt. Als ſo ſie an den Verſchanzungen hingen, wird den Cohorten das Zeichen gegeben; Hörner und Drommeten ſchallen zuſammen; mit Geſchrei dann und mit Ungeſtüm werfen ſie ſich den Germanen in den Rücken, höhniſch rufend: nicht Wälder ſeien hier, nicht Sümpfe, ſondern wie des Feldes, auch der Götter gleiche Gunſt. Dem Feinde, welcher einen leichten Sturm und wenige nur Halbbewaffnete ſich vorgeſtellt, zog nun der Schall der Drommeten, der Glanz der Waffen, je unvermutheter, mit deſto größerem Schreck entgegen; und ſie fielen, wie im Glück raubgierig, ſo im Unglück unvorſich-

tig. Unverſehrt verließ Arminius, mit ſchwerer Wunde Inguiomerus den Kampf; im gemeinen Haufen ward gemordet, ſo lange Erbitterung und Tag ausreichten. Mit der Nacht erſt kehrten heim die Legionen, und obwohl der Wunden mehr noch, gleich großen Nahrungsmangel ſchmerzlich ſie empfanden, Kraft, Geſundheit, Ueberfluß, kurz Alles fanden ſie im Siege.

69. Verbreitet hatte ſich inzwiſchen ſchon der Ruf, das Heer ſei umgangen, und feindlich ſetze ein Haufe von Germanen Gallien ſich zum Ziel. Ja, hätte Agrippina nicht die Abbrechung der Rheinbrücke verhindert, es fehlte nicht an Furchtſamen, die ſolchen Schimpf ſich unterfangen hätten. Aber dieſe hochherzige Frau verſah des Feldherrn Amt in jenen Tagen, und verſchenkte unter die Soldaten, wie ein Dürftiger oder ein Verwundeter ſich zeigte, Kleidung und Verband, und es erzählt Cajus Plinius, der die germaniſchen Kriege beſchrieben hat, ſelbſt habe ſie geſtanden, wo die Brücke anfängt, Lob und Dank den heimkehrenden Legionen zollend. Dies drang tief verwundend in Tiberius' Seele. Nicht lauter, meinte er, ſei ſolche Sorgfalt, nicht wider Ausländer ſuche man den Krieger zu gewinnen. Nichts bleibe übrig noch den Imperatoren, wenn ein Weib die Manipeln

durchmuſtere, zu den Fahnen ſich begebe, mit Spenden es verſuche, als ob ſie noch nicht gunſtſüchtig genug den Sohn des Feldherrn in gemeiner Soldatentracht herumtragen und ihn Cäſar Caligula nennen laſſe. Einflußreicher ſchon ſei bei den Heeren Agrippina, als Legaten, als Feldherrn; ja unterdrückt ſei von dem Weibe die Empörung, der des Fürſten Name nicht zu widerſtehn vermogt. — Nahrung gab und größeres Gewicht dem allen noch Sejanus, um wohlbekannt mit des Tiberius Character, Haß auf ferne Zeiten auszuſäen, den er in ſich verſchlöſſe und vermehrt ausbrechen ließe.

70. Germanicus indeſſen übergiebt von den eingeſchifften Legionen die zweite und vierzehnte, zu Lande ſie zu führen, dem Publius Vitellius, daß mit deſto geringerer Laſt die Flotte auf dem ſeichten Meere ſegelte oder auf dem Grunde bliebe, wiche es zurück. Vitellius hatte anfangs auf trokkenem Boden oder doch bei mäßig nur anſpülender Fluth einen ruhigen Marſch; bald aber wird durch des Nordwinds Drang, in Verbindung mit dem Geſtirn der Nachtgleiche, da der Ocean am ſtärkſten anſchwillt, der Heerzug fortgeriſſen und umhergetrieben; und überſchwemmt war alles Land, eine Fläche Meer, Geſtade, Felder, nicht zu unterſcheiden unſichere Stellen von feſten, ſeichte von

tiefen. Niedergeworfen von den Fluthen, verſchlungen von den Strudeln wird Laſtvieh und Gepäck; die todten Körper ſchwimmen hindurch, treiben entgegen. Durcheinander wirren ſich die Manipeln, bald mit der Bruſt, bald mit dem Geſichte nur hervorragend, nicht ſelten, wenn der Boden wich, auseinander geworfen oder überflutet. Da half kein Ruf, kein wechſelſeitiger Zuſpruch im Gegendrang der Woge; nichts hatte der Entſchloſſene vor dem Zaghaften, der Erfahrne vor dem Unerfahrenen, nichts Ueberlegung vor dem Zufall voraus; Alles riß in gleichem Ungeſtüm der Strudel mit ſich fort. Endlich hatte Vitellius höher gelegenes Land errungen, und führte dahin auch den Zug empor. Sie übernachteten ohne allen Bedarf, ohne Feuer, ein großer Theil nackt oder übel zugerichtet, nicht minder bedauernswerth als vom Feinde Umlagerte; denn dieſen iſt doch noch ein ehrenvoller Tod vergönnt; ihrer harrte ruhmloſer Untergang. Doch der Tag gab die Erde wieder, und man drang bis zum Fluß Unſingis vor, wohin der Cäſar mit der Flotte geſteuert war. Darauf wurden die Legionen eingeſchifft, während das Gerücht ging, ſie ſeien ertrunken; doch glaubte man nicht eher an ihre Rettung, als bis man den Cäſar und das Heer zurückgekehrt ſah.

71. Schon hatte auch Stertinius, vorausge≈ſandt, um des Segeſtes Bruder, Segimerus, welcher ſich ergeben, in Empfang zu nehmen, ihn ſelbſt und deſſen Sohn in die Stadt der Ubier geführt. Verziehen wurde beiden; leicht dem Segimerus, zögernder dem Sohne, weil er des Quinctilius Varus Leichnam gemißhandelt haben ſollte. Uebrigens wetteiferten, des Heeres Verluſte zu erſetzen, Gallien, Hiſpanien und Italien, was jeden zu Gebote ſtand, Waffen, Pferde, Gold anbietend. Germanicus lobte ihren Eifer, nahm jedoch nur Waffen an und Pferde für den Kriegsbedarf; mit eignem Gelde unterſtützt er die Soldaten, und um das Andenken an die Niederlage auch durch Leutſeligkeit zu mildern, beſucht er die Verwundeten, erhebt die Thaten eines jeden, und weiß ſo bei Beſichtigung der Wunden den Einen durch Hoffnung, den Andern durch rühmendes Lob, Alle durch freundliche Rede und Fürſorge, für ſich und für den Kampf mit neuem Eifer zu erfüllen.

72. Zuerkannt wurden in dieſem Jahre die Triumphinſignien dem Aulus Cäcina, Lucius Apronius und Cajus Silius, ob der mit Germanicus verrichteten Thaten. Tiberius ſchlug den öfter ſchon vom Volk ihm aufgedrungenen Namen Vater des Vaterlandes aus, und ließ auch, daß

auf ſeine Verordnungen geſchworen würde, obwohl der Senat dafür ſtimmte, nicht zu, indem er zu ſagen pflegte, „Alles, was Sterbliche beſäßen, ſei ja ungewiß, und je mehr er empfangen haben würde, auf deſto ſchlüpfrigerem Boden würd' er ſtehn." Dennoch wollte deshalb Niemand glauben, daß er bürgerlich geſinnt ſei. Hatte er das Majeſtätsgeſetz doch wieder eingeführt, das gleichen Namen zwar auch bei den Alten hatte, aber Anderes zur Entſcheidung brachte: ob Jemand durch Verrätherei das Heer, das Volk durch Aufruhrſtiftung, überhaupt durch üble Verwaltung der Republik die Majeſtät des römiſchen Volks beleidigt hätte. Thaten wurden gerügt, Worte blieben unbeſtraft. Auguſtus zuerſt behandelte die Unterſuchung über Schmähſchriften unter dieſes Geſetzes Titel, aufgebracht durch des Caſſius Severus Zügelloſigkeit, womit er angeſehene Männer und Frauen in muthwilligen Schriften verläſtert hatte. Als ſpäterhin Tiberius von Pompejus Macer befragt ward, ob Majeſtätsklagen angenommen werden ſollten, gab er den Beſcheid: Gehandhabt müſſen die Geſetze werden. Auch ihn erbitterten von unbekannten Verfaſſern verbreitete Spottgeſänge gegen ſeine Grauſamkeit, ſeinen Stolz und ſeine Uneinigkeit mit der Mutter.

73. Nicht überläſtig wird es ſein, hier zu erwähnen, wie bei Falanius zuerſt und Rubrius, zwei römiſchen Rittern von mäßigem Vermögen, man dieſen Vorwand zu Anſchuldigungen brauchte, damit man ſehe, wie entſtehend und wie künſtlich von Tiberius angelegt, ſich dieſes ſchwere Unheil eingeſchlichen, dann wie es unterdrückt, zuletzt zur Flamme ſich entzündet und Alles insgeſammt ergriffen habe. Dem Falanius warf der Ankläger vor, er habe unter die Verehrer des Auguſtus, welche wie Prieſtercollegien ſich in allen Häuſern hielten, einen gewiſſen Caſſius, einen körperlich gemißbrauchten Mimen, aufgenommen und beim Verkaufe ſeiner Gärten eine Bildſäule des Auguſtus mit in Kauf gegeben. Dem Rubrius ward Schuld gegeben, er habe durch Meineid die Gottheit Auguſts entweiht. Als dies dem Tiberius bekannt wurde, ſchrieb er den Conſuln: „Nicht deshalb ſei ſeinem Vater der Himmel zuerkannt, damit dieſe Ehre zum Verderben der Bürger gewendet würde. Der Schauſpieler Caſſius ſei ganz gewöhnlich unter Anderen ſeiner Kunſt bei den Spielen geweſen, welche ſeine Mutter dem Andenken des Auguſtus geweiht habe; auch verſtoße es nicht gegen die Religion, daß ſeine Bildniſſe, wie andere Götterbilder, dem Verkaufe von Gärten und Häuſern beigegeben

würden. Der Eid müſſe eben ſo angeſehen werden, als wenn er Jupiter hintergangen hätte; der Götter Beleidigungen ſeien auch der Götter Sorge."

74. Nicht lange nachher ſchuldigte den Prätor von Bithynien, Granius Marcellus, ſein eigner Quäſtor Cäpio Criſpinus mit Nebenunterſchreibung des Romanus Hiſpo, des Majeſtätsverbrechens an; er, der mit der Lebensweiſe jetzt den Anfang machte, die nachher das Elend der Zeiten und die Verwegenheit der Menſchen in ſo bekannten Ruf gebracht. Denn dürftig, unbekannt, unruhigen Geiſtes, mit geheimen Klaglibellen in des Tyrannen Gunſt ſich einen Platz erkriechend, brachte er bald Jeden, der berühmt war, in Gefahr. So von mächtigem Einfluß bei dem Einen, verhaßt bei Allen, gab er ein Beiſpiel, deſſen Befolgung Arme reich, Verachtete gefürchtet und zu des Verderbens Quelle Andern erſt, zuletzt ſich ſelber machte. Den Marcellus nun beſchuldigte er, nachtheilig von Tiberius geſprochen zu haben; eine unausweichliche Beſchuldigung, da gerade das Allerſchändlichſte aus dem Wandel des Fürſten der Ankläger hervorhob und dem Angeſchuldigten vorwarf; denn weil es wahr war, wurde es auch für geſagt gehalten. Hiſpo ſetzte noch hinzu, das Standbild des Marcellus ſei höher, als die der Cäſaren geſtellt; von einem ande-

ren Standbilde das Haupt des Auguſtus abgenommen und des Tiberius Bild daraufgeſetzt; bei welchen Worten dieſer ſo in Feuer gerieth, daß er, ſein gewohntes Schweigen brechend, ausrief „Auch er wolle in dieſer Sache ſeine Stimme geben, öffentlich und eidlich,“ um nehmlich die Uebrigen ebendazu zu nöthigen; denn auch jetzt noch blieben Spuren der ſterbenden Freiheit. Daher ſagte Cnejus Piſo „Als der wievielſte wirſt du ſtimmen, Cäſar? Als der erſte? Dann weiß ich, welcher Meinung ich zu folgen habe. Nach Allen? Dann fürchte ich, ohne es zu wollen, von dir abzuweichen.“ Hiedurch getroffen und je unvorſichtiger er aufgebrauſ't, um ſo gelaſſener aus Reue, ließ er ſich's gefallen, daß der Angeklagte von den Majeſtätsbeſchuldigungen freigeſprochen wurde. Wegen der Erpreſſungen wandte man ſich an die Entſchädigungsrichter.

75. Noch nicht geſättigt durch die Unterſuchungen der Väter im Senat, pflegte er auch den Gerichten beizuſitzen, — an einer Ecke des Tribunals, um nicht den Prätor vom curuliſchen Seſſel zu verdrängen — und Vieles wurde in ſeiner Gegenwart wider Erſchleichung und mächtiger Advocaten Fürſprache feſtgeſetzt. Doch trotz dieſer Sorge für Unparteilichkeit, litt die Freiheit dadurch Schaden. So rief der Senator Pius Aurelius,

ſich beklagend, daß durch den Bau des öffentlichen Weges und durch Führung des Aquäducts ſein Haus baufällig geworden ſei, die Hülfe der Väter an. Da aber die Prätoren der Staatskaſſe entgegen waren, ſo nahm der Cäſar ſich der Sache an, und verwilligte den ganzen Werth des Hauſes dem Aurelius, indem er gern auf eine ehrenvolle Weiſe Geld verwendete; eine Tugend, die er lange beibehielt, während er von den übrigen ſich losſagte. Dem geweſenen Prätor Propertius Celer, der wegen Armuth um Entlaſſung aus dem Senate bat, ſchenkte er eine Million Seſterze, da hinlänglich bekannt war, daß vom Vater ſeine Mittelloſigkeit herrühre. Andere, die um eben daſſelbe nachſuchten, hieß er, den Grund erſt dem Senat beweiſen, aus Neigung zur Strenge auch in dem hart, was er rechtlich hätte thun können. So zogen denn die Uebrigen Schweigen und Armuth dem Bekenntniß und der Wohlthat vor.

76. In eben dem Jahre hatte die Tiber, durch anhaltende Regengüſſe angeſchwollen, die ebenen Gegenden der Stadt unter Waſſer geſetzt. In Folge ihres Zurücktretens ſanken Gebäude danieder und Menſchen. Daher ſtimmte Aſinius Gallus dafür, daß die ſibylliniſchen Bücher befragt würden; dawider Tiberius, indem er gleicher-

weiſe Göttliches wie Menſchliches geheim hielt. Doch mit Vorkehrungen zur Einſchränkung des Fluſſes wurden Atejus Capito und Lucius Arruntius beauftragt. Achaja und Macedonien, welche gegen ihre Laſten einkamen, beſchloß man für jetzt der Proconſularherrſchaft zu entheben, und dem Cäſar zuzuweiſen. Bei der Aufführung der Fechterſpiele, welche er in ſeines Bruders Germanicus und in ſeinem Namen zu veranſtalten verſprochen hatte, führte Druſus den Vorſitz, wiewohl es feil war, doch nur zu ſehr am Blute Freude findend; was beim Volke Furcht erweckte, und der Vater auch getadelt haben ſoll. Warum dieſer ſelbſt nicht Theil genommen an dem Schauſpiel, deutete man auf verſchiedene Weiſe, Einige aus ſeinem Widerwillen vor Zuſammenkünften, Andere aus ſeinem finſteren Character und aus Furcht vor Vergleichung, weil Auguſtus ſo leutſelig zugegen geweſen. Nicht möcht' ich glauben, daß er dem Sohne, ſeine Grauſamkeit ſo recht zu zeigen und des Volkes Unwillen zu erregen, Gelegenheit habe geben wollen, obwohl man auch dies geſagt hat.

77. Aber der Theaterunfug, der im nächſtvergangenen Jahre begonnen hatte, kam jetzt zu einem heftigeren Ausbruch, da nicht nur mehrere aus der Volksklaſſe, ſondern auch Soldaten und ein

Centurio erſchlagen, der Tribun einer prätoriſchen Cohorte verwundet wurde, indem ſie Beſchimpfungen der Obrigkeit und Zwiſt unter dem Pöbel verhindern wollten. Verhandelt ward nun über dieſen Aufſtand vor den Vätern des Senats, und dahin geſtimmt, daß den Prätoren das Recht der Ruthen gegen die Schauſpieler zuſtehen ſollte. Einſpruch that der Volkstribun Haterius Agrippa, und erfuhr heftige Widerrede von Aſinius Gallus, während Tiberius, der dieſes Schattenſpiel der Freiheit dem Senat vergönnte, ſchwieg. Es blieb jedoch beim Einſpruch, weil Divus Auguſtus einſt erklärt hatte, die Schauſpieler ſollten von Geißelhieben frei ſein, und Tiberius es nicht ſich für erlaubt hielt, ſeine Ausſprüche zu entkräften. Ueber das Maaß ihrer Beſoldung und wider die Zügelloſigkeit ihrer Gönner ward Vielerlei feſtgeſetzt, worunter am meiſten ſich auszeichnete: daß die Wohnungen der Pantomimiſten kein Senator betreten, die Ausgehenden keine Begleitung von römiſchen Rittern umgeben, ſie nicht anderswo als im Theater auftreten, und der Zuſchauer Ungebür mit Verbannung zu beſtrafen die Prätoren Vollmacht haben ſollten.

78. Einen Tempel in der tarraconiſchen Colonie dem Auguſtus zu erbauen, ward den darum nachſuchenden Hiſpaniern geſtattet, und damit für

alle Provinzen ein Beiſpiel gegeben. Als das Volk gegen das, nach den Bürgerkriegen eingeführte, Procent von Kaufwaaren einkam, machte Tiberius bekannt, „die Kriegskaſſe ſtütze ſich auf dieſes Einkommen,“ und zugleich, „auch ſo nicht ſei der Staat der Laſt gewachſen, wenn nicht im zwanzigſten Dienſtjahre erſt die Veteranen entlaſſen würden.“ So wurden die nachtheiligen Maaßregeln, wodurch ſie die Dienſtentlaſſung nach ſechzehn Jahren erpreßt hatten, für die Folge aufgehoben.

79. Darauf ward im Senate von Arruntius und Atejus verhandelt, ob, um den Ueberſchwemmungen der Tiber Schranken zu ſetzen, die Flüſſe und Seen, wodurch ſie ſchwillt, abgeleitet werden ſollten, und es wurden darüber die Abgeordneten der Municipien und Colonien vernommen, da denn die Florentiner baten, daß doch der Clanis nicht, aus ſeinem alten Bett verdrängt, in den Arnus hinübergeleitet würde und dies ihnen Verderben brächte. Uebereinſtimmend damit erklärten ſich die Interamnaten, die fruchtbarſten Felder Italiens würden zu Grunde gehen, wenn der Narfluß (denn damit ging man um) in Bäche vertheilt, austreten ſollte. Auch die Reatiner ſchwiegen nicht, indem ſie der Zudämmung des Velinerſees, da, wo er ſich in den Nar ergießt, ſich widerſetzten; natürlich

werde er auf das anliegende Land übertreten, und am beſten habe doch für das Wohl der Sterblichen die Natur geſorgt, welche den Flüſſen ihre Mündung, ihren Lauf, ihr Ziel, wie ihren Urſprung angewieſen. Berückſichtigen müſſe man auch die heiligen Gebräuche der Bundesgenoſſen, welche Opferfeſte, Haine und Altäre den vaterländiſchen Flüſſen geweiht. Werde doch die Tiber ſelbſt nicht gänzlich der Nachbarflüſſe beraubt in minderer Herrlichkeit ſtrömen wollen. Dieſe Bitten der Colonieen, oder die Schwierigkeit des Unternehmens, vielleicht auch der Aberglaube brachte es dahin, daß man der Meinung des Piſo beitrat, der nichts zu ändern geſtimmt hatte.

80. Auf längere Zeit wird dem Poppäus Sabinus die Provinz Möſien gelaſſen mit Beifügung von Achaja und Macedonien. Auch das gehörte zu Tiberius' Weiſe, fortdauern zu laſſen die Verwaltungen, und die Meiſten bis zum Lebensende in denſelben Heeren und Gerichtsbezirken zu behalten. Seine Beweggründe werden verſchieden angegeben; Einige meinen, aus Scheu vor neuer Sorge habe er einmal Beſchloſſenes für ewig feſtgehalten, Andere, aus Misgunſt, daß nicht Mehrere den Genuß davon hätten, Etliche auch, daß wie ſein Sinn verſchlagen, eben ſo ängſtlich ſein Urtheil geweſen ſei; denn wie er auf ausgezeichnete

Tugenden nicht achtete, ſo haßte er doch auf der andern Seite Laſter; von den Beſten fürchtete er Gefahr für ſich, von den Schlechteſten Schande für den Staat; ein Schwanken, worin er zuletzt ſo weit ging, daß er gewiſſen Perſonen Provinzen übertrug, die er doch nicht willens war je aus der Stadt zu laſſen.

81. Ueber die Conſulwahlen, wie ſie unter dieſem Fürſten damals zuerſt und dann ſofort gehalten wurden, wage ich kaum irgend etwas mit Gewißheit auszuſprechen; ſo viel Widerſprüche finden ſich nicht blos bei den Geſchichtſchreibern, ſondern ſogar in ſeinen eigenen Reden. Bald, die Namen der Bewerber weglaſſend, beſchrieb er eines Jeden Abkunft, Leben und Heerdienſt, ſo daß man, wer ſie wären, erkennen konnte; nicht ſelten ließ er auch dieſe Bezeichnung weg, ermahnte die Bewerber, nicht durch Gunſterſchleichung die Comitien zu ſtören, und verſprach ihnen dafür ſeine eigene Verwendung. Meiſtentheils erklärte er, es hätten die ſich nur bei ihm gemeldet, deren Namen er den Conſuln angegeben; unbenommen aber bleibe auch Andern die Meldung, wofern ſie auf Gunſt oder Verdienſt vertrauen zu können meinten; — ſchön klingende Worte, aber gehaltlos oder hinterliſtig, und je mehr in Freiheitsſchimmer eingehüllt, deſto ſchrecklicherer Knechtſchaft Ausbruch prophezeihend.

Zweites Buch der Annalen.

Die Jahre 769 bis 772 nach R. Erb.,
16 bis 19 nach Chr. Geb.

Digitized by Google

1. Unter dem Conſulat des Siſenna Statilius Taurus und Lucius Libo geriethen im Orient die Königreiche und römiſchen Provinzen in Bewegung, deren Anfang von den Parthern ausging, welche den von Rom erbetenen und empfangenen König, obwohl vom Geſchlechte der Arſaciden, als einen Ausländer verachteten. Dies war Vonones, als Geißel dem Auguſt gegeben von Phraates. Denn Phraates hatte, obwohl er die Heere und Feldherren Roms zurückgeſchlagen, mit jeder Aufmerkſamkeit, die Ehrerbietung nur beweiſen kann, ſich dem Auguſtus zugewendet, und ihm zur Befeſtigung der Freundſchaft einen Theil ſeiner Kinder geſchickt, nicht ſowohl aus Furcht vor uns, als aus Mißtrauen gegen die Treue ſeines Volkes.

2. Nach dem Ende des Phraates und der folgenden Könige kamen, weil daheim nun Alles hingemordet war, Geſandte von den parthiſchen

Großen nach Rom, um Vonones, den älteſten ſei- ner Söhne zu berufen. Dies achtete zu hoher Ehre ſich der Cäſar, und ſtattete ihn reichlich aus; auch nahmen ihn freudig die Barbaren auf, wie es gewöhnlich iſt bei neuen Herrſchern. Bald wan- delte die Schaam ſie an: Entartet ſeien die Par- ther, erbettelt aus fremdem Welttheil ein von Fein- desſitte angeſteckter König; ſchon werde wie eine römiſche Provinz der Arſacidenthron betrachtet und verſchenkt. Wo ſei nun deren Ruhm, die Craſſus niedermetzelten, Antonius verjagten, wenn ein Cä- ſarſclav, der ſo viele Jahre Knechtſchaft erduldet, den Parthern gebiete? — Noch mehr entflammte die Verachtenden er ſelbſt, ganz ſich entfernend von den Gebräuchen der Vorfahren, ſelten auf der Jagd, wenig ſich um Roſſe kümmernd, ſo oft er in den Städten ſich wohin begab, in einer Sänfte getragen, ſtolz verachtend vaterländiſche Gelage. Auch lachte man der griechiſchen Begleiter und daß der geringſte Hausbedarf mit dem Siegelringe in Verſchluß genommen ward. Dagegen waren freier Zutritt, entgegenkommende Freundlichkeit, den Parthern unbekannte Tugenden, nur neue Laſter; und weil es ihren eignen Sitten fremd, verfolgten ſie mit gleichem Haſſe Lobenswerthes und Verkehrtes.

3. Demnach wird Artabanus, aus dem Arſa-

cidenſtamme, bei den Dahern aufgewachſen, herbeigerufen, und im erſten Treffen zwar geſchlagen, ſammelt er doch neue Kräfte, und bemächtigt ſich des Königthums. Dem beſiegten Vonones gewährte Armenien Zuflucht, damals erledigt und zwiſchen parthiſcher und römiſcher Macht treulos ſchwankend wegen Antonius' Schandthat, welcher Artavasdes, den Armenierkönig unter dem Schein der Freundſchaft an ſich gelockt, mit Ketten dann belaſtet, zuletzt getödtet hatte. Deſſen Sohn, Artaxias, weil des Vaters er gedachte, feindſelig gegen uns geſinnt, ſchützte durch der Arſaciden Macht ſich und ſein Königreich. Als Artaxias durch ſeiner Verwandten Liſt gefallen war, gab der Cäſar den Armeniern Tigranes und ließ auf den Königsthron ihn führen durch Tiberius Nero. Doch weder des Tigranes Herrſchaft war von Dauer, noch die ſeiner Kinder, obwohl ſie, nach des Auslands Sitte, in ehelicher wie in Thronverbindung mit einander ſtanden. Dann ward auf Auguſts Gebot Artavasdes eingeſetzt, doch nicht ohne bedeutenden Verluſt auf unſrer Seite wieder entthront.

4. Nun wird Cajus Cäſar, Armenien endlich zu beruhigen, erkohren. Dieſer ſetzte Ariobarzanes, einen Meder von Geburt, ob ſeiner ausgezeichnet ſchönen Bildung und ſeines Herzens Trefflichkeit

nicht ohne Beifall über die Armenier. Als ein Zufall Ariobarzanes hinweggerafft, da wollten ſein Geſchlecht ſie keinesweges dulden, und mit der Herrſchaft einer Frau, Namens Erato, es verſuchend, und in kurzem ſie vertreibend, nehmen ſie unſchlüſſig, aller Bande ledig, und mehr herrenlos als frei, den flüchtigen Vonones zum Regenten. Da aber Artabanus drohte, und nicht Schutz genug ihm die Armenier gewähren konnten, wollte aber unſre Macht ihn vertheidigen, zum Kriege wider die Parther geſchritten werden mußte, lockte Creticus Silanus, Syriens Verwalter, ihn an ſich heran, und umgab ihn mit Wache, Aufwand ihm und Königsnamen laſſend. Wie dieſem Spiele zu entfliehn Vonones ſich beſtrebt, davon wollen wir an ſeinem Ort berichten.

5. Uebrigens war es Tiberius gar nicht unwillkommen, daß ſolche Unruhen den Orient bewegten, um unter dieſem Vorwand den Germanicus von den ihm vertraut gewordenen Legionen loszureißen und, neuen Provinzen ihn vorſetzend, Unfällen und zugleich der Hinterliſt ihn bloszuſtellen. Doch er, je leidenſchaftlicher ihm zugethan die Soldaten, je abgeneigter ihm der Oheim war, deſto eifriger auf des Siegs Beſchleunigung bedacht, erwog der Schlachten mannigfache Weiſe

und was ihm, der nun das dritte Jahr ſchon kriegte, Trauriges und Glückliches begegnet ſei: Geſchlagen würden die Germanen in regelrechter Schlacht auf ebnem Felde, begünſtigt durch Waldungen, Sümpfe, kurzen Sommer und frühzeitigen Winter; ſeine Krieger litten nicht ſo ſehr durch Wunden, als durch weite Märſche und Verluſt der Waffen; erſchöpft ſei Gallien ſchon durch Pferdelieferungen; des Gepäckes langer Zug lade ein zu Nachſtellungen, den ſich Vertheidigenden hinderlich. Doch wenn zur See man eindränge, könnte man ſchnell und den Feinden unbemerkt Beſitz ergreifen; zugleich würde zeitiger der Krieg begonnen, gemeinſchaftlich mit den Legionen auch die Zufuhr fortgeſchafft, ungeſchwächt Reiter und Pferde durch der Flüſſe Mündungen und Betten in Germaniens Mitte ausgeſetzt.

6. Dahin alſo ging ſein Streben. Nachdem zur Schatzung Galliens Publius Vitellius und Cajus Antius abgeſandt, werden Silius, Antejus und Cäcina mit der Anordnung des Flottenbau's beauftragt. Tauſend Schiffe ſchienen hinreichend und wurden eilig angefertigt, einige kurz, mit engem Hinter- und Vordertheil, aber weitem Bauche, um deſto leichter den Wogen zu widerſtehen; andere mit flachem Kiel, um ohne Schaden auf den

Grund zu gehn; mehrere mit an beiden Enden angebrachten Steuern, um durch plötzlich veränderte Bewegung der Ruder mit dem einen bald, bald mit dem andern anzulegen; viele mit Verdecken, darauf das Wurfgeſchütz zu transportiren und zugleich zur Fortſchaffung der Pferde oder Lebensmittel eingerichtet. Leichthinſegelnd, ruderſchnell, erhielten ſie durch den fröhlichen Muth der Soldaten ein noch bedeutenderes und Schrecken erregenderes Anſehn. Die Inſel der Bataver ward zum Sammelplatz beſtimmt, wegen leichter Landung und Gelegenheit ſowohl die Truppen einzuſchiffen, als hinüber zu ſpielen den Krieg; denn der Rhein, welcher in Einem Bette fortſtrömt, oder nur mäßige Inſeln umfließt, theilt ſich mit dem Anfange des bataviſchen Landes gleichſam in zwei Flüſſe, und behält ſeinen Namen und ſeines Stromes Heftigkeit da, wo er an Germanien vorüberfließt, bis mit dem Ocean er ſich vermiſcht; am galliſchen Ufer iſt er breiter, ruhiger und ſanft anſtrömend, und es verändern die Anwohner ſeinen Namen, Vahalis ihn nennend, worauf er auch dieſe Benennung bald mit der des Moſaſtromes vertauſcht, und durch deſſen ungeheure Mündung ebenfalls ſich in den Ocean ergießt.

7. Doch während ſo die Schiffe noch herbei=

getrieben werden, läßt der Cäſar den Legaten Si-
lius mit einer leichtgerüſteten Schaar einen Ein-
fall thun ins Land der Catten; er ſelbſt führt
ſechs Legionen, auf die Nachricht, daß es belagert
werde, nach dem Caſtelle an der Lippe Strand.
Weder Silius konnte, wegen plötzlicher Regengüſſe,
etwas Anderes thun, als in der Eile einige Beute
und des Cattenfürſten Argus Weib und Tochter
rauben, noch ließen den Cäſar die Belagerer zum
Kampfe kommen, da ſie ſchon beim Ruf von ſei-
ner Annäherung entwichen waren. Doch den
jüngſt den variſchen Legionen aufgeführten Grabes-
hügel und einen alten dem Druſus errichteten Al-
tar*) hatten ſie zerſtört. Den Altar ſtellte er wie-
der her und hielt zur Ehre ſeines Vaters, an ih-
rer Spitze ſelbſt,**) mit den Legionen einen feier-
lichen Umzug; den Grabeshügel zu erneuern ſchien
nicht rathſam, doch wurde Alles zwiſchen dem Ca-
ſtell Aliſo und dem Rhein mit neuen Grenzwällen
und Dämmen wohl verwahrt.

8. Und ſchon war die Flotte angekommen, da

---

*) *Aram Druso sitam* im Lex. Tac. anders aufge-
faßt; doch ſcheinen mir die von Walther für die
in der Ueberſ. befolgte Erklärung triftig zu ſein.

**) *Princeps ipse,* ganz falſch durch Fürſt von den
Ueberſ. ausgedrückt.

läuft er auch, nach Voraussendung der Zufuhr und Vertheilung der Schiffe unter die Legionen und Bundesgenoſſen, in den ſogenannten Druſusgraben ein, und gelangt, nachdem er mit Gebet den Vater Druſus angerufen, daß er ihn, der Gleiches unternommen, willig und huldvoll durch ſein Beiſpiel und durch die Erinnerung an ſeine Entwürfe und Thaten unterſtützen möchte, von da aus durch die Seen und den Ocean bis an die Ems in günſtiger Fahrt. Die Flotte wurde bei Amiſia zurückgelaſſen, am linken Ufer, und darin gefehlt, daß er nicht weiter hinauffuhr, ſondern überſetzen ließ die nach den rechts gelegnen Landen ziehenden Soldaten. So gingen mehrere Tage mit Brückenſchlagen hin; auch zogen zwar die Reiter und die Legionen, da die Fluth noch nicht anwuchs, unerſchrocken über die Meergewäſſer voran, aber der Nachtrab der Hülfsvölker und namentlich die hier befindlichen Batayer geriethen, indem zu keck ſie durch das Waſſer ſchritten, und ihre Fertigkeit im Schwimmen zeigen wollten, in Verwirrung, ja Manche wurden der Wogen Raub. Als mit Abſteckung eines Lagers der Cäſar nun beſchäftigt war, erhielt er die Botſchaft von der Angrivarier Abfall ihm im Rücken; doch auf der Stelle abgeſandt

mit Reiterei und Leichtbewaffneten, rächte Stertinius mit Feuer und Schwert die Treuloſigkeit.

9. Der Strom der Weſer floß zwiſchen den Römern und Cheruskern hindurch. An ſeinem Ufer trat mit den übrigen Häuptlingen Arminius auf und bat, als man ſeine Frage, ob der Cäſar gekommen ſei, bejaht, daß man ihm geſtatten möchte, mit ſeinem Bruder ſich zu unterreden. Der befand ſich nun auch im Heere, Flavus jetzt genannt, ausgezeichnet durch ſeine Treue, da ſelbſt ein Auge er vor wenigen Jahren unter Tiberius im Kampf verloren. So wird es ihm erlaubt; und als er vortritt, begrüßt ihn Arminius, entfernt die ihn umgebenden Begleiter und verlangt, daß die auf unſerm Ufer aufgeſtellten Bogenſchützen ſich hinwegbegeben. Sobald ſie fortgegangen, fragt er den Bruder, woher eine ſolche Entſtellung des Geſichts? Da dieſer Ort und Treffen nennt, will er erfahren, was für ein Lohn ihm denn dafür geworden? Flavus läßt der Solderhöhung, einer Kette und Krone und anderer Gaben kriegeriſcher Ehre ihn gedenken,*) indeß Arminius des armſeligen Knechtſchaftslohnes ſpottet.

*) *Memorare* iſt mehr als das bloße Erwähnen. Erſtlich mußte Arminius wohl darum wiſſen;

10. Hierauf ſtellen ſie einander gegenüber, dieſer die Größe Roms, die Macht des Cäſars, und wie der Beſiegten ſchwere Strafe, des ſich Ergebenden nur Gnade warte, und auch ſeine Gattin und ſein Sohn nicht feindlich behandelt würden; jener des Vaterlandes heiliges Recht, die angeſtammte Freiheit, des innerſten Germaniens Götter, und wie mit ihm auch die Mutter bitte, daß er doch nicht lieber ſeine Angehörigen und Verwandten, ja ſein Volk, verlaſſen und verrathen, als bei ihnen herrſchen wolle. So allmälig in Wortwechſel gerathend, hätten ſie nicht einmal durch den ſie trennenden Strom ſich abhalten laſſen, einen Kampf zu beginnen, wäre nicht Stertinius herbeigeeilt, und hätte den zornerfüllten, nach Waffen und Pferd verlangenden Flavus zurückgehalten. Noch erkannte drüben man Arminius, wie er drohend eine Schlacht ankündigte; denn Manches ließ in lateiniſcher Sprache er dazwiſchen hören, da er ja im römiſchen Lager als Anführer ſeiner Landsleute gedient hatte.

11. Am folgenden Tage ſtand der Germanen Heerordnung jenſeits der Weſer. Der Cäſar, ei-

---

zweitens war es des Flavus Abſicht, ihn damit zu gewinnen.

nes Imperators es nicht würdig achtend, ohne Brücken aufgeſchlagen und mit Schanzen gedeckt zu haben, die Legionen in Gefahr zu geben, läßt die Reiterei durch Furthen überſetzen; es führten ſie Stertinius und, aus der Primipilaren Zahl, Aemilius, auf verſchiedenen Punkten hineinſprengend, um den Feind zu theilen. Wo am reißendſten der Strom war, brach Cariovalda, der Anführer der Bataver durch. Ihn lockten die Cherusker in verſtellter Flucht auf eine von Waldhöhen umgebene Ebne; dann ſtürmen ſie vereint von allen Seiten los in wildem Drange, werfen die Stand Haltenden zurück, verfolgen die Weichenden und jagen die in einen Kreis ſich Sammelnden zum Theil im Handgemenge, theils aus der Ferne kämpfend vor ſich her. Cariovalda, nachdem er lange der Wuth der Feinde widerſtanden, ermahnt die Seinigen, die heranſtürmenden Schaaren in geſchloßnen Haufen zu durchbrechen, ſprengt ſo ſelbſt hinein ins dichteſte Gedränge, und ſinkt, begraben von Geſchoſſen, da auch ſein Pferd ſchon unter ihm durchſtochen war; der Edlen viele um ihn her. Die Uebrigen rettete ihre eigene Gewalt oder die mit Stertinius und Aemilius zu Hülfe kommende Reiterei aus der Gefahr.

12. Nach dem Uebergange über die Weſer er-

fuhr der Cäſar durch die Ausſage eines Ueberläu=ſers, daß ſchon erkohren von Arminius ein Kampf=platz, auch andere Stämme ſchon in einem dem Herkules geweihten Haine zuſammengekommen ſeien, und wohl einen nächtlichen Angriff auf das Lager wagen würden. Man glaubte dem Ausſagenden; auch konnte man die Feuer ſchon erkennen; und Kundſchafter, die näher ſich hinangeſchlichen, hin=terbrachten, man höre das Schnauben der Pferde und das dumpfe Getöſe eines zahlloſen und unge=ordneten Heerhaufens. Bei ſolcher Nähe des Al=les entſcheidenden Augenblicks hielt er für rathſam, die Stimmung der Soldaten zu erforſchen, und er=wog bei ſich, auf welche Weiſe dies zu ſicherm Ur=theil führen möchte; die Tribunen und Centurionen berichteten, was angenehm ſei, öfter, als was zu=verläſſig; der Freigelaſſenen Sinnesart ſei immer knechtiſch; bei Freunden miſche Schmeichelei ſich ein; berufe man das Heer zuſammen, ſo ſtimmten auch hier dem, was Wenige anhüben, die Uebrigen lärmend bei; bis auf den Grund ſei zu erkennen ihre Geſinnung, wenn ſie unter ſich und unbeob=achtet bei der Feldkoſt Hoffnung oder Furcht aus=ſprächen.

13. Mit dem Beginn der Nacht geht er vom Augurale aus auf heimlichen, den Wachen unbe=

kannten Pfaden, mit einem einzigen Begleiter, die Schultern bedeckt mit einer Wildſchur, an des Lagers Straßen hin, tritt heran an die Gezelte und genießet ſeines Rufs, da der Eine den Adel des Feldherrn, ſein edles Aeußere ein Anderer, die Meiſten ſeine Ausdauer, ſeine Leutſeligkeit, ſeinen in Ernſt und Scherz ſtets gleichen Sinn erhoben und bekannten, daß man in der Schlacht es ihm vergelten, und zugleich, daß man die Treuloſen, die Friedensbrecher der Rache und dem Ruhm zum Opfer fallen laſſen müſſe. Während deſſen ſprengt einer von den Feinden, der lateiniſchen Sprache kundig, an den Wall heran und verſpricht mit lauter Stimme in Arminius' Namen Weiber und Aecker und, ſo lange der Krieg dauerte, hundert Seſterzien täglichen Sold, wenn jemand überginge. Solcher Schimpf entflammte der Legionen Zorn: Nahete nur erſt der Tag, wäre geſtattet die Schlacht, ſelbſt nehmen würde der Soldat die Aecker der Germanen, fortſchleppen ihre Weiber; gern nähmen ſie die Vorbedeutung an und hielten Ehegenoſſinnen und Vermögen der Feinde für beſtimmt zur Beute. Etwa um die dritte Nachtwache ward das Lager berannt, doch ohne eines Geſchoſſes Wurf, da ſie zahlreich auf den Werken die Cohorten aufgeſtellt und nichts vernachläſſigt gewahrten.

14. Dieſelbe Nacht brachte Glück verkünden⸗den Schlaf dem Germanicus; denn es kam ihm vor, als habe er beim Opfern, da mit heiligem Blute die Prätexta ihm beſprützt war, eine andere, ſchö⸗nere aus den Händen ſeiner Großmutter Auguſta empfangen. Noch mehr ermuthigt durch dieſe Vor⸗bedeutung und nach günſtig ſich erweiſenden Au⸗ſpicien, beruft er die Heerverſammlung und ſetzt, was er zuvor mit Weisheit ſchon durchſchaut und im bevorſtehenden Kampfe zweckdienlich erachtet, auseinander: Nicht Ebenen allein ſeien für den rö⸗miſchen Soldaten gut zum Treffen, ſondern, wenn mit Plan man nur zu Werke ginge, Wälder auch und Berghöhen; denn nicht könnten die ungeheue⸗ren Schilde der Barbaren, ihre übermäßig langen Speere zwiſchen Baumſtämmen und an dem Bo⸗den aufgewachſenem Geſträuch ſo leicht gehandhabt werden wie Wurfſpieß, Schwert und dicht anſchlie⸗ßende Bedeckung. Nur möchten Stoß auf Stoß ſie mit dem Stahle nach dem Kopfe zielen. Kei⸗nen Harniſch habe der Germane, keinen Helm; nicht einmal die Schilde ſeien mit Eiſen oder Le⸗der verwahrt, ſondern bloßes Weidengeflecht, dünne, mit Farbe übertünchte Bretter; die erſte Schlacht⸗reihe ſei einigermaßen mit Speeren verſehen, die Uebrigen hätten nur im Feuer hartgeſpitzte oder

kurze Wurfgeſchoſſe. Endlich ſie ſelbſt, ſo furchtbar auch von Anſehn und zu kurzem Angriff tüchtig, ſo empfindlich ſeien ſie gegen Wunden; ohne Gefühl für Schande, ohne um ihre Anführer ſich zu kümmern liefen ſie davon und flöhen, verzagt im Unglück, im Glück nicht göttlichen, nicht menſchlichen Rechtes eingedenk. Wenn ſie voll Ueberdruß der Märſche und Meeresfahrten Ende wünſchten, in dieſer Schlacht werd' es bereitet. Näher ſchon ſei die Elbe als der Rhein, und kein Krieg mehr jenſeits, wofern bis in die Länder nur, wohin ſeines Vaters und Oheims Fußſtapfen er verfolge, als Sieger ſie ihn brächten.

15. Der Rede des Feldherrn folgte der Soldaten Kampfbegierde, und das Zeichen zur Schlacht ward gegeben. Doch auch Arminius und die übrigen Häupter der Germanen unterließen nicht, ein jeglicher den Seinen zu bezeugen: das ſeien jene Römer, die aus Varus' Heer zuerſt geflohen, die, um der Kriegsarbeit ſich zu entziehn, die Maske der Empörung angelegt, die zum Theil den wundenbedeckten Rücken, zum Theil von Fluth und Sturm zerſchlagne Glieder von neuem den erbitterten Feinden, den zürnenden Göttern entgegentrügen, ohne dabei ſich etwas Guten zu verſehen; denn eine Flotte und den unwegſamen Ocean habe nur deshalb man

erwählt, damit Niemand den Ankommenden begegnen, Niemand die Geſchlagenen bedrängen möchte; doch wären ſie zum Handgemenge nur gekommen, vereitelt wäre den Beſiegten dann der Winde und der Ruder Schutz. Gedächten ſie nur ihrer Habſucht, ihrer Grauſamkeit und ihres Hochmuths, ob denn Anderes ihnen übrig bleibe, als feſt zu halten an der Freiheit, oder zu ſterben vor der Knechtſchaft?

16. Die ſo Entflammten und nach einer Schlacht Verlangenden führen ſie hinab in eine Ebene, die idiſtaviſiſche genannt. Dieſe zieht ſich mitten zwiſchen der Weſer und zwiſchen Hügeln, jenachdem des Fluſſes Ufer ihr Raum geben oder die Vorſprünge der Berge ſie beſchränken, in ungleichmäßiger Breite hin. (inaequaliter sinuatur?) Im Rücken erhob ſich ein Wald mit hoch aufſtrebendem Geäſt und nacktem Boden zwiſchen den Stämmen. Die Ebne und des Waldes Saum hielt der Barbaren Schlachtordnung; blos die Cherusker hatten die Höhen beſetzt, um, wenn ſie im Kampfe ſchon begriffen, auf die Römer ſich hinabzuſtürzen. Unſer Heer zog ſo heran: galliſche und germaniſche Hülfstruppen an der Spitze, nach dieſen die Bogenſchützen zu Fuß; dann vier Legionen und mit zwei prätoriſchen Cohorten und auserleſ'ner Reiterei der Cäſar; hierauf in glei-

cher Zahl die andern Legionen, die Leichtbewaffneten mit den reitenden Schützen und die übrigen Cohorten der Bundesgenoſſen; in Spannung alle und in Bereitſchaft, ſo wie geordnet war der Zug, zur Schlacht auch anzutreten.

17. Kaum hat er die Cheruskerſchaaren zu Geſicht bekommen, die in wildem Ungeſtüm ſchon vorgebrochen waren, als er dem Kern der Reiter, ihnen in die Flanken zu fallen, dem Stertinius mit den übrigen Geſchwadern ſie zu umgehen und im Rücken anzugreifen befiehlt, ſelbſt ſie dann, wenn Zeit es wäre, zu unterſtützen. Inzwiſchen zog das herrlichſte Augurium, der Anblick von acht Adlern, die los auf den Wald und dann hinein ſich ſchwangen, des Imperators Aufmerkſamkeit auf ſich. Laut ruft er, daß ſie raſchen Schritts nachfolgten jenen Vögeln Rom's, der Legionen eignen Götterzeichen. Im ſelben Augenblick nun griff des Fußvolks Linie an, wo die vorausgeſandte Reiterei den Nachtrab und die Flanken ſchon geworfen hat, und wie ein Wunder ſtürzten die beiden feindlichen Haufen, in entgegengeſetzter Richtung fliehend, die den Wald beſetzt gehalten, in das Freie, die auf der Ebene geſtanden, in den Wald. Mitten unter dieſe wurden die Cherusker von den Hügeln nun hinabgetrieben, und unter ihnen ſich hervorthuend hielt Ar-

minius mit ſeinem Arme, ſeinem Zuruf, ſeiner Wunde noch die Kämpfenden zuſammen; ja er drang ſchon auf die Bogenſchützen ein, um hier durchzubrechen, hätten nicht der Räter und Vindeliker Cohorten nebſt den galliſchen ſich ihm entgegengeworfen. Doch eignes Ringen und ſeines Roſſes Ungeſtüm half ihm hindurch, da er mit ſeinem Blut das Antlitz ſich beſtrichen, nicht erkannt zu werden. Einige melden, er ſei erkannt von den unter den römiſchen Hülfstruppen befindlichen Chauken, und von ihnen durchgelaſſen worden. Gleiche Tapferkeit oder gleicher Trug ließ Inguiomerus entkommen. Die Uebrigen wurden, wo ſie waren, hingemordet, und Viele, die die Weſer zu durchſchwimmen ſuchten, fanden, wo nicht unter nachgeſchleuderten Geſchoſſen oder in des Stroms Gewalt, ſo doch unter der Maſſe der hindurch ſich Drängenden und unter des Ufers Zuſammenſturz ihr Grab; Manche, die in ſchimpflicher Flucht die Gipfel der Bäume erklimmend, ſich unter dem Gezweig verbergen wollten, wurden von heranziehenden Schützen wie zum Spiel durchbohrt; Andere zerſchmetterten die niedergeworfnen Bäume.

18. Groß war dieſer Sieg und doch für uns nicht blutig. Von der fünften Tagesſtunde an bis in die Nacht gemordet, deckten die Feinde zehntau-

ſend Schritt mit ihren Leichen und Waffen, und es fanden ſich unter der ihnen abgenommenen Beute auch Ketten, die ſie, als wäre gar nicht zweifelhaft der Ausgang, für die Römer mitgebracht. Die Soldaten begrüßten auf der Wahlſtatt den Tiberius als Imperator und thürmten einen Hügel auf, worauf ſie tropäenartig Waffen pflanzten mit den Namen der beſiegten Völker.

19. Nicht Wunden, Trauerklagen und Verheerungen erfüllten ſo wie dieſer Anblick die Germanen mit Schmerz und mit Erbitterung. Die ſchon Anſtalt machten, hinwegzuziehn von ihren Wohnſitzen und über die Elbe zu entweichen, wollen eine Schlacht jetzt, greifen zu den Waffen; Volk, Adel, jung und alt fallen plötzlich den römiſchen Heereszug an, verwirren ihn. Endlich erſehen ſie ſich eine vom Fluſſe und von Waldung eng umgrenzte, ſumpfige Ebene zum Kampfplatz. Auch die Waldung umzog ein tiefer Moor, nur daß die Angrivarier die eine Seite durch einen breiten Damm erhöhet hatten, um von den Cheruskern abgegrenzt zu ſein. Hier ſtellte ſich das Fußvolk auf; die Reiterei verſteckten ſie in den nahegelegenen Gehölzen, daß, wenn eingezogen in die Waldung die Legionen, ſie im Rücken ihnen wäre.

20. Nichts von dieſem allen blieb dem Cäſar

unbekannt; die Anſchläge der Feinde, wo ſie ſich aufgeſtellt, was vor Augen lag und was geheim ſie hielten, wußte er und wandte zum Verderben ihnen ihre eigne Liſt. Dem Legaten Sejus Tubero über: gab er Reiterei und Ebene; des Fußvolks Schlacht: ordnung geſtaltete er ſo, daß ein Theil auf ebnem Boden in den Wald einrücken, der andere den vor ihm liegenden Damm erſteigen ſollte; das Schwierige übernahm er ſelbſt, das Uebrige die Legaten. Die nun auf ebnem Felde zu thun hatten, brachen leicht hinein, die aber den Damm beſtürmen ſollten, hat: ten, als müßten eine Mauer ſie erklimmen, ſchwer von der Höhe her verwundet, einen harten Stand. Der Feldherr merkte, daß aus der Nähe ungleich ſei der Kampf, zog zurück einſtweilen die Legionen und befahl den Schleuderern und ſchweren Schützen, mit Geſchoſſes Wurf den Feind zurückzujagen. Nun flogen aus den Wurfmaſchinen große Speere, und jemehr die auf dem Walle Kämpfenden dem Blicke preis ſich gaben, unter deſto häufigeren Wunden ſtürzten ſie darnieder. Der Cäſar war der erſte, der mit den prätoriſchen Cohorten, als der Wall genommen war, den Angriff auf die Waldung machte. Mann gegen Mann ward hier gefochten. Den Feind hielt der Sumpf, die Römer der Fluß oder Berge im Rücken eingeſchloſſen; beide Theile, wo

ſie ſtanden, feſtgebannt, konnten Hoffnung nur in ihrer Tapferkeit, Rettung nur im Siege finden.

21. Auch waren die Germanen nicht von geringerem Muth erfüllt; aber die Beſchaffenheit des Kampfes und der Waffen ließ ſie erliegen, da ihre ungeheuere Menge im beſchränkten Raum die übermäßig langen Speere nicht vorzuſtrecken, nicht zurückzuziehen, noch auch durch Sturmlauf von ihrer Schnelligkeit Gebrauch zu machen vermochte, zum Kampfe von der Stelle aus gezwungen; wogegen der Soldat, den Schild feſt an die Bruſt gedrückt, mit in dem Griffe ſicher ruhender Hand, im breiten Gliederbau, im unbedeckten Antlitz der Barbaren mit dem Schwerte wühlte, und über Feindesleichenhügel ſeinen Weg ſich bahnte, während ſäumiger ſchon ward Arminius ob fortwährender Gefahr, oder weil ihn eine friſch empfangene Wunde hemmte; verließ doch ſelbſt den Inguiomerus, der das ganze Treffen durchflog, das Glück mehr als die Tapferkeit. Germanicus, um deſto kenntlicher zu ſein, hatte den Helm vom Haupte genommen, und bat, ſie möchten fort und fort nur morden; nichts frommten Gefangene, nur die Vertilgung des Volkes werde dem Kriege ein Ende machen. Schon ſpät war es am Tage, als er eine Legion zurückzog aus der Schlacht, das Lager an-

zulegen; die übrigen hatten gegen die Nacht hin erſt im Blut der Feinde ſich geſättigt; die Reiterei ſtritt ohne Entſcheidung.

22. Nach Belobung der Sieger in der Heerverſammlung errichtete der Cäſar einen Waffenhaufen mit der ſtolzen Inſchrift: Es habe nach Beſiegung der Völkerſtämme zwiſchen Rhein und Elbe das Heer des Cäſars Tiberius ſolches Denkmal dem Mars, Jupiter und Auguſtus geweiht. Von ſich fügte er nichts hinzu, aus Furcht vor Neid oder für genügend haltend das Bewußtſein ſeiner That. Schon beauftragt er alsdann Stertinius mit dem Kriege gegen die Angrivarier, hätten ſie, ſich zu ergeben, nicht ſich ſelbſt beeilt. So erhielten ſie, demüthig nichts verweigernd, für Alles auch Verzeihung.

23. Doch da es ſchon hoch im Sommer war, wurden einige der Legionen auf dem Landwege in die Winterlager zurückgeſchickt; die Mehrzahl ſchiffte der Cäſar ein und führte ſie durch die Ems in den Ocean. Anfangs rauſcht die ſtille Meeresfläche vom Ruderſchlag der tauſend Schiffe, oder wird durch ihrer Segel Macht allein bewegt; bald aber thürmt ſich ſchwarz Gewölk zuſammen; Hagelſchauer, ihm entſtrömend, und zugleich die in der Stürme rings erhobnem Kampfe wild durcheinander bewegten Wo-

gen benehmen die Ausſicht, hindern die Lenkung, und der zagende, mit den Gefahren des Meeres unbekannte Soldat macht, indem er das Schiffsvolk ſtört oder zur Unzeit unterſtützen will, die Verrichtungen der Erfahrnen unnütz. Hierauf kamen Himmel zumal und Meer ganz in des Südwinds Gewalt, welcher durch die fluthbewegten Länder Germaniens, deſſen tiefe Ströme und den ungeheueren Wolkenzug verſtärkt, und durch des nahen Nordwinds Strenge furchtbarer noch erregt, die Schiffe ergriff und in den offenbaren Ocean oder nach Inſeln hin verſchlug, die mit ſchroffen Klippen oder verborgenen Untiefen Verderben drohten. Als man dieſen kaum nur und mit Mühe ausgewichen, konnte man, da ſich die Strömung änderte und mit dem Winde in gleicher Richtung trieb, weder Anker halten, noch die eindringenden Fluthen ausſchöpfen; Pferde, Laſtvieh, Gepäck, Waffen ſogar wurden über Bord geworfen, damit die an den Seiten leck gewordnen Schiffe, zumal da auch von oben her die Wogen überſchlugen, leichter ſich erhöben.

24. In dem Maße, wie durch Ungeſtüm vor andern Meeren der Ocean, durch Unfreundlichkeit des Himmels ſich Germanien hervorthut, ſo übertraf auch jenes Unglück durch Neuheit und Größe alle Vorſtellung; ringsum feindliche Geſtade oder

ſo unabſehbares, ſo tiefes Meer, daß es für das äußerſte und uferlos gehalten wird! Ein Theil der Schiffe ward verſchlungen, mehrere ſtrandeten an weitentlegenen Inſeln, wo denn die Mannſchaft, weil von Menſchenanbau nichts zu finden war, von Hunger aufgerieben wurde, bis auf die Wenigen, denen eben dahin getriebene Pferdeleichen das Leben kümmerlich gefriſtet hatten. Am Geſtade der Chauken landete allein von allen die Trireme des Germanicus, der während aller jener Tage und Nächte an den Klippen weilend und den Uferſpitzen, wenn er laut ſich ſelbſt die Schuld an ſolchem großen Unglück beimaß, kaum von den Freunden abgehalten werden konnte, den Tod zu ſuchen in demſelben Meere. Endlich, mit wiederkehrender Fluth und günſtig ſie begleitendem Winde, kamen ſchwer verletzt die Schiffe mit ſpärlichem Ruderwerk oder aufgeſpanten Kleidungsſtücken ſegelnd, einige auch von den ſtärkeren gezogen, zurück. In aller Eile ausgebeſſert ſandte er ſie aus, die Inſeln zu durchſuchen. Durch dieſe Sorgfalt wurden die Meiſten wieder zuſammengebracht; Viele gaben die jüngſt in Botmäßigkeit genommenen Angrivarier, nachdem ſie von den weiter hinab Wohnenden ſie losgekauft, zurück; Manche waren nach Britanien verſchlagen worden und wurden von den kleinen Königen des

Landes wieder heimgeſandt. Jeder nun, der aus der Ferne war zurückgekommen, wuſte Wunderdinge zu erzählen, von der Gewalt der Wirbelwinde und von unerhörten Vögelarten, von Seeungeheuern, Zwittergeſtalten von Menſchen und Thieren, ſei's nun geſehen worden, oder von der Furcht nur eingebildet.

25. Doch der Ruf vom Verluſt der Flotte reizte, wie die Germanen zu neuer Kriegeshoffnung, ſo den Cäſar, dem zu wehren. Dem Cajus Silius befiehlt er, mit dreißig Tauſenden zu Fuß und mit dreitauſend Reitern gegen die Chatten zu ziehen; er ſelbſt bricht mit der Mehrzahl der Truppen in das Gebiet der Marſer ein, deren unlängſt unterthänig uns gewordener Feldherr Malovendus anzeigt, daß in einem nahen Hain vergraben, der Adler einer variſchen Legion von einer nur mäßigen Bedeckung gehütet werde. Abgeſandt ward auf der Stelle eine Schaar, den Feind von vorn herauszulocken, Andere ſollten im Rücken ihn umgehen, und das Erdreich aufreißen; und Beide begünſtigte das Glück. Deſto raſcher nun dringt in das Innere vor der Cäſar, plündert und verwüſtet das Gebiet des Feindes, der es nicht mehr wagt, ſich in ein Treffen einzulaſſen, oder wenn rr ja wo widerſtehen wollte, gleich geworfen ward und, wie

man von Gefangenen erfuhr, nie in größerer Beſtürzung war; denn unbeſieglich und durch keine Unfälle zu beugen nannten ſie die Römer, die der Vernichtung ihrer Flotte, des Verluſtes der Waffen ungeachtet, da Roß uud Mann mit ihren Leichen die Geſtade deckten, doch mit derſelben Tapferkeit, mit gleichem Ungeſtüm und als hätte nur gemehrt ſich ihre Zahl, hereingebrochen wären.

26. Zurückgeführt ward hierauf in die Winterlager der Soldat, in ſeinem Geiſte froh, das widrige Geſchick zur See durch einen glücklichen Feldzug wieder gut gemacht zn haben; und dem geſellte noch Freigebigkeit der Cäſar bei, indem er, was ein Jeder an Verluſt angab, vergütete. Auch hielt man es für unbezweifelt, daß die Feinde wankend würden, und ſchon zu Berathſchlagungen ſchritten, ſelbſt zu bitten um den Frieden, und daß, wenn der nächſte Sommer noch daran geſetzt würde, ganz gewiß der Krieg beendigt werden könne. Aber in widerholten Schreiben mahnte ihn Tiberius, zurückzukehren zu dem ihm beſchloſſenen Triumphe. Genug ſchon ſei der günſtigen Erfolge, genug der Unglücksfälle; glückliche und große Schlachten hab' er aufzuweiſen; doch auch deſſen möchte er gedenken, wie ſchwere, furchtbare Verluſte, ohne alle Schuld des Feldherrn, Sturm und Regen herbeigeführt.

Er habe, neunmal von Divus Auguſtus nach Germanien geſandt, mehr durch Politik erreicht, als durch Gewalt. So ſeien die Sugambrer in Botmäßigkeit genommen, ſo die Sueven und ihr König Maroboduus durch friedlichen Vertrag gefeſſelt. Es könnten ja auch die Cherusker und die übrigen der widerſpendigen Völker, weil nun zur Rache Rom's genug geſchehen, inneren Fehden überlaſſen bleiben. Da Germanicus nur um ein Jahr noch bat, um das Begonnene auszuführen, ſetzte er auf eine noch härtere Probe deſſen Beſcheidenheit, indem er ihm das Conſulat anbot, deſſen Verwaltung ſeine perſönliche Gegenwart erforderte. Zugleich fügte er bei, er möchte, wenn ja noch Krieg zu führen ſei, doch Gelegenheit zum Ruhm noch übrig laſſen ſeinem Bruder Druſus, der, da es keinen andern Feind jetzt gebe, nur in Germanien den Imperatortitel zu erlangen und den Lorbeerkranz davonzutragen vermöge. Nicht zögerte Germanicus nun weiter, obwohl er einſah, daß dies Blendwerk ſei, und er aus Neid nur von der bereits errungenen Ehrenbahn hinweggeriſſen werde.

27. Um eben dieſe Zeit wird, aus dem Geſchlechte oer Scribonier, Libo Druſus angezeigt, als gehe er mit einer Staatsumwälzung um. Ueber dieſes Handels Urſprung, Verlauf und Ende

will ich ſorgfältiger mich verbreiten, weil da zuerſt man darauf kam, was ſo viele Jahre hindurch am Staat gezehrt hat. Der Senator Firmius Catus, einer der vertrauteſten Freunde Libo's, wußte den unvorſichtigen und eitlen Vorſpiegelungen leicht ſich hingebenden Jüngling für Chaldäer-Verheißungen, Magierzaubereien und Traumdeuter ſogar einzunehmen, indem er ihm vorhielt, wie Pompejus ſein Urgroßvater, Scribonia, die ehemals des Auguſtus Gemahlin geweſen war, ſeine Tante, die Cäſaren ſeine Vettern ſeien, an Ahnenbildern reich ſein Haus, und dabei ermuntert er ihn, Aufwand und Schulden zu machen, theilnehmend an ſeinen Ausſchweifungen und Verbindlichkeiten, um ihn in deſto mehr Angaben zu verſtricken.

28. Sobald er genug der Zeugen und um eben daſſelbe wiſſender Sklaven gefunden hat, fordert er zum Fürſten Zutritt, durch den römiſchen Ritter Flaccus Vescularius, der näheren Umgang mit Tiberius hatte, die Anklage und den Schuldigen zuvor bezeichnend. Der Cäſar, ohne die Anzeige deshalb von ſich zu weiſen, verweigert die Zuſammenkunft; es könne ja derſelbe Flaccus ihrer Unterhandlungen Zwiſchenträger ſein. Und — mit der Prätur indeß beehrt er Libo, zieht zur Tafel ihn, ohne in der Miene veränderte Geſinnung, im

Geſpräche die Bewegung ſeines Innern zu verrathen (ſo tief hatte er den Groll verſteckt), und wiſſen will er lieber alles, was er irgend ſagt und thut, da er es doch hätte hindern können, bis ein gewiſſer Junius, von jenem angegangen, Schatten der Unterwelt durch Zauberſprüche zu beſchwören, dem Fulcinius Trio davon Anzeige machte. Berühmt war unter den Anklägern Trio's abgefeimter Sinn und recht gefliſſentlich auf böſen Ruf bedacht. Auf der Stelle ergreift er den Angeſchuldigten, begibt ſich zu den Conſuln, fordert eine Unterſuchung vor dem Senat, und berufen werden auch ſogleich die Väter mit dem Bemerken, man müſſe ſich berathen über eine wichtige und grauenvolle Sache.

29. Inzwiſchen geht Libo im Trauergewande, begleitet von angeſehenen Frauen, von Haus zu Haus, ſpricht ſeine Verwandten an, verlangt Fürſprache gegen die Gefahr, abſchläglich von allen insgeſammt beſchieden unter mannigfachem Vorwand, aus gleicher Scheu. Am Tage des Senates läßt er ſich, von Furcht und Kümmerniß ermattet, oder, wie Einige berichten, krank ſich ſtellend, in einer Sänfte bis an die Thür der Curie tragen, und ſich ſtützend auf den Bruder, mit den Händen und mit flehender Rede zu Tiberius hin-

gewendet, wird er von dieſem mit unbewegter Miene aufgenommen. Hierauf lieſ't der Cäſar die Klagſchriften und ihrer Verfaſſer Namen vor, in ruhig abgemeſſ'nem Tone, daß er die Beſchuldigungen weder zu mildern, noch zu ſchärfen ſchiene.

30. Beigetreten waren noch als Kläger außer Trio und Catus, Fontejus Agrippa und Cajus Vibius, und dieſe ſtritten mit einander, wem das Recht, wider den Beklagten zu reden zugeſtanden werden ſollte, bis Vibius erklärte, er wolle, weil ſie ſelbſt nicht einig werden könnten und Libo ohne Sachwalter eingetreten ſei, einzeln die Beſchuldigungen vorhalten, und nun Papiere voll ſolchen Unſinns vorbrachte, daß Libo darüber nachgeforſcht haben ſollte, ob er einmal Schätze genug haben würde, um die appiſche Straße bis nach Brundiſium hin mit Geld zu bedecken. Und ſo kam noch mehr Unkluges, Gehaltloſes, will man es milder nehmen, Erbarmenswürdiges dieſer Art vor. In einem Papiere jedoch ſollten, wie der Ankläger ihm Schuld gab, mit Libo's eigener Hand den Namen der Cäſaren oder Senatoren Zeichen offner oder magiſcher Gewalt beigefügt ſein. Da der Beklagte leugnete, beſchloß man die jenes anerkennenden Sklaven auf der Folter zu verhören, und weil nach altem Senatsbeſchluß peinliches Verhör gegen

das Leben des Herrn verboten war, ſo befahl der verſchlagene und in neuen Rechtsbeſtimmungen erfinderiſche Tiberius, daß einer nach dem andern an den Staatsfiskal verkauft werden ſolle, damit nehmlich gegen Libo unbeſchadet des Senatsbeſchluſſes mit den Sklaven das Verhör vorgenommen werden könnte. Deshalb bat der Angeklagte um Friſt bis zum folgenden Tage, begab ſich nach Hauſe und trug ſeinem Verwandten Publius Quirinus die letzten Bitten an den Fürſten auf.

31. Die Antwort war, er ſolle an den Senat ſich wenden. Indeſſen wurde ſein Haus von Soldaten beſetzt; ſogar ſchon in der Vorhalle lärmten ſie umher, um gehört, um geſehen werden zu können, als Libo, ſogar bei dem Mahle, welches er ſein letztes Labſal hatte ſein laſſen wollen, ſo gemartert, ſelbſt nach einem Mörder rief, die Hände ſeiner Sklaven erfaßte, ein Schwert hineinzugeben ſuchte; und da dieſe, indem ſie zagen und zurückfliehn, das auf dem Tiſche ſtehende Licht umwerfen, verſetzt er ſich, wie von des Todes Nacht nun ſchon umfangen, zwei Stiche in den Unterleib. Auf das Stöhnen des Zuſammenſinkenden liefen die Freigelaſſenen herbei; die Soldaten traten ab, ſobald ſie den Mord geſehen. Die Klage wurde dennoch vor den Vätern des Senats mit gleichem

Ernſte durchgeführt, und Tiberius ſchwor, er würde gebeten haben für das Leben des wenn auch noch ſo Schuldigen, hätte er freiwillig nicht den Tod beeilt.

32. Seine Güter wurden unter die Ankläger vertheilt und außerordentliche Präturen denen verliehen, welche vom Senatorenſtande waren. Dann ſtimmte Cotta Meſſallinus dafür, daß Libo's Bildniß bei den Leichenzügen ſeiner Nachkommen nicht ſolle folgen, Cnejus Lentulus, daß kein Scribonier den Beinamen Druſus ſolle annehmen dürfen; Dankfeſttage wurden auf den Antrag des Pomponius Flaccus beſtimmt. Geſchenke für Jupiter, Mars und Concordia, und daß der dreizehnte September, wo Libo ſich getödtet hatte, als ein Feſttag betrachtet würde, beſchloſſen Lucius P.*, Gallus Aſinius, Papius Mutilus und Lucius Apronius, deren Beſchlüſſe und Schmeicheleien ich angeführt habe, damit man wiſſe, es ſei ein altes Uebel dies im öffentlichen Leben. Auch wurden wegen Vertreibung der Mathematiker und Magier aus Italien Senatsbeſchlüſſe abgefaßt. Aus ihrer Mitte ward Lucius Pituanius vom Felſen geſtürzt; gegen Publius Marcius verfuhren die Conſuln vor dem exquiliniſchen Thore, nachdem ſie hatten Lärm blaſen laſſen, nach altem Brauche.

33. Am nächſten Senatstage ward gegen den Aufwand der Bürger viel geſprochen vom Conſularen Quintus Haterius und vom geweſenen Prätor Octavius Fronto, und beſchloſſen, daß keine maſſive Gefäße von Gold zum Auftragen der Speiſen verfertigt werden, nicht ſeriſche Stoffe Männer entehren ſollten. Noch weiter ließ ſich dabei Fronto aus und verlangte Einſchränkung in Silberzeug, in Hausgeräth, in Dienerſchaft; denn es war noch häufig Sitte bei den Senatoren, wenn ſie etwas dem Gemeinweſen heilſam erachteten, dies bei der Abſtimmung zur Sprache zu bringen. Dagegen ſetzte Gallus Aſinius auseinander, wie mit der Vergrößerung des Reichs auch der Privatreichthum gewachſen, und dieß gar nichts Neues ſei, ſondern dem Brauch der älteſten Zeiten gemäß. Ein anderer ſei unter den Fabriciern, ein anderer unter den Scipionen der Vermögenszuſtand geweſen und Alles richte ſich dabei nach dem Staatsverhältniß, bei deſſen Beſchränktheit auch die Haushaltungen der Bürger eng begrenzt geweſen ſeien, wie jetzt, da jenes zu ſo hohem Glanz geſtiegen, auch der Einzelne ſich weiter ausdehne. Auch ſei in Dienerſchaft, Silberzeug und allem, was man zum Bedarf anſchaffe, nichts zu viel oder zu wenig, außer nach dem Vermögen des Beſitzers. Ausgezeichnet ſei des

Senates und der Ritter Vermögenstaxe, nicht weil ſie von anderer Natur wären, ſondern damit ſie durch Stand, Rang und Würde den Vorgang hätten und dergleichen ſich zur Erholung des Geiſtes oder zum körperlichen Wohlbefinden anſchafften; es müßte ſonſt ein Jeder, je ausgezeichneter er wäre, um ſo mehr Sorgen, um ſo größeren Gefahren ſich unterziehen, aber was für Sorgen und Gefahren ihn entſchädigen könnte, entbehren ſollen. Leichte Zuſtimmung fand Gallus durch das mit ſchönen Namen ſich bemäntelnde Sündenbekenntniß und die Sinnesähnlichkeit ſeiner Zuhörer. Dazu hatte auch Tiberius bemerkt, es ſei jetzt nicht Zeit zu richten, und ſollte in den Sitten ein Verfall ſich zeigen, ſo würde es an dem nicht fehlen, der zu ihrer Verbeſſerung berufen ſei.

34. Inzwiſchen zog Lucius Piſo auf die Ränke des Forums, auf die Beſtechlichkeit der Gerichte, auf die Wuth der mit Anklagen drohenden Redner los und betheuerte, er gehe nun und entferne ſich aus der Stadt, um auf irgend einem verborgnen, ferngelegnen Landſitze zu leben, und damit verließ er die Curie. Das machte Tiberius betroffen, und obwohl er durch mildes Zureden Piſo ſchon zu beſänftigen geſucht hatte, trieb er doch auch die Verwandten deſſelben an, ihn, wenn er ſollte ſich ent-

fernen wollen, durch ihr Anſehn und ihre Bitten zu halten. Einen nicht geringeren Beweis von der Freimüthigkeit ſeines Unwillens gab eben dieſer Piſo bald darauf durch gerichtliche Belangung Urgulania's, welche Auguſta's Freundſchaft **über** das Geſetz geſtellt hatte; und ſo wenig Urgulania Folge leiſtete, indem ſie, Piſo nicht beachtend, nach dem Hauſe des Cäſars fuhr, ſo wenig wich **er** von der Stelle, obgleich Auguſta ſich über perſönliche Kränkung und Geringſchätzung beklagte. Tiberius, der es der öffentlichen Meinung ſchuldig zu ſein glaubte, in ſo weit ſich gegen die Mutter nachgiebig zu zeigen, daß er erklärte, er wolle ſelbſt hingehen zu des Prätors Tribunal und Urgulanien Beiſtand leiſten, begab ſich aus dem Palaſt, indem er Soldaten aus der Ferne folgen ließ. So ſah man ihn, wie er unter dem Andrange des Volks, ohne eine Miene zu verziehen, mit allerlei Geſprächen Zeit und Weg hinzögerte, bis Auguſta, da den Piſo ſeine Verwandte umſonſt zu beſchwichtigen ſuchten, das verlangte Geld zu überbringen befahl; und ſo endete die Sache nicht unrühmlich für Piſo, zu wachſendem Ruhme für den Cäſar. Uebrigens war Urgulania's Macht in ſolchem Grade der des Staates überlegen, daß ſie in einer Sache, welche im Senat verhandelt wurde, als Zeugin zu erſcheinen unter ih-

rer Würde hielt. Zu ihr entſendet ward der Prä-tor, ſie in ihrer Wohnung zu vernehmen, da doch ſelbſt veſtaliſche Jungfrauen, ſo oft ſie ein Zeug-niß abzulegen hatten, auf dem Forum und im Ge-richte zu verhören alte Sitte war.

35. Die Vertagung der öffentlichen Geſchäfte in dieſem Jahre würde ich nicht erwähnen, wäre es nicht intereſſant, des Cnejus Piſo und Aſinius Gallus Meinungsverſchiedenheit in Betreff dieſer Sache kennen zu lernen. Piſo war, ungeachtet der Cäſar erklärt hatte, er werde nicht anweſend ſein, der Meinung, man müſſe deshalb nur um ſo mehr ſie verhandeln, und daß auch in Abweſenheit des Fürſten Senat und Ritter im Stande wären ih-res Amtes zu warten, würde dem gemeinen Weſen zur Ehre gereichen. Gallus, weil ſo ihm Piſo die Gelegenheit geraubt, den Schein der Freiheit vor ſich herzutragen, ſagte, nichts erſcheine in vollem Glanze oder der Würde des römiſchen Volkes voll-kommen angemeſſen, was nicht im Beiſein und un-ter den Augen des Cäſars geſchehe, und darum müſſe man die Verſammlung Italiens und das Herbeiſtrömen der Provinzen ſeiner Gegenwart vor-behalten. Dies ward, indem Tiberius zuhörend ſchwieg, mit großer Heftigkeit von beiden Seiten verhandelt; aber die Geſchäfte wurden vertagt.

36. Auch mit dem Cäſar gerieth Gallus in Streit; denn er trug darauf an, daß auf fünf Jahr die Wahl der Magiſtrate vorgenommen und die Legaten der Legionen, die vor der Prätur dieſen Militärpoſten bekleideten, ſchon jetzt zu Prätoren beſtimmt würden, der Fürſt zwölf Candidaten für jedes Jahr vorſchlüge. Es war ganz unbezweifelt, daß dieſer Antrag tiefer ging und die Geheimniſſe der Herrſchaft dadurch berührt wurden. Tiberius jedoch, als ob ſo ſeine Macht vermehrt würde, erklärte, es falle ſeinem Gefühl für Mäßigung ſchwer, ſo Viele zu erwählen, ſo Vielen die Ausſicht hinauszuſchieben; kaum würde bei den jährlichen Wahlen Anſtoß vermieden, obwohl da die nahe Hoffnung beim Fehlgeſuch tröſte; wieviel Haß habe man von denen zu erwarten, die ſich über fünf Jahr zurückgeſchoben ſähen! Woher könne man vorausſehn, wie während eines ſo langen Zeitraums eines Jeden Geſinnung, Haus und Vermögensumſtände ſich geſtalten würden? Uebermüthig würden die Menſchen ſchon bei einjähriger Vorherernennung; wie, wenn ſie mit der Ehre fünf Jahre hindurch ſich trügen? Geradezu verfünffacht würden die Magiſtrate, untergraben die Geſetze, welche für die öffentlichen Beſtrebungen der Can-

didaten, Ehrenſtellen zu ſuchen und zu bekleiden, beſtimmte Zeitabſchnitte feſtgeſetzt hätten.

37. Wohlmeinend ſo zum Scheine redend, hielt er die Gewalt der Herrſchaft feſt in Händen. Auch ergänzte er das vom Geſetz erforderte Vermögen einiger Senatoren, weshalb um ſo mehr zu verwundern war, daß er das Geſuch des Marcus Hortalus, eines edlen jungen Mannes, bei deſſen offenkundiger Armuth, ſo ſtolz verachtend aufnahm. Ein Enkel des Redners Hortenſius, hatte er ſich erſt von Divus Auguſtus durch ein Geſchenk von einer Million Seſtertien bewegen laſſen, zu heirathen und Kinder zu zeugen, damit ein ſo hochberühmtes Geſchlecht nicht ausſtürbe. So ſtan: vier Söhne am Eingange der Curie dabei, als er im Palaſte, wo Senat gehalten wurde, bald auf das unter den Rednern aufgeſtellte Bild des Hortenſius, bald auf das des Auguſtus blickend, ſtatt ſeine Stimme abzugeben, in folgender Weiſe begann: „Verſammelte Väter, die Reihe der Knaben, welche ihr hier erblickt, hab' ich nicht aus eignem Antriebe, ſondern weil der Fürſt mich dazu aufforderte, gezeugt; auch meine Vorfahren hatten es verdient, Nachkommen zu haben; denn ich, der ich weder Vermögen, noch Volksgunſt, noch Beredſamkeit, dies Familienerbtheil unſres Hauſes, im Zei-

tenwechſel hätte überkommen oder mir erwerben können, war zufrieden, wenn meine Dürftigkeit weder mir zur Schande, noch irgend Jemandem zur Laſt gereichte. Auf Befehl des Imperators nahm ich ein Weib. Seht hier den Stamm und die Nachkömmlinge ſo vieler Conſuln, ſo vieler Dictatoren! Und nicht um Neid etwa, nein Mitleid zu erwecken, ſag' ich dies. Erlangen werden ſie ja nur die Ehren in der Blüthe deiner Macht, o Cäſar, die du ihnen wirſt verleihen wollen; vor Mangel ſchütze indeß Quintus Hortenſius' Urenkel, Divus Auguſtus' Zöglinge."

38. Die Geneigtheit des Senats war für Tiberius nur ein Antrieb, um ſo entſchiedener ſich ihm zu widerſetzen, indem er etwa dieſer Worte ſich bediente: „Wenn alle Armuth erſt ſich angewöhnt, hieher zu kommen und für ihre Kinder Geld zu betteln, wird der Einzelne doch nie genug bekommen und der Staat erſchöpft; auch iſt gewiß nicht deshalb von den Vorfahren geſtattet worden, bisweilen von dem Vorgetragenen abzuſchweifen und, was gemeinſam frommt, anſtatt blos ſeine Stimme abzugeben, vorzubringen, damit wir eigene Angelegenheiten, unſre häuslichen Verhältniſſe hier zu fördern ſuchen, immer unzufrieden mit Senat und Fürſten, mögen ſie verwilligen die Schenkung oder

ſie verweigern. Denn nicht Bitte, ſondern Forde- rung, unzeitige dazu und überraſchende, muß man es nennen, wenn ganz anderer Dinge wegen ſich die Väter des Senats verſammelt haben, aufzu- ſtehn und mit der Menge, mit dem zarten Alter ſeiner Kinder zu beſtürmen des Senates Milde, eben die Gewalt dann gegen mich auch zu gebrau- chen und ſo gewiſſermaßen zu erbrechen das Aera- rium, welches, wenn wir es durch Gunſterweiſun- gen erſchöpfen, durch Verbrechen wieder wird ge- füllt werden müſſen. Ja, Hortalus, es hat dir Divus Auguſtus Geld gegeben, aber unaufgefordert und nicht alſo, daß es immer dir gegeben würde. Erſchlaffen muß ſonſt alle Thätigkeit, Trägheit an Reiz gewinnen, wenn Niemand in ſich ſelbſt der Furcht und Hoffnung Grund ſucht, und ſorglos werden Alle fremder Unterſtützung harren, ſich zum Gewinne träg, und uns beſchwerlich.“ Dies und Aehn- liches, obgleich mit Beifall von denen angehört, die Alles von den Fürſten, Unrühmliches wie Rühmli- ches zu loben pflegen, nahm die Mehrzahl doch mit Schweigen oder mit geheimem Murren auf. Dies merkte auch Tiberius, und ſagte nach einer kleinen Pauſe, dem Hortalus hab' er geantwortet; übri- gens, wenn es den Vätern gut erſchiene, wolle er jedem ſeiner Kinder männlichen Geſchlechtes zwei-

malhunderttauſend Seſtertien geben. Einige dank- ten ihm; Hortalus ſchwieg, ſei es aus Furcht oder ſeines angeſtammten Adels auch in der Bedrängniß ſeiner Lage ſich bewußt; auch erbarmte ſpäterhin ſich ſeiner nicht Tiberius, obwohl Hortenſius' Fa- milie in ſchimpfliche Armuth verſank.

39. In demſelben Jahre hätte eines einzigen Sklaven Kühnheit, wäre nicht bei Zeiten eingeſchrit- ten worden, durch Parteiungen und Bürgerkrieg den Staat erſchüttern können. Ein Sklave des Poſtumus Agrippa, Namens Clemens, faßte, als er des Auguſtus Tod erfahren, den keinen Knechtes- ſinn verrathenden Entſchluß, nach der Inſel Pla- naſia zu eilen und mit Liſt oder Gewalt Agrippa zu den germaniſchen Heeren zu entführen. Die Langſamkeit des Laſtſchiffs vereitelte des Wagſtücks Ausführung. Da entwendet er, nachdem indeß der Mord vollbracht war, noch Größeres und Fähr- licheres unternehmend, ſeine Aſche, ſchifft nach Coſa, einem Vorgebirge Etruriens, und verſteckt ſich an unbekannten Orten, bis Haar und Bart ihm lang gewachſen wären; denn gar nicht unähnlich ſeinem Herrn war er an Alter und Geſtalt. Nun verbrei- tet ſich durch Leute, die, dazu geſchickt, um ſein Ge- heimniß wußten, der Ruf, Agripva lebe noch, erſt, wie bei Verbotenem zu geſchehen pflegt, in heimli-

chen Geſprächen, dann in weit und breit erſchallen- dem Gerede, wo irgend nur leichtgläubige Unerfahrenheit oder auch unruhige und deshalb eine Staatsumwälzung wünſchende Köpfe Gehör ihm ſchenkten. Dabei ſchlich er ſelbſt ſich in die Municipien, wenn es dunkel ward, ohne öffentlich ſich ſehen zu laſſen, noch längere Zeit an einem und demſelben Orte, weil die Wahrheit durch Anſchaun im ruhigen Verweilen, der Trug durch unſicherer Erſcheinung Eil gewinnt, hier entweichend dem Gerüchte, dort zuvor ihm kommend.

40. So erſcholl indeſſen durch Italien der Ruf, erhalten ſei Agrippa durch die Gunſt der Götter, und man ſchenkte Glauben ihm in Rom, ja ſchon drängte ſich um den in Oſtia Landenden eine gewaltige Volksmenge, ſchon drängten in Rom ſich heimliche Zirkel um ihn zuſammen, als noch Tiberius in Beſorgniß ſchwankend überlegte, ob er mit Soldatenmacht ſeinem Sklaven ein Ziel ſetzen, oder die Vernichtung des leeren Wahnes der Zeit überlaſſen ſollte. Bald glaubte er, nichts für zu gering achten, bald nicht Alles fürchten zu müſſen, zwiſchen Scham und Furcht ſich hin und her bewegend. Endlich überträgt er doch die Sache dem Salluſtius Criſpus. Dieſer erwählt zwei ſeiner Clienten, (Einige berichten, es ſeien Soldaten geweſen)

und giebt ihnen die Weiſung, ſich als Mitverſchworne ihm zu nähern, ihm Geld anzubieten und Treue zu geloben in gemeinſchaftlicher Gefahr. Sie thun, wie ihnen befohlen. Dann eine ſichre Nacht ſich auserſehend, nehmen ſie hinreichende Mannſchaft mit und ſchleppen ihn gebunden, mit verſchloſſ'nem Munde, in den Palaſt. Als ihn Tiberius nun fragte, wie er Agrippa geworden wäre, ſoll er geantwortet haben: „wie Du Cäſar." Mitſchuldige anzugeben war er nicht zu vermögen; auch wagte es Tiberius nicht, ihn öffentlich zu beſtrafen, ſondern ließ in einem entlegnen Theile des Palaſtes ihn umbringen und heimlich ſeinen Leichnam wegtragen, und wiewohl viele aus dem Hauſe des Fürſten, auch Ritter und Senatoren mit Geld ihn unterſtützt und mit Rath ihm beigeſtanden haben ſollten, ward gar nichts unterſucht.

41. Am Schluß des Jahres wurde ein Siegesbogen neben dem Saturnustempel wegen der unter Germanicus' Anführung und Tiberius' Auſpicien bewerkſtelligten Wiedereroberung der unter Varus verlornen Fahnen, ein Tempel der Fors Fortuua neben der Tiber, in den Gärten, welche der Dictator Cäſar dem römiſchen Volke vermacht hatte, ſo wie eine Capelle dem juliſchen Geſchlechte

und ein Standbild Divus Auguſtus zu Ehren bei Bovillä geweiht.

Unter dem Conſulat des Cajus Cäcilius und Lucius Pomponius triumphirte am 26ſten Mai der Cäſar Germanicus über die Cherusker, Chatten, Angrivarier und was ſonſt für Völkerſchaften bis hin zur Elbe wohnen. Da wurden Beuteſtücke, Gefangene, Abbildungen der Berge, Flüſſe, Schlachten aufgeführt, und man nahm den Krieg, weil ihn zu beendigen er abgehalten worden war, für wirklich beendigt an. Dazu erhöhte noch die Augenluſt der Schauenden die ausnehmende Schönheit ſeiner eigenen Erſcheinung und ſein mit fünf Kindern belaſteter Wagen. Doch ein geheimes Bangen ſchlich ſich auch mit ein, wenn man bedachte, wie ſo wenig Glück dem Druſus, ſeinem Vater, einſt der Menge Gunſt gebracht, wie auch ſein Oheim Marcellus des Volkes heißen Wünſchen in der Jugendblüthe ſei entriſſen worden, wie kurz ſei und wie unglückbringend des Römervolkes Liebe.

42. Uebrigens ſchenkte Tiberius im Namen des Germanicus dem Volke dreihundert Seſtertien männiglich, und beſtimmte ſelbſt ſich für deſſen Conſulat zum Amtsgenoſſen. Aber auch damit nicht erreichend, daß man an die Aufrichtigkeit ſeiner

Liebe glaubte, beſchloß er den Jüngling unter dem Schein der Ehre hinwegzuſchaffen *) und erſann ſich ſelbſt dazu Veranlaſſungen oder ergriff begierig die vom Zufall dargebotenen. Der König Archelaus herrſchte ins funfzigſte Jahr ſchon über Cappadocien, dem Tiberius verhaßt, weil er ihm während ſeines Aufenthalts in Rhodus keine Aufmerkſamkeit bewieſen hatte; und nicht aus Stolz hatte dies Archelaus unterlaſſen, ſondern von den Vertrauten Auguſts gewarnt, weil, ſo lange der Cäſar Cajus noch mächtig, und gerade in des Orients Angelegenheiten abgeſendet war, des Tiberius Freundſchaft für unſicher gehalten ward. Wie nun nach dem Untergange des cäſariſchen Geſchlechts zur Herrſchaft er gelangt war, lockt er Archelaus zu ſich durch ein Schreiben ſeiner Mutter, welche, ohne hehl zu haben, daß ihr Sohn ſich beleidigt fühle, Gnade anbot, wenn er zu bitten um dieſelbe käme. Jener, nichts ahnend von der Argliſt, oder, falls er ſie zu merken ſchien, Gewalt beſorgend, eilt nach der Stadt und findet, unfreundlich ſchon empfangen von dem Fürſten, dann im Senate angeklagt, nicht der Verbrechen wegen, die erſonnen

*) *amoliri*, ein mit Abſicht gewählter zweideutiger Ausdruck.

wurden, ſondern aus Angſt, dazu von Alter ſchon entkräftet, und weil Königen ſchon Gleichſetzung, geſchweige denn die tiefſte Erniedrigung etwas Ungewohntes iſt, ſei es freiwillig oder nach dem Schickſal, ſeines Lebens Ziel. Sein Reich ward in eine Provinz verwandelt, und der Cäſar ſetzte mit der Erklärung, daß durch deſſen Einkünfte die Abgabe des Einen vom Hundert ermäßigt werden könne, für die Zukunft ein Halbes feſt. Um dieſelbe Zeit geriethen nach dem Tode des Antiochus, des Commagener= und Philopators, des Cilicierkönigs, dieſe Völker in aufrühreriſche Bewegung, indem die Meiſten römiſche, die Anderen königliche Herrſchaft wünſchten; auch baten die Provinzen Syrien und Judäa, der Laſten müde, um Verminderung des Tributs.

43. Dies alſo und was von Armenien ich oben erwähnt habe, ſetzte er vor den Vätern des Senates auseinander, und wie nicht anders als durch Germanicus' Weisheit das bewegte Morgenland beruhigt werden könne; denn ſein eignes Lebensalter neige ſich, das des Druſus ſei noch nicht genug gereift. So wurden denn durch einen Beſchluß der Väter dem Germanicus all' die Provinzen übertragen, welche das Meer ſcheidet, und, wohin er kommen möchte, größere Gewalt, als denen,

welche durch das Loos, oder hingeſandt vom Fürſten, ſie beſäßen. Doch hatte Tiberius aus Syrien den durch Verſchwägrung dem Germanicus verbundnen Creticus Silanus abgerufen, weil Silanus' Tochter mit deſſen älteſtem Sohne Nero verlobt war, dagegen zum Statthalter deſſelben Cnejus Piſo ernannt, einen Mann von heftigem Charakter, dem Gehorſam fremd war, da ihm angeboren ſeines Vaters Piſo trotzig wilder Sinn, der im Bürgerkriege ſeine in Afrika von neuem ſich erhebende Partei mit der raſtloſeſten Thätigkeit gegen Cäſar unterſtützte, dann Brutus und Caſſius folgte, und, als man Rückkehr ihm bewilligt hatte, um Ehrenämter ſich zu bewerben verſchmähte, bis er ſelbſt ſogar erſucht ward, das ihm von Auguſtus übertragene Conſulat anzunehmen. Doch außer dem vom Vater ererbten Stolze nährte auch ſeiner Gemalin Plancina Adel und Reichthum ſeinen Hochmuth. Kaum dem Tiberius wollte er nachſtehn; auf die Söhne deſſelben blickte er hinab als ſtänden ſie tief unter ihm, und es war ihm nicht zweifelhaft, daß er erkoren ſei zur Statthalterſchaft in Syrien, um Germanicus' Hoffnungen zu beſchränken. Einige haben geglaubt, es ſeien wirklich ihm von Tiberius geheime Aufträge gegeben worden, und unbezweifelt iſt, daß Plancinen wenigſtens Au-

guſta aufgefordert, mit Weiberränken Agrippina zu verfolgen. Getheilt war ja der Hof und uneinig in des Druſus oder des Germanicus ſtillſchweigender Begünſtigung. Tiberius gab dem Druſus als dem aus dem eignen Blut Entſproſſenen den Vorzug; Germanicus gewann an Liebe bei den Uebrigen durch des Oheims Abneigung und weil er von berühmterem Geſchlechte mütterlicher Seite, Marcus Antonius als Großvater, als Großoheim Auguſtus aufzuweiſen hatte, wogegen Druſus' Aeltervater, ein römiſcher Ritter, Pomponius Atticus, der Claudier Ahnenbilder zu entehren ſchien; auch übertraf die Gemahlin des Germanicus, Agrippina, an Fruchtbarkeit und Ruf des Druſus Gattin, Livia. Doch die Brüder lebten in vortrefflicher, ſelbſt durch der nächſten Anverwandten Zwiſtigkeiten nicht zu erſchütternder Eintracht.

44. Nicht lange darauf nun ward Druſus nach Illyricum geſandt, um ſich an den Kriegsdienſt zu gewöhnen und ſich Liebe bei dem Heere zu erwerben; zugleich glaubte Tiberius den im Wohlleben der Stadt ausſchweifenden Jüngling im Lager beſſer aufgehoben, und ſich geſicherter, wenn beide Söhne Legionen vorſtänden. Aber die Sueven dienten zum Vorwande, die um Hülfe wider die Cherusker baten. Denn nach dem Abzuge der Römer frei

von Furcht vor fremder Macht, hatten ſie, nach dieſes Volkes Gewohnheit und damals auch aus Eiferſucht des Ehrgeizes die Waffen gegen ſich ſelbſt gekehrt. Die Macht der Völkerſchaften, die Tüchtigkeit ihrer Anführer hielten ſich das Gleichgewicht; aber Maroboduus machte der Königstitel bei ſeinem Volke verhaßt, Arminius, der für die Freiheit kämpfte, ſtand in Gunſt.

45. Daher ſchritten nicht blos die Cherusker und deren Bundesgenoſſen, des Arminius alte Krieger, zum Kampfe, ſondern auch aus Maroboduus' eignem Königreiche fielen ſueviſche Völker, die Semnonen und die Langobarden zu ihm ab, durch deren Beitritt er das Uebergewicht erhalten hätte, wäre nicht Inguiomerus mit der Schaar ſeiner Schützlinge zu Maroboduus übergegangen, aus keinem anderen Grunde, als weil dem jugendlichen Bruderſsohne zu gehorchen der greiſe Oheim unter ſeiner Würde hielt. So ordnen ſich zur Schlacht die Heere, beiderſeits mit gleicher Hoffnung, und nicht, wie ſonſt bei den Germanen, in planloſem Zuſammenlauf oder in zerſtreuten Haufen; denn der lange Krieg mit uns hatte ſie daran gewöhnt, den Feldzeichen zu folgen, durch Rückhalt ſich zu decken, auf die Worte der Feldherrn zu achten. Und damals wies Arminius, Alles zu Roß umſpähend,

wie er bald hier, bald dort herangeſprengt kam, auf die wiedererrungene Freiheit hin, auf die hin-gemordeten Legionen, und wie noch jetzt den Römern entriſſene Siegesbeute und Waffen in den Händen Vieler ſich befänden; dagegen einen feigen Flüchtling Marobodus nennend, der fern von Schlachten, in des herzyniſchen Waldes Schlupfwinkeln ſich geborgen fühlend, dennoch bald durch Geſchenke und Geſandſchaften um Bündniß gebettelt habe, ein Vaterlandsverräther, ein Trabant des Cäſars, den man mit nicht minderer Erbitterung zu verjagen ſuchen müſſe, als Varus Quinctilius ſie vernichtet hätten. Nur gedenken ſollten ſie ſo vieler Schlachten, durch deren Ausgang, ſowie durch die endliche Verjagung der Römer hinreichend erwieſen ſei, auf welcher Seite des Kriegs Entſcheidung ſei gegeben worden.

46. Auch Maroboduus enthielt ſich nicht der Praleræi, noch der Schmähungen gegen den Feind; denn Inguiomerus an der Hand, betheuerte er, auf dieſem Manne ruhe der Cherusker ganzer Ruhm, nach ſeinem Plane ſei, was glücklich ausgefallen, unternommen worden; ein Raſender und, wo es Thaten gelte *), unerfahren, eigne fremden

*) *rerum nescium*, mit beſonderem Nachdruck, wie Hist. 3,50 dies rerum verbis terere. S. Lex. Tac. p. 218.

Ruhm ſich an Arminius, bloß weil er drei ſorgloſe Legionen und deren nichts Arges ahnenden Führer durch Treuloſigkeit hintergangen, zu großem Unglück für Germanien und zu eigner Schande, da Gattin ihm und Sohn noch jetzt in Knechtſchaft ſchmachten. Er dagegen, von zwölf Legionen unter Tiberius angegriffen, habe unbefleckt erhalten der Germanen Ruhm; dann habe man den Kampf nach billigem Vergleiche aufgegeben, und nicht gereu' es ihn, daß nun bei ihnen ſelbſt es ſtehe, ob ſie mit ungeſchwächter Kraft wider die Römer Krieg oder nicht mit Blut erkauften Frieden wählen wollten. Die durch ſolche Reden angefeuerten Heere entflammte auch noch eigenes Intereſſe, da von den Cheruskern und Langobarden für den alten Ruhm oder für die neuerrungene Freiheit, von der andern Seite für Erweiterung der Herrſchaft geſtritten ward. Nie war man mit größern Heeresmaſſen in den Kampf gezogen, noch auch mit unentſchiedenerem Erfolge, da auf beiden Seiten der rechte Flügel geſchlagen wurde, und man erwartete von neuem eine Schlacht, hätte ſich Maroboduus nicht mit ſeinem Lager auf die Höhen zurückgezogen. Dies ward als Zeichen eingeſtandener Beſiegung angeſehn, und ſo durch Deſertion allmälig ganz geſchwächt, entwich er zu den Markomannen und ſchickte Geſandte

an Tiberius, um Hülfe ihn zu bitten. Er erhielt zur Antwort, daß ihn nichts berechtige, gegen die Cherusker römiſche Waffenhülfe anzurufen, da er die Römer, als ſie gegen eben dieſen Feind gekämpft, auf keine Weiſe unterſtützt habe. Doch wurde, wie wir ſchon berichtet haben, Druſus abgeſchickt, den Frieden zu befeſtigen.

47. In demſelben Jahre ſtürzten zwölf volkreiche Städte Aſiens durch Erdbeben bei Nachtzeit zuſammen, wodurch das Unglück um ſo überraſchender und ſchwerer ward; auch half ihnen das in ſolchem Unfalle gewöhnliche Rettungsmittel der Flucht ins Freie nicht, weil ſie von dem auseinanderklaffenden Erdreiche verſchlungen wurden. Es verſanken, ſo erzählt man, ungeheuere Berge, ſteil erhoben ſah man, was ſonſt Ebne war, Flammen leuchteten unter dem Einſturz empor. Wie am ſchwerſten die Sardianer das Verderben getroffen, wandte es auch das Mitleid ihnen vorzugsweiſe zu; denn zehn Millionen Seſtertien verſprach ihnen der Cäſar und erließ ihnen auf fünf Jahre was ſie an das Aerarium oder an den Fiscus zahlten. Die Magneter am Sipylus wurden, was Verluſt ſowie Erſatz betrifft, jenen für die nächſten gehalten. Die Temnier, Philadelphener, Aegeaten, Apollonidenſer und die, welche moſteniſche und macedoniſche Hyr-

kaner genannt werden, ſowie Hierocäſarea, Myrina, Cyme und Tmolus beſchloß man auf eben die Zeit von Abgaben zu befreien und jemand aus dem Senate hinzuſenden, der ihre gegenwärtige Lage in Augenſchein nehmen und zu erleichtern ſuchen ſollte. Es ward dazu Marcus Aletus aus den geweſenen Prätoren erwählt, damit nicht, weil ein Conſular ſchon Aſiens Verwaltung hatte, Eiferſucht unter Gleichgeſtellten und daraus Hinderniß entſtände.

48. Dieſe glänzenden öffentlichen Schenkungen verherrlichte der Cäſar noch durch eine nicht minder Dank bringende Freigebigkeit, indem er die vom Fiskus in Anſpruch genommenen Güter der reichen, ohne Teſtament verſtorbenen Aemilia Muſa dem Aemilius Lepidus, aus deſſen Familie ſie zu ſein ſchien, und die Erbſchaft des Patulejus, eines reichen römiſchen Ritters, obwohl er ſelbſt zum Miterben ernannt war, dem Marcus Servilius, der, wie er erfahren, in einem früheren, unverdächtigen Teſtamente eingeſetzt war, mit der Erklärung übergab, man müſſe den Adel Beider durch Geld unterſtützen. Auch trat er von Niemandem eine Erbſchaft an, außer wenn er durch Freundſchaft dazu berechtigt war. Unbekannte und gegen Andere feindſelig Geſinnte, die eben deshalb nur den Fürſten eingeſetzt hatten, hielt er weit von ſich entfernt.

Uebrigens wies er, ſowie er die ehrbare Armuth Unverſchuldeter unterſtützte, ebenſo Verſchwender und durch ſchändliches Leben Verarmte, einen Vibidius Varro, Marius Nepos, Appius Appianus, Cornelius Sulla, Quintus Vitellius aus dem Senate, oder ließ ſie freiwillig austreten.

49. Um dieſelbe Zeit weihte er die durch Alter oder Feuer zerſtörten und von Auguſtus wieder begonnenen Göttertempel, dem Liber, der Libera und der Ceres neben dem Circus maximus den, welchen der Dictator Aulus Poſtumius gelobt hatte, und an demſelben Orte den von den Aedilen Lucius und Marcus Publicius gegründeten Tempel der Flora, ſowie dem Janus den, welchen am Kohlmarkte Cajus Duillius erbaut hatte, der zuerſt Roms Sache zur See mit Glück verfocht und einen Seetriumph über die Punier ſich verdiente. Der Hoffnung ward von Germanicus ein Heiligthum erneuert. Dies hatte Atilius gelobt in eben jenem Kriege.

50. An Kraft gewann indeſſen das Majeſtätsgeſetz, und Apuleja Varilia, eine Schweſterenkelin Auguſts, zog ob der Majeſtät Beleidigung ein Angeber vor Gericht, weil mit Schmähreden ſie Divus Auguſtus und auch Tiberius nebſt deſſen Mutter verſpottet und, als dem Cäſar doch verwandt, des Ehebruchs ſich ſchuldig hätte finden laſſen. Ueber

den Ehebruch, erklärte man, ſpreche beſtimmt genug das juliſche Geſetz ſich aus; die Majeſtätsanklage aber wollte der Cäſar davon geſchieden und ſie verurtheilt wiſſen, wenn ſie von Auguſtus etwa unehrerbietig geſprochen haben ſollte; was gegen ihn ſelbſt ſie ausgeſtoßen, ſolle nicht zur Unterſuchung gezogen werden. Als er gefragt ward vom Conſul, welcher Meinung er darüber wäre, was ſie von ſeiner Mutter unziemlich geſprochen zu haben beſchuldigt würde, ſchwieg er; ſpäter, am nächſten Senatstage, bat er auch in deren Namen, daß Niemandem wie auch immer gegen ſie gerichtete Worte zum Verbrechen gemacht werden möchten, ja er befreite Apuleja ganz von der Majeſtätsgeſetzesklage, und auch wegen des Ehebruches ſchwererer Beſtrafung Fürbitte thuend, rieth er, ſie nach der Weiſe der Vorfahren durch ihre Verwandte über zweihundert Meilenſteine weit entfernen zu laſſen. Dem Ehebrecher Manlius ward Italien und Afrika verboten.

51. Ueber die Wahl des an Vipſanius Gallus' Stelle, den der Tod dahingerafft, zu ernennenden Prätors erhob ſich Streit. Germanicus und auch Druſus, denn noch waren ſie in Rom, begünſtigten Haterius Agrippa, einen Verwandten des Germanicus; gegen ſie beſtanden Viele darauf, die Zahl

der Kinder müſſe bei den Bewerbern den Ausſchlag geben, wie das Geſetz gebot. Tiberius hatte ſeine Freude daran, als zwiſchen ſeinen Söhnen und den Geſetzen der Senat entſcheiden mußte. Es unterlag natürlich das Geſetz, aber nicht ſogleich und durch geringe Stimmenmehrheit, ganz ſo, wie auch da die Geſetze unterlagen, als ſie in Kraft noch waren.

52. In demſelben Jahre begann in Afrika ein Krieg unter der Leitung des Tacfarinas von Feindes Seite. Dieſer, von Geburt ein Numidier, hatte im römiſchen Lager unter den Hülfsvölkern gedient, war dann entlaufen und hatte anfangs Landſtreicher und an Straßenräuberei Gewöhnte zu Plünderung und Raub zuſammengerottet, hierauf nach Kriegsgebrauch in Fähnlein und Geſchwader ſie geordnet, und galt am Ende nicht mehr für eines ordnungsloſen Haufens, ſondern für der Muſulaner Oberhaupt. Dieſer mächtige, den Wüſten Afrika's benachbarte und damals noch von keinen Städten wiſſende Volksſtamm ergriff die Waffen und zog die anwohnenden Mauren mit in den Krieg hinein. Auch dieſe hatten einen Anführer an Mazippa, und es theilte alſo ſich das Heer, daß Tacfarinas die auserleſene und nach römiſcher Art bewaffnete Mannſchaft im Lager hielt und ſie an Zucht und Gehor-

ſam gewöhnte, Mazippa mit der leichtbewaffneten Menge Brand und Mord und Schrecken rings umher verbreitete. So hatten ſie auch ſchon die Cinithier, eine nicht zu verachtende Völkerſchaft gezwungen, ihnen beizutreten, als Furius Camillus, der Proconſul von Afrika, die Legion und was von Bundesgenoſſen unter den Fahnen ſtand, vereinigt gegen den Feind führte, eine unbedeutende Schaar, wenn man die Menge der Numidier und Mauren bedenkt. Aber dennoch ſuchte man nichts ſo ſorgſam zu verhüten, als daß ſie aus Furcht dem Kampfe ſich entzögen. Indem man ihrer Siegeshoffnung Raum gab, wurden ſie erſt dahin gebracht, beſiegt werden zu können. Es wurde alſo die Legion in der Mitte, die leichten Cohorten und zwei Geſchwader auf den Flügeln aufgeſtellt, und Tacfarinas ſchlug den Kampf nicht aus. Die Numidier wurden geſchlagen, und nach vielen Jahren dem furiſchen Namen zum erſten Male wieder Kriegsehre erworben. Denn ſeit jenem Wiedereroberer der Stadt und ſeinem Sohne war der Feldherrnruhm im Beſitze anderer Familien geweſen, und auch dem, deſſen wir hier gedenken, traute man kein kriegeriſches Talent zu. Deſto williger erhob Tiberius ſeine Thaten im Senate, und ſo erkannten ihm denn die Väter die Triumphinſig=

nien zu, was Camillus wegen ſeines anſpruchsloſen Lebens nicht ſpäter zu entgelten hatte.

53. Das folgende Jahr ſah Tiberius zum dritten, Germanicus zum zweiten Mal als Conſuln. Dieſe Würde aber trat Germanicus bei Nicopolis in Achaja an, wohin er nach einem Beſuche bei ſeinem in Dalmatien verweilenden Bruder Druſus, auf dem adriatiſchen, dann auf dem joniſchen Meere ungünſtige Fahrt beſtehend, längs der illyriſchen Küſte gekommen war. Er verwandte daher etliche Tage zur Ausbeſſerung der Flotte und beſuchte zugleich die durch den Sieg bei Actium berühmt gewordenen Buchten, ſowie das von Auguſtus geweihte Denkmal ſeiner Beute und das Lager des Antonius, dabei gedenkend ſeiner Ahnen, weil ja, wie ich ſchon erwähnte, Großoheim ihm Auguſtus war, ſein Großvater Antonius, und ſo ihm dort von traurigen und frohen Ereigniſſen ein großes Bild entgegentrat. Von da kam man nach Athen, und es war eine dem Bündniß mit der befreundeten und uralten Stadt gewährte Gunſt, daß er Eines Lictors ſich bediente. Es empfingen ihn die Griechen mit den ausgeſuchteſten Ehrenbezeugungen, der Thaten und Reden ihrer Altvordern ſich rühmend, um deſto mehr Würde der Schmeichelei zu geben.

54. Von hier aus nach Euböa ſchiffend, ſetzte er nach Lesbos über, wo Agrippina in ihrer letzten Niederkunft Julia gebar. Dann berührt er Aſiens äußerſten Punkt, ſowie Perinthus und Byzantium, Thraziens Städte, und läuft hierauf in der Propontis Enge und des Pontus Mündung ein, aus Verlangen, jene alten, von der Sage gefeierten Plätze kennen zu lernen; und zugleich half er auch den durch inneren Zwiſt oder der Beamteten Bedrückungen leidenden Provinzen wieder auf. Als er nun auf dem Rückwege der Samothracier heiligen Dienſt in Augenſchein zu nehmen trachtete, trieben widrige Nordwinde ihn abwärts. Von Ilium daher und was an Schickſalswechſel wie an unſern Urſprung ehrfurchtgebietend dort erinnerte, ſegelt er an Aſiens Küſte wieder hinab und landet bei Colophon, um des clariſchen Apolls Orakel zu befragen. Nicht ein Weib, wie zu Delphi, ſondern aus beſtimmten Familien und meiſtentheils aus Miletus berufen, hört ein Prieſter hier die Zahl nur und die Namen der Befragenden; in die Höhle dann herniederſteigend, trinkt er von dem Waſſer des geheimnißvollen Quells und ertheilt, gewöhnlich nichts von Wiſſenſchaft und Dichtkunſt wiſſend, in Verſen abgefaßt die Antwort über das, was jeder gerade in ſeinem Sinne trägt; und ſo, hieß es, habe

er dem Germanicus in Umſchweifen, wie es der Orakel Sitte iſt, **frühzeitigen Untergang** geweiſſagt.

55. Aber Cnejus Piſo, um deſto ſchleuniger das, was er ſich vorgeſetzt, zu beginnen, ſchreckt die Bürgerſchaft der Athenienſer durch einen ſtürmiſchen Einzug, und läßt in wild losfahrender Rede, verſteckt Germanicus mitnehmend, hart ſie an, daß er wider die Würde des römiſchen Namens nicht die Athenienſer, die ja durch ſo viele Niederlagen ſchon vertilgten, ſondern dies Gemiſch von Nationen mit allzugroßer Leutſeligkeit geehrt; denn ſie ja ſeien die Verbündeten des Mithridates wider Sulla, des Antonius wider Divus Auguſtus. Auch Altes warf er ihnen vor, was gegen die Macedonier ihnen mißlungen, was gewaltſam gegen ihre eignen Bürger ſie gethan, feindſelig auch aus perſönlicher Erbitterung gegen die Stadt geſinnt, weil ſie einen gewiſſen Theophilus, der als Fälſcher vom Areopagus verurtheilt war, auf ſeine Bitten nicht losgegeben. Sodann holt er in ſchneller Fahrt durch die Cycladen hin und auf des Meeres kürzeſten Pfaden bei der Inſel Rhodus den Germanicus ein, der gar wohl wußte, welcher Verfolgungen Ziel er ſei, aber dennoch ſolche Sanftmuth gegen ihn bewies, daß, als ein ſich erhebender Sturm zwiſchen Klippen ihn

verſchlug und des Feindes Vernichtung ſehr leicht dem Zufall hätte zugeſchrieben werden können, Er Triremen ausſandte, um mit ihrer Hülfe ihn der Gefahr zu entreißen. Doch Piſo, auch dadurch milder nicht geſtimmt und kaum eines Tages Aufenthalt ſich gefallen laſſend, verläßt Germanicus, und eilt voran; und ſowie er Syrien und die Legionen nur erreicht hat, bringt er es durch Schenkungen, durch Gunſterſchleichung, der Manipularen niedrigſtes Geſindel fördernd, indem er die alten Centurionen, die ſtrengen Tribunen entfernt, und ihre Stellen ſeinen Schützlingen oder den Nichtswürdigſten zumal ertheilt, Müßiggang im Lager, Zügelloſigkeit in den Städten, Herumſchwärmen und Muthwillen der Soldaten auf dem Lande zuläßt, ſo weit mit der Verderbniß, daß er in den Reden des gemeinen Haufens Vater der Legionen hieß. Und auch Plancina hielt ſich nicht in des weiblichen Anſtands Schranken, ſondern wohnte der Uebung der Reiterei, den Evolutionen der Cohorten bei, ſtieß gegen Agrippina, gegen Germanicus Schmähreden aus, und ſelbſt einige der gutgeſinnten Soldaten zeigten ſich zur Folgſamkeit im Schlechten willig, weil insgeheim die Rede ging, nicht ohne des Imperators Willen geſchehe Solches.

56. Bekannt war dieß dem Germanicus; aber zuvor zu den Armeniern zu kommen, war ihm angelegentlichere Sorge. Unzuverläßig war dies Volk von Alters her vermöge der Sinnesart der Menſchen und des Landes Lage, indem es vor unſern Provinzen weithin ausgedehnt, ſich tief nach Medien hinaberſtreckt; und ſo in der Mitte zwiſchen den größten Reichen, ſind ſie darum *) öfter uneinig, gegen die Römer mit Haß, wie gegen den Parther mit Eiferſucht erfüllt. Einen König hatten ſie dermalen nicht, da Vonones weggeführt war; aber die Gunſt des Volkes wandte ſich dem Zeno, dem Sohne des pontiſchen Königs Polemo zu, weil dieſer ſeit ſeiner früheſten Kindheit des Brauches und der Lebensweiſe der Armenier ſich befleißigend, durch Jagd, Gelage und was ſonſt hochhalten die Barbaren, Vornehme und Volk auf gleiche Weiſe für ſich gewonnen hatte. Daher ſetzte ihm Germanicus in der Stadt Artaxata, unter Beiſtimmung des Adels und dem Zuſtrömen der Menge den königlichen Schmuck aufs Haupt. Die Uebrigen, ihm huldigend als König, begrüßten ihn mit dem Namen Artaxias, eine Benennung, die

*) *et* dient hier, wie oft, zur Erklärung.

von der Stadt ſie ihm gegeben. Kappadocien dagegen, zur Provinz umgewandelt, erhielt zum Statthalter Quintus Veranius, und zugleich ward Einiges von den königlichen Steuern herabgeſetzt, um deſto größere Milde von der römiſchen Herrſchaft hoffen zu laſſen. Ueber die Commagener, die damals zuerſt prätoriſcher Gewalt unterworfen wurden, ward Quintus Servåus geſetzt.

57. Und ſo glücklich nun die Angelegenheiten der Bundesgenoſſen alle beſeitigt waren, konnte deſſen doch Germanicus nicht froh werden, ob des Uebermuthes Piſo's, der dem Befehle, einen Theil der Legionen ſelbſt oder durch ſeinen Sohn nach Armenien zu führen, in keiner Art nachgekommen war. Zu Cyrrus erſt beim Winterlager der zehnten Legion trafen ſie zuſammen, mit feſter Miene beide, Piſo gegen Furcht gewappnet, Germanicus, nicht drohend zu erſcheinen; und er war auch, wie ich angeführt, der Milde näher. Aber ſeine Freunde, der Kränkungen Gefühl noch zu entflammen nur zu wohl verſtehend, übertreiben die Wahrheit, häufen Falſches noch hinzu, und beſchuldigen ihn ſelbſt, Plancina, ſeine Söhne auf mannigfache Weiſe. Endlich, nach Zuziehung von wenigen Vertrauten, begann von des Cåſars Seite eine Unterredung, wie ſie Zorn und Streben, ihn zu unterdrücken, zu

erzeugen pflegt. Die Antwort Piſo's beſtand in Bitten voller Trotz, und ſie ſchieden von einander mit ſichtbarem Haſſe. Seitdem nun erſchien Piſo ſelten auf des Cäſars Tribunale, und war er ja einmal zugegen, mit finſtrer, offenbaren Widerſpruches voller Miene. Auch ließ er laut ſich einſt bei einem Gaſtgelag vernehmen, als bei dem Nabatäerkönige goldne Kronen von ſchwerem Gewicht dem Cäſar und Agrippinen, leichte dem Piſo und den Uebrigen dargereicht wurden, „des Römerfürſten, nicht des Partherkönigs Sohne werde dies Gelag gegeben," und damit warf er ſeine Krone weg, noch Vieles gegen Aufwand außerdem bemerkend, was alles von Germanicus, ſo bitter es ihn kränkte, doch getragen wurde.

58. Inzwiſchen kamen Geſandte vom Könige der Parther, Artabanus. Er hatte ſie zur Verſicherung der alten Freundſchaft und Verbindung abgeſchickt und wie er wünſche, den Handſchlag zu erneuen, und Germanicus zu Ehren bis an des Euphrats Ufer kommen wolle; indeſſen bitte er, daß man Vonones nicht in Syrien in Gewahrſam halte, und daß er nicht die Häupter ſeiner Völker durch Botſchaft aus der Nähe zu Empörungen verleite. Darauf antwortete Germanicus in Betreff des Bündniſſes der Römer und der Parther würdevoll

in Betreff der Ankunft des Königs und der ihm bewieſenen Aufmerkſamkeit mit Anſtand und Beſcheidenheit. Vonones wurde nach der ciliciſchen Seeſtadt Pompejopolis entfernt, und zwar nicht blos aus Rückſicht auf des Artabanus Bitten, ſondern auch zur Kränkung Piſo's, bei dem er wegen vieler Gefälligkeiten und Geſchenke, womit er Plancina ſich verpflichtet hatte, in großer Gunſt ſtand.

59. Unter dem Conſulat des Marcus Silanus und Lucius Norbanus reiſ'te Germanicus nach Aegypten, deſſen Alterthümer kennen zu lernen; doch Sorge für die Provinz ward vorgewendet. Auch verminderte er durch Eröffnung der Magazine die Getraidepreiſe und befleißigte ſich in vielen Dingen einer Weiſe, die dem Volke wohlgefiel, daß er ohne Militärbegleitung ging, mit unbedeckten Füßen und in gleicher Kleidung wie die Griechen, nacheifernd darin dem Publius Scipio, der, wie wir wiſſen, eben dies nicht ſelten in Sicilien gethan, ſelbſt mitten in des Punierkrieges Drange. Tiberius, ſeine Tracht und ſein Benehmen mit leiſem Tadel nur berührend, ſprach um ſo heftiger ſich darüber aus, daß er gegen die Beſtimmungen des Auguſtus ohne Bewilligung des Fürſten in Alexandria eingezogen ſei. Denn Auguſtus behielt, unter anderen Geheimniſſen ſeiner Herrſchaft, indem er Senatoren

und erlauchten Rittern Roms nur mit ſeiner Erlaubniß es zu betreten geſtattete, Aegypten ſich ſelbſt vor, daß nicht mit Hungersnoth Italien bedrängte, wer irgend dieſe Provinz, und ſo den Schlüſſel zu allen Landen und Meeren, mit noch ſo geringer Beſatzung ſelbſt ungeheueren Heeren gegenüber in Beſitz genommen hätte.

60. Aber Germanicus fuhr, da man noch nichts davon gehört, daß dieſe ganze Reiſe ſtrafbar befunden werde, von der Stadt Canopus aus den Nil hinauf. Es gründeten dieſe die Spartaner, weil dort der Lenker eines Schiffs, Canopus, war beſtattet worden, zu der Zeit, als Menelaus ſich nach Griechenland zurück begebend, nach dem entgegengeſetzten Meere und dem Lande Libyen verſchlagen worden war. Von hier aus alſo beſuchte er die nächſte Flußesmündung, die dem Hercules geweiht iſt, von dem die Eingeborenen behaupten, daß er bei ihnen heimiſch und der älteſte ſei, während die, die nachmals gleiche Heldentugenden beſeſſen, nur den Namen auch von ihm erhalten hätten; — nachher des alten Thebens große Trümmer. Auch ſtanden wirklich auf den aufgethürmten Rieſenwerken noch ägyptiſche Buchſtaben, die die frühere Macht bekundeten, und einer von den älteren Prieſtern, die vaterländiſche Sprache auszulegen aufge-

fordert, erklärte, es hätten hier gewohnt vor Zeiten ſiebenmal hunderttauſend kriegsfähige Männer, und mit dieſem Heere habe König Rhamſes Libyen, Aethiopien, die Meder, Perſer, Bactrier und Scythen unterworfen, und auch die Länder, welche Syrer und Armenier ſowie die angrenzenden Cappadocier bewohnen, habe er bis zum bithyniſchen Meere auf der einen, bis zum lyciſchen auf der andern Seite unter Botmäßigkeit gehalten. Auch waren da zu leſen die den Völkern auferlegten Tribute, das Gewicht des Silbers und Goldes, die Zahl der Waffen und Pferde, auch die Tempelgeſchenke, Elfenbein und Weihrauch, und welche Quantitäten von Getraide und Lebensbedürfniſſen aller Art jede Nation zu liefern hatte, nicht minder großartig alles, als was jetzt durch Parthergewalt oder römiſche Macht geboten wird.

61. Uebrigens richtete Germanicus auch auf andre Wunderwerke ſeine Aufmerkſamkeit, unter denen die vorzüglichſten waren: Memnons ſteinernes Bild, das, wenn es von den Sonnenſtrahlen getroffen wird, einen klangreichen Ton von ſich gibt, ferner die mitten zwiſchen auseinandergewehten, kaum gangbaren Sandmaſſen, Bergen gleich, durch der Könige Wetteifer und Reichthum aufgethürmten Pyramiden, ſowie die Seen, deren Becken, aus-

gegraben, dem überſtrömenden Nile zu Behältern dienen; an andern Stellen dagegen deſſen Einengungen und unergründliche Tiefe, keinem Maaße der Unterſuchenden erreichbar. — Sofort kam man nach Elephantine und Syene, den ehemaligen Grenzbefeſtigungen des römiſchen Reichs, das jetzo bis zum rothen Meer ſich ausdehnt.

62. Während dieſer Sommer ſo in mehreren Provinzen dem Germanicus verſtreicht, erwarb ſich Druſus keinen geringen Ruhm, indem er die Germanen zu innerem Zwiſt verleitete, und daß bis zur Vernichtung man des Maroboduus ſchon gebrochene Macht bedrängte. Es befand ſich unter den Gotonen ein Jüngling edler Abkunft, Namens Catualda, der, einſt durch Maroboduus Gewalt zur Flucht gezwungen, jetzt, in deſſen zweifelhafter Lage, Rache wagte. Dieſer bricht mit ſtarker Mannſchaft in das Gebiet der Markomannen ein, und erſtürmt, nachdem er durch Beſtechung die Großen zur Theilnahme verleitet, die Königsburg und das dabei gelegene Caſtell. Was ſeit alten Zeiten die Sueven erbeutet, fand ſich dort, und aus unſern Provinzen Marketender und Kaufleute, welche das Handelsrecht, dann Begierde, ihr Vermögen zu vermehren, endlich Vergeſſenheit des Vaterlandes aus der Heimath in Feindes Land geführt.

63. Dem von allen Seiten verlaſſenen Maroboduus blieb keine andere Zuflucht als des Cäſars Mitleid. Nachdem er über die Donau gegangen, wo ſie an der Provinz Noricum hinſtrömt, ſchrieb er an Tiberius, nicht wie ein Flüchtling oder Schutzflehender, ſondern wie es die Erinnerung früheren Glücks ihm eingab. Habe er doch vielen Nationen, die den einſt ſo berühmten König an ſich zu ziehn geſucht, der Römer Freundſchaft vorgezogen! Es antwortete der Cäſar: Sicher und ehrenvoll ſolle in Italien ihm ein Wohnſitz werden, falls er bleiben wolle; ſollte aber ſeinen Verhältniſſen Anderes erſprießlich ſein, ſo ſolle er mit eben ſo ſicherem Geleite wieder ſcheiden, wie er gekommen wäre. Uebrigens erklärte er im Senate, nicht Philippus ſei den Athenienſern, nicht Pyrrhus oder Antiochus dem römiſchen Volke ſo furchtbar geweſen. Noch vorhanden iſt die Rede, worin er die Größe des Mannes, die ungeſtüme Kraft der ihm unterthänigen Völkerſchaften, wie nahe dieſer Feind Italien geweſen, und ſeine eignen Anſchläge zu deſſen Vernichtung hervorhob. Maroboduus hielt man nun zwar in Ravenna, und zeigte, ſollten einmal die Sueven übermüthig werden, wie zur Rückkehr in ſein Königreich ihn in Bereitſchaft; aber er verließ Italien nicht in einer Reihe von achtzehn Jah-

ren, und ergraute, von ſeinem Ruhme, weil er das Leben zu ſehr liebte, viel verlierend. Gleiches Schickſal hatte Catualda, und auch keine andre Zuflucht. Vertrieben bald darauf durch die Macht der Hermunduren unter Vibilius' Anführung, ward er von uns aufgenommen und nach Forum Julium, einer Pflanzſtadt des narbonenſiſchen Galliens, geſchickt. Die Barbaren, welche beide begleitet hatten, werden, um nicht, friedlichen Provinzen einverleibt, dieſelben aufzuwiegeln, jenſeits der Donau zwiſchen den Flüſſen Marus und Cuſus angeſiedelt, und als König ihnen Vannius gegeben von dem Stamm der Quaden.

64. Da zugleich die Nachricht einlief, daß den Armeniern von Germanicus Artaxias zum König ſei gegeben worden, beſchloſſen die Väter des Senats, daß Germanicus und Druſus mit Ovation in die Stadt einziehen ſollten. Auch erbaute man Siegesbogen dem Tempel des rächenden Mars zur Seite, mit der Cäſaren Bildniß, und froher war Tiberius, daß mit kluger Politik den Frieden er befeſtigt, als wenn er einen Krieg durch Waffenkampf beendigt hätte. Darum greift er nun Rhescuporis auch, den König Thraziens, mit Liſt an. Ganz hatte früher Rhömetalces dieſes Volk beherrſcht. Als er geſtorben, überließ Auguſtus einen

Theil der Thrazier deſſen Bruder Rhescuporis, den andern deſſen Sohne Cotys. Nach dieſer Theilung waren Fruchtgefilde und Städte und der Griechen Nachbarland dem Cotys, was unbebaut und wild in Feindesland ſich hinzieht, dem Rhescuporis anheim gefallen, und ebenſo war die Sinnesart der Könige ſelbſt, bei jenem ſanft und einnehmend, bei dieſem hart, ſelbſtſüchtig und ungeſellig. Doch anfangs lebten ſie in trüglicher Eintracht; bald aber überſchreitet Rhescuporis die Grenzen, eignet das dem Cotys Gegebene ſich zu und braucht, wenn dieſer ſich widerſetzt, Gewalt; noch zögernd unter Auguſtus, den er als den Schöpfer beider Königthümer, wenn er ihn verachtete, als Rächer fürchtete. Kaum jedoch hat er den Regentenwechſel vernommen, ſo läßt er Räuberſchaaren einbrechen und Caſtelle zerſtören, um zum Krieg Anlaß zu geben.

65. Nichts erfüllte Tiberius ſo ſehr mit ängſtlicher Sorge, als daß nicht die friedliche Ordnung der Dinge geſtört würde. Er erwählt einen Centurio dazu, den Königen anzukündigen, daß ſie die Waffen nicht entſcheiden ließen; und ſogleich wurden von Cotys die Hülfstruppen entlaſſen, die derſelbe aufgebracht. Rhescuporis verlangt mit erheuchelter Mäßigung, daß man an einem beſtimmten

Orte zuſammen käme; man könne ja in einer Unterredung die ſtreitigen Puncte ausgleichen. Auch wurde nicht lange geſchwankt über Zeit, Ort und ſofort ſelbſt über Bedingungen, da der Eine aus Willfährigkeit, der Andere aus Argliſt Alles zugeſtand und ſich gefallen ließ. Rhescuporis, um, wie er ſagte, heiligende Weihe dem Bündniß zu ertheilen, veranſtaltet dann noch ein Gaſtmahl, und wie er ſo der Fröhlichkeit bis tief in die Nacht hin Raum gegeben, läßt er den bei der Tafel und im Rauſch nichts Arges ahnenden und, als er die Hinterliſt bemerkt, die Heiligkeit des Thrones, derſelben Familie Götter und den gaſtlichen Tiſch zum Zeugniß rufenden Cotys mit Ketten belaſten. Als er ſo ganz Thrazien in Beſitz genommen, ſchrieb er an Tiberius, es ſei ihm Nachſtellung bereitet worden, und zuvorgekommen ſei er dem Nachſtellenden. Krieg zugleich vorſchützend gegen Baſtarner und Scythen, verſtärkte er ſich mit neuen Schaaren von Fußvolk und Reiterei.

66. Mild war die Antwort: Wenn Trug fern wäre, könne er ja ſeiner Unſchuld vertrauen; übrigens werde weder Er, noch der Senat anders als nach Unterſuchung der Sache über Recht und Unrecht entſcheiden. Demnach möge er nach Auslieferung des Cotys kommen und das Gehäſſige der

Beſchuldigung von ſich abzuwälzen ſuchen. Dieſes Schreiben ſchickte Latinius Pandus, der Proprätor von Möſien, mit Soldaten, denen Cotys überliefert werden ſollte, nach Thrazien. Rhescuporis, nachdem er eine Weile zwiſchen Furcht und Ingrimm hin und her geſchwankt, wollte lieber doch des ſchon vollendeten, als des nur begonnenen Frevels wegen angeklagt ſein, läßt Cotys umbringen und lügt, er habe ſelbſt den Tod gewählt. Gleichwohl änderte der Cäſar in dem liſtigen Verfahren nichts, worin er einmal ſich gefiel, ſondern ſetzte nach des Pandus Tode, den Rhescuporis beſchuldigte, er ſei feindſelig gegen ihn geſinnt, Pomponius Flaccus, einen alten Krieger, der in enger Freundſchaft mit dem Könige ſtand und ſo, ihn zu berücken, um ſo geeigneter erſchien, deshalb vornehmlich über Möſien.

67. Flaccus nun nach Thrazien hinüber ſich begebend, bewog den wenngleich Bedenken tragenden und ſeine Verbrechen ſich vor das Gewiſſen führenden durch ungeheuere Verſprechungen, mit über die römiſche Grenzvertheidigungslinie zu gehn. Da ward ſofort der König unter dem Schein der Ehre mit ſtarker Mannſchaft umgeben, und Tribunen und Centurionen zogen ihn, ermunternd und zuredend erſt, dann, je weiter man kam, in immer offenbarerer Haft, bis er zuletzt ſein Loos erkannte,

in die Stadt hin. Angeklagt vor dem Senate von des Cyots Gattin, wird er verurtheilt, fern vom Königreiche in Haft zu ſein. Thrazien wird zwiſchen ſeinem Sohne Rhömetalces, von dem man mit Beſtimmtheit wußte, daß er des Vaters Anſchlägen widerſtrebt, und zwiſchen den Kindern des Cotys getheilt, letzteren aber, da ſie noch nicht erwachſen waren, Trebellienus Rufus, der die Prätur bekleidet hatte, als einſtweiliger Reichsverweſer beigegeben, dem gemäß, wie ſchon unſre Vorfahren Marcus Lepidus als Vormund für des Ptolemäus Kinder nach Aegypten einſt geſandt. Rhescuporis wird nach Alexandria abgeführt und dort, weil er zu entfliehen ſuchte, oder man ihm dies auch nur zum Scheine Schuld gab, umgebracht.

68. Um dieſelbe Zeit verſuchte Vonones, der, wie ich erwähnt, nach Cilicien entfernt worden war, nach Beſtechung ſeiner Wächter zu den Armeniern, von da zu den Albanern und Heniochern und dem verwandten Könige der Scythen zu entkommen. Unter dem Vorwande der Jagd die Küſtengegenden verlaſſend, ſuchte er die unwegſamen Waldgebirge zu erreichen; dann gelangte er durch ſeines Pferdes Schnelligkeit bis hin zum Fluſſe Pyramus, deſſen Brücken die Anwohner auf die Nachricht von des Königs Flucht abgebrochen hatten, und auf Furthen

war nicht durchzukommen. So wird er an des Stromes Ufer von dem Reiterpräfect Vibius Fronto gefeſſelt; dann durchbohrt ihn Remmius, ein Freiwilliger der Veteranen, der früher dem Könige als Wächter beigeſellt geweſen war, als thät' er es im Zorne, mit dem Schwerte, woher es um ſo glaubhafter iſt, daß nur des Mitſchuldigen Gewiſſen und ſeine Furcht, verrathen zu werden, dem Vonones gleich den Tod gebracht.

69. Germanicus findet indeß nach ſeiner Rückkunft aus Aegypten Alles, was er in den Legionen oder Städten anbefohlen hatte, abgeſchafft oder zum Gegentheil verdreht. Daraus entſtanden heftige Zurechtweiſungen zu Piſo's Beſchimpfung, und nicht minder bitter war, was dieſer gegen den Cäſar zu verſuchen wagte. So beſchloß denn Piſo Syrien zu verlaſſen; dann zurückgehalten durch eine Krankheit des Germanicus, läßt er, als er von ſeiner Geneſung Kunde bekommen, und die für ſeine Geſundheit gethanen Gelübde gelöſ't werden ſollten, die herbeigeführten Opferthiere, den Opferapparat und der Antiochenſer feſtliche Menge durch Lictoren auseinanderjagen. Hierauf entfernt er ſich nach Seleucia, um das Uebelbefinden abzuwarten, was Germanicus von neuem befallen hatte. Die furchtbare Heftigkeit der Krankheit ward noch geſteigert

durch ſeine Ueberzeugung, Gift von Piſo empfangen zu haben. Auch fand man aus dem Eſtrich und den Wänden hervorgezogene Reſte menſchlicher Leichen, Zauberformeln und Verwünſchungen und Germanicus' Namen in Bleitafeln eingegraben, halbverbranntes Gebein mit der Verweſung Moder überſtrichen und andre böſe Dinge, womit man Seelen den Mächten der Unterwelt meint weihen zu können. Zugleich wurden Boten Piſo's angeſchuldigt als ſpähten ſie nach der Verſchlimmerung ſeines Zuſtands.

70. Dies nun nahm Germanicus nicht minder mit Entrüſtung als mit Beſorgniß auf. Wenn man ſeine Schwelle belagere, wenn er ſo unter den Augen ſeiner Feinde den Geiſt aushauchen müſſe, wie würde dann es ſeiner unglücklichen Gattin, wie ſeinen unmündigen Kindern ergehen? Langſam ſcheine ihm die Vergiftung; er eile und dränge, um die Provinz, um die Legionen allein zu haben. Aber noch nicht ſoweit fühle entkräftet ſich Germanicus, und es ſolle der Preis des Mordes bei dem Mörder nicht verbleiben. So ſetzt er einen Brief auf, worin er die Freundſchaft ihm aufkündigte. Mehrere ſetzen noch hinzu, es ſei ihm geheißen, aus der Provinz zu weichen. Und Piſo, auch nicht länger weilend, lichtete die Anker; doch nahm er

Zeit ſich auf der Fahrt, um deſto nähern Rückweg zu haben, wenn der Tod des Germanicus ihm Syrien geöffnet haben würde.

71. Der Cäſar, auf kurze Zeit zur Hoffnung aufgerichtet, redet, als darauf mit der Erſchöpfung ſeines Körpers ſich ſein Ende nahete, die umſtehen- Freunde auf folgende Weiſe an: „Rieſe mich das Schickſal ab, gerecht dann wäre mein Schmerzgefühl ſelbſt gegen die Götter, daß ſie mich meinen Eltern, meinen Kindern, meinem Vaterlande in des Jugendalters Mitte durch allzufrühen Tod entriſſen. So durch den Frevel Piſo's und Plancina's hingerafft, lege ich meine letzten Bitten in euerm Buſen nieder. Berichten möget ihr dem Vater und dem Bruder, von welchen bitteren Kränkungen zerriſſen, durch welche Nachſtellungen rings umſtrickt ich das unglücklichſte Leben mit dem ſchmählichſten Tode beſchloſſen habe. Wenn Jemand Hoffnungen von mir, wenn Jemand des Bluts Verwandſchaft, auch wohl Neid dieſen und jenen gegen den Lebenden bewegte, weinen werden ſie darüber, daß der einſt Blühende und in ſo vielen Kriegen Erhaltene durch Weibertücke gefallen ſei. Gewiß wird euch geſtattet werden, Klage zu führen im Senate, die Geſetze anzurufen. Nicht das iſt der Freunde vorzüglichſte

Pflicht, dem Verſtorbenen thatenloſe Klage nachzuweinen, ſondern deſſen zu gedenken, was er gewollt, was er aufgetragen zu vollführen. Beweinen werden den Germanicus auch Unbekannte, rächen werdet ihr ihn, wenn ihr mir vielmehr als meinem Glücke anhingt. Zeigt dem römiſchen Volke des Divus Auguſtus Enkelin, meine Gattin, weiſ't auf die Reihe meiner ſechs Kinder hin. Das Mitleid wird mit den Klägern ſein, und denen, welche der Frevel höheren Auftrag erdichten wollen, wird die Welt entweder keinen Glauben oder keine Verzeihung ſchenken." Da ſchworen die Freunde, die Rechte des Sterbenden berührend, eher das Leben, als die Rache aufgeben zu wollen.

72. An ſeine Gattin dann ſich wendend, bat er ſie um ſeines Angedenkens, um der gemeinſchaftlichen Kinder willen, ſie möchte ablegen den trotzigen Sinn, unter des Schickſals Wuth ſich beugen, und, heimkehrend in die Stadt, durch ehrgeiziges Streben die Mächtigern nicht reizen. Soviel in Andrer Beiſein, und auch insgeheim noch Andres, wodurch er, wie man glaubte, in Beziehung auf Tiberius Beſorgniß zu verrathen ſchien. Und nicht lange darauf ſtirbt er zu ungeheuerer Trauer der Provinz und nachbarlicher Völker. Leid trugen auch des Auslands Nationen und Könige; ſo groß

war ſeine Leutſeligkeit gegen Bundesgenoſſen, ſeine Milde gegen Feinde; man mochte ſehn ihn oder hören, gleich verehrungswürdig, wußte er, die Größe und die Würde ſeiner Hoheit ſtets behauptend, beleidigendes und anmaßungsvolles Weſen zu vermeiden.

73. Sein Leichenbegängniß, ohne Ahnenbilder und Gepränge, ward mit laut rühmenden Erinnerungen an ſeine Tugenden verherrlicht. Ja Einige verglichen ſeine Geſtalt, ſein Alter, ſeine Todesart, auch wegen der Nähe des Ortes, wo er ſtarb, mit des großen Alexanders Lebensſchickſalen. Denn beide von edler Bildung, von hoher Abkunft, nicht viel über dreißig Jahre, hätten durch Nachſtellungen der Ihrigen unter fremden Völkern ihren Tod gefunden. Er aber, gegen ſeine Freunde mild, im Genuſſe mäßig, habe in Einer Ehe, mit rechtmäßigen Kindern nur gelebt, nicht minder Kriegsheld auch, wenn gleich von Tollkühnheit entfernt und nur verhindert, das durch ſo viele Siege daniedergeworfene Germanien zu unterjochen. Hätte er allein zu entſcheiden, hätte er Königs-Recht und Namen gehabt, um ſo ſchneller würde deſſen Kriegsruhm er erworben haben, je mehr er ihn durch Güte, Mäßigkeit und andere lobenswerthe Eigenſchaften übertroffen hätte. — Ob der vor der

Verbrennung auf dem Forum der Antiochenſer (dem zur Beſtattung auserſehenen Platze), entblößte Leichnam wirklich Spuren der Vergiftung an ſich getragen, ward nicht ganz ausgemittelt; denn jenachdem von Mitleid mit Germanicus und vorgefaßtem Argwohn oder von Neigung für Piſo jemand mehr ſich leiten ließ, bildete er ſich eine verſchiedene Auslegung.

74. Nun wurde unter den Legaten und wer von Senatoren ſonſt noch zugegen war berathſchlagt, wem die Verwaltung Syriens übertragen werden ſollte, und, da die Uebrigen nur mäßig ſich bewarben, zwiſchen Vibius Marſus und Cnejus Sentius lange darüber Streit erhoben, worauf denn Marſus dem älteren und eifriger ſich beſtrebenden Sentius nachgab. Dieſer nun ſchickt auf Verlangen des Vitellius und Veranius, ſowie der Uebrigen, welche Beſchuldigungen und Klage wie gegen ſchon anerkannt Verklagte einleiteten, eine in der Provinz berüchtigte und Plancinen ſehr vertraute Giftmiſcherin, Namens Martina, nach der Stadt.

75. Agrippina aber, obwohl erſchöpft von Trauer und körperlichem Leiden, beſtieg, voll Ungeduld in allem, was die Rache ihr verzögern könnte, dennoch die Flotte mit der Aſche des Germanicus

und mit den Kindern, unter allgemeinem Jammer, daß eine Frau von fürſtlichem Adel, die man ſoeben noch in der ſchönſten Ehe unter Huldigenden und Glücklichpreiſenden zu erblicken gewohnt geweſen, Leichenaſche jetzt am Buſen trage, ungewiß der Rache, in banger Sorge für ſich ſelbſt und — durch unglückſelige Fruchtbarkeit dem Mißgeſchick ſo viele Male ausgeſetzt. Den Piſo erreichte indeß bei der Inſel Cos die Botſchaft, daß hingeſchieden ſei Germanicus, und ſie vernehmend ohne Mäßigung, ſchlachtet er Opferthiere, beſucht die Tempel, er ſelbſt nicht Herr ſeiner Freude, noch übermüthiger Plancina, welche die Trauer um den Verluſt einer Schweſter im ſelbigen Augenblicke mit der Freude Schmuck vertauſchte.

76. Da ſtrömten zu ihm hin die Centurionen und erinnerten, wie zu Gebot ihm ſtehe der Legionen Eifer; zurück nach der Provinz möcht' er nun eilen, der widerrechtlich ihm entrißnen und erledigten. Als er ſofort rathſchlagte, was zu thun ſei, rieth Marcus Piſo ihm, ſein Sohn, nach Rom zu eilen; noch ſei nichts Unverzeihliches begangen, und haltloſer Verdacht oder leeres Gerücht ſei nicht ſo ſehr zu fürchten. Die Zwietracht mit Germanicus ſei des Haſſes vielleicht, doch nicht der Strafe würdig, und durch Wegnahme der Provinz Genug-

thuung gegeben den Feinden. Kehre er aber zurück, und Sentius leiſte Widerſtand, ſo beginne ein Bürgerkrieg, und nicht bleiben würden bei ſeiner Partei die Centurionen und Soldaten, bei welchen das friſche Andenken an ihren Imperator und tiefwurzelnde Liebe zu den Cäſaren das Uebergewicht behalten dürften.

77. Dagegen erklärte Domitius Celer, einer ſeiner vertrauteſten Freunde, zu benutzen ſei die Wendung, welche die Sache genommen hätte; Piſo, nicht Sentius ſei über Syrien geſetzt, ihm ſeien Fasces und prätoriſche Gewalt, ihm die Legionen übergeben worden. Wer würde, wenn irgendwie Feindſeligkeiten ausbrächen, mit größerem Rechte Waffengewalt entgegenſtellen, da er ja eines Legaten Vollmacht und beſondere Aufträge empfangen habe? Auch müſſe man dem Gerede ſeine Zeit laſſen, in welcher es veralte. Gewöhnlich ſeien Unſchuldige der friſchen Erbitterung nur nicht gewachſen; wenn er dagegen das Heer in Händen habe, noch vermehre ſeine Stärke, werde Vieles, was nicht vorhergeſehen werden könne, durch Zufall zum Beſſeren ſich wenden. „Oder ſollen wir uns, fuhr er fort, beeilen, mit Germanicus' Aſche zugleich zu landen, damit dich ungehört und unvertheidigt Agrippina's laute Klage und die unwiſſende

Menge mit dem erſten Lärm zu Boden reiße? Du beſitzeſt ja Auguſta's Einverſtändniß, beſitzeſt des Cäſars Gunſt, nur im Geheimen; und daß Germanicus nicht mehr iſt, darüber trägt niemand Betrübniß ſo zur Schau wie die, die am meiſten ſich darüber freuen."

78. Ohne große Schwierigkeit läßt ſich Piſo, zu trotzigen Maaßregeln ſtets geneigt, bewegen, dieſer Meinung beizuſtimmen, und beſchuldigt in einem an Tiberius gerichteten Schreiben den Germanicus des Aufwandes und Stolzes. Er, von ihm vertrieben, daß zu Neuerungen freies Feld gewonnen würde, habe die Sorge für das Heer mit derſelben Treue, womit er es früher beſeſſen, wieder übernommen. Zugleich befiehlt er dem Domitius, auf einem Dreirudrer, mit Vermeidung des Küſtenrandes und vor den Inſeln vorbei, auf weiter See nach Syrien zu ſteuern. Die ſich bei ihm zuſammenfindenden Ueberläufer ordnet er manipelweiſe, bewaffnet die Marketender und fängt, hinüber nach dem Feſtland ſegelnd, ein Vexill nach Syrien marſchirender Tironen auf, den kleinen Königen der Cilicier ſchreibt er, ſie ſollten mit Hülfstruppen ihn unterſtützen; und bei allen dieſen Kriegsgeſchäften zeigt der junge Piſo ſich nicht läſſig, ob-

wohl er die Unternehmung des Kriegs widerrathen hatte.

79. So an der Küſte Lyciens und Pamphyliens vorüberſegelnd, begegnen ſie den Schiffen, welche Agrippina fuhren, und von beiden Seiten ſchickte man ſich Anfangs in der Erbitterung zum Waffenkampfe an; dann trieb man es jedoch aus gegenſeitiger Furcht nicht weiter als zum Wortwechſel, und Marſus Vibius kündigte dem Piſo an, nach Rom nur mög' er kommen, ſeine Sache zu vertheidigen. Dieſer antwortete höhnend, er werde erſcheinen, ſobald der Prätor, der Vergiftungen zu unterſuchen hätte, dem Angeklagten wie den Klägern erſt einen Tag dazu anberaumt haben würde. Inzwiſchen kam dem Domitius, der, bei der ſyriſchen Stadt Laodicea gelandet, ſich in das Winterlager der ſechſten Legion begeben wollte, weil er dieſe zu Neuerungsentwürfen für vorzüglich geeignet hielt, der Legat Pacuvius zuvor. Dies eröffnet Sentius dem Piſo durch ein Schreiben, und warnt ihn, nicht das Lager durch Verführer, nicht die Provinz durch Krieg zu gewinnen zu ſuchen. Damit zieht er Alle, welche er als des Germanicus Andenken ehrend, oder ſeiner Feinde Gegner kannte, zuſammen, die Größe ihres Impera-

tors und daß Waffengewalt den Staat bedrohe, wiederholentlich ihnen vorhaltend, und führt ſo ihm eine ſtarke und zum Kampf bereite Schaar entgegen.

80. Auch Piſo, obwohl ſeine Unternehmungen keinen rechten Fortgang hatten, ließ, was unter den gegenwärtigen Umſtänden das Sicherſte ihm ſchien, nicht aus der Acht, ſondern beſetzt ein ſtark befeſtigtes Caſtell Ciliciens, Celendris genannt. Denn die Ueberläufer und die neulich aufgefangenen Tironen, ſowie ſeine und Plancina's Sklaven ihnen beigeſellend, hatte er aus den Hülfstruppen der Cilicier, die die kleinen Könige geſandt, der Zahl nach eine vollſtändige Legion gebildet, und verſicherte ihnen, er, der Legat des Cäſars, werde von der Provinz, die dieſer ihm gegeben, nicht durch die Legionen, auf deren Ruf er ja komme, ſondern durch Sentius abgehalten, welcher perſönlichen Haß durch falſche Beſchuldigungen zu bemänteln ſuche. Nur antreten möchten ſie zur Schlacht; denn kämpfen würden die Soldaten nicht, ſobald ſie Piſo, von ihnen ſelbſt einſt Vater genannt, ſollte nach dem Recht entſchieden werden, überlegen, ſollte mit den Waffen, nicht kraftlos erblickten. Dann breitet er vor den Bollwerken des Caſtells

die Manipeln aus auf einer ſteilen, abſchüſſigen Anhöhe; denn das Uebrige wird vom Meere eingeſchloſſen. Gegenüber die alten Krieger, in Reihen und mit gehörigem Rückhalt aufgeſtellt. So drohte hier der Krieger, dort die Stellung ſchwierigen Angriff; aber ohne Muth und ohne Hoffnung, nicht einmal mit andern, als des Landmanns nur zum Nothbehelf in Eil gefertigten Geſchoſſen. Als es zum Handgemenge kam, blieb dies nicht länger unentſchieden, als bis die römiſchen Cohorten ſich ins Freie Bahn gebrochen. Da wenden ſich die Cilicier zur Flucht und ſchließen ſich in das Caſtell ein.

81. Unterdeß verſuchte Piſo umſonſt, die nicht fern des Ausgangs wartende Flotte zu bekämpfen, worauf heimkehrend er auf den Mauern bald händeringend, bald Einzelne mit Namen rufend und Belohnungen verſprechend, Meuterei zu ſtiften ſuchte, und ſchon hatte er einen ſolchen Eindruck gemacht, daß der Fahnenträger der ſechſten Legion ſeine Fahne zu ihm hinübertrug. Da befahl Sentius, Hörner und Trompeten ſchmettern zu laſſen, anzugreifen den Wall und Leitern anzulegen, den Entſchloſſenſten ſodann, zu ſtürmen, den Uebrigen, von den Wurfmaſchinen mit Lanzen, Steinen und Feuer-

bränden darauf loszuſchießen. Als ſo endlich ſeine hartnäckige Beharrlichkeit beſiegt war, bat Piſo, nach Auslieferung der Waffen im Caſtell bleiben zu dürfen, bis der Cäſar darüber befragt wäre, wem er Syrien überlaſſen wolle. Dieſe Bedingungen wurden nicht angenommen und nichts weiter als Schiffe und ſicheres Geleit nach der Stadt verwilligt.

82. In Rom nun herrſchte, als Germanicus' Krankheit bekannt geworden war und Alles, wie gewöhnlich aus der Ferne, zum Schlimmeren vergrößert hinterbracht ward, nur Schmerz und Zorn. Und laut auch brachen aus die Klagen: Deshalb alſo ſei er in die äußerſten Lande verwieſen, deshalb dem Piſo die Provinz überlaſſen worden, das hätten Auguſta's geheime Unterredungen mit Plancina zum Zweck gehabt! O, ſo wahr hätten von Druſus Bejahrtere geſprochen, es misfalle den Herrſchern ihrer Söhne bürgerlicher Sinn, und aus keinem anderen Grunde ſeien ſie aus der Mitte ihrer Lebensbahn geriſſen, als weil ſie damit umgegangen wären, das römiſche Volk nach wiedergeſchenkter Freiheit unter gleichen Rechten Aller zu regieren. Dieſen Reden des Volks gab die Todesnachricht einen ſolchen Nachdruck,

daß man noch vor dem Edicte der Obrigkeiten, noch vor dem Senatsbeſchluſſe eigenmächtig die Trauerfeier begann, die Gerichtsplätze verließ, die Häuſer ſchloß. Allenthalben Schweigen und Seufzen; und nichts dabei zum äußern Schein nur angenommen; enthielt man ſich auch nicht des Schmucks der Trauernden, tiefer die Herzen der Schmerz bewegte. Zufällig brachten Kaufleute, die, als Germanicus noch lebte, Syrien verlaſſen hatten, frohere Kunde von ſeinem Befinden mit. Gleich ſchenkte man ihr Glauben, gleich verbreitete man ſie. Wie man gerade ſich begegnet, erzählt man das noch ſo oberflächlich nur Vernommene Andern weiter, und dieſe wieder mehreren aus Freude noch vergrößert, rennt durch die Stadt, erbricht der Tempel Thüren. Leichtgläubiger noch machte die Nacht und die in der Dunkelheit ſich raſcher gebende Verſicherung. Auch trat Tiberius der Täuſchung nicht entgegen, bis die Zeit, der man ſie überlaſſen, ſie vernichtete; da trug das Volk, als ſei er ihm zum zweiten Mal entriſſen, nur um ſo ſchmerzlicheres Leid.

83. Ehrenerweiſungen wurden, wie in Liebe gegen Germanicus oder in Erfindungsgabe jeder ſtark war, ausgeſonnen und beſchloſſen: daß ſein Name im ſaliariſchen Liede mitgeſungen, curuliſche

Sitze auf den Plätzen der auguſtaliſchen Prieſter mit Eichenkränzen darüber ihm aufgeſtellt würden, bei den circenſiſchen Spielen ſein Bild von Elfenbein den Zug eröffnete, kein Flamen oder Augur außer aus dem juliſchen Geſchlechte an Germanicus' Stelle erwählt würde. Dazu kamen Ehrenbogen zu Rom, am Ufer des Rheins und auf dem ſyriſchen Berge Amanus mit der Inſchrift ſeiner Thaten und „daß er für die Republik den Tod erlitten," ein Grabmal zu Antiochia, wo er verbrannt war, ein Ehrenhügel zu Epidaphne, an welchem Orte er ſein Leben beſchloſſen hatte. Die Standbilder und die Orte, an welchen ſie verehrt werden ſollten, möchte ſchwerlich jemand zählen können. Da auf ein Ehrenſchild von Gold und ausgezeichneter Größe unter den Meiſtern der Beredſamkeit für ihn angetragen ward, erklärte Tiberius mit Nachdruck, einen gewöhnlichen und den übrigen gleichgeſtalteten werde er ihm weihen, denn in der Beredſamkeit gewähre der Stand keinen Unterſchied, und es ſei Auszeichnung genug, wenn er unter den alten Schriftſtellern ſeinen Platz erhielte. Der Ritterſtand nannte (im Theater) Germanicus' Sitz, den, welcher der der Jüngeren hieß, und ſetzte feſt, daß an den Iden des Juli die Turmen dem Bilde deſſelben folgen ſollten.

Vieles beſteht noch fort, Manches unterblieb ſogleich, oder die Länge der Zeit hat es in Vergeſſenheit begraben.

84. Uebrigens brachte noch in der Zeit der erſten Trauer die Schweſter des Germanicus, die dem Druſus vermählte Livia zwei Knaben zugleich zur Welt. Dies ſeltene und auch in Familien des Mittelſtandes Fröhlichkeit verbreitende Ereigniß, erfüllte den Fürſten mit ſo großer Freude, daß er ſich nicht enthalten konnte, vor den Vätern des Senats ſich damit zu erheben, daß früher noch keinem Römer von gleich hohem Range Zwillingsſprößlinge geboren worden ſeien; denn Alles, auch Zufälliges, legte er zu ſeinem Ruhme aus. Dem Volke aber brachte unter ſolchen Umſtänden auch dieſes Schmerz, als ob nun Druſus mit ſeinem Kinderſegen um ſo mehr Germanicus' Haus bedrängen würde.

85. In demſelben Jahre wurde durch nachdrückliche Senatsbeſchlüſſe der weiblichen Ausſchweifung geſteuert und verordnet, daß Keine mit ihrem Körper Gewinn treiben ſollte, deren Großvater, Vater oder Mann römiſcher Ritter geweſen wäre. Denn Viſtilia, aus prätoriſcher Familie entſproſſen,

hatte die Feilheit ihres Mißbrauchs bei den Aedi-len zu öffentlicher Kunde gebracht, nach der bei den Alten herkömmlichen Sitte, welche Strafe genug für unzüchtige Frauenzimmer im bloßen Bekennt-niß der Schande zu finden glaubten. Auch Titi-dius Labeo, der Mann Viſtilia's wurde darüber zur Rede geſtellt, warum er gegen ſeine des Ver-brechens offen überwieſene Frau die geſetzliche Strafe nicht in Anſpruch genommen habe; und da derſelbe vorgab, die ſechzig Tage der Bedenkzeit ſeien noch nicht verfloſſen, ſo hielt man für gut, über Viſti-lia zu erkennen, und ſie wurde nach der Inſel Se-riphos abgewieſen. Auch wurde über die Verban-nung der ägyptiſchen und jüdiſchen Religionsge-bräuche verhandelt und von den Vätern des Se-nates der Beſchluß gefaßt, daß von jenem Aber-glauben angeſteckt viertauſend aus der Klaſſe der Freigelaſſenen, die das taugliche Alter hätten, nach der Inſel Sardinien gebracht werden ſollten, um dort den Räubereien Einhalt zu thun, und hätte ſie das ungeſunde Klima aufgerieben, ein unbedeu-tender Verluſt; die Uebrigen ſollten Italien räu-men, wofern ſie nicht vor beſtimmter Friſt die un-heiligen Gebräuche abgelegt.

86. Hierauf trug der Cäſar vor, es müſſe eine Jungfrau erkoren werden an die Stelle der Occia,

welche ſieben und funfzig Jahre lang mit der größ= ten Züchtigkeit dem Dienſt der Veſta vorgeſtanden hatte, und ſtattete Dank ab dem Fontejus Agrippa und Domitius Pollio, daß ſie durch Darbietung ihrer Töchter in Dienſtbefliſſenheit gegen den Staat wetteiferten. Den Vorzug erhielt Pollio's Tochter, blos weil ihre Mutter derſelben Ehe treu blieb; denn Agrippa hatte durch Scheidung ſeinem Hauſe Abbruch gethan; und der Cäſar tröſtete die wenn= gleich Zurückgeſeßte durch eine Ausſteuer von einer Million Seſtertien.

87. Da das Volk über drückende Theuerung ſich beſchwerte, ſetzte er für das Getraide einen fe= ſten Prois, welchen der Käufer zahlen ſollte, wo= gegen er zwei Seſtertien auf den Modius den Ver= käufern zulegen wollte. Dennoch nahm er deshalb die ihm auch ſchon früher angetragene Benennung Vater des Vaterlands nicht an, und gab de= nen einen harten Verweis, welche göttlich ſein Thun, ihn ſelbſt Herr genannt hatten. Daher die Beſchränktheit und die Mißlichkeit der Rede unter einem Fürſten, der Freiheit fürchtete, Schmei= chelei haßte.

88. Ich finde bei den Geſchichtſchreibern und Senatoren dieſer Zeit, daß ein Brief des Chattenfür=

ſten Adgandeſtrius ſei im Senat verleſen worden, worin derſelbe des Arminius Tod verſprach, wenn man zur Vollbringung des Mordes Gift ihm ſchik-ken wolle; die Antwort ſei geweſen: „es pflege nicht durch Trug und heimlich, ſondern offen und bewaffnet das römiſche Volk an ſeinen Feinden Rache zu nehmen," ein Ruhm, wodurch Tiberius ſich der Vorzeit Imperatoren gleich zu ſtellen ſuchte, welche den Vergiftungsanſchlag gegen den König Pyrrhus zurückgewieſen und angezeigt hatten. Ar-minius übrigens hatte, als er nach dem Abzuge der Römer und nach Vertreibung des Maroboduus nach der Königsmacht ſtrebte, den Freiheitsſinn ſei-ner Landsleute gegen ſich, und fiel, da er, angegrif-fen mit Gewalt der Waffen, mit abwechſelndem Glücke kämpfte, durch Hinterliſt ſeiner Verwand-ten, unſtreitig Germaniens Befreier, er, der nicht wie andere Könige und Heerführer des Rö-mervolkes erſt beginnende Macht, ſondern in der höchſten Blüte deſſen Herrſchaft anzugreifen wagte, in Schlachten nicht gleich glücklich immer, im Kriege unbeſiegt. Er brachte es im Leben bis zu ſieben und dreißig Jahren, bis zu zwölfen in der Macht, und noch jetzt wird bei den Völkern der Barbaren er beſungen, den Annalen der Griechen unbekannt, die nur, was ihnen angehört bewun-

dern, den Römern nicht ſo in lebendiger Erinnerung, weil das Alte wir erheben, was in neuerer Zeit geſchieht, nicht würdigend.

Drittes Buch der Annalen.

Die Jahre 773 bis 775 nach R. Erb., 20 bis 22 nach Chr. Geb.

Digitized by Google

1. Nach unausgeſetzter Fahrt auf winterlich ſtür-miſchem Meere legt Agrippina bei der Calabriens Küſte gegenüber liegenden Inſel Corcyra an. Dort verwendet ſie wenige Tage zu ihrer Beruhigung, heftig in der Trauer Schmerz und unerfahren ihn zu tragen. Indeß ſtrömten auf die Nachricht von ihrer Ankunft die vertrauteſten Freunde zumal, meiſt Krieger, wie ſie alle gedient hatten unter Germanicus, auch viele Unbekannte aus den benachbarten Municipien, Einige für Pflicht es haltend gegen den Fürſten, die Mehrzahl dieſen folgend, nach der Stadt Brundiſium, wohin ſie am ſchnellſten überſchiffen und wo am ſicherſten ſie landen konnte. Und ſobald nun auf der Meereshöhe ſich die Flotte zeigt, füllen ſich nicht nur Hafen und Ufergegend, ſondern Mauern auch und Dächer und wo man ſonſt die weiteſte Ausſicht haben mochte, mit Schaa-

ren von Trauernden, die einander befragen, ob man mit Schweigen oder irgend einem Zuruf die Ausſteigende empfangen ſolle; und noch nicht ganz einig war man, was dem Augenblicke angemeſſen, als die Flotte ſich allmälig näherte, nicht, wie es Brauch iſt, mit fröhlichem Ruderſchlage, ſondern in Allem mit der Betrübniß Ausdruck. Als ſie mit zweien Kindern, im Arm die Todtenurne, aus dem Schiffe ſteigend, niederſenkte den Blick, — Ein Wehruf ſcholl aus Aller Munde, und nicht mochte man der Angehörigen, der Fremden, der Männer oder Frauen Trauerklagen unterſcheiden, nur daß die Entgegenkommenden, im friſchen Schmerze, zuvor es thaten dem im langen Harme ſchon ermattenden Gefolge Agrippina's.

2. Geſandt *) auch hatte der Cäſar zwei prätoriſche Cohorten und dazu noch den Befehl, es ſollten Calabriens obrigkeitliche Behörden, wie die apuliſchen und die campaniſchen, die letzten, dem Andenken ſeines Sohnes ſchuldigen Pflichten zu erfüllen ſuchen. So wurde denn die Aſche von Tribunen und Centurionen auf den Schultern getragen; vorauszogen ungeſchmückt die Feldzeichen, um-

---

*) *Miserat* vorangeſtellt, d. i. *non ipse venerat.*

gekehrt die Fasces, und ging der Zug durch Pflanzſtädte, ſo verbrannte man, in ſchwarzer Kleidung das Volk, in der Trabea die Ritter, nach dem Vermögen des Ortes, Gewänder, Weihrauch und was ſonſt bei Leichenfeierlichkeiten Brauch iſt. Auch Solche, deren Städte ganz aus dem Wege lagen, kamen dennoch entgegen und bezeugten, indem ſie Schlachtopfer und Altäre den himmliſchen Manen weihten, durch Thränen und Klageruf ihren Schmerz. Druſus ging mit Claudius, dem Bruder des Germanicus und mit den Kindern des letztern, die in der Stadt geweſen waren, bis nach Tarracina. Die Conſuln Marcus Valerius und Cajus Aurelius, denn ſchon hatten ſie ihr Amt angetreten, der Senat und ein großer Theil des Volks füllten den Weg an, ordnungslos und, wie einem jeden ums Herz war, weinend; denn fern war Schmeichelei, da jedermann wußte, daß ſeine Freude über Germanicus' Tod Tiberius kaum verhehle.

3. Tiberius und auch Auguſta vermieden die Berührung mit der Menge, unter ihrer Majeſtät es achtend, wenn öffentlich ſie klagen wollten, oder um in ihrer Verſtellung nicht erkannt zu werden, wenn Aller Augen ihre Mienen zu durchſpähen ſuchten. Daß die Mutter, Antonia, auf irgendwie bemerkenswerthe Weiſe einem Trauerdienſt ſich un=

terzogen, finde ich weder bei Geſchichtſchreibern, noch im Verzeichniß der öffentlichen Tageshandlungen, da doch außer Agrippina, Druſus und Claudius auch die übrigen Blutsverwandten namentlich aufgeführt ſind, ſei es, daß ſie durch Krankheit abgehalten ward, oder daß ihr von Trauer bewältigtes Herz des Unglücks ganze Größe zu ertragen, müßte ſie es ſchaun, ſich nicht getraute. Leichter möcht' ich glauben, ſie ſei von Tiberius und Auguſta, welche ihre Wohnung nicht verließen, zurückgehalten worden, daß dem ihren gleich ihr Schmerz erſchiene und als fühlten nach der Mutter Beiſpiel Großmutter auch und Oheim ſich gehalten.

4. Der Tag, an welchem die ſterblichen Reſte in Auguſtus' Grabmal beigeſetzt wurden, war öde bald in tiefem Schweigen, bald unruhig bewegt durch lautes Weinen, voll die Straßen der Stadt, Fackelſchein das Marsfeld entlang. Dort riefen laut die Krieger unter den Waffen, ohne ihren Ehrenſchmuck die Staatsbeamten, das Volk in ſeinen Zünften: dahingeſunken ſei die Republik nun, keine Hoffnung annoch übrig; und dies entſchloſſener und rückſichtsloſer, als daß man hätte glauben mögen, ſie gedächten der Gebieter noch. Nichts jedoch drang tiefer durch Tiberius' Seele, als die begeiſterungsvolle Liebe aller Welt zu Agrippina, indem

man ſie des Vaterlandes Zierde, Auguſts allein wahrhaftigen Sprößling, der Vorzeit einziges Muſter nannte, und zum Himmel, zu den Göttern hingewendet flehte, daß ungefährdet ihre Kinder die ihnen Uebelwollenden überlebten.

5. Es fehlte auch nicht an ſolchen, die den einem öffentlichen Leichenbegängniß gebührenden Pomp vermißten und in Vergleich ſtellten, was für Druſus, den Vater des Germanicus, Ehrendes und Großes einſt Auguſt gethan. Der wäre ſelbſt ja im ſtrengſten Winter bis Ticinum entgegengekommen und, ohne von der Leiche zu weichen, zugleich mit in die Stadt gezogen; da hätten der Claudier und Livier Ahnenbilder in reicher Fülle die Bahre umgeben; ihn habe auf dem Forum man beweint, von der Rednerbühne herab geprieſen; kurz mit Allem, was die Vorwelt erfunden habe, oder die Nachwelt noch erſonnen, habe ihn man überhäuft. Dagegen dem Germanicus ſeien nicht einmal die gewöhnlichen, jedem Edelmanne ſchuldigen Ehren zu Theil geworden. Hätte man immer den Leichnam ob der Weite des Weges, im fremden Lande, wie es gerade ging, verbrennen mögen; aber um ſo mehr Auszeichnungen hätten billig nachher zuerkannt werden ſollen, je mehr anfangs der Zufall verſagt. Nur Eine Tagereiſe ſei der Bruder, der

Oheim nicht einmal bis zum Thore wenigſtens entgegengekommen; wo geblieben jene Einrichtungen der Alten: die Ausſtellung des Bildes auf dem Paradebette, die Abfaſſung von Liedern zur Feier des Verdienſtes, die Lobreden, die Thränen, wären ſie auch nur das erzwungene Bild des Schmerzes!

6. Wohl wußte darum Tiberius, und um des Volkes Gerede zu unterdrücken, ließ er ein Edict ergehn mit der Erinnerung: Viele erlauchte Römer ſeien für den Staat geſtorben, keiner mit ſo heißem Sehnſuchsſchmerz gefeiert, und dieß ſei ihm und Allen ehrenvoll, wenn man auch Maaß dabei zu halten wiſſe. Denn nicht daſſelbe zieme fürſtlichen Perſonen und dem Herrſchervolke, was unbedeutenderen Familien und Gemeinden. Gebührt habe dem friſchen Schmerze die Trauer und der nur im Gram geſuchte Troſt; aber nun müſſe dem Geiſte man wieder feſte Haltung geben, wie einſt Divus Julius nach dem Verluſt der einzigen Tochter, wie Divus Auguſtus, als die Enkel ihm entriſſen worden, ihre Betrübniß in ſich begraben hätten; und nicht bedürf' es weiter älterer Exempel, wie oft das Volk der Römer Niederlagen der Heere, der Feldherrn Fall, den gänzlichen Verluſt edler Geſchlechter ſtandhaft ertragen habe. Fürſten ſeien ſterblich, ewig der Staat. So möchten ſie

denn zu ihrer gewohnten Lebensweiſe zurückkehren, und (weil der megaleſiſchen Spiele Schau nicht fern war) auch die Freuden wieder ſuchen.

7. Da ging man nach Beendigung der Trauerfeier an die Geſchäfte wieder, und Druſus begab ſich zu den illyriſchen Heeren, unter allgemeiner Spannung der Gemüther ob der an Piſo zu nehmenden Rache und unter häufigen Klagen, daß er indeſſen Aſiens und Achaja's anmuthige Gefilde durchſtreifend, durch vornehm trügeriſches Säumen die Beweiſe ſeiner Verbrechen zu entkräften ſuche. Denn es war ruchtbar geworden, die, wie ich geſagt, von Cnejus Sentius geſchickte berüchtigte Giftmiſcherin Martina ſei zu Brundiſium eines plötzlichen Todes geſtorben und Gift ſei in der Verknüpfung ihres Haars gefunden worden ohne irgend eine Spur von Selbſtentleibung.

8. Piſo aber, nachdem er ſeinen Sohn nach Rom vorausgeſendet und zur Beſänftigung des Fürſten Aufträge ihm ertheilt, begiebt zu Druſus ſich, den er nichts weniger als aufgebracht über ſeines Bruders Untergang, vielmehr ob des Nebenbuhlers Entfernung ſich nur geneigter noch zu finden hoffte. Tiberius nimmt den Jüngling, um ſeines Urtheils Unbefangenheit zu zeigen, freundlich auf, ja er beſchenkt ihn noch mit der gegen Söhne ab-

licher Familien ihm gewohnten Freigebigkeit. Druſus ſpricht ſich gegen Piſo alſo aus: Wenn wahr ſein ſollte, was verbreitet würde, ſo habe zum Unwillen er wohl ganz beſonders Urſach, doch wünſche er, es möge falſch und ungegründet ſein, und Niemandem Germanicus' Tod verderblich werden. Dies ſagte er öffentlich und mied gefliſſentlich jede geheime Unterredung; und nicht zweifelte man, es ſei ſo von Tiberius ihm vorgeſchrieben worden, da der ſonſt argloſe und leicht ſich hingebende Jüngling jetzt des Alters Künſte brauchte.

9. Piſo ſetzt nun über das dalmatiſche Meer, läßt ſeine Schiffe zu Ancona zurück und holt, durch das Piceniſche, nachher auf der flaminiſchen Straße, eine Legion ein, welche aus Pannonien nach der Stadt geführt wurde, ſofort Afrika zum Schutz beſtimmt; und dieſer Umſtand gab zu vielem Gerede Anlaß, als habe er ſich im Zuge und auf dem Marſche häufig den Soldaten gezeigt. Von Narnia aus fuhr er, jenen Verdacht zu vermeiden, oder weil Zagende in ihren Entſchließungen ſchwankend ſind, den Nar und dann den Tiberis hinab, und mehrte nur noch des Volks Erbitterung, indem er bei dem Grabmale der Cäſaren landete und ſo in lebhafter Tageszeit, während das Ufer von Menſchen wimmelte, mit einem großen Clientenſchwarme

er ſelbſt, Plancina in Frauengefolge, mit heiterer Miene Alle, einherzogen. Was ebenfalls den Unwillen reizte, war ſein am Forum ſich hocherhebendes, feſtlich geſchmücktes Haus, dazu Gaſtgebot und Tafel, und dies Alles in der ſtark beſuchten Gegend offenkundig.

10. Am folgenden Tage belangte Fulcinius Trio den Piſo bei den Conſuln. Dem widerſetzten ſich Vitellius und Veranius ſowie die Uebrigen aus Germanicus' Gefolge: „Trio ſei in keiner Hinſicht hier Partei; auch ſie würden nicht als Ankläger, ſondern, was geſchehn ſei nur berichtend und bezeugend, im Auftrage des Germanicus verfahren.“ Da begab ſich jener der Belangung in dieſer Sache, erhielt aber die Erlaubniß, ſein früheres Leben anzuklagen, und der Fürſt ward gebeten, die Unterſuchung ſofort zu übernehmen, wogegen nicht einmal der Angeklagte etwas einwandt, die Parteilichkeit des Volkes und der Väter des Senates fürchtend. Tiberius dagegen, meinte er, ſei ſtark, Gerede zu verachten und in der Mutter Mitwiſſenſchaft verflochten; auch werde was wahr ſei oder zum Nachtheil angenommen von Einem Richter leichter unterſchieden, Haß und Misgunſt gebe bei mehreren den Ausſchlag. Nicht entging dem Tiberius die Schwierigkeit der Unterſuchung und welcher üble

Ruf in jedem Falle ihn verfolgen würde. Er hört daher mit Zuziehung nur weniger Vertrauten der Kläger Drohen, des Gegenpartes Bitten, und weiſ't die Sache unentſchieden dem Senate zu.

Inzwiſchen war auch Druſus nach der Rückkehr aus Illyricum, obgleich die Väter ob des Maroboduus Aufnahme und der im vorigen Sommer vollbrachten Thaten Einzug mit Ovation ihm zuerkannt, aufſchiebend dieſe Ehre, in die Stadt gekommen. Hierauf leiſteten dem Angeklagten, der ſich Lucius Arruntius, Titus Vinicius, Aſinius Gallus, Aeſerninus Marcellus und Sextus Pompejus zur Anwaldſchaft erbeten hatte, da dieſe ſich verſchiedentlich entſchuldigten, Marcus Lepidus, Lucius Piſo und Livinejus Regulus Beiſtand, und es war die Aufmerkſamkeit der ganzen Stadt darauf gerichtet, wie groß die Treue ſein würde bei Germanicus' Freunden, wie groß bei dem Beſchuldigten die Zuverſicht, ob wohl ſeine Empfindungen ganz beherrſchen und unterdrücken würde Tiberius. Darauf mehr als ſonſt geſpannt, erlaubte ſich das Volk auch mehr geheime Reden oder mißtrauiſches Schweigen gegen den Fürſten.

12. Am Tage des Senates hielt der Cäſar eine künſtlich abgemeſſene Rede: Seines Vaters Legat und Freund ſei Piſo geweſen und von ihm

auf des Senates Antrag in der Verwaltung der Angelegenheiten des Orients zum Beiſtand dem Germanicus gegeben worden; ob er dort durch Widerſpenſtigkeit und durch Parteikampf den Jüngling erbittert und über ſeinen Tod ſich nur gefreut, oder ob er freventlich ihn ſelbſt getödtet habe, das müſſe man mit unbefangnem Sinne zu entſcheiden ſuchen. „Denn," fuhr er fort, „hat als Legat er ſeiner Befugniß Grenzen, den Gehorſam gegen ſeinen Imperator aus der Acht gelaſſen, und, wie über ſeinen Tod, ſo über meine Trauer ſich gefreut: ſo werde ich ihn haſſen und entfernen ihn von meinem Hauſe, doch nicht Privatfeindſchaft kraft fürſtlicher Gewalt beſtrafen; entdeckt ſich aber ein Verbrechen, was ja bei jedem Menſchenmorde Ahndung verdient, ja dann mögt Ihr den Kindern des Germanicus und uns auch, ſeinen Eltern, der Gerechtigkeit Genugthuung verſchaffen. Doch dabei erwägt auch dies, ob Piſo wirklich meuteriſch und als Empörer mit dem Heere umgegangen, ob wirklich er durch Ränke der Soldaten Gunſt erſchlichen, mit Gewalt der Waffen die Provinz habe wiedererlangen wollen, oder ob fälſchlich, übertreibend, die Ankläger nur dies ausgeſprengt, deren allzugroßen Eifer ich mit Recht misbillige. Denn wozu ſollte es führen, den Leichnam zu entblößen und zur

Schau den Augen des Volkes zu überlaſſen, ja auch im Auslande zu verbreiten, er ſei durch Gift dahingerafft, wenn dies noch ungewiß und erſt zu unterſuchen iſt? Ich beweine zwar meinen Sohn und werde ihn ſtets beweinen, aber ich wehre auch dem Angeklagten nicht, Alles vorzubringen, wodurch ſeine Unſchuld ins Licht geſtellt oder, ſollte irgend Germanicus Unrecht haben, dies nachgewieſen werden könne, und bitte Euch, nicht deshalb, weil die Sache meinem Schmerz ſo eng verbunden iſt, die vorgeworfenen Beſchuldigungen als erwieſen anzunehmen. Ihr, die Blutsverwandſchaft oder Vertraun auf ſeine Sache ihm zu Vertheidigern gegeben, helft dem Gefährdeten, ſoviel ein jeder durch Beredſamkeit und Sorgfalt es vermag, und zu demſelben Eifer, zu derſelben Treue ermahne ich die Ankläger. Das allein dürften wir dem Germanicus über das Geſetz vergünſtigt haben, daß in der Curia, nicht auf dem Forum, vor dem Senat, nicht vor den Richtern, über ſeinen Tod die Unterſuchung ſoll geführt werden. Alles übrige werde mit gleicher Unparteilichkeit behandelt; niemand achte auf Druſus' Thränen, niemand auf meinen Kummer, noch auch auf das, was zu unſerer Verunglimpfung etwa erdichtet wird."

13. Hienächſt werden zwei Tage zur Vorbrin-

gung der Beſchuldigungen beſtimmt, worauf dann nach einer Zwiſchenzeit von ſechs Tagen der Angeklagte drei Tage lang vertheidigt werden ſollte. Da hebt Fulcinius mit der verjährten und bedeutungsloſen Klage an: „ehrgeizig und habſüchtig ſei Hiſpanien verwaltet worden," was, erwieſen, dem Beſchuldigten, wenn von dem anjetzt ihm Vorgeworfnen er ſich reinigte, ſo wenig zum Nachtheil, als, widerlegt, wenn er größerer Verbrechen ſchuldig erfunden wurde, zur Losſprechung gereichte. Nach ihm warfen Servåus, Veranius und Vitellius, mit gleichem Eifer alle, aber mit vieler Beredſamkeit Vitellius, vor: „aus Haß gegen Germanicus und aus neuerungsſüchtigem Streben habe Piſo den großen Haufen der Soldaten durch Zuchtloſigkeit und unter Bedrückung der Bundesgenoſſen in einem ſolchen Grade zu beſtechen gewußt, daß er von den Verworfenſten Vater der Legionen genannt worden ſei; dagegen habe er gegen alle Gutgeſinnte, beſonders gegen die Begleiter und Freunde des Germanicus ſeine Wuth ausgelaſſen, zuletzt ihn ſelbſt durch Verwünſchungen und Gift ums Leben gebracht. Daher dann ſeine und Plancina's frevelhafte Tempelbeſuche und Opferhandlungen, wie er wirklich angegriffen den Staat mit Waffengewalt, und, um belangt werden zu können,

in einer Schlacht erſt habe beſiegt werden müſ-
ſen.“

14. Mißlich geſtaltete die Vertheidigung ſich im Uebrigen; denn weder die Erſchleichung der Soldatengunſt, noch die Preisgebung der Provinz an die Verworfenſten, ſelbſt nicht das beſchimpfende Betragen gegen den Imperator konnte er leugnen; den einzigen Vorwurf der Vergiftung ſchien er entkräftet zu haben, den auch die Ankläger nicht einmal hinreichend durch die Beſchuldigung begründeten, es ſeien bei einem Gaſtmale des Germanicus, wo Piſo über dieſem ſeinen Platz gehabt, durch ſeine Hände die Speiſen vergiftet worden; denn es ſchien ungereimt, daß unter fremden Sklaven und vor den Augen ſo vieler Umſtehenden, in Germanicus' eigner Gegenwart dies ſollte gewagt worden ſein; auch bot der Angeklagte ſeine Sklaven zur Folter an, und beſtand darauf bei denen, die die Aufwartung gehabt. Aber die Richter waren aus verſchiedenen Beweggründen unerbittlich; der Cäſar ob der Bekriegung der Provinz, der Senat, weil es nie recht glaublich werden wollte, daß Germanicus ohne Hinterliſt ums Leben gekommen ſei. *** geſchrieben hätten, fordernd *), was je-

*) Die in der Handſchrift befindliche Lücke wird ſchwerlich je durch eine ganz befriedigende Con-

doch nicht weniger Tiberius als Piſo abſchlug. Zugleich wurden Stimmen des Volks vor der Curia vernommen, „man würde ſich der Thätlichkeiten nicht enthalten, wenn er der Väter Spruch entſchlüpft ſein ſollte,“ und ſchon hatten ſie Bildniſſe Piſo's nach der gemoniſchen Treppe geſchleppt und waren im Begriff ſie hinabzuſtürzen, wären ſie nicht auf Befehl des Fürſten geſchützt und wieder aufgeſtellt worden. Er ward daher in eine Sänfte geſetzt und von dem Tribun einer prätoriſchen Cohorte unter unſicherem Gerede, ob er als Beſchützer ſeines Lebens oder als Vollſtrecker des Todes folge, heimgeführt.

15. Gleich war gegen Plancina der Haß, größer ihre Begünſtigung, und deshalb hielt man es für zweifelhaft, wieviel dem Cäſar gegen ſie geſtattet ſein würde. Sie ſelbſt — verſprach, ſo lange Piſo's Hoffnungen ſich noch hielten, zu theilen mit ihm jedes Schickſal und, wenn es ſo ſein ſollte, Gefährtin ihm zu ſein im Tode. Sowie ſie aber durch Auguſta's geheime Fürſprache Verzeihung er-

---

jectur ausgefüllt werden können. Das iſt jedoch wahrſcheinlich, daß scripsissent auf die Briefſchaften Piſo's hindeutet, wenn gleich nicht auf die occulta Tiberii mandata.

halten hat, fängt ſie allmälig an von ihrem Manne ſich zurückzuziehn und ihre Vertheidigung von der ſeinigen zu trennen. Da nun der Angeklagte einſieht, daß dies ihm Verderben drohe, iſt er nicht einig mit ſich, ob er einen Verſuch noch wagen ſolle; doch auf ſeiner Söhne Zureden ſtählt er den Muth und tritt abermals vor den Senat; und erneuerte Anſchuldigungen hier, der Väter feindſelige Reden, kurz jede Widerwärtigkeit und jedes Schreckniß über ſich ergehen laſſend, erſchrickt er doch vor nichts ſo ſehr, als daß er Tiberius ohne Mitleid, ohne Zorn, unbeweglich und verſchloſſen ſah, damit keine Regung des Gefühls ſich einen Ausweg bahnte. Zurückgebracht nach ſeiner Wohnung ſchreibt er, als ſönne er auf eine Vertheidigungsrede für den folgenden Tag, Einiges nieder, verſiegelt es und gibt es einem Freigelaſſenen; dann vollzieht er die gewohnte Körperpflege, läßt hierauf tief in der Nacht, nachdem ſeine Gemahlin das Schlafgemach verlaſſen hat, die Thür verſchließen, und als der Morgen graute, fand man ihn, ein Schwert auf dem Boden liegend, mit durchbohrter Kehle.

16. Ich erinnere mich von älteren Leuten gehört zu haben, man habe öfter in Piſo's Händen Schriften geſehen, die er ſelbſt nicht zur öffentlichen Kunde gebracht; aber ſeine Freunde hätten geſagt,

ſie enthielten Tiberius' Briefe und Aufträge gegen Germanicus, und er wäre auch willens geweſen, ſie den Vätern des Senates vorzulegen und dem Fürſten ſo die Schuld zu geben, wäre er nicht von Sejanus durch leere Verſprechungen hingehalten worden; auch ſei er nicht freiwillig geſtorben, ſondern durch einen ihm ins Haus geſchickten Mörder. Keins von beiden will ich verbürgen; doch auch verſchweigen durft' ich es nicht, da es von Leuten, die bis zu unſrer Jugendzeit gelebt, erzählt worden iſt. Der Cäſar, mit Betrübniß heuchelnder Miene, klagt im Senate, daß ſeine Verunglimpfung ein ſolcher Tod zum Zweck gehabt, und fragt zu wiederholten Malen, wie Piſo den letzten Tag und die letzte Nacht zugebracht habe? Als jener *) hierauf meiſt beſonnen, mitunter unüberlegt geantwortet, lieſ't er das Handſchreiben vor, welches von Piſo ungefähr folgendermaßen abgefaßt war: „Durch Verſchwörung meiner Feinde und die Gehäſſigkeit eines angedichteten Verbrechens unterdrückt, rufe ich, dieweil die Wahrheit und meine

*) Der Senat; daher iſt *apud senatum* nicht auf die vorhergehenden, ſondern auf die folgenden Worte zu beziehen. Tiberius will vor dem Senate unbefangen erſcheinen.

Unſchuld nirgend eine Stätte finden, die unſterblichen Götter zu Zeugen, daß ich treu, o Cäſar, gegen dich und mit nicht mindrer Ehrerbietung gegen deine Mutter auch gelebt, und bitte euch, ihr wollt für meine Kinder ſorgen, von denen Cnejus Piſo in mein wie auch entſtandnes Mißgeſchick nicht mitverflochten iſt, da er während dieſer ganzen Zeit in der Stadt ſich aufgehalten, Marcus Piſo von der Rückkehr nach Syrien mich abgemahnt hat. Ach, wäre ich doch lieber dem Sohne, dem Jüngling, als er dem Vater, dem Greiſe gefolgt! Um ſo inſtändiger bitte ich, daß nicht für meine Verkehrtheit er unſchuldig büße. Durch fünf und vierzigjährigen Gehorſam, durch Conſulatsgenoſſenſchaft einſt Divus Auguſtus, deinem Vater, bewährt und dir befreundet, bitte ich, hinfort nichts weiter bittend, um die Rettung meines unglücklichen Sohnes.“

17. Ueber Plancina fügte er nichts bei. Hienach ſprach Tiberius den Jüngling vom Verbrechen des Bürgerkrieges frei, weil ja den Befehlen des Vaters der Sohn ſich nicht einmal habe entziehen können, und bedauerte zugleich des edelen Geſchlechtes *), ja, was er auch verdient, ſein eige-

*) *nobilitatem domus miseratus*, wie Ann. 1, 39.

nes ſchweres Mißgeſchick. Für Plancina ſprach er mit dem Gefühle der Beſchämung dringend fordernd *), indem er ſeiner Mutter Fürbitte vorwandte, gegen welche nun jedes Gutgeſinnten geheime Klagen um ſo mehr entbrannten: Das alſo ſei der Großmutter Recht, die Mörderin des Enkels anzuſehen, anzureden, dem Senate zu entreißen! Worauf für alle Bürger die Geſetze hielten, ſei dem Germanicus allein nur nicht zu Theil geworden; Vitellius' und Veranius' Stimme habe beweint den Cäſar, vom Imperator und von der Auguſta ſei vertheidigt die Plancina! Ebenſo möchte ſie denn ihr Gift und ihre ſo glücklich erprobten Künſte gegen Agrippina, gegen deren Kinder anwenden, und die treffliche Großmutter ſammt dem Oheim mit dem Blute der beklagenswertheſten Familie ſättigen. Zwei Tage noch gingen darüber mit dem Scheine gerichtlicher Unterſuchung hin, indem Tiberius die Kinder Piſo's antrieb, ihre Mutter zu beſchützen, und, da Ankläger und Zeugen um die Wette redeten, zur Antwort ſich dagegen niemand

---

jus legationis (sc. violatum) miseratur. S. Lex. T. Proleg. p. LXXV.

*) *cum pudore et flagitio.* S. Lex. T. unter *flagitium.*

fand, mehr das Mitleid als der Haß ſich ſteigerte.*) Zuerſt um ſeine Meinung befragt, erklärte der Conſul Aurelius Cotta (denn wenn der Cäſar vortrug, waren die Magiſtrate auch dazu verpflichtet), der Name Piſo's ſei aus dem Calender zu ſtreichen, ein Theil ſeiner Güter einzuziehn, der andere ſolle ſeinem Sohne Cnejus Piſo überlaſſen werden und dieſer ſeinen Vornamen ändern, Marcus Piſo nach Verluſt ſeines Ranges und nach Empfang von fünf Millionen Seſtertien auf zehn Jahr verbannt, Plancina ob der Fürſprache der Auguſta begnadigt werden.

18. Vieles von dieſem Spruche ward durch den Fürſten gemildert: der Name Piſo's ſollte nicht aus dem Calender getilgt werden, da ja der des Marcus Antonius, welcher doch das Vaterland bekriegt, der des Julus Antonius, welcher die Familie des Auguſtus beſchimpft hätte, noch darin ſtände; und ſo befreite er auch Marcus Piſo von der Schande, und geſtand ihm die väterlichen Güter zu, ſtark genug, wie ich oft erwähnt habe, gegen des Geldes Lockung und damals ſchon aus Scham über die Losſprechung Plancina's verſöhnlicher. Desglei-

*) *et-augebatur* mit abſichtlicher Inconcinnität für: *et-aucta.*

chen, als Valerius Meſſallinus auf ein goldnes Bild im Tempel des rächenden Mars, Cäcina Severus auf Errichtung eines Altars der Rache angetragen hatten, wies er's zurück, indem er ſagte, auswärtiger Siege wegen werde dergleichen wohl geweiht; das eigne Unglück müſſe in Trauer man verhüllen. Hinzugefügt hatte Meſſallinus, es ſei Tiberius', der Auguſta, Antonien und Agrippinen nebſt Druſus Dank zu ſagen für Germanicus' Rache, und dabei des Claudius Erwähnung unterlaſſen. Da fragte noch in Gegenwart des Senats, Lucius Aſprenas den Meſſallinus, ob abſichtlich er ihn übergangen hätte, und nun erſt wurde Claudius' Name beigeſchrieben. Mir dringt, je mehr ſei es des Neuen oder Alten ich bei mir erwäge, deſto lebendiger der menſchlichen Dinge Gaukelſpiel ſich auf in allen Angelegenheiten; denn Ruf und Hoffnung und Verehrung beſtimmten eher alle Anderen zur Herrſchaft, als den, den als den künftigen Fürſten das Geſchick ſo im Verborgenen hielt. —

19. Wenige Tage darauf ſchlug der Cäſar dem Senate vor, dem Vitellius, Veranius und Serväus Prieſterwürden zu ertheilen; dem Fulcinius verſprach er ſeine Stimme zu Ehrenämtern, warnte ihn aber, ſich durch ſeine Redegabe nicht zu unbe=

ſonnener Leidenſchaftlichkeit fortreißen zu laſſen. Damit endete die Rache, die man für Germanicus' Tod nahm, welcher nicht nur bei den damals Lebenden, ſondern in den folgenden Zeiten auch, auf verſchiedene Weiſe iſt beſprochen worden. So ſehr iſt gerade das Bedeutendſte zweifelhaft, indem Einige wie immer auch Gehörtes für ausgemacht halten, Andere das, was wahr iſt, in das Gegentheil verdrehen, und ſo dann beides bei der Nachwelt weiter ſich verbreitet. Druſus hatte indeß die Stadt verlaſſen, um ſich die Auſpicien zu erneuen, und hielt alsbald ſeinen Einzug mit Ovation. Wenige Tage darauf ſtarb Vipſania, ſeine Mutter, ſie allein unter allen Kindern Agrippa's eines ſanften Todes; denn die übrigen ſind theils unbezweifelt durch das Schwert, theils wenigſtens dem Glauben nach durch Gift oder Hunger umgekommen.

20. In demſelben Jahre erneut Tacfarinas, der, wie ich erzählt, im vorigen Sommer von Camillus geſchlagen worden war, den Krieg in Afrika, zuerſt mit verheerenden Streifzügen, die ſeiner Schnelligkeit wegen ungeſtraft blieben, dann Dörfer zerſtörend und ſchwerere Beute mit ſich ſchleppend, zuletzt durch Einſchließung einer römiſchen Cohorte unweit des Pagidafluſſes. Befehlshaber des Caſtells war Decrius, ein wackerer Streiter,

wohlgeübt im Kriegsdienſt und jene Belagerung als einen Schimpf betrachtend. Dieſer fordert ſeine Soldaten auf, eine Schlacht im freien Felde anzubieten, und ſtellt vor dem Lager ſie in Schlachtordnung; und als beim erſten Angriff die Cohorte geſchlagen war, wirft er ſich mitten unter den Geſchoſſen raſch den Fliehenden entgegen und fährt die Fahnenträger an, daß einem ordnungsloſen Haufen oder Ueberläufern der römiſche Soldat den Rücken kehre. Mit dieſen Worten geht den Wunden er entgegen *) und bietet, war ein Auge auch ihm ſchon durchbohrt, dem Feinde kühn die Stirn, nicht eher den Kampf aufgebend, als bis er, von den Seinigen verlaſſen, fiel.

21. Als dies Lucius Apronius, denn der war dem Camillus nachgefolgt, erfahren hatte, ließ er, mehr um die Schande der Seinen als um den Ruhm des Feindes bekümmert, wie es das Loos beſtimmt, den zehnten Mann der ſchimpfbeladenen Cohorte, ein in dieſer Zeit ſeltenes und an die frühere erinnerndes Verfahren, zu Tode geiſſeln. Und ſo große Wirkung brachte die Strenge hervor, daß ein Vexill von Veteranen, das mehr nicht als

---

*) Nicht „er empfängt," wie es die Ueberſetzer ausdrücken. Es iſt ſ. a. non effugere tentat.

fünfhundert zählte, dieſelben Schaaren des Tacfarinas, die einen verſchanzten Poſten, Namens Thala, angegriffen hatten, ſchlug, in welchem Treffen Rufus Helvius, ein gemeiner Soldat, die Bürgerrettungsehre ſich erwarb, und auch beſchenkt ward von Apronius mit Halsketten und Lanze. Der Cäſar fügte noch hinzu die Bürgerkrone; daß nicht auch dieſe ihm Apronius vermöge ſeines Rechtes als Proconſul zuertheilt, mehr ſich beklagend, als darüber ungehalten. Nun aber führt Tacfarinas, da die Numidier, in Schreck geſetzt, ſich an Belagerungen nicht mehr wagen wollen, den Krieg bald hier bald dort, ſowie man auf ihn eindrang, weichend, dann hinter dem Rücken gleich wieder ſich zuſammenziehend; und ſo lange dies die Weiſe des Barbaren war, trieb er ungeſtraft ſein Spiel mit dem getäuſchten und ermüdeten Römer. Als er aber hinab ſich wandte zu den am Meere gelegenen Plätzen und, behindert durch die Beute, feſtſaß im ſtehenden Lager *), da liefert, abgeſchickt von ſeinem Vater mit der Reiterei und den Hülfscohorten, denen er die Schnellſten aus den Legionen

---

*) Dies iſt offenbar der logiſche Zuſammenhang dieſes Satzes und daher *inligatusque* zu leſen, was, wie ich ſehe, auch Walther vorgeſchlagen hat.

beigegeben hatte, Apronius Cäſianus eine glückliche Schlacht gegen die Numidier, und treibt ſie in die Wüſten.

22. Zu Rom indeß ward Lepida, die neben dem Adel der Aemilier auch Lucius Sulla und Cnejus Pompejus zu Urgroßvätern hatte, angeklagt, ſie habe fälſchlich vorgegeben, von Publius Quirinus, dem reichen, kinderloſen, ein Kind zu haben; dazu noch ward des Ehebruches ſie beſchuldigt, der Giftmiſcherei und der Befragung der Chaldäer wider des Cäſars Haus. Es vertheidigte die Angeſchuldigte ihr Bruder Manius Lepidus; des Quirinus auch nach ausgeſprochener Verſtoßung noch fortwährende Erbitterung gegen ſie hatte mit der wenn gleich Ehrloſen und Schuldigen Mitleid erregt. Nicht leicht wohl möchte jemand bei dieſer Unterſuchung die Geſinnung des Fürſten durchſchaut haben; ſo ſehr ließ wechſeln er und ſich durchkreuzen des Zornes und der Milde Zeichen. Anfangs den Senat erſuchend, es möchte von der Klage ob der Majeſtätsverletzung nicht die Rede ſein, zog er doch nachher Marcus Servilius, einen Conſularen und andere Zeugen heran, das vorzubringen, was er doch gleichſam hatte ſchweigen laſſen wollen *). So ließ er auch die Sklaven Lepi-

*) *reticere* imperſonell; daher das mildernde *velut*.

da'ſ, die ſich in militäriſcher Haft befanden, zu den Conſuln bringen, und doch gab er nicht zu, daß ſie auf der Folter über das, was ſein Haus anginge, verhört würden. Auch entband er Druſus, den deſignirten Conſul, von der Verpflichtung, zuerſt ſeine Stimme zu geben, was Einige für beſcheidnen Bürgerſinn hielten, daß die Uebrigen nicht gezwungen würden, beizuſtimmen, Andere auf feindſelige Geſinnung bezogen, da er nicht anders würde nachſtehen ſollen, als weil er ſich zur Verdammung verpflichtet hätte.

23. Lepida, welche an den Tagen der Spiele, die zwiſchen die Unterſuchung gefallen waren, das Theater in Begleitung vornehmer Frauen beſuchte, erregte, indem ſie ihre Vorfahren und den Pompejus ſelbſt, an den das Ganze und die darin aufgeſtellten Bildniſſe den Blick erinnerten, mit thränenvoller Klage anrief, ſoviel Mitleid, daß man, in Thränen ſich ergießend, laute Drohungen und Verwünſchungen gegen Quirinus ausſtieß, deſſen Alter und Kinderloſigkeit, deſſen ſo ganz unbekanntem Hauſe ſie, die einſt dem Lucius Cäſar zur Gattin, zur Schwiegertochter Divus Auguſtus beſtimmt geweſene, aufgeopfert werden ſollte. Darauf kamen durch die Folter der Sklaven ihre Schandthaten an den Tag, und man leiſtete der Meinung des

Rubellius Blandus Folge, von welchem ihr Waſſer und Feuer unterſagt ward. Ihm pflichtete Druſus bei, obwohl Andere für Mildereſ geſtimmt hatten. Nachher ward dem Scaurus, der eine Tochter mit ihr gezeugt hatte, vergünſtigt, daß ihre Güter nicht eingezogen würden. Nun erſt eröffnete Tiberius, er wiſſe durch die Sklaven des Publius Quirinus, daß dieſem Lepida mit Gift auch nachgeſtellt.

24. Für dieſe Unglücksfälle erlauchter Häuſer, — denn in gar nicht langem Zeitraum hatten die Calpurnier den Piſo, die Aemilier die Lepida verloren, — gereichte es zum Troſte, daß Decimus Silanus der juniſchen Familie wiedergegeben ward. Seines Mißgeſchickes Urſprung will ich mit Wenigem erwähnen. So ſehr zu mächtigem Einfluß auf den Staat Divus Auguſtus vom Glück begünſtigt ward, ſo ungünſtig war es ihm in ſeinem Hauſe ob der Unzucht ſeiner Tochter und Enkelin, die er aus der Stadt verwies, ſowie er deren Buhlen mit dem Tode oder mit Verbannung beſtrafte; denn indem er der Schuld, womit ſo gewöhnlich Männer und Frauen gegenſeitig ſich vergehen, den harten Namen der Religionsverletzung und der Majeſtätsentweihung gab, ging er hinaus über die Milde der Vorfahren und ſeine eigenen Geſetze. Doch den

Untergang Anderer will ich ſowie die übrigen Ereigniſſe jener Zeit erwähnen, wenn nach Vollendung deſſen, was ich mir zum Ziel geſetzt, zu mehr Arbeiten noch mein Leben ausreicht. Decimus Silanus, der die Enkelin Auguſts verführte, erkannte, obwohl nichts Härteres gegen ihn verhängt ward, als daß er von der Freundſchaft des Cäſars ausgeſchloſſen wurde, doch darin des Exils Ankündigung, und wagte auch nicht eher, als unter Tiberius Regierung, Senat und Fürſten um Begnadigung zu bitten, unter ſeines Bruders Marcus Silanus einflußreicher Mitwirkung, welcher ſich durch ausgezeichneten Adel und durch Beredſamkeit hervorthat. Doch Tiberius gab dem Silanus, als er ſeinen Dank abſtattete, in Gegenwart der Väter des Senats die Antwort: auch er freue ſich, daß ſein Bruder aus der weiten Ferne zurückgekehrt ſei; und dies ſei von Rechtswegen geſtattet geweſen, weil er weder durch einen Senatsbeſchluß, noch durch ein Geſetz verwieſen worden ſei; perſönlich aber hege er gegen ihn ungeſchwächt des gekränkten Vaters Gefühle, und es ſei durch die Rückkehr des Silanus nicht aufgehoben, was Auguſtus gewollt. So lebte er nachdem in Rom; doch zu Ehrenſtellen gelangte er nicht.

25. Hierauf ward über Milderung des papiſch-

poppäiſchen Geſetzes verhandelt, welches im höheren Alter ſchon Auguſtus, nach den juliſchen Vorſchlägen, zur Schärfung der Eheloſigkeitsſtrafen und zur Bereicherung des Staatsſchatzes verordnet hatte, ohne daß deshalb die Ehen und in ſolchen aufgezogne Kinder häufiger geworden wären, indem vielmehr die Kinderloſigkeit vorherrſchend blieb, wogegen die Menge der Gefährdeten wuchs, da jede Familie durch die Deutungen der Angeber ins Verderben geführt werden konnte, ſo daß man, wie vorher mit den Verbrechen, ſo jetzt mit den Geſetzen ſeine Plage hatte. Dieſer Umſtand fordert mich auf, über den Urſprung des Rechts, und auf welche Weiſe man zu dieſer unendlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Geſetzen gekommen ſei, mich gründlicher zu verbreiten.

26. Die Menſchen der Urwelt lebten, da noch keine böſe Luſt ſie trieb, ſonder Vorwurf und Verbrechen, darum auch ſonder Strafe oder Beſchränkungen; weder Belohnungen waren nöthig, da das Gute aus eignem Triebe erſtrebt ward, noch brauchte, da man nichts Ungehöriges begehrte, irgend etwas mittelſt Furcht verboten zu werden. Aber als verloren ging der Gleichheitsſinn und an der Stelle beſcheidener Genügſamkeit und Selbſtverläugnung Ehrſucht und Gewalt ſich geltend machten: da

wuchs die Alleinherrſchaft empor, und erhielt bei vielen Völkern ewige Dauer; einige zogen ſogleich, oder als ſie der Könige überdrüßig geworden waren, Geſetze vor. Dieſe waren bei noch rohem Sinn der Menſchen anfangs einfach, und vorzüglich hat der Ruf verherrlicht die der Creter, welche Minos, die der Spartaner, die Lycurgus, und die, welche nachher mit mehr Berechnung ſchon und in größerer Zahl Solon für die Athenienſer abgefaßt. Ueber uns hatte Romulus nach Willkühr geboten; ſodann band Numa das Volk durch Religionsgebräuche und göttliches Recht, auch ward von Tullus und Ancus Manches aufgebracht; aber vorzugsweiſe war Servius Tullius Stifter der Geſetze, denen auch die Könige Folge leiſten ſollten.

27. Nach Vertreibung des Tarquinius traf wider der Patricier Factionen das Volk vielerlei Veranſtaltungen zum Schutz der Freiheit und zur Befeſtigung der Eintracht; man wählte Decemvirn, und faßte, nachdem man alles Treffliche, was irgendwo ſich fand, zu Hülfe genommen, die zwölf Tafeln ab, des auf Gleichheit geſtützten Rechtes Ziel; denn die nachfolgenden Geſetze wurden, obgleich mitunter auf Veranlaſſung eines Vergehens gegen Uebelthäter, doch öfter unter Streitigkeiten der Stände und um unerlaubte Ehrenrechte zu er-

langen, oder berühmte Männer zu vertreiben und zu andern ſchlechten Zwecken auf dem Wege der Gewalt gegeben. So wurden die Gracchen und die Saturnine Aufwiegler des Volkes, und, im Namen des Senats, ein nicht geringerer Verführer Druſus, verleitet durch Hoffnung oder getäuſcht durch Einſpruch die Bundesgenoſſen; und nicht einmal im Kriege, im italiſchen, nachher in dem der Bürger, unterließ man, Vieles und ſich Widerſprechendes zu verordnen, bis der Dictator Lucius Sulla nach Abſchaffung oder Veränderung des Früheren und nachdem er Mehreres hinzugefügt, Stillſtand dieſer Sache brachte — auf nicht lange Zeit, indem alsbald des Lepidus ſtürmiſche Anträge folgten, und nicht lange darauf den Tribunen wieder freie Hand gelaſſen wurde, wohin ſie wollten, das Volk zu leiten. Nun wurden nicht mehr blos allgemeine, ſondern auch auf Einzelne ſich beziehende Geſetzesvorſchläge gemacht, und ſo gab es bei der größten Verderbniß des Staates die meiſten Geſetze.

28. Cnejus Pompejus ſodann, zum dritten Conſulat, die Sitten zu verbeſſern, auserkohren, aber ſtrenger in ſeinen Maßregeln als es die Vergehen heiſchten, und ſeiner eigenen Geſetze Urheber zugleich und Untergraber, verlor, was mit Gewalt der Waffen er zu halten ſuchte, ebenſo durch die

Gewalt der Waffen. Hierauf herrſchte zwanzig Jahre ununterbrochne Zwietracht, ohne Regel, ohne Recht; das Allerſchändlichſte blieb ungeſtraft, viel Edles dagegen gereichte zum Verderben. Erſt in ſeinem ſechſten Conſulate ſchaffte Cäſar Auguſtus, nun ſicher ſeiner Macht, was er im Triumvirat geboten hatte, ab, und gab uns ein Friedens- und ein Fürſtenrecht. Immer ſtrenger wurden ſeitdem die Bande, Wächter geſetzt und, nach dem papiſch-poppäiſchen Geſetze, durch Belohnungen ſogar herbeigelockt, auf daß, wenn man ſich in der Benutzung der elterlichen Vorrechte ſäumig finden ließe, das Volk, gleichſam der gemeinſame Vater Aller, das Erledigte erhielte. Aber ſie griffen weiter um ſich, und hatten die Stadt, Italien, ja die Bürger aller Orten ſchon in ihren Schlingen, die Lage Vieler war zerrüttet und Schrecken drohte Allen, hätte nicht Tiberius, um ein Gegenmittel anzuordnen, fünf Conſularen, fünf der geweſenen Prätoren und ebenſoviel aus dem übrigen Senate durch das Loos gewählt, vor denen die Befreiung Vieler von den Feſſeln des Geſetzes für die Gegenwart einige Erleichterung fühlen ließ *).

---

*) *legis nexûs* exsoluti findet allerdings eine Parallelſtelle cp. 33., wo Acidalius mit Unrecht *vinclis*

29. Um dieſelbe Zeit empfahl er Nero, einen der Söhne des Germanicus, der ſchon ins Jünglingsalter getreten war, den Vätern des Senats, und verlangte, nicht ohne Geſpött der Zuhörer, daß er von der Verpflichtung, das Vigintivirat erſt anzutreten, entbunden würde, und fünf Jahr früher, als nach den Geſetzen, um die Quäſtur anhalten dürfte. Zum Vorwand brauchte er, daß ihm und ſeinem Bruder auf Auguſtus' Bitte daſſelbe zuerkannt worden ſei. Aber ich zweifle nicht, daß es auch damals Manche gegeben, die über dergleichen Bitten heimlich geſpottet haben; und doch war da im Werden erſt die Hohheit der Cäſaren, mehr vor Augen noch der alte Brauch, und auch loſer die Verbindung der Stiefſöhne mit dem Stiefvater, als die, welche den Großvater den Enkeln verpflichtete *). Man geſtattete ihm auch das Pontificat

---

exsolutis in *vinclis exsolutae* verwandelt; aber *apud,* welches auf perſönliche Gegenwart der Angeklagten hindeutet, und *in praesens,* was auch nur auf individuelle Verhältniſſe, nicht auf geſetzliche Beſtimmungen paßt, die doch dauernd hätten ſein müſſen, ſcheint zu fordern, daß man leſe: *exsoluti plerique legis nexu.* Vgl. die ganz ähnliche Wendung cp. 24. **Inlustrium domuum adversa solatio adfecit D. Silanus Iuniae familiae redditus.**

*) *necessitudo* iſt nehmlich mehr als Verwandſchaft,

und, an dem Tage, wo er zuerſt das Forum betrat, eine Spende für das Volk, das hocherfreut war, einen Sprößling des Germanicus ſchon mannbar zu erblicken. Noch größer ward nachher die Freude durch die Vermählung Nero's mit Druſus' Tochter Julia. Und ebenſo wie dies mit Beifall, ward mit Mißfallen aufgenommen, daß dem Sohne des Claudius Sejan zum Schwäher beſtimmt wurde. Damit ſchien er den Adel ſeines Geſchlechts befleckt und den ſchon zu kühner Hoffnungen verdächtigen Sejanus mit noch ſtolzeren Gedanken erfüllt zu haben.

30. Am Ende des Jahres ſtarben ausgezeichnete Männer, Lucius Voluſius und Salluſtius Crispus. Voluſius war von alter Familie, die jedoch nicht über die Prätur gekommen war; er brachte das Conſulat hinein, ja ſelbſt cenſoriſche Gewalt in der Wahl der Ritterdecurien hatte er geübt und die Reichthümer, an welchen dieſes Haus ſo ungeheuer zunahm, zuerſt herangehäuft. Den Crispus, ritterlicher Abkunft, hatte als ſeiner Schweſter Enkel Cajus Salluſtius, der glänzendſte der römiſchen Hiſtoriker, auf ſeinen Namen angenommen, und

---

indem es auch die daraus hervorgehende Verpflichtung bezeichnet; daher *adversum* nepotem.

dieſer Mann, der, ungeachtet ihm der Weg zu Ehrenſtellen offen ſtand, den Mäcenas nachahmte und ohne die Senatorwürde lebte, ließ der Triumphatoren und der Conſularen viele an Einfluß hinter ſich; abweichend von der Weiſe der Alten durch Schmuck und Zierlichkeit, und mit ſeinem Reichthum, ſeinem Ueberfluſſe in Ueppigkeit hinüberſtreifend, beſaß er doch im Grunde ſeines Weſens eine Kraft, die, den unglaublichſten Geſchäften gewachſen, um ſo thätiger war, je mehr man ihm Schläfrigkeit und Trägheit anſehn ſollte. So war er, ſo lange Mäcenas galt, der nächſte, dann der erſte, in deſſen Händen die Geheimniſſe der Imperatoren ruhten; auch um die Ermordung des Poſtumus Agrippa wußte er; im höheren Alter ließ ihm des Fürſten Freundſchaft mehr den Schein, als die Gewalt, und ſo war es dem Mäcenas auch ergangen; ſei es ſo des Machteinfluſſes Schickſal, der ſelten von Dauer iſt, oder ergreift entweder die Einen, wenn ſie Alles verliehen haben, oder die Anderen, wenn nichts mehr übrig iſt, was ſie wünſchen könnten, das Gefühl der Ueberſättigung.

31. Es folgt Tiberius' viertes, Druſus' zweites Conſulat, merkwürdig durch die Amtsgenoſſenſchaft des Vaters und des Sohnes; denn die Gemeinſchaft eben dieſer Würde zwiſchen Germanicus

und Tiberius zwei Jahr vorher, war weder dem Oheim erfreulich, noch von Natur ſo innig geweſen. Im Anfange dieſes Jahres zog Tiberius, wie zur Befeſtigung ſeiner Geſundheit, nach Campanien, ſeine lange, ununterbrochene Abweſenheit allmälig in Gedanken vorbereitend, oder damit Druſus, wenn entfernt der Vater wäre, die Obliegenheiten des Conſulats allein erfüllte. Und zufällig gab eine Kleinigkeit, aus welcher ſich ein großer Streit entſpann, dem Jünglinge Gelegenheit, zu Gunſt zu gelangen. Der geweſene Prätor Domitius Corbulo führte über einen jungen Mann von Adel, Lucius Sulla, vor dem Senate Klage, daß er bei den Fechterſpielen ihm nicht Platz gemacht. Für Corbulo waren Alter, der Väter Sitte, die Beipflichtung der älteren Perſonen; entgegen ſtrebten ihm Mamercus Scaurus, Lucius Arruntius und andere Verwandte Sulla's. Wetteifernd redete man wider einander, und führte auch der Vorfahren Exempel an, welche Unehrerbietigkeit der Jugend durch harte Beſchlüſſe gerügt hätten, bis Druſus' Rede endlich zur Beruhigung der Gemüther führte, und Corbulo Genugthuung erhielt durch Mamercus, welcher Oheim zugleich und Stiefvater Sulla's und unter den Rednern dieſer Zeit der fruchtbarſte war. Eben dieſer Corbulo übernahm mit vielem

Aufheben, welches er davon machte, daß die meiſten Wege in Italien durch Betrug der Unternehmer und Sorgloſigkeit der Beamten ſtellenweis ganz unbrauchbar geworden ſeien, bereitwillig ſelbſt die Ausführung dieſes Geſchäfts, was nicht in gleicher Weiſe zum öffentlichen Nutzen als Vielen zum Verderben gereichte, die er durch Verurtheilungen und Subhaſtation ſchonungslos um Geld und Ruf brachte.

32. Nicht lange nachher unterrichtete Tiberius den Senat durch ein demſelben überſandtes Schreiben von der abermaligen Beunruhigung Afrika's durch Tacfarinas' Einfall, und wie nach dem Ermeſſen der Väter ein dienſterfahrner, auch körperlich kräftiger und dem Kriege gewachſener Mann zum Proconſul erwählt werden müſſe. Damit erhielt Sextus Pompejus die erſte Gelegenheit, ſeinen Groll gegen Marcus Lepidus auszulaſſen, indem er auf eine gehäſſige Weiſe darſtellte, wie er unthätig, ohne Mittel, ſeiner Vorfahren unwürdig und deshalb auch von der Anwartſchaft auf Aſien auszuſchließen ſei, wogegen ſich jedoch der Senat erklärte, welcher der Meinung war, daß Lepidus mehr ſanft als träge, vom Vater herzuſchreiben ſeine beſchränkte Lage, und daß ſo er fleckenlos erhalten ſeinen Adel eher ihm zur Ehre als zur

Schande angerechnet werden müſſe. So ſchickte man ihn denn nach Aſien, und beſchloß in Rückſicht Afrika's, daß der Cäſar den, dem man es übertragen ſollte, wählen möchte.

33. Zwiſchenein ſtellte Severus Cäcina die Meinung auf, es ſollte keinen Beamten, dem eine Provinz zugefallen wäre, ſeine Gemahlin begleiten dürfen, nachdem er weitläufig bevorwortet hatte, ſeine Gattin lebe in Einigkeit mit ihm und habe ſechs Kinder ihm zur Welt gebracht; er habe, was er als allgemeines Geſetz hinſtelle, in ſeinem Hauſe beobachtet, indem er ſie auf Italien beſchränkt habe, während er doch in mehreren Provinzen volle vierzig Jahr gedient. Denn nicht umſonſt ſei vor Zeiten beſchloſſen worden, daß man nicht Frauen in das Land von Bundesgenoſſen oder auswärtigen Völkern ſich ſolle nachziehn laſſen; es liege nun einmal im Weibergefolge etwas, was dem Frieden durch Ueppigkeit, dem Kriege durch Furchtſamkeit hinderlich ſei, und dem römiſchen Heereszuge das Anſehn eines Barbarentroſſes gebe. Nicht ſchwach allein und Beſchwerden nicht gewachſen ſei dies Geſchlecht, ſondern, gebe man ihm dazu Freiheit, grauſam auch, ehrſüchtig, herſchbegierig, einherzuſchreiten unter den Soldaten, an der Hand zu haben die Centurionen; habe doch unlängſt ein Weib

bei den Uebungen der Cohorten, bei den Evolutionen der Legionen den Vorſitz gehabt. Bedenken möchten ſie nur ſelbſt, daß, ſo oft jemand wegen Erpreſſungen angeklagt würde, das Meiſte den Frauen Schuld gegeben werde; an dieſe hänge ſich ſogleich der ſchlechteſte Provinzbewohner, von dieſen würden Geſchäfte angenommen, abgemacht; zweien huldige man, wenn ſie öffentlich ſich zeigten, ein zwiefaches ſei das Prätorium; dazu ſeien eigenſinniger und leidenſchaftlicher die Befehle der Weiber, welche, durch die oppiſchen und andere Geſetze vordem gebunden, jetzt der Feſſeln ledig, im Hauſe, im Gericht, ja auch im Heere nun, das Regiment in Händen hätten.

34. Von Wenigen nur ward dies mit Beifall angehört; die Mehrzahl rief lärmend ihm entgegen, es ſei weder der Gegenſtand in Vortrag gebracht, noch Cäcina in einer ſo wichtigen Sache ſich zum Richter aufzuwerfen würdig. Dann antwortete Valerius Meſſallinus, der, von Meſſalla entſproſſen, auch an die Wohlredenheit ſeines Vaters erinnerte: Vieles von der ſtrengen Weiſe der Alten habe eine beſſere und fröhlichere Geſtalt angenommen; werde doch auch nicht mehr, wie ehedem, die Stadt von Kriegern rings umlagert, noch ſeien feindlich die Provinzen. Und wenig werde den Bedürfniſſen

der Frauen gewährt, was nicht einmal den Pena-
ten ihrer Ehemänner, geſchweige denn den Bun-
desgenoſſen beſchwerlich fiele; alles Uebrige hätten
ſie mit dem Manne gemein, und darin läge nichts,
was im Frieden hinderlich ſein könnte. In den
Krieg dürften freilich Waffen nur Begleiter ſein;
aber welche Erholung ſei den Heimkehrenden, nach
der Beſchwerde, ſchicklicher, als die von der Ehe-
frau gewährte? Einige, ſage man, haben ſich von
Ehrgeiz und Habſucht hinreißen laſſen. Gut, ſeien
nicht gar viele Staatsbeamten die Knechte von
mancherlei Begierden? und doch werde nun nicht
deshalb Keiner mehr in die Provinz geſandt. Oft
wären durch ihrer Frauen Verkehrtheiten Männer
verdorben worden: ſeien deshalb alle Eheloſen rein?
Gefallen hätten einſt die oppiſchen Geſetze, da ſo
gerade der Republick Umſtände es erheiſchten; nach-
gelaſſen habe man nachmals Einiges und gemildert,
weil es ſo gefrommt. Umſonſt wolle man unſerer
Schwäche fremde Namen geben, denn des Mannes
Schuld ſei es doch, wenn die Frau das Maas
überſchreite. Ferner würden mit Unrecht wegen der
Kraftloſigkeit des Einen oder des Andern den Män-
nern die Gefährtinnen in Glück und Unglück ent-
riſſen, zugleich das von Natur ſchwache Geſchlecht
verlaſſen, ſeiner eignen Ueppigkeit und fremden Lü-

ſten preisgegeben. Kaum in des Hüters Gegenwart blieben unverletzt die Ehen; was würde geſchehn, wenn ſie mehrere Jahre lang wie in Scheidung vergeſſen würden? So vielmehr möchten ſie dem, was anderswo geſündigt würde, zu begegnen ſuchen, daß ſie der Frevel Roms gedächten. — Dem fügte Druſus noch über ſeine Ehe Einiges bei, wie die Fürſten nehmlich öfter entfernte Gegenden des Reiches zu beſuchen hätten. Wie oft ſei Divus Auguſtus nach dem Occident und nach dem Orient gezogen in Livia's Begleitung? Auch er ſei nach Illyricum gereiſ't und werde, wenn es ſo dienlich ſein ſollte, noch zu andern Völkern ſich begeben, doch nicht immer ruhigen Herzens, wenn er von ſeiner theuren Gattin, der Mutter ſo vieler gemeinſchaftlichen Kinder ſich losreißen müßte. So wurde Cäcina's Antrag vereitelt.

35. Am Tage der nächſten Senatsverſammlung nun ernannte Tiberius, nachdem er in ſeinem Schreiben den Vätern einen verſteckten Verweis gegeben, daß ſie alle Sorgen an den Fürſten verwieſen, den Marcus Lepidus und Junins Bläſus, daß einer von ihnen zum Proconſul Afrika's erwählt würde. Hierauf hörte man die Erklärungen Beider an. Ernſtlich entſchuldigte ſich Lepidus, indem er ſeine Körperſchwäche, die Jugend ſeiner Kinder,

die Mannbarkeit ſeiner Tochter vorſchützte, und man auch gar wohl verſtand, was er verſchwieg, daß Bläſus des Sejanus Oheim ſei und deshalb den Vorrang habe. Auch Bläſus antwortete ſcheinbar abſchläglich, aber weder mit derſelben Ernſtlichkeit, noch durch die Beiſtimmung der Schmeichler irgend unterſtützt.

36. Hierauf ward etwas zur Sprache gebracht, was tief in ihrer Seele Vielen ſchon geheimer Klage Gegenſtand geweſen war. Immer häufiger nehmlich nahmen es ſich die Nichtswürdigſten heraus, ungeſtraft rechtſchaffnen Leuten Schimpf und Mißgunſt zu erwecken, indem ſie nur des Cäſars Bildniß zu berühren brauchten; fürchtete man doch ſogar ſelbſt Freigelaſſene und Sklaven, wenn ſie ihrem Patron oder ihrem Herrn mit Worten, ja mit Fäuſten drohten. So ſprach denn Cajus Ceſtius, der Senator: Fürſten ſeien zwar der Götter Ebenbilder, aber auch von den Göttern würden nur wenn ſie gerecht, der Schutzflehenden Bitten erhört, und Niemand nehme zum Capitol oder zu andern Tempeln der Stadt ſeine Zuflucht, um zu Schandthaten ſich dieſes Schutzortes zu bedienen. Aufgehoben und gänzlich umgeſtoßen ſeien die Geſetze, wenn auf dem Forum, an der Schwelle der Curie von einer Annia Rufilla, die er vor dem

Richter wegen Betrug zur Strafe ſchon gezogen, Schimpfreden und Drohungen gegen ihn ausgeſtoßen würden und er ſelbſt nicht wagen dürfe, ſein Recht zu üben, des ihm entgegengehaltenen Imperatorbildes wegen. Nicht Unähnliches und zum Theil noch Entſetzlicheres ließen Andere laut umher vernehmen und drangen mit Bitten in Druſus, ein Strafexempel doch zu geben, bis er ſie vorführen und, als ſie überführt war, in öffentlichen Gewahrſam bringen ließ.

37. Auch Conſidius Aequus und Cölius Curſor, römiſche Ritter, wurden, weil ſie dem Prätor Magius Cäcilianus Majeſtätsverbrechen angedichtet hatten, auf Antrag des Fürſten und nach einem Beſchluſſe des Senats beſtraft. Beides ward dem Druſus zum Lobe gedeutet: von *ihm*, der in der Stadt, theilnehmend an Verſammlungen und Geſprächen, frei ſich zeige, werde des Vaters geheimnißvolle Abgeſchiedenheit gemildert. Selbſt die Schwelgerei mißfiel nicht eben an dem Jüngling; möchte er immer lieber darauf richten ſeinen Sinn, den Tag mit Schauſpielen, die Nacht mit Gelagen hinbringen, als, einſam und von keinen Vergnügungen fortzulocken, finſtrer Wachſamkeit und argen Sorgen nachhangen.

38. Denn nicht raſtete Tiberius, es raſteten

die Ankläger nicht. So hatte Ancharius Priscus den Proconſul Creta's, Cäſius Cordus wegen Erpreſſungen belangt und auch verletzter Majeſtät ihn noch beſchuldigt, was damals aller Klagen Ergänzung war. Der Cäſar zog Antiſtius Vetus, einen der Großen Macedoniens, der freigeſprochen war vom Ehebruch, nach einem den Richtern gegebenen Verweiſe, ob eines Majeſtätsverbrechens von neuem zur Verantwortung als einen Friedensſtörer und Theilhaber an Rhescuporis Anſchlägen, zu der Zeit, da dieſer, nach Ermordung ſeines Bruders ſohnes Cotys, Krieg gegen uns im Sinne hatte. Es ward daher dem Angeklagten Waſſer und Feuer unterſagt und beigefügt, er ſolle feſtgehalten werden auf einer weder Macedonien, noch Thrazien nahen Inſel. Denn Thrazien war ſeit der Theilung der Herrſchaft zwiſchen Rhoemetalces und den Kindern des Cotys, denen wegen ihrer Unmündigkeit zum Vormund Trebellienus Rufus war gegeben worden, weil es an uns ſich nicht gewöhnen konnte, in Aufſtand, und zwar nicht minder Rhoemetalces als Trebellienus beſchuldigend, daß ſie die den Eingebornen zugefügten Unbilden unbeſtraft ließen. Die Coeleten, Odruſer und Dier, mächtige Völkerſchaften, griffen zu den Waffen, aber unter uneinniggeſinnten Anführern, die nur an geringer Abkunft

gleich ſich ſtanden, was die Urſach war, daß nicht zu einem furchtbaren Kriege ſie ſich einigten. Ein Theil beunruhigt die nächſte Umgebung, Andere gehn über den Hämus, um entfernte Völker aufzuwiegeln, die Meiſten und am beſten Geordneten umlagern den König und die vom Macedonier Philippus gegründete Stadt Philippopolis.

39. Als dies Publius Velläus (er ſtand dem nächſten Heere vor) erfuhr, ſandte er die Flankenreiterei und leichtbewaffnete Cohorten gegen die, die plündernd oder um Verſtärkung an ſich zu ziehn, umherſchwärmten; er ſelbſt führt den Kern des Fußvolks zum Entſatze der Belagerten; und gleichzeitig glückte Alles insgeſammt, indem man niederhieb die Plündernden, Zwietracht entſtand bei den Belagerern, ein Ausfall des Königs mit der Ankunft der Legion zuſammentraf; und nicht wohl dürfte hier von Schlachtordnung und Kampf geredet werden, wo Halbbewaffnete und Umherirrende hingemordet wurden ohne Blut von unſrer Seite.

40. In demſelben Jahre begannen Galliens Staaten ob der Größe ihrer Schulden einen Aufruhr, deſſen eifrigſter Anſtifter unter den Treverern Julius Florus, bei den Aeduern Julius Sacrovir war. Edle Abkunft und verdiente Vorfahren hatten beide, weshalb man ihnen einſt das römiſche

Bürgerrecht ertheilt, da dies etwas Seltnes noch und nur des Verdienſtes Lohn war. Dieſe kommen in geheimen Unterredungen, zuziehend die Verwegenſten zumal oder die, welche von ihrer Armuth und von Furcht ob ihrer Verbrechen am meiſten zu Vergehen ſich gedrungen fühlten, dahin überein, es ſolle Florus die Belgier, Sacrovir die näher wohnenden Gallier aufwiegeln. So führten ſie an Verſammlungsorten und in Geſellſchaften aufrühreriſche Reden über die kein Ende nehmenden Tribute, den Druck des Wuchers, die Grauſamkeit und den Uebermuth der Statthalter; dann, wie in Aufruhr die Miliz ſei nach der Kunde von dem Untergange des Germanicus; eine treffliche Zeit, die Freiheit wieder zu erlangen, wenn ſie, ſelbſt in voller Kraft, bedächten, wie ohne Mittel ſei Italien, wie unkriegeriſch das Volk der Stadt, einzig und allein auf Ausländern die Stärke der Heere beruhe.

41. Nicht leicht blieb irgend ein Staat unberührt vom Geiſte der ſo ausgeſäeten Zwietracht; zum Ausbruch ließen es jedoch zuerſt die Andecaver und Turonier kommen, unter denen Erſtere der Legat Acilius Aviola durch Aufruf der Cohorte, die zu Lugdunum als Beſatzung lag, in Schranken hielt. Die Turonier wurden durch Legionartruppen, welche Viſellius Varro, der Legat des unteren Ger-

maniens, geſandt hatte, unter Anführung eben jenes Aviola und einiger Großen Galliens bezwungen, welche Hülfe leiſteten, um damit ihren Abfall zu verſtecken und zu gelegenerer Zeit ihn auszuführen; ja mit unbedecktem Haupte ſah man Sacrovir für die Römer den Kampf eröffnen, um, wie er ſagte, ſeinen Muth zu zeigen; aber Gefangene gaben ihm Schuld, er habe, um mit Geſchoſſen nicht verfolgt zu werden, kenntlich ſich gemacht. Als man darob Tiberius befragte, achtete er der Anzeige nicht, und nährte ſo den Krieg durch Unſchlüſſigkeit.

42. Florus indeß ſtrebt eifrig dem geſteckten Ziel entgegen und ſucht eine Reiterabtheilung, welche, unter den Treverern ausgehoben, nach unſrer Art in Dienſt und Zucht gehalten ward, zur Ermordung der römiſchen Negotianten und ſo zum Beginn des Krieges zu verleiten; und einige Reiter ließen ſich verführen, die Mehrzahl blieb in ihrer Pflicht. Ein anderer Haufe von Verſchuldeten oder Hörigen ergriff die Waffen und zog dem Waldgebirge zu, das Arduenna heißt, als von beiden Heeren die Legionen, die Viſellius und Cajus Silius auf entgegengeſetzten Wegen vorgeſchoben hatten, ihn zurückhielten, und vorausgeſandt mit auserleſ'ner Schaar Julius Indus, aus demſelben Staate, aber in Zwiſt mit Florus, und deshalb um

ſo eifriger bemüht, uns beizuſtehn, die noch unge= ordnete Menge auseinanderjagte. Florus, der durch Wechſel des Verſtecks die Sieger getäuſcht, fiel zu= letzt beim Anblick der Soldaten, welche die Aus= gänge beſetzt hatten, durch eigne Hand, und damit endete der Treverer Empörung.

43. Bei den Aeduern erhob ſich ein um ſo be= denklicherer Aufſtand, je mächtiger ihr Staat war und je entfernter, ihn zu dämpfen, eine Heeres= macht. Auguſtodunums, der Hauptſtadt des Vol= kes, hatte mit bewaffneten Cohorten ſich Sacrovir bemächtigt, und mit demſelben des vornehmſten jun= gen Adels von Gallien *), der dort wiſſenſchaftli= chen Studien oblag, um durch dieſes Pfand die Eltern und Verwandten deſſelben an ſich zu feſſeln. Zugleich theilt er heimlich verfertigte Waffen unter die Jugend aus. Es waren ihrer vierzigtauſend, zum fünften Theil mit Legionarwaffen, die Uebri= gen mit Jagdſpießen und Weidmeſſern und was Jäger ſonſt noch als Gewehr gebrauchen. Beige= ſellt werden ihnen die zu Fechterſpielen beſtimmten

*) *et nobilissimam* cet. die richtige Erklärung dieſer Stelle ſcheint darauf zu beruhen, daß man der Partikel *et* die ihr ſo oft eigene epexegetiſche Be= deutung giebt.

Sklaven, nach Landesſitte ganz in Eiſen eingepanzert, Crupellarier nennt man ſie, Andre zu verwunden ungeſchickt, ſelbſt unverwundbar. Zur Vermehrung dieſer Macht trug noch der Nachbarſtaaten wo nicht öffentlicher Beitritt, ſo doch eifrige Bereitwilligkeit von jedermanns Seiten bei, ſowie der Zwiſt der römiſchen Feldherrn, zwiſchen denen man unſchlüſſig ſchwankte, da beide die Führung des Kriegs für ſich in Anſpruch nahmen. Endlich überließ ſie der alterſchwache Varro dem rüſtigen Silius.

44. Zu Rom aber wurde nicht nur daß die Treverer und Aeduer, ſondern vierundſechzig Staaten Galliens abgefallen ſeien, man die Germanen in den Bund gezogen habe, Spanien wanke, dies alles, wie es bei Gerüchten zu geſchehn pflegt, in ſeiner Uebertreibung für wahr genommen. Jeder Gutgeſinnte war in Bekümmerniß aus Sorge um den Staat; Viele freuten ſich ſogar aus Unzufriedenheit mit der Gegenwart und aus Verlangen nach einer Veränderung auf ihre eigene Gefahr, und ſchalten auf Tiberius, daß er in ſolcher Gährung des Staates ſich mit den Klagſchriften der Angeber noch befaſſen könne. Ob etwa auch Julius Sacrovir vor dem Senate des Majeſtätsverbrechens angeſchuldigt werden ſolle? Nun endlich ſeien Männer aufgetreten, die den Blutbefehlen mit

den Waffen Einhalt thäten. Gegen einen jammervollen Frieden ſei Krieg ſogar ein guter Tauſch. Deſto gefliſſentlicher Sorgloſigkeit erkünſtelnd, brachte er, ohne Aufenthalt noch Miene zu verändern, ſondern auf gewohnte Weiſe, dieſe Tage zu, war es die Tiefe ſeiner Verſchloſſenheit, oder hatte er erfahren, daß die Sache nicht von Belang ſei und unbedeutender als man ſie machte.

45. Indeß verwüſtet Silius, mit zwei Legionen heranziehend, indem er eine Schaar von Hülfsvölkern vorausſendet, die Gaue der Sequaner, welche, an der äußerſten Grenze gelegen, den Aeduern benachbart und verbündet, unter den Waffen ſtanden. Dann geht er in ſchnellem Heereszuge auf Auguſtodunum los, indem die Fahnenträger in der Eil wetteiferten und ſelbſt der gemeine Krieger laut verlangte, daß er nicht die gewohnte Raſt, nicht der Nächte Ruheſtunden abwarte; nur ſehen wollten ſie die Gegner und geſehen werden, das ſei genug zum Siege. Beim zwölften Meilenſteine zeigte ſich auf offnem Felde Sacrovir mit ſeinen Truppen. Vorn hatte die Gepanzerten er aufgeſtellt, an den Flanken die Cohorten, im Hintertreffen die Halbbewaffneten. Er ſelbſt, von den Häuptlingen umgeben, reitet auf ſtattlichem Roſſe an ſie heran, erinnert ſie an den alten Ruhm der Gallier und an

all das Mißgeſchick, das ſie den Römern ſchon gebracht, wie glorreich für die Sieger Freiheit, wieviel unerträglicher die Knechtſchaft ſei für abermals Beſiegte.

46. Nicht lange führt' er ſolche Rede und nicht freudig wurde ſie vernommen, denn es nahte ſchon die Schlachtreihe der Legionen, und das ungeordnete, des Kriegsdienſtes unkundige Stadtvolk war kaum des Eindrucks mächtig, welchen es durch Aug' und Ohr empfing. Silius dagegen, obwohl die vorgefaßte Siegeshoffnung zu Ermahnungen den Anlaß ihm genommen hatte, rief dennoch laut: Ein Schimpf ſei es, daß ſie, Germaniens Beſieger, gegen Gallier wie gegen einen Feind ſich ſollten führen laſſen. „Eine Cohorte, fuhr er fort, hat neulich den rebelliſchen Turonier, Ein Reitertrupp den Treverer, es haben wenige Turmen eben dieſes Heers die Sequaner geſchlagen. Die Aeduer, je reicher ſie an Geld, in Wolluſt ſchwelgen, deſto feigere Krieger, beſieget ſie, und ſorgt der Fliehenden.“ Gewaltiger Schlachtruf war die Antwort, und in den Rücken warfen ſich die Reiter, das Fußvolk griff die vordre Reihe an, auch an den Flanken ließ man ſich nicht ſäumig finden. Einigen Aufenthalt verurſachten die Gepanzerten, da das Eiſenblech dem Pilum und dem Schwerte wider-

ſtand; doch der Soldat griff nach Beilen und Aexten, als wollte eine Mauer er durchbrechen, und zerhieb die Panzer ſammt dem Leibe. Einige ſteckten mit Stangen oder Gabeln die unbeholſenen Maſchinen nieder, und ohne Streben, ſich wieder aufzurichten, wenn ſie einmal lagen, wurden für entſeelt ſie auf dem Platz gelaſſen. Sacrovir begiebt ſich zuerſt nach Auguſtodunum, dann, Auslieferung beſorgend, mit den Getreuſten auf ein nahes Landhaus. Hier fiel er durch eigne Hand, die Uebrigen, indem ſie ſich wechſelſeitig niederſtießen; der Brand des über ihnen angeſteckten Landhauſes verzehrte Alle.

47. Nun erſt ſchrieb Tiberius dem Senate, daß begonnen und beendet ſei der Krieg, und (nichts nahm, noch ſetzte er hinzu der Wahrheit) daß wie durch Treue und Tapferkeit die Legaten, ſo er mit weiſer Ueberlegung vollkommen ſeiner Pflicht genügt; und damit fügte er die Gründe bei, warum nicht er, nicht Druſus aufgebrochen ſei zu dieſem Kriege, indem er des Reiches Größe erhob, und wie es ſo für Fürſten ſich nicht zieme, wenn ein oder zwei Gebiete ſich empören, die Stadt verlaſſend, von welcher aus die Herrſchaft über Alles ſich erſtrecke. Jetzt, da keine Furcht ihn mehr beſtimmen könne, wolle er gehn, um der Gegenwart Er-

gebniß ſelbſt in Augenſchein zu nehmen und zu ordnen. Da beſchloſſen die Väter des Senats Gelübde für ſeine Rückkehr, Betfeſte und andre Auszeichnungen. Für ſich allein, indem er es den Uebrigen zuvorthun wollte, bis zur Abgeſchmacktheit ſchmeichelnd, ſtimmte Dolabella Cornelius dafür, daß er mit Ovation aus Campanien in die Stadt einziehen ſolle. Darauf erfolgte denn ein Schreiben des Cäſars, worin er erklärte, er ſei doch nicht ſo ganz von Ruhm entblößt, daß er nach Bändigung der wildeſten Nationen, nach ſo vielen in ſeiner Jugend angenommnen oder ausgeſchlagenen Triumphen, im höherem Alter nun für eine Wanderung in der Nachbarſchaft von Rom nichtsſagende Belohnung wünſchen ſollte.

48. Um dieſelbe Zeit verlangte er vom Senate, daß der Tod des Sulpicius Quirinus durch öffentliche Beſtattung feierlich begangen würde. Nicht etwa zur alten und patriciſchen Familie der Sulpicier konnte ſich Quirinus zählen, der aus der Municipalſtadt Lanuvium gebürtig war; aber als ein unverdroßner Kriegsmann und durch eifrige Dienſtthätigkeit hatte er unter Divus Auguſtus das Conſulat, darauf, nach Eroberung der Caſtelle der Homonadenſer in Cilicien, die Triumphinſignien erlangt und obwohl dem Cajus Cäſar, als dieſer Ar-

menien erhielt, zum Führer gegeben, doch auch Tiberius während ſeines Aufenthalts in Rhodus Ehre erwieſen; was dieſer nun zur Sprache brachte im Senat, indem er die von demſelben ihm bewieſene Dienſtbefliſſenheit mit Lob erwähnte und Marcus Lollius anklagte, dem er Schuld gab, Cajus Cäſar zur Verkehrtheit und Zwietracht verleitet zu haben. Den Uebrigen jedoch war des Quirinus Andenken nicht im mindeſten erfreulich, wegen der Gefahren, die er, wie ich angeführt, der Lepida bereitet hatte, und wegen ſeines ſchmutzigen, zu einflußreichen Alters.

49. Am Ende des Jahres belangte ein Angeber den römiſchen Ritter Cajus Lutorius Priscus, der für ein berühmtes Gedicht, worin er des Germanicus Tod betrauert hatte, vom Cäſar mit Geld beſchenkt worden war, indem er ihm vorwarf, er habe während der Krankheit des Druſus eins verfertigt, um es, wenn er geſtorben wäre, zu noch größerer Belohnung bekannt werden zu laſſen. Dies hatte Cajus Lutorius im Hauſe des Publius Petronius, vor deſſen Schwiegermutter Vitellia und vielen vornehmen Frauen aus Ruhmredigkeit vorgeleſen. Als der Angeber auftrat und die Uebrigen im Schreck zur Ablegung des Zeugniſſes ſich bewegen ließen, verſicherte die einzige Vitellia, ſie habe

nichts gehört; doch es fanden die Beſchuldigenden mehr Glauben zum Verderben, und nach der vom deſignirten Conſul Haterius Agrippa ausgehenden Abſtimmung ward dem Angeklagten die Todesſtrafe zuerkannt.

50. Dagegen erhob ſich Marcus Lepidus auf folgende Weiſe: „Wenn wir, verſammelte Väter, einzig darauf ſehn, mit wie ruchloſer Rede Cajus Lutorius Priscus ſich ſelbſt in ſeiner Seele und Aller Ohr verletzt hat, ſo dürfte weder Kerker noch Strick, ja nicht einmal die Sklavenkreuzigung gegen ihn genügen. Sind aber Verbrechen zwar und Frevel ohne Maaß, den Strafen dagegen und Züchtigungsmitteln ſetzt des Fürſten Mäßigung, ſowie der Vorfahren und euer eignes Beiſpiel Grenzen, und giebt es zwiſchen Thorheit und Bosheit, zwiſchen Worten und Miſſethaten einen Unterſchied: ſo iſt doch noch ein Urtheil möglich, nach welchem dieſem ſein Vergehn nicht ungeſtraft bleibt, und wir der Milde und der Strenge zugleich uns nicht zu ſchämen brauchen. Oft hab' ich unſern Fürſten es beklagen hören, wenn jemand durch Selbſtentleibung ſeinem Mitleid zuvorgekommen war. Gegen das Leben des Lutorius iſt noch nichts geſchehn, deſſen Rettung nicht ſtaatsgefährlich, deſſen Hinrichtung nicht zum Exempel werden wird. Sein

Streben iſt, wie wahnſinnsvoll, ſo in ſich leer und von vorübergehendem Erfolg; auch dürfte man wohl nichts Erhebliches und Ernſthaftes von dem zu fürchten haben, der, ſeiner Miſſethaten eigener Verräther, nicht Männer, ſondern ſchwache Weiberherzen zu beſchleichen ſucht. Doch weiche er aus der Stadt, und werde, nach Verluſt der Güter, Waſſer und Feuer ihm gewehrt, wofür ich in derſelben Weiſe ſtimme, als wäre er des Majeſtätsverbrechens ſchuldig befunden worden."

51. Der einzige Rubellius Blandus, der Conſularen einer, ſtimmte dem Lepidus bei; die Uebrigen folgten der Meinung des Agrippa, und ſo ward Priscus abgeführt in das Gefängniß und ſogleich entleibt. Darüber beſchwerte ſich Tiberius beim Senat mit den ihm gewohnten Umſchweifen, indem, erhebend die Pflichttreue derer, die ſelbſt unbedeutende Kränkungen des Fürſten eifrig ahndeten, er gegen ſo voreilige Beſtrafung bloßer Reden Einſprache that, und lobend den Lepidus, Agrippa doch nicht tadelte. So ward denn ein Senatsbeſchluß gefaßt, „es ſollten die Beſchlüſſe der Väter nicht vor dem zehnten Tage ins Aerarium gebracht, und ſo lange das Leben der Verurtheilten gefriſtet werden." Doch weder der Senat erhielt damit zur Reue

Freiheit, noch ließ Tiberius ſich beſänftigen durch dieſe Zwiſchenzeit.

52. Es folgen die Conſuln Cajus Sulpicius und Decimus Haterius, ein Jahr, welches, bei ungeſtörter äußerlicher Ruhe, im Innern Verdacht erregte durch Strenge wider den Luxus, der zu jeder Art von Geldverſchwendung ins Unermeßliche ſchon Ueberhand genommen hatte. Doch anderweitiger Aufwand, obwohl gerade der bedeutendere, ließ, bei der gewöhnlichen Verheimlichung der Preiſe, ſich verbergen; aber die durch unaufhörliches Geſpräch davon bekannten Zurüſtungen zur Befriedigung des Bauches und des Gaumens hatten beſorgen laſſen, der der alten Sparſamkeit ergebne Fürſt möchte zu ſtreng dagegen verfahren. Denn nach dem Vorgange des Cajus Bibulus hatten auch die übrigen Aedilen ſich darüber ausgelaſſen, wie das Aufwandsgeſetz nicht beachtet würde, die verbotenen Preiſe der Lebensmittel täglich ſtiegen und man bei gewöhnlichen Maßregeln nicht mehr ſtehen bleiben könnte, und die darum befragten Väter des Senats hatten ohne Entſcheidung dieſe Sache dem Fürſten überwieſen. Tiberius aber, nachdem er oft bei ſich erwogen hatte, ob ſo ausſchweifenden Begierden ſich noch Schranken ſetzen ließen, ob die Beſchränkung dem Staate nicht noch größern Nach-

theil brächte, und wie unrühmlich es wäre, etwas anzugreifen, was er nicht durchſetzen könnte oder was, feſtgehalten, Beſchimpfung und Entehrung angeſehener Männer zur Folge haben müßte, — verfaßte endlich ein Schreiben an den Senat, des ungefähren Inhalts:

53. „Vielleicht in allen übrigen Angelegenheiten, verſammelte Väter, möchte es zweckgemäßer ſein, daß ich perſönlich befragt werde und erkläre, was ich dem Staat für dienlich achte; bei dieſer Verhandlung wär' es beſſer wohl geweſen, mein Auge fern zu halten, damit, wenn euer Blick ins Antlitz derer, die ſchimpfwürdiger Ueppigkeit bezüchtigt werden können, die Miene der Beſorgniß ruft, ich nicht auch ſelbſt ſie ſehn, ja gleichſam ſie ertappen müßte. Hätten mit mir zuvor die wackern Männer, die Aedilen, Rath gepflogen, ich weiß nicht, ob ich nicht gerathen haben würde, übermächtige, zu ihrer ganzen Höhe ſchon gediehene Laſter lieber zu überſehn, als das nur zu erreichen, daß offenkundig würde, welchen Freveln wir nicht mehr gewachſen ſeien. Doch ſie haben ihre Pflicht gethan, wie ich nur wünſchen kann, daß auch die übrigen Beamten ihre Obliegenheiten erfüllen; für mich nun aber iſt weder zu ſchweigen ſchicklich, noch mich zu erklären leicht, weil ich nicht in der Eigen-

ſchaft eines Aedils, noch in der eines Prätors oder Conſuls auftrete, etwas Größeres und Erhabneres man von dem Fürſten verlangt, und, während des Rechtthuns Beifall ein Jeder ſich aneignet, ihm allein die Sünden Aller Schuld gegeben werden. Denn was zuerſt ſoll ich zu verbieten und auf die alte Sitte zu beſchränken beginnen? Der Landhäuſer unbegrenzten Umfang? Der Sklaven Zahl und nationale Mannigfaltigkeit? Des Silbers und des Goldes Menge? Die Wunderwerke in Erz und Schildereien? Die von Männern nicht anders als von Frauen getragnen Kleider, und dazu was die Frauen noch beſonders haben, was, für Geſtein, unſer Geld auswärtigen oder feindlichen Völkern zuführt?"

54. „Ich weiß gar wohl, daß bei Gaſtmahlen und in geſelligen Kreiſen dergleichen ein Gegenſtand der Klage ſei und man Beſchränkung fordere; aber ſtelle nur jemand ein Geſetz darüber feſt, kündige Strafen an, dieſelben Menſchen werden ein Geſchrei erheben, man wolle den Staat umkehren, den glänzendſten Häuſern Verderben bereiten, Keiner ſei vor Anſchuldigung ſicher. Und doch kann man nicht einmal einem alten, lange genährten Körperſchaden anders als durch harte und ſtrenge Mittel Einhalt thun; der Geiſt nun vollends, verderbt und ſein

eigener Verderber, krank und luſtentbrannt zugleich, iſt nicht durch mildere Arzenei zu dämpfen, als brennende Begierden ihn entflammen. So viele von den Vorfahren ausfindig gemachte Geſetze, ſo viele, welche Divus Auguſtus gegeben, jene durch Vergeſſenheit, dieſe, was um ſo ſchändlicher iſt, durch Nichtbeachtung außer Kraft geſetzt, haben nur noch ſicherer gemacht den Luxus. Denn begehrt man, was noch nicht verboten iſt, ſo kann man doch noch fürchten, daß es verboten werde; hat man ſich dagegen über Unterſagtes ungeſtraft hinweggeſetzt, weder Furcht, noch Scham giebt's weiter noch. Warum herrſchte denn ehedem Sparſamkeit? Weil ſich ſelbſt ein Jeder da zu mäßigen wußte; weil wir Bürger Einer Stadt noch waren. Nicht einmal dieſelben Lockungen reizten die innerhalb Italiens herrſchenden. Durch auswärtige Siege haben wir fremdes, durch bürgerliche ſelbſt unſer eignes Gut verpraſſen gelernt. Wie wenig noch iſt das, worauf uns die Aedilen aufmerkſam machen; wie ſehr, wenn wir das Uebrige bedenken, für unerheblich zu erachten! Ja, fürwahr, Niemand bringt in Erinnerung, daß Italien auswärtiger Hülfe bedarf, daß das Leben des römiſchen Volks täglich das unſichre Spiel der Meereswogen und Stürme iſt, und daß, wenn der Provinzen

Ueberfluß nicht den Herren ſammt den Sklaven und Aeckern zu Hülfe käme, wohl gar uns unſre Parke, unſre Villen ſollten erhalten müſſen! Dieſe Sorge, verſammelte Väter, hat der Fürſt zu tragen; ihre Vernachläſſigung muß des Staates gänzlichen Untergang zur Folge haben. Die Heilung des Uebrigen muß vom innern Leben ausgehn; uns möge Ehrgefühl, die Armen Noth, die Reichen Uebersättigung zum Beſſern lenken; oder verſpricht einer der Beamten ſo viel Energie und ſtrengen Ernſt, daß er im Stande wäre, dem Uebel zu begegnen, den will ich loben und bekennen, daß von meiner Sorgenlaſt ein Theil mir abgenommen ſei. Wollen ſie aber nur als Ankläger der Laſter auftreten, dann, wenn ſie den Ruhm dafür geerntet, Mishelligkeiten erregend, die ſie mir überlaſſen: glaubt mir, verſammelte Väter, auch mich gelüſtet nicht nach Anfeindungen, und da die ſchon ſchwer genug ſind und meiſt unverdient, die ich zum Wohl des Staates übernehme, verbitte ich mir die mit Recht, die, nichtig und erfolglos, weder mir noch euch von Nutzen ſein können."

55. Als man nun angehört des Cäſars Schreiben, ſtellte man den Aedilen ſelbſt dergleichen Sorge anheim, und der Tafelluxus, dem man in jeder Art ſeit dem Ende des bei Actium geführten Krieges

bis zu der Zeit, wo Servius Galba mit Waffengewalt zur Herrſchaft gelangte, hundert Jahre hindurch mit verſchwenderiſchem Aufwande ergeben geweſen war, nahm allmälig ab. Man dürfte wohl nach den Urſachen dieſer Veränderung fragen wollen. Die ehemals reichen Familien des Adels oder die durch Berühmtheit ausgezeichneten geriethen durch ihre Prunkſucht in Verfall. Denn noch war es verſtattet, dem Volke, den Bundesgenoſſen, den Königreichen Ehre zu erweiſen und von ihnen anzunehmen; und je mehr Jemandes Reichthum, Haus und Aufwand in die Augen fiel, deſto mehr ward er durch ſeines Namens Ruf und durch Clientſchaften geehrt. Als Mord gewüthet hatte, und des Rufes Größe nur Verderben brachte, da wandten die noch Uebrigen ſich Weiſerem zu, zugleich führten die aus den Municipien und Colonien, ja ſelbſt aus den Provinzen häufig in den Senat aufgenommenen Emporkömmlinge die Sparſamkeit der Heimath mit ſich ein, und obſchon durch Glück, auch wohl durch Thätigkeit die meiſten es zu einem reichen Alter brachten, blieb ihnen doch der frühere Sinn. Vorzüglich aber Veſpaſianus gab zu eingeſchränkter Lebensweiſe Anlaß, ſelbſt gewohnt nach alter Art zu leben. So war Folgſamkeit gegen den Fürſten und das Streben, ihm nachzueifern, wirk-

ſamer, als geſetzliche Strafe und dadurch erzeugte Furcht; es ſei denn, daß in den Verhältniſſen durchweg ſich ein gewiſſer Kreislauf findet, ſo daß gleich den Jahreszeiten auch die Sitten kreiſend wechſeln. Und nicht Alles war bei den Alten beſſer, ſondern auch unſre Zeit hat des Löblichen und Kunſtreichen viel, was der Nachwelt Nachahmung verdient, hervorgebracht. Aber hierin mögen nur immer die Voraltern uns im wetteifern: den Strebeu nach dem Guten Vorbild bleiben *).

56. Als Tiberius ſich alſo durch Zurückweiſung der in der Nähe ſchon lauernden Ankläger den Ruhm der Mäßigung erworben hatte, ſandte er ein Schreiben an den Senat, worin er um die tribuniciſche Gewalt für Druſus anhielt. Dies war die Bezeichnung, die Auguſtus für den Gipfel ſeiner Macht erfand, um nicht den Namen König oder Dictator anzunehmen, und doch durch einen Titel die übrigen Staatswürden zu überragen. Darauf erkohr er Marcus Agrippa zum Genoſſen dieſer Gewalt; als der geſtorben war, Tiberius Nero, da:

*) *haec* (d. i. in his rebus) *nobis majores certamina ex honesto maneant*, wie cp. 24. Silanus-solatio adfecit; cp. 28. plerique-modicum in praesens levamentum fuere.

mit ſein Nachfolger nicht ungewiß bliebe. So glaubte er würden ungebührliche Hoffnungen Anderer gezügelt werden; zugleich vertraute er der Beſcheidenheit Nero's und ſeiner eignen Größe. Nach dieſem Beiſpiele nun rückte jetzt Tiberius den Druſus der Regentſchaft näher, während er, ſo lange Germanicus lebte, ſeine Wahl zwiſchen Beiden unentſchieden gelaſſen hatte. Aber im Eingange des Schreibens ſprach er nach Anrufung der Götter, daß ſie ſein Vorhaben dem Staate zum Segen gereichen laſſen möchten, beſcheiden und ohne Uebertreibung der Wahrheit von den Eigenſchaften des Jünglings; er habe eine Gattin und drei Kinder und daſſelbe Alter, in welchem er ſelbſt einſt von Divus Auguſtus zur Annahme dieſes Amtes berufen worden ſei; und auch ſo werde er nicht auf eine übereilte Weiſe, ſondern nach achtjähriger Erprobung, nach Unterdrückung von Empörungen, nach Beilegung von Kriegen, triumphgeſchmückt und zweimal Conſul zum Theilhaber an ſchon ihm bekannter Mühe angenommen.

57. Vorausbedacht ſchon hatten die Väter ſolche Rede, weshalb um ſo geſuchter ihre Schmeichelei war. Doch kamen ſie auf nichts anderes, als daß ſie Bildniſſe der Fürſten, Altäre der Götter, Tempel, Ehrenbogen und ſonſt Gewöhnliches in

Vorſchlag brachten, nur daß Marcus Silanus in Beſchimpfung des Conſulats Ehre für die Fürſten ſuchte und, ſtatt ſeine Stimme abzugeben, ſagte, es ſollten auf öffentliche und Privatdenkmale zur Erinnerung an die Zeit nicht der Conſuln, ſondern derer Namen eingeſchrieben werden, welche die tribuniciſche Gewalt bekleideten; als aber vollends Quintus Haterius die Meinung ausſprach, dieſes Tages Senatsbeſchlüſſe ſeien mit goldenen Buchſtaben in der Curie anzuheften, ward zum Geſpötte der niedrig ſchmeichelnde Greis, dem es ſo um Schande nur zu thun war.

58. Während deſſen forderte Servius Maluginenſis, der Prieſter des Jupiter, da die Provinz Afrika dem Junius Bläſus prorogirt war, daß Aſien ſein Theil nun würde, indem er behauptete, daß die allgemeine Meinung irrig ſei, es dürften Jupiters Prieſter Italien nicht verlaſſen. Er habe doch ein gleiches Recht mit den Prieſtern des Mars und Quirinus; wenn dieſe alſo Provinzen erloſen könnten, warum es denen des Jupiter verboten ſein ſollte? Keine Volksbeſchlüſſe fänden ſich darüber, nichts auch in den Cäremonienbüchern. Oft hätten Oberprieſter den Dienſt des Jupiter beſorgt, wenn deſſen Prieſter durch Krankheit oder durch ein öffentliches Geſchäft ſei abgehalten worden. In zwei

und ſiebenzig Jahren ſei nach Cornelius Merula's Ermordung Niemand an deſſen Statt erwählt, und dennoch ſei kein Stillſtand eingetreten in den heiligen Gebräuchen. Könne nun ohne Nachtheil des Gottesdienſtes ſo viele Jahre hindurch die Wahl unterbleiben, wieviel leichter noch würde die bloße Abweſenheit ſein zu einjähriger proconſulariſcher Verwaltung? Durch Privatfeindſeligkeit ſei es vordem dahin gebracht, daß von den Oberprieſtern ihnen gewehrt ſei, in die Provinz zu gehen; jetzt ſei durch der Götter Gnade der oberſte der Prieſter auch das Oberhaupt der Welt, keiner Eiferſucht, keinem Haſſe oder Rückſichten perſönlicher Gunſt unterworfen.

59. Als ſich hiegegen der Augur Lentulus und Andere verſchiedentlich äußerten, traf man die Auskunft, daß man des Oberprieſters Ausſpruch abwarten wollte. Tiberius verſchob die Unterſuchung über das Recht des Prieſters, und ſchränkte die ob der tribuniciſchen Gewalt des Druſus beſchloſſenen Feierlichkeiten ein, namentlich das Ungewöhnliche tadelnd an jenem Antrage, indem goldne Buchſtaben der Sitte der Väter zuwider ſeien. Auch ein Brief des Druſus ward verleſen, der, obwohl man ihm eine beſcheidene Auslegung zu geben ſuchte, für ſehr ſtolz gehalten ward. Dahin, meinte man, ſei es

mit dem allgemeinen Verfalle nun gekommen, daß nicht einmal der Jüngling nach Erlangung ſo großer Ehre Roms Göttern nahe, im Senat erſcheine, die Auſpicien wenigſtens auf vaterländiſchem Boden beginne. Sei etwa Krieg, oder werde in entlegnen Landen fern gehalten der jetzt gerade an den Geſtaden und Seen Campaniens Luſtwandelnde? So werde eingeweiht der Menſchheit Beherrſcher; das zuerſt lerne er in des Vaters Schule! Möchte immerhin der greiſe Imperator läſtig finden den Anblick der Bürger, und ſein müdes Alter, ſeiner Arbeiten Beendigung vorſchützen: was aber könne Druſus hindern außer Anmaßung?

60. Tiberius indeß gewährte, ſich ſelber der Gewalt des Principats verſichernd, dem Senate das Schattenſpiel der alten Zeit, indem er die Forderungen der Provinzen zur Unterſuchung an die Väter wies. Immer häufiger nehmlich ward es in den griechiſchen Städten, frei und ungeſtraft Aſyle zu errichten; es füllten ſich die Tempel mit dem Auswurf der Sklaven; in denſelben Schutz wurden Verſchuldete gegen ihre Gläubiger und todeswürdiger Verbrechen wegen Verdächtige aufgenommen, und keine Gewalt war ſtark genug, die Aufſtände des Volks zu dämpfen, wenn es der Menſchen Un=

verſchämtheit *) gleich heiligem Götterdienſt in Schutz nahm. Es ward daher beſchloſſen, daß die Gemeinden ihre Gerechtſame durch Abgeordnete einreichen ſollten; und einige gaben nun freiwillig auf, was ſie ſich fälſchlich angemaßt; viele bauten auf des Aberglaubens Alter oder auf Verdienſte um das römiſche Volk. Groß war ſo der Glanz des Tages, an welchem der Senat der Vorfahren Wohlthaten, der Bundesgenoſſen Verträge, auch die Beſchlüſſe der Könige, die vor dem Uebergewichte Roms mächtig geweſen waren, und ſelbſt die heiligen Verpflichtungen gegen die Götter in Einſicht nahm, und es, wie ehedem, ihm frei ſtand, was er beſtätigen oder abändern wollte.

61. Zuerſt unter allen naheten die Epheſier und brachten in Erinnerung, daß nicht auf Delos, wie die Menge glaube, Diana und Apollo geboren ſeien; befinde ſich bei ihnen doch der Fluß Cenchrius, der Hain Ortygia, wo hochſchwanger und geſtützt an den noch ſtehenden Oelbaum Latona dieſe Gottheiten zur Welt gebracht, und auf der Götter Geheiß ſei dieſer Hain geheiligt worden; auch habe hier Apollo ſelbſt nach Tödtung der Cyclopen ſich dem Zorne Jupiters entzogen. Darauf habe Vater

---

*) *flagitia* d. i. turpiter efflagitata. S. Lex. Tac.

Liber, im Kriege Sieger, den Amazonen, die, um Gnade flehend, den Altar umlagerten, verziehn. Gewachſen ſei alsdann mit Hercules' Bewilligung, als er ſich Lydiens bemächtigte, die Heiligkeit des Tempels, und auch unter der Perſer Herrſchaft nicht gekränkt ſein Recht; ſpäter hätten es die Macedonier, dann wir in heilige Acht genommen.

62. Die zunächſt nun folgenden Magneter ſtützten ſich auf Lucius Scipio's und auf Lucius Sulla's Verfügungen, von denen jener nach des Antiochus, dieſer nach des Mithridat Vertreibung die Treue und Tapferkeit der Magneter dadurch geehrt, daß der Diana Leucophryne Freiſtatt unverletzlich ſein ſollte. Hierauf brachten die Aphrodiſienſer und Stratonicenſer ein Belobigungsdecret des Dictators Cäſar wegen ihrer alten Verdienſte um ſeine Partei, und ein neueres des Divus Auguſtus, weil ſie den Einfall der Parther mit unverändert treuem Feſthalten am römiſchen Volke ausgehalten hätten, zum Vorſchein; aber der Aphrodiſienſer Gemeinde ſuchte damit der Venus, die der Stratonicenſer Jupiters und Trivia's heiliges Recht zu ſchützen. Weiter hinaufgehend erklärten die Hierocäſarienſer, ſie hätten eine perſiſche Diana mit einem von König Cyrus geweihten Heiligthum, und dabei wurden des Perperna, des Iſauricus

und vieler anderen Imperatoren Namen erwähnt, die nicht nur dem Tempel, ſondern ebenſo auch zweitauſend Schritten im Umkreis Heiligkeit verliehen. Sodann die Cyprier für drei Tempel, wovon den älteſten zuerſt Aerias der paphiſchen Venus, dann der amathuſiſchen einen ſein Sohn Amathus und dem ſalaminiſchen Jupiter Teucer, als er vor dem Zorne ſeines Vaters Telamon geflohn, errichtet hätten.

63. Gehör erhielten auch anderer Gemeinden Geſandſchaften; aber ihrer Menge, zumal da mit Parteilichkeit der Streit geführt ward, unterliegend, übertrugen es die Väter den Conſuln, ſich erſt vollkommne Einſicht in die Berechtigung und die etwa dabei zum Grunde liegende Widerrechtlichkeit zu verſchaffen und dann, ohne zu entſcheiden, die Sache wieder vor den Senat zu bringen. Die Conſuln berichteten, daß außer den erwähnten Städten noch zu Pergamus ein Aſyl des Aesculapius ſei nachgewieſen worden, die Uebrigen aber ſich auf einen des hohen Alters wegen dunkeln Urſprung beriefen; denn die Smyrnäer führten ein Orakel Apollo's, auf deſſen Geheiß ſie der Venus Stratonicis einen Tempel geweiht, die Tenier einen Spruch deſſelben Gottes an, nach welchem ihnen befohlen worden ſei, dem Neptunus Bild und Tempel als ein Hei-

ligthum zu ſtiften; Näherliegendes gäben die Sardianer an, eine Vergünſtigung des Siegers Alexander, und nicht weniger beriefen ſich die Mileſier auf den König Darius; aber übereinſtimmend ſei bei beiden der Gottesdienſt, Diana's oder Apolls Verehrung; auch die Cretenſer bäten für ein Bild des Divus Auguſtus. So wurden denn Senatsbeſchlüſſe abgefaßt, wodurch, mit vieler Ehrenerweiſung zwar, doch Maaß vorgeſchrieben und ihnen geboten wurde, in den Tempeln ſelbſt dieſe Decrete in Erz zu graben, um recht zu heiligen ihr Andenken, und nicht unter dem Deckmantel der Religion von Ehrgeiz ſich leiten zu laſſen.

64. Um eben dieſe Zeit verſetzte eine ſchwere Krankheit der Julia Auguſta den Fürſten in die Nothwendigkeit, eilig in die Stadt zurückzukehren, indem zwiſchen Mutter und Sohn entweder noch aufrichtiges Einverſtändniß, oder doch nur heimlicher Groll beſtand; denn nicht lange vorher hatte Julia, als ſie, nicht weit vom Theater des Marcellus, dem Divus Auguſtus ein Standbild weihte, den Namen des Tiberius dem ihrigen nachgeſtellt, und dies, glaubte man, habe er als eine Herabſetzung der Fürſtenhoheit in ſchwer gekränktem, doch verheimlichten Gefühle tief bewahrt. Jetzt aber wurden Gebete zu den Göttern und die

großen Spiele vom Senat beſchloſſen, welche die Oberprieſter, Augurn und Quindecimvirn ſammt den Septemvirn und auguſtaliſchen Genoſſen geben ſollten. Angetragen hatte Lucius Apronius darauf, daß auch die Fecialen dieſen Spielen vorſtehn möchten; doch ihm widerſprach der Cäſar, indem er die Gerechtſame der verſchiednen Prieſterſchaften ſchied und Beiſpiele dafür anführte: es hätten nehmlich niemals die Fecialen eine ſo erhabene Würde beſeſſen, und deshalb habe man die Auguſtalen hinzutreten laſſen, weil ſie die eigenthümliche Prieſterſchaft des Hauſes wären, für welches Gelübde dargebracht würden.

65. Einzelne Stimmen anzuführen, liegt nicht in meiner Abſicht, wenn ſie nicht auf eine löbliche oder beſonders ſchimpfliche Weiſe ſich auszeichnen, und ich glaube, es beſtehe darin die Hauptaufgabe der Annalen, daß Verdienſte nicht verſchwiegen bleiben und Schlechtigkeit in Wort und That ſich vor der Nachwelt und vor Schande fürchte. Uebrigens waren jene Zeiten ſo verderbt und von Schmeichelei befleckt, daß nicht nur die erſten Männer im Staate, die ihren Ruhm durch Ergebenheitsbeweiſe zu ſichern ſuchen mußten, ſondern auch alle Conſularen, ein großer Theil derer, welche die Prätur bekleidet hatten und ſogar viele untergeord=

nete Senatoren um die Wette ſich erhoben, um Niederträchtigkeiten ohne alles Maaß in Antrag zu bringen. Es wird erzählt, Tiberius ſei gewöhnlich, ſo oft er aus der Curia trat, auf Griechiſch in die Worte ausgebrochen: O, der zur Knechtſchaft willigen Menſchen! So mußte natürlich wohl ſelbſt den, der keine öffentliche Freiheit wollte, anekeln ſo verworfner Sklavenſeelen Duldſamkeit.

66. Man ging hierauf allmälig von entehrenden zu feindſeligen Verhandlungen über. Den wegen Erpreſſungen von den Bundesgenoſſen belangten Proconſul Aſiens Cajus Silanus griffen Mamercus Scaurus, einer von den Conſularen, der Prätor Junius Otho und der Aedil Brutidius Niger in Gemeinſchaft an, und warfen ihm Verletzung der Gottheit Auguſts, Verachtung der Majeſtät des Tiberius vor, Mamercus auf Exempel aus der Vorzeit ſich berufend, wie Lucius Cotta von Scipio Africanus, Servius Galba vom Cenſor Cato, Publius Rutilius von Marcus Scaurus angeklagt ſei'n; als ob ein Scipio und ein Cato ſolche Dinge rächten, oder jener Scaurus, in welchem Mamercus, dieſe Schmach für ſeine Ahnen, mit ehrloſem Handwerk ſeinen Urgroßvater ſchändete! Junius Otho hatte lange ſchon die Leitung einer Schule zum Geſchäft gehabt; da ward er durch den Ein=

fluß des Sejan Senator, und ſuchte ſeinen unberühmten Anfang durch unverſchämte Kühnheit in Vergeſſenheit zu bringen. Den an edler Bildung reichen Brutidius, der, hätte er den graden Weg verfolgt, zum höchſten Ruhm gelangen konnte, trieb Ungeduld im Streben, ſeines Gleichen erſt, dann Höheren, am Ende ſeinen eignen Hoffnungen voranzueilen, was Viele auch Gutgeſinnte zu Grunde gerichtet hat, die, was langſam, aber ſicher ſie zum Ziele führt verſchmähend, frühreife Frucht, und wäre es zum eigenen Verderben, ſich erzwingen wollen.

67. Es vermehrten die Zahl der Ankläger Gellius Poplicola und Marcus Paconius, jener des Silanus Quäſtor, dieſer ſein Legat. Auch wurde es nicht für zweifelhaft gehalten, daß er wirklich der Grauſamkeit und Gelderpreſſung ſchuldig war; aber dabei häufte ſich noch Vieles, was ſelbſt Unſchuldigen gefährlich hätte werden müſſen, indem er außer ſo vielen gegen ihn geſtimmten Senatoren auch den beredteſten Männern von ganz Aſien, die eben deshalb zur Anklage auserkohren waren, ganz allein antwortete, dazu auch nicht der Rede kundig und für ſeine eigne Sache fürchtend, was ſelbſt geübte Redegabe ihrer Kraft berauben kann, indeß

Tiberius ſich nicht enthielt, ihn ſelbſt in häufigen Fragen durch Ton und Miene zu bedrängen, wobei zu Widerlegung oder Ausweichung ihm keine Zeit vergönnt war, und er oft ſogar zum Eingeſtändniß ſich genöthigt ſah, damit Er nur nicht umſonſt gefragt hätte. Auch die Sklaven des Silanus hatte man, um auf der Folter ſie verhören zu können, dem Staatsfiscal in Kauf gegeben, und daß keiner der Angehörigen dem Gefährdeten Beiſtand leiſten möchte, Majeſtätsverbrechen untergeſchoben, eine zum Schweigen nöthigende Feſſel. So gab er denn, nachdem er eine Friſt von wenigen Tagen ſich erbeten, ſeine Vertheidigung auf, nur noch ein Schreiben an den Cäſar wagend, in welchem er Verunglimpfung mit Bitten hatte wechſeln laſſen.

68. Tiberius befiehlt, damit, was er dem Silanus bereitete, durch ein Beiſpiel deſto mehr entſchuldigt angenommen würde, eine Klagſchrift des Divus Auguſtus gegen Voleſus Meſſalla, der ebenfalls Proconſul Aſiens geweſen war, und den wider ihn abgefaßten Senatsbeſchluß vorzuleſen; dann fordert er zur Abſtimmung den Lucius Piſo auf. Dieſer gab, nachdem er viel von des Fürſten Milde zuvor geredet, ſeine Meinung dahin ab, daß dem Silanus Waſſer und Feuer verſagt, er ſelbſt nach

der Inſel Gyarus verwieſen werden ſollte. Ebenſo die Uebrigen; nur daß Cnejus Lentulus mit Zuſtimmung des Tiberius erklärte, es müßte das mütterliche Vermögen des Silanus, da er von einer andern Mutter ſtamme, abgeſondert und dem Sohne *) zurückgegeben werden.

69. Aber Cornelius Dolabella, ſeine Schmeichelei noch weiter verfolgend, fügte, nachdem er hart ſich über des Cajus Silanus Sitten ausgelaſſen, noch hinzu, es ſolle Niemand, deſſen Leben gebrandmarkt und der mit Schmach beladen ſei, um eine Provinz loſen dürfen, und der Fürſt dies beſtimmen; denn von den Geſetzen würde, was begangen ſei, beſtraft; wieviel milder gegen dieſe Männer ſelbſt, wieviel beſſer für die Bundesgenoſſen werde es ſein, vorher dafür zu ſorgen, daß nichts verbrochen würde; Dagegen erklärte der Cäſar, es ſei ihm zwar nicht unbekannt, was von Silanus verbreitet werde; aber nicht nach Gerüchten dürfe entſchieden werden; Viele hätten ſich in den Provinzen ganz anders, als von ihnen gehofft oder gefürch-

*) Nehmlich ihm ſelbſt, nicht einem Stiefbruder; vor dieſer Auslegung hätte ſchon *niſi quod* warnen ſollen. Die Lesart des Manuſcripts *alia* iſt offenbar richtig.

tet worden ſei, genommen; Manche würden durch die Größe der Geſchäfte zum Beſſeren geweckt, Andere erſchlafften. Auch ſei der Fürſt gar nicht im Stande, mit eigner Einſicht Alles zu umfaſſen, und doch fromme es auch nicht, wenn er vom Ehrgeiz Anderer ſich leiten laſſe. Darum gebe man Geſetze gegen das, was ſchon geſchehen ſei, weil, was geſchehen könne, ungewiß. So ſei es von den Vorfahren eingerichtet, daß, wenn Verbrechen vorausgegangen wären, Strafen folgten, und nicht umkehren möchten ſie was weislich ausgeſonnen und beſtändig auch befolgt ſei. Die Fürſten hätten Laſt genug, genug der Macht auch; geſchmälert würden die Rechte, ſo oft die Gewalt ſich ausdehne, und man müſſe ſich nicht erlauben zu gebieten, wo nach den Geſetzen verfahren werden könne. Je ſeltener bei Tiberius Volksſinn war, mit um ſo freudigerer Stimmung ward dies aufgenommen; und er, klug in der Mäßigung, wenn eigene Erbitterung ihn nicht reizte, fügte noch hinzu, die Inſel Gyarus ſei unfreundlich und ohne Anbau von Menſchenhänden; ſie möchten es der juniſchen Familie und einem Manne, der einſt zu ihrem Stande gehört hätte, vergünſtigen, daß er lieber nach Cythera ſich begäbe; darum bäte auch

Torquata, des Silanus Schweſter, eine Jungfrau von alter Sittenheiligkeit. Dieſer Meinung trat man ſofort bei.

70. Hierauf erhielten die Cyrenenſer Gehör, und auf die Anklage des Ancharius Priscus wurde Cäſius Cordus wegen Erpreſſungen verurtheilt. Den römiſchen Ritter Lucius Ennius, der ob verletzter Majeſtät belangt war, weil er von einem Bilde des Fürſten das Silber zu gewöhnlichem Gebrauch verwandt, verbot der Cäſar unter die Beklagten aufzunehmen, dem wie aus Freiheitsſinn Atejus Capito ſich wiederſetzte: Es dürfe doch den Vätern des Senats nicht die Gewalt entriſſen werden, zu beſchließen, und eine ſo große Miſſethat nicht ungeahndet hingehn; möge er immerhin bei perſönlicher Kränkung nachſichtig ſein, doch ja nicht Staatsbeleidigungen ſchenken. Tiberius verſtand dies mehr wie es wirklich ſich verhielt als wie's gemeint war, und blieb bei ſeinem Einſpruch. Capito fiel um ſo mehr mit ſeiner Ehrloſigkeit auf, weil er, wohl wiſſend was vor Menſchen und vor Göttern recht ſei, öffentlichen Ruhm und auch als Privatmann lobenswerthe Eigenſchaften der Schande preisgegeben hatte.

71. Darauf erhob ſich das gottesdienſtliche Bedenken, in welchem Tempel das Geſchenk aufzuſtellen ſei, welches die römiſchen Ritter für die Geneſung Auguſta's der Fortuna Equeſtris gelobt hatten. Denn obgleich ſich viele Heiligthümer dieſer Göttin in Rom befanden, ſo gab es doch keins mit dieſem Beinamen. Es fand ſich, daß zu Antium ein Tempel ſei, der alſo hieße, und man meinte, daß alle gottesdienſtliche Angelegenheiten in den italiſchen Städten, Tempel und Götterbilder unter römiſchem Recht und römiſcher Herrſchaft ſtänden. So ward das Geſchenk zu Antium aufgerichtet. Und weil nun einmal über Gegenſtände der Religion verhandelt wurde, ſo trug der Cäſar die neulich aufgeſchobene Erklärung gegen den Prieſter Jupiters, Servius Maluginenſis vor, und verlas einen Beſchluß der Oberprieſter, daß, ſo oft Krankheit den Prieſter Jupiters befallen hätte und ferner *) mit des Pontifex Maximus Bewilligung, er länger als zwei Nächte ſolle abweſend ſein dürfen, nur nicht an Tagen einer öffentlichen Opferhandlung und nicht öfter als zwei-

*) *atque* für *ut*, welches nicht eben auf eine genügende Weiſe von Walther in Schutz genommen wird.

mal in demſelben Jahre; eine Beſtimmung, welche, unter Auguſtus Herrſchaft gegeben, genugſam bewies, daß jahrelange Abweſenheit und Provinzialverwaltung den Jupitersprieſtern nicht geſtattet ſei. Auch führte man das Beiſpiel des Pontifex Maximus Lucius Metellus an, der den Prieſter Aulus Poſtumius zurückgehalten hätte. So wurde die Provinz Aſien dem zugewieſen, der unter den Conſularen dem Maluginenſis der nächſte war.

72. In denſelben Tagen hielt Lepidus beim Senate darum an, die Baſilika des Paulus, jenes Denkmal der Aemilier, aus eignen Mitteln herſtellen und ausſchmücken zu dürfen. Denn auch damals noch war öffentliche Freigebigkeit Sitte; auch Auguſtus hatte es dem Taurus, Philippus, Balbus nicht verwehrt, vom Feinde Erbeutetes oder ihres Vermögens Ueberfluß zur Verſchönerung der Stadt und zum Ruhme ihrer Nachkommen anzuwenden; und nach ihrem Vorgange erneute damals Lepidus, obwohl von mäßigem Vermögen, ſeiner Ahnen Ehrendenkmal. Aber das Theater des Pompejus, das durch Zufall vom Feuer verzehrt war, verſprach der Cäſar wieder aufzubauen, weil von der Familie Niemand es wieder herzuſtellen im Stande ſei; doch ſollte des Pompejus Name bleiben. Da-

bei erhob er Sejanus mit Lobſprüchen, als ſei durch deſſen Bemühung und Wachſamkeit eine ſolche Feuersbrunſt auf Einen Schaden beſchränkt geblieben; und die Väter des Senates trugen auf ein dem Sejanus im Theater des Pompejus zu errichtendes Standbild an; auch erklärte der Cäſar nicht lange nachher, als er den Proconſul Afrika's Junius Bläſus mit Triumphinſignien auszeichnete, er thue dies Sejan zu Ehren, deſſen Oheim jener war.

73. Und doch waren Bläſus' Thaten ſolcher Auszeichnung würdig. Denn Tacfarinas, obwohl öfters zurückgeſchlagen, hatte nach Wiederherſtellung ſeiner Streitkräfte aus dem Innern Afrika's ſeine Anmaßung ſo weit getrieben, daß er Geſandte an Tiberius ſchickte, und ſogar Wohnſitze für ſich und ſein Heer forderte oder endloſen Krieg drohte. Nichts ſoll den Cäſar bei ſeiner und des römiſchen Volkes Beſchimpfung mehr gekränkt haben, als daß ein Ausreißer und Räuber förmlich wie ein Feind verhandle. Nicht einmal dem Spartacus, der nach ſo vielen Niederlagen conſulariſcher Heere ungeſtraft Italien verheerte, ſei, obwohl in des Sertorius und Mithridates ungeheueren Krie-

gen der Staat wankte, zugeſtanden, durch einen Vertrag ſich unterwerfen zu dürfen; wieviel weniger könne man in der glänzendſten Höhe des römiſchen Volks vom Straßenräuber Tacfarinas durch friedlichen Vergleich und Zugeſtändniß von Gebiet ſich loskaufen wollen. So überträgt er dem Bläſus das Geſchäft, die Uebrigen zwar zur Hoffnung, die Waffen ungefährdet niederlegen zu können, anzulocken, des Anführers aber ſich auf jede Weiſe zu bemächtigen.

74. Viele wurden nun durch dieſe Nachſicht wieder unterworfen; dann begegnete man den Kunſtgriffen des Tacfarinas mit ganz ähnlicher Kriegesweiſe. Denn dieweil er, mit eigentlicher Heeresmacht uns nicht gewachſen und mehr zu Räubereien geſchickt, mit mehreren Haufen Einfälle that und wieder ſich entzog, zugleich mit Hinterhalten es verſuchend, ſo wurden drei Angriffslinien und ebenſoviel Heereszüge angeordnet. Den einen derſelben befehligte der Legat Cornelius Scipio, da wo jene die Leptiner plünderten und zu den Garamanten ihre Zuflucht nahmen; auf der andern Seite führte Bläſus, der Sohn, eine eigne Schaar, daß nicht der Cirtenſer Dörfer ungeſtraft verwüſtet

würden; in der Mitte hatte der Feldherr ſelbſt mit der auserleſenen Mannſchaft, Caſtelle und Verſchanzungen an dazu geeigneten Orten anlegend, die Feinde überall in gefährliche Enge getrieben, weil, wohin ſie ſich auch wandten, ein Theil der römiſchen Kriegsmacht ihnen im Angeſicht oder zur Seite, ja oft im Rücken ſtand; und auf dieſe Weiſe wurden Viele niedergemacht oder aufgehoben. Dann zertheilt er das dreifache Heer in mehrere Haufen und ſtellt Centurionen von erprobter Tapferkeit an ihre Spitze. Auch zieht er nicht, wie bisher üblich, nach beendetem Sommer die Truppen zurück, oder ſammelt ſie in den Winterlagern der alten Provinz, ſondern gleichſam auf der Schwelle ſtets den Fuß zum Kriege, nachdem er hie und da Caſtelle angelegt, jagt er durch leichtbewaffnete, der Wüſten kundige Soldaten den ſein Hüttenlager öfters wechſelnden Tacfarinas vor ſich her, bis er deſſen eignen Bruder gefangen nahm und ſich zurück begab; doch ſchneller als es für das Wohl der Bundesgenoſſen rathſam war, da genug noch übrig blieben, die den Krieg von neuem ſich erheben laſſen konnten. Tiberius aber, der ihn für beendiget erklärte, geſtand auch das dem Bläſus zu, daß er vor den Legionen als Imperator be-

grüßt werden ſollte; eine altherkömmliche Ehrenerweiſung gegen Feldherren, die, wenn ſie glücklich für die Republick gekämpft, vom ſiegreichen Heere in der Freude Ungeſtüm einſtimmig als Imperatoren ausgerufen wurden, ſo daß in Wahrheit dieſes mehrere zugleich ſein konnten, der allgemeinen Gleichheit unbeſchadet *). Es verſtattete auch Auguſtus noch Einigen den Titel; zum letzten Male jetzt Tiberius dem Bläſus.

75. Geſtorben ſind in dieſem Jahr von angeſehenen Männern: Aſinius Saloninus, dadurch ausgezeichnet, daß er Marcus Agrippa und Pollio Aſinius zu Großvätern, Druſus zum Bruder hatte und vom Cäſar zum Gatten ſeiner Enkelin erkoren war, und der ſchon von mir erwähnte Capito Atejus, der zum erſten Rang im Staate durch Thätigkeit im Civildienſt ſich erhoben, wiewohl ſein Großvater nur Centurio unter Sulla, ſein Vater Prätor nur geweſen war. Zum Conſulate hatte

*) Die Ueberſetzer, ſoweit ſie mir bekannt ſind, haben den tiefen Sinn dieſer Worte ganz verkannt. Das „in Wahrheit" wird durch die Wortſtellung gerechtfertigt.

ihn Auguſtus ſchnell befördert damit er vor Labeo Antiſtius, der durch dieſelben Eigenſchaften ſich auszeichnete, durch die Würde dieſes Amtes den Vorrang hätte. Denn dieſe Zeit brachte zwei Zierden des Friedens zugleich hervor; aber Labeo war von unbeſtochnem Freiheitsſinne und vom Rufe deshalb mehr gefeiert, Capito's Gefügigkeit gefiel den Herrſchern beſſer. Jenem erwuchs, weil bei der Prätur er ſtehen blieb, Empfehlung aus dem Unrecht, dieſem, weil er das Conſulat erlangte, aus dem Neide Haß.

76. Auch Junia, Cato's Schweſtertochter, des Cajus Caſſius Gemahlin, Marcus Brutus' Schweſter vollendete ihr Leben im vier und ſechzigſten Jahre nach der philippiſchen Schlacht. Ihr Teſtament veranlaßte viel Gerede unter dem Volke, weil ſie trotz der Größe ihres Vermögens den Cäſar nicht bedachte, während ſie doch ziemlich alle Große auf eine ehrenvolle Weiſe zu Erben eingeſetzt. Er nahm mit Bürgerſinn dies auf, und wehrte nicht, daß durch Lobpreiſung von der Rednerbühne und durch die übrigen Feierlichkeiten die Leiche geehrt wurde. Die Ahnenbilder von zwanzig der berühmteſten Familien wurden vorangetra-

gen, Manlier, Quinctier und andere Namen von gleichem Adel; doch alle überſtrahlten gerade dadurch, daß ihre Bildniſſe n i c h t zu ſehen waren, Caſſius und Brutus.

Viertes Buch der Annalen.

Die Jahre 776 bis 781 nach R. Erb., 23 bis 28 nach Chr. Geb.

Digitized by Google

1. Mit dem Conſulat des Cajus Aſinius und Cajus Antiſtius begann für Tiberius das neunte Jahr der öffentlichen Ruhe, der Blüthe ſeines Hauſes (denn den Tod des Germanicus rechnete er zu den glücklichen Ereigniſſen), als plötzlich das Schickſal Verwirrung anzurichten, er ſelbſt ſich als Tyrann zu zeigen oder Tyrannen Kräfte zu leihen anfing. Der erſte Anlaß ging von Aelius Sejanus, dem Präfecten der prätoriſchen Cohorten, aus, von deſſen Machteinfluß ich oben ſchon Erwähnung that. Jetzt will ich ſeine Abkunft, ſeine Sitten und durch welchen Frevel er die Herrſchaft an ſich zu reißen ſuchte, auseinanderſetzen. Gebürtig aus Vulſinii, der Sohn des Sejus Strabo, eines römiſchen Ritters, und in früher Jugend ſchon des Divus Auguſtus Enkel, Cajus Cäſar, zugethan, nicht frei von dem Gerede, er habe dem reichen

und verſchwenderiſchen Apicius für Geld ſich preis-gegeben, feſſelte er dann Tiberius durch mancherlei Kunſtgriffe dergeſtalt, daß er den gegen Andere Verſteckten gegen ſich allein vorſichtslos und offen machte, nicht ſowohl durch ſeine Schlauheit (denn mit denſelben Waffen wurde er ja auch beſiegt), als durch den Zorn der Götter gegen den Römer-ſtaat, dem ſeine Macht ſowie ſein Fall zu gleichem Verderben gereichte. Ausdauernd in Beſchwerden war ſein Körper, kühn ſein Geiſt; geheim ſich ſel-ber haltend trat er gegen Andre als Anſchwärzer auf; vereint war in ihm Schmeichelei und Stolz, äußerlich erkünſtelte Beſcheidenheit, in ſeinem In-nern Begier, das Höchſte zu erlangen und deshalb bald Verſchwendung und Ueppigkeit, häufiger Thä-tigkeit und Wachſamkeit, nicht minder verderblich, ſobald ſie blos *) zur Erwerbung königlicher Macht erheuchelt werden.

2. Die bisher mäßige Gewalt der Präfectur dehnte er aus, indem er die in der Stadt zerſtreu-ten Cohorten in Ein Lager zuſammenzog, damit ſie zu gleicher Zeit ihre Befehle erhielten und durch

*) Dieſe den vollſtändigen Sinn des Gedankens erſt ausdrückende Partikel liegt in dem vorangeſtellten *parando*.

Anzahl, Stärke und gegenſeitigen Anblick mehr Vertrauen zu ſich ſelbſt, für Andere mehr Furchtbarkeit gewönnen *). Zum Vorwand brauchte er: es werde übermüthig der Soldat in der Vereinzelung; breche eine plötzliche Gefahr herein, ſo könne man auf einmal mit größerer Macht zu Hülfe kommen, und ſtrengere Zucht würden ſie ſelbſt beobachten, wenn fern von den Lockungen der Stadt ein Wall ſie umgäbe **). Kaum iſt das Lager fertig, ſo ſchleicht er ſich allmälig in die Herzen der Soldaten ein, an ſie herantretend, ſie anredend mit ihren Namen, und ſelbſt zugleich erwählt er Centurionen und Tribunen. Auch bei den Senatoren Gunſt zu ſuchen enthielt er ſich nicht, um ſeine Clienten mit Ehrenſtellen oder mit Provinzen zu bedenken, wobei willfährig war Tiberius und ſo geneigt, daß er als ſeinen Mitarbeiter ihn nicht in Geſprächen blos, nein vor den Vätern des Sena-

---

*) *cresceret; crederetur* im Manuſcript iſt vielleicht aus *cresceret pr.* entſtanden, und Walther bemüht ſich vergebens, dieſe Lesart zu vertheidigen.

**) *vallum,* obwohl in der eigentlichen Bedeutung gebraucht, ſoll hier doch leiſe wenigſtens auch an eine metaphoriſche erinnern. Die Ueberſetzung konnte dies nur durch eine kleine Abweichung ausdrücken.

tes und dem Volke pries und es geſchehen ließ, daß Anbetung ſogar den Bildniſſen deſſelben in Theatern, auf Märkten und in den Hauptquartieren der Legionen zu Theil ward.

3. Aber der Cäſaren volles Haus, der jugendkräftige Sohn, die ſchon erwachſenen Enkel verzögerten was er begehrte, und weil mit Gewalt zugleich ſo Viele anzugreifen mislich war, erforderte die Liſt zu den Verbrechen Zeit, wobei jedoch ein heimliches Verfahren beſſer ſchien und ſo mit Druſus zu beginnen, den friſche Erbitterung ihm zum Zielpunkt machte. Denn Druſus hatte, keinen Nebenbuhler duldend und von leicht zu reizendem Gefühl, in zufällig entſtandnem Streite die Hand wider Sejanus erhoben und, da er ein Gleiches that, ihn ins Geſicht geſchlagen. Als er daher Alles aufzubieten verſuchte, ſchien es ihm am leichteſten, an deſſen Gattin Livia ſich zu wenden, die, eine Schweſter des Germanicus, in ihrem früheren Alter von unanſehnlicher Geſtalt, nachher durch Schönheit ſich hervorthat. Dieſe verführte er, als wäre er von Liebe entbrannt, zum Ehebruch, und trieb ſie, als des erſten Frevels Zumuthung Gehör gefunden, (denn ein Weib pflegt nach Verluſt der Keuſchheit nichts mehr zu verſagen) zur Hoffnung auf ein Ehebündniß, auf Theilnahme an der Herr-

ſchaft und zur Ermordung ihres Gatten an; und ſo beſchimpfte die, die zum Großoheim Auguſtus, Tiberius zum Schwiegervater und von Druſus Kinder hatte, ſich ſelbſt, ihre Vorfahren und Nachkommen mit dem Buhlen aus dem Municipium, um für ehrenvollen Beſitz der Gegenwart den ſchimpflichen der ungewiſſen Zukunft zu erwarten. Zur Mitwiſſenſchaft wird Eudemus gezogen, Livia's Freund und Arzt, der unter dem Deckmantel ſeiner Kunſt oft an ihren Geheimniſſen Theil nahm. Fort aus dem Hauſe jagt Sejanus ſeine Gattin Apicata, mit welcher er drei Kinder gezeugt hatte, daß ſie der Buhlerin nicht zum Verdachte Anlaß gäbe. Doch die Größe des Unternehmens führte Beſorgniß noch und Aufſchub und bisweilen ſogar widerſprechend ſcheinende Maßregeln herbei.

4. Inzwiſchen legte mit dem Beginn des Jahres Druſus, einer von Germanicus' Söhnen, die Männertoga an, und was für ſeinen Bruder Nero der Senat beſchloſſen hatte, wurde wiederholt. Dazu hielt noch der Cäſar eine Rede voll von Lob für ſeinen Sohn, daß er ſo väterliches Wohlwollen gegen ſeines Bruders Kinder hege. Denn Druſus ward, ſo ſchwer es ſein mag, daß Macht ſich einiget mit Eintracht, doch billig oder wenigſtens nicht feindlich gegen die Jünglinge erfunden. Hierauf

kam der alte, ſo oft ſchon vorgegebene Entſchluß zu einer Reiſe in die Provinzen wieder zur Sprache. Die Menge der Veteranen ſchützte der Imperator vor und die Nothwendigkeit, durch Aushebungen die Heere zu ergänzen; denn es fehle an Freiwilligen, und gäbe es ihrer auch genug, ſo bewieſen ſie doch nicht dieſelbe Tapferkeit und Zucht, weil Arme meiſt und Landſtreicher freiwillige Dienſte nähmen; wobei er der Legionen Zahl durchlief und welche Provinzen ſie beſchützten; und das glaube auch ich auseinanderſetzen zu müſſen, welche Römermacht damals unter den Waffen, welche Könige Verbündete, wieviel beſchränkter die Herrſchaft geweſen.

5 Vor Italien lagen auf beiden Meeren zwei Flotten, bei Miſenum und Ravenna, und am nächſten galliſchen Geſtade die geſchnäbelten Schiffe, welche, im Siege bei Actium erbeutet, Auguſt nach Forojulium geſendet, mit Ruderern ſtark bemannt. Die Hauptmacht aber bildeten am Rhein, zu gemeinſchaftlichem Schutze gegen Germanen und Gallier, acht Legionen; Hiſpanien, neuerdings bezwungen, ward von dreien beſetzt gehalten. Mauretanien hatte der König Juba als ein Geſchenk des römiſchen Volks empfangen. Das übrige Afrika wurde von zwei Legionen, von einer gleichen Zahl

Aegypten, ſodann der ganze ungeheure Landſtrich von da, wo Syrien anfängt, bis zum Euphrat hin, von vier Legionen in Zaum gehalten, und Nachbarn waren dann der Iberer, Albaner und andere Könige, die durch unſre Größe geſchützt werden gegen auswärtige Reiche. Thrazien behauptete Rhoemetalces nebſt den Söhnen des Cotys, das Donauufer zwei Legionen in Pannonien, zwei in Möſien und ebenſoviel waren in Dalmatien aufgeſtellt, um vermöge der Lage des Landes jenen zum Rückhalt zu dienen und, wenn Italien plötzliche Hülfe verlangte, ganz aus der Nähe herbeigerufen werden zu können, obwohl die Stadt ihre eigene Beſatzung hatte, drei ſtädtiſche und neun prätoriſche Cohorten, meiſt in Hetrurien und Umbrien oder im alten Latium und in den altrömiſchen Colonien ausgehoben. Aber auch bundesgenoſſiſche Triremen, Reiterhaufen und Hülfscohorten befanden ſich an ſchicklichen Orten in den Provinzen, und nicht viel unbedeutender war ihre Streitkraft; doch ſie aufzuzählen dürfte unſicher ſein, da ſie nach Befinden der Umſtände hier und dorthin zogen, bisweilen zunahmen an Zahl, bisweilen verringert wurden.

6. Für angemeſſen möcht' ich es nun halten, auch von den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung nachzuweiſen, auf welche Weiſe es damit ge-

halten worden ſei bis zu dem Tage, weil dieſes Jahr ja die Regierung des Tiberius ſo zum Nachtheil zu verånderen begann. Vor allem alſo, die öffentlichen Angelegenheiten und die wichtigſten von denen der Privatperſonen wurden vor den Våtern des Senats verhandelt, und geſtattet war den Angeſehenern, ſich auszuſprechen. Dabei wies er ſelbſt diejenigen zurecht, die ſich zu Schmeichelei erniedrigten, und ſah bei Uebertragung von Ehrenſtellen auf Adel der Vorfahren, auf Berühmtheit im Kriegsdienſt, auf ausgezeichnete Eigenſchaften in den Geſchåften des Friedens, ſo daß man ziemlich gewiß ſein konnte, es ſeien keine Andere würdiger geweſen. Die Conſuln, die Pråtoren hatten ihr Anſehn, auch die geringeren Beamten handhabten ihre Gewalt, und die Geſetze wurden, nahm man die Unterſuchung über Majeſtåtsverbrechen aus, auf eine löbliche Weiſe ausgeübt. Freilich die Getraidelieferungen, die Zollabgaben und die übrigen öffentlichen Einkünfte gingen durch die Hånde der römiſchen Rittergeſellſchaften. Aber ſeine Vermögensangelegenheiten übertrug doch der Cåſar nur den Bewåhrteſten, ſelbſt einigen ihm Unbekannten, ihrem guten Rufe folgend, und die einmal Angeſtellten wurden beibehalten ohne alle Einſchrånkung, da die meiſten in einem und demſelben Geſchåft zu

Greiſen wurden. Zwar ſeufzte das Volk unter ſchweren Getraidepreiſen; aber davon war durchaus keine Schuld dem Fürſten beizumeſſen; ja er ſuchte, ſoviel er durch Geldaufwand und Sorgfalt vermochte, der Unergiebigkeit des Bodens und den Unglücksfällen auf dem Meere zu begegnen. Auch ſorgte er, daß die Provinzen nicht durch neue Laſten in Aufruhr gebracht würden und daß ſie die alten ſonder Habſucht oder Grauſamkeit der Beamten ſich gefallen ließen. Körperliche Züchtigung und Gütereinziehung war fern.

7. Nur hie und da beſaß der Cäſar in Italien Ländereien; beſcheiden waren ſeine Sklaven, auf wenige Freigelaſſene beſchränkt die Hausverwaltung, und hatte er ja einmal mit Bürgern einen Streit, ſo entſchied das Forum und das Recht. Wenn gleich in keiner milden Weiſe, ſondern rauh und meiſt gefürchtet, behielt er doch dies Alles bei, bis es mit Druſus' Tod ſich änderte; denn ſo lange dieſer lebte, blieb es, weil Sejanus, während ſeine Macht noch im Entſtehen war, ſich durch gute Rathſchläge erſt bekannt machen wollte, und ein Rächer ſtets zu fürchten war, der ſeinen Haß nicht barg und häufig ſich beklagte, daß, da am Leben doch der Sohn noch ſei, ein Anderer zum Reichsbeiſtand berufen werde. Und wie viel fehle, daß er

Amtsgenoſſe heiße? Nur die erſte Hoffnung zur Herrſchaft zeige eine ſteile Bahn; habe man ſie erſt betreten, ſo fehle es an Beiſtand und an Helfern nicht. Schon errichtet ſei, weil der Präfect es ſo gewollt, das Lager, in ſeine Hände ſchon gegeben der Soldat; man ſehe ja ſein Bildniß im Denkmal des Cnejus Pompejus; gemeinſchaftliche Enkel mit der druſiſchen Familie ſeien ihm beſtimmt, und noch bitten müſſe man nach allem dem, daß er beſcheiden ſich damit genügen laſſe. Dergleichen äußerte er nicht ſelten und nicht in Weniger Gegenwart, und auch ſeine geheimen Reden wurden verrathen, da verführt die Gattin war.

8. So hielt Sejanus denn Beſchleunigung für nöthig, und wählte Gift, durch deſſen allmälige Wirkung der Schein zufälliger Krankheit ſich erzeugte. Dies ward dem Druſus durch den Eunuchen Lygdus beigebracht, wie man acht Jahr nachher erfuhr. Tiberius ging indeß alle Tage während der Krankheit deſſelben, entweder nichts befürchtend, oder um ſeine Seelenſtärke zu zeigen, auch da er geſtorben war und noch nicht beſtattet, in die Curie, erinnerte die Conſuln, die zum Zeichen der Betrübniß ſich auf gemeinem Sitze niedergelaſſen hatten, an ihre Würde und an ihren Platz, und richtete den in Thränen zerfließenden Senat,

nachdem er die Klagen deſſelben *) zum Schweigen gebracht, zugleich auch durch zuſammenhängende Rede auf: Es ſei ihm zwar ſehr wohl bewußt, man könne es tadeln, daß er im noch friſchen Schmerze vor den Augen des Senates ſich gezeigt; von den meiſten der Trauernden werde kaum der Verwandten Zuſprache ertragen, kaum angeblickt des Tages Licht, und nicht dürfe man doch deshalb ſie der Schwäche zeihen: er aber habe kräftigeren Troſt in ſeiner Hingebung an den Staat geſucht. Beklagend dann Auguſta's Hochbetagtheit, der Enkel noch unreifes, ſein eigenes ſich neigendes Lebensalter, verlangte er, daß des Germanicus Kinder, der einzige Troſt im gegenwärtigen Misgeſchick, hereingeführt würden. Die Conſuln begeben ſich hinaus, ermuthigen die Jünglinge durch freundliche Anſprache, geleiten ſie hinein und ſtellen ſie vor den Cäſar hin. Dieſer, bei der Hand ſie faſſend, ſpricht: „Verſammelte Väter, dieſe Vaterloſen übergab ich ihrem Oheim, und bat ihn, obwohl er ſelbſt Nach-

*) *victo gemitu* sc. *ejus*, nicht *suo*, wie mit Erneſti die Ueberſetzer erklären. Im Gegenſatz von *continua oratione* wird zuerſt erwähnt, wie Tiberius **singulis vocibus, adhortationibus** die lauten Klagen zum Schweigen gebracht habe.

kommen habe, ſie nicht anders als ſein eignes Blut zu hegen und zu erziehen, ſich ſelbſt und ſeinen Nachkommen zur Stütze *). Da Druſus ihnen nun entriſſen iſt, ſo richte ich an euch meine Bitten und beſchwöre euch im Angeſicht der Götter und des Vaterlandes: Nehmet die Enkelſöhne des Auguſtus, die von ſo berühmten Vorfahren entſproſſenen auf und leitet ſie, erfüllet eure Pflicht ſo wie die meinige. Dieſe Männer, o Nero und Druſus, vertreten euch Elternſtelle; alſo ſeid ihr geboren, daß euer Wohl und Weh ſich auf den Staat erſtreckt."

9. Unter lautem Weinen und unter Segenswünſchen dann ward dies vernommen, und hätte er der Rede hier ein Ziel geſetzt, gewiß mit Mitleid gegen ſich und Achtung hätte er die Hörenden erfüllt; doch zu dem leeren und ſo oft verſpotteten Spiel zurück ſich wendend mit der Aufgebung der Staatsverwaltung und daß doch die Conſuln oder anders wer die Regierung übernehmen möchte, ent-

*) *confirmaret*, nicht *conformaret*, was den Gedanken in Beziehung auf die vorhergehenden Ausdrücke nur unbedeutend modificiren würde. Man vergleiche Ann. 1, 3. quo pluribus *munimentis* insisteret und den ganz ähnlichen Zuſammenhang jener Stelle.

zog er auch dem Wahren und dem Ehrenwerthen allen Glauben. Zum Ehrengedächtniß des Druſus ward eben das, was für Germanicus, beſchloſſen, und Vieles noch hinzugefügt, wie ſpätere Schmeichelei es in der Regel pflegt. Das Leichenbegängniß zeichnete ſich beſonders durch der Ahnenbilder feierlichen Aufzug aus, da man des juliſchen Geſchlechtes Stamm, Aeneas und ſämmtliche Albanerkönige, Romulus, den Gründer der Stadt, darauf den ſabiniſchen Adel, Attus Clauſus und die übrigen Bildniſſe der Claudier in langer Reihe ſchaute.

10. Bei der Erzählung von Druſus' Tode habe ich mitgetheilt, was von den meiſten und zuverläſſigſten Geſchichtſchreibern berichtet worden iſt; doch nicht übergehen möcht' ich ein Gerücht aus jener Zeit ſelbſt, was ſo ſtark iſt, daß es ſich noch nicht verliert: Sejanus habe nach Verführung Livia's zum Verbrechen auch den Eunuchen Lygdus durch unzüchtigen Umgang an ſich gefeſſelt, weil dieſer wegen ſeiner jugendlichen Schönheit ſeinem Herrn theuer und einer ſeiner erſten Diener war. Dann ſei er, nachdem unter den Mitwiſſenden Ort und Zeit der Vergiftung verabredet worden, in der Verwegenheit ſo weit gegangen, daß er die Sache umgekehrt und, in geheimer Anzeige Druſus der Giftmiſcherei gegen den Vater beſchuldigend, den Tibe-

rius vor dem Tranke gewarnt habe, der, wenn er bei dem Sohne ſpeiſ'te, ihm zuerſt angeboten werden würde. So betrogen habe dann der Greis, nachdem er zu dem Mahl gekommen, den empfangenen Becher dem Druſus überreicht, und da ihn dieſer, von nichts wiſſend, mit jugendlicher Haſt geleert, ſei der Verdacht noch mehr befeſtigt worden, als habe er aus Furcht und Scham ſich ſelbſt den Tod gegeben, den dem Vater er bereitet hätte.

11. Dies allgemein verbreitete Gerede kann man außer dem, daß es von keinem ſichern Gewährsmanne beſtätigt wird, leicht widerlegen. Denn wer, beſäße er auch nur einige Beſonnenheit, geſchweige denn Tiberius, der in ſo wichtigen Verhältniſſen erfahrene, würde unverhörter Sache ſeinem Sohne Vernichtung geboten haben, und das mit eigner Hand und ohne zurück zu können im Gefühl der Reue? Er würde vielmehr den Diener der Vergiftung gefoltert, dem Urheber derſelben nachgeforſcht, gewiß wenigſtens die ihm angeborne, auch gegen Fremde bewieſene, zaudernde Bedenklichkeit gegen den einzigen, vorher keiner Schandthat überwieſenen Sohn gezeigt haben. Aber weil Sejanus für fähig gehalten wurde, alle nur denkbare Miſſethat zu erſinnen, ſo ward bei des Cäſars übergroßer Liebe gegen ihn und bei dem Haſſe aller Ue-

brigen gegen beide, dem noch ſo Fabelhaften und Ungeheuern Glauben geſchenkt; und immer ja übertreibt ins Gräßliche das Gerücht beim Tode der Herrſcher. Ueberdies iſt der Hergang des Verbrechens, von Sejanus' Gattin, Apicata, verrathen, durch Folterung des Eudemus und Lygdus an's Tageslicht gekommen, und kein einziger Schriftſteller hat ſeinen Haß ſo weit getrieben, daß er dabei dem Tiberius etwas Schuld gegeben hätte, da ſie doch alles Andere aufſuchten und übertrieben. Ich habe bei Mittheilung und Widerlegung des Gerüchts die Abſicht nur gehabt, auf Anlaß eines augenfälligen Beiſpiels grundloſes Hörenſagen abzuweiſen, und die, in deren Hände meiner Forſchung Frucht *) gelangt, zu bitten, daß ſie Weitverbreitetem und doch Unglaublichem, was man begierig auffaßt, vor der ins Wunderbare nicht entſtellten Wahrheit nicht den Vorzug geben.

12. Uebrigens nahmen Senat und Volk, während von der Rednerbühne ſeinem Sohn Tiberius eine Lobrede hielt, mehr aus Verſtellung als von Herzen Leidtragender Gebärden und Aeußerungen an, und freuten ſich in der Stille, daß das Haus

*) *cura nostra* drückt die Sorgfalt aus, womit der Schriftſteller ſeine Nachrichten geſammelt hat.

des Germanicus neu emporwachſe. Doch gleich dieſe erſte Regung der Gunſt und die ihre Hoffnung ſchlecht verbergende Mutter Agrippina beſchleunigte deſſen Verderben. Denn ſobald Sejanus ſieht, daß des Druſus Tod an den Mördern unbeſtraft und kein Gegenſtand öffentlicher Betrübniß iſt, überlegt er, kühn in Freveln, zumal da ihm der erſte Schritt gelungen, bei ſich hin und her, auf welche Art er auch des Germanicus Kinder aus dem Wege räumen möchte, deren Anwartſchaft ganz ohne Zweifel war; denn gegen drei zugleich konnte Gift nicht angewendet werden bei der ausgezeichneten Treue ihrer Hüter und bei Agrippina's unbeſiegbarer Keuſchheit. Daher läßt er ſich tadelnd über ihren Starrſinn aus, bringt Auguſta's alten Haß, Livia's friſches Schuldgefühl in Aufruhr, ſie bei dem Cäſar zu beſchuldigen, daß, ſtolz auf ihre Fruchtbarkeit, ſich ſtützend auf des Volkes Gunſt, ſie nach der Herrſchaft trachte; und außerdem *)

---

*) *adque haec,* nicht *atque haec* sc. Livia, oder nach Walthers Erklärung ſ. a. *καὶ ταῦτα,* „und zwar". Der ganze Satz erfordert offenbar eine erweiternde Auseinanderſetzung der Intriguen (volutare) Sejans, auf welchen allein auch *consiliis suis* zu beziehen iſt. *avia* kann dieſer Erklärung nicht im Wege ſtehn. *Livia* wäre zweideutig geweſen, *Au-*

machte er durch liſtige Verläumder, unter welchen er ſich den durch Ehebruch mit Mutilia Priſca zu großem Vertrauen bei der Großmutter gelangten und, weil Priſca über Auguſta viel vermochte, ſeinen Abſichten ſehr förderlichen Julius Poſtumus auserkoren hatte, der von Natur ſchon ängſtlich um ihre Macht beſorgten Alten die Enkelſchwiegertochter völlig unerträglich. Auch Agrippina's nächſte Umgebung ward verleitet, durch boshafte Rede ihren hochfahrenden Sinn vollends aufzureizen.

13. Indeß beſchäftigte ſich Tiberius in unausgeſetzter Sorge für den Staat, Geſchäfte ſich zum Troſt gereichen laſſend, mit dem Rechte der Bürger, mit den Geſuchen der Bundesgenoſſen, und es wurden auf ſeinen Antrag die Senatsbeſchlüſſe abgefaßt, daß der Stadt Cibyra in Aſien und Aegium in Achaja, die durch Erdbeben gelitten hatten, durch Erlaß des Tributs auf drei Jahre zu Hülfe gekommen würde. Der Proconſul des jenſeitigen Hiſpaniens, Vibius Serenus wird, öffentlicher Gewaltthätigkeit angeklagt, ſeiner grauſamen Härte wegen nach der Inſel Amorgus deportirt, Carſidius Sacerdos, angeſchuldigt als einer, der den Feind

---

gusta hat Tacitus vorher erſt gebraucht, und er bedient ſich dieſes Wortes gleich darauf wieder.

Tacfarinas mit Getraide unterſtützt, freigeſprochen; von eben der Beſchuldigung auch Cajus Gracchus. Dieſen hatte in früher Kindheit ſein Vater Sempronius als Gefährten der Verbannung nach der Inſel Cercina mitgenommen. Hier aufgewachſen unter landesverwieſenen, ungebildeten Menſchen, fand er ſeinen Unterhalt nachher durch gemeinen Waarentauſch in Afrika und Sicilien. Dennoch entging er den Gefahren nicht, die großes Glück bereitet, und hätten nicht Aelius Lamia und Lucius Apronius, welche Afrika bekommen hatten, den Schuldloſen in Schutz genommen, er wäre durch die Berühmtheit ſeines unglücklichen Geſchlechts und durch ſeines Vaters Mißgeſchick ins Verderben mit hinabgeriſſen worden.

14. Auch dieſes Jahr weiſ't Geſandſchaften griechiſcher Städte auf, indem die Samier für Juno's Heiligthum, die Coer für das des Aeſculapius Beſtätigung des alten Rechts der Freiſtatt ſich erbaten. Die Samier ſtützten ſich auf einen Beſchluß der Amphictyonen, die zu der Zeit, als die Griechen durch Anlegung von Städten in Aſien die Meeresküſte beherrſchten, in allen Angelegenheiten die höchſte Entſcheidung hatten. Nicht unähnlich verhielt ſich's bei den Coern mit dem Alter, und hinzu kam noch von Seiten des Ortes ein Ver-

dienſt. Denn ſie hatten die römiſchen Bürger in den Tempel des Aeſculapius geführt, als auf Befehl des Königs Mithridates ſie auf allen Inſeln und in allen Städten Aſiens ermordet wurden. Sodann ſprach nach mancherlei und oft fruchtloſen Klagen der Prätoren der Cäſar endlich ſelbſt von der Zügelloſigkeit der Schauſpieler; viel Meuterei im Staate, viel Schändliches in den Familien gehe von ihnen aus; das einſt osciſche Poſſenſpiel, dieſe nichtsſagende Volksergötzung, ſei zu ſo verbrecheriſcher Uebermacht gelangt, daß es durch das Anſehn der Väter des Senats in Schranken gehalten werden müſſe. So wurden da die Schauſpieler aus Italien vertrieben.

15. Daſſelbe Jahr brachte dem Cäſar noch andere Trauer, indem es den einen von Druſus' Zwillingsſöhnen wegraffte, und nicht minder durch eines Freundes Tod. Dies war Lucilius Longus, in allen Leiden und Freuden ſein Gefährte und von allen Senatoren ſein einziger Begleiter in der Abgeſchiedenheit auf Rhodus. So geſchah es, daß ihm, trotz der Neuheit ſeines Adels, ein cenſoriſches Leichenbegängniß und ein Standbild auf dem Forum des Auguſtus auf öffentliche Koſten die Väter des Senates zuerkannten, vor welchen damals noch Alles verhandelt ward, ſo daß ſelbſt ein Procura-

tor Aſiens, Lucilius Capito, da ihn die Provinz verklagte, ſich vor ihm vertheidigen mußte, und der Fürſt dabei ſehr ernſt erklärte, er habe ihm nur über ſeine Sklaven und über ſein Privatvermögen ein Recht gegeben; ſollte er nun eines Prätors Gewalt gebraucht und ſich der bewaffneten Macht bedient haben, ſo ſeien damit ſeine Anweiſungen überſchritten; anhören ſolle man die Bundesgenoſſen. So ward der Beſchuldigte nach Unterſuchung der Sache verurtheilt. Ob dieſer Genugthuung und weil im vorigen Jahre an Cajus Silanus Strafe verübt war, beſchloſſen Aſiens Städte einen Tempel für Tiberius, deſſen Mutter und den Senat. Man erlaubte auch deſſen Aufführung *), und es dankte dafür Nero dem Senat und ſeinem Großvater unter freudiger Bewegung der Zuhörer, die, im friſchen Andenken an Germanicus, dieſen zu ſehn, dieſen zu hören glaubten; und der Jüngling beſaß auch wirklich eines Fürſten würdige Feinheit und Geſtalt, die bei Sejan's bekantem Haſſe gegen ihn ob der Gefahr noch mehr für ihn gewann.

---

*) *Et permissum* (sc. est) *statuere*, nicht statuerunt. Ich ſehe ſoeben, daß auch Walther dieſen Irrthum der Ueberſetzer gerügt hat. Auch hier hätte ſchon die Wortſtellung auf den richtigen Sinn aufmerkſam machen ſollen.

16. Um dieſelbe Zeit ſprach der Cäſar über die Erwählung des Jupiterprieſters an die Stelle des verſtorbenen Servius Maluginenſis und dabei über den Vorſchlag eines neuen Geſetzes; denn nach altem Brauche würden Patricier, von feierlich vermählten Eltern ſtammend, und zwar drei zugleich ernannt, aus denen einer zu erwählen ſei; nun ſtehe aber dieſe Zahl nicht ſo wie vormals zu Gebote, indem die Gewohnheit feierlicher Vermählung außer Gebrauch gekommen, oder doch von Wenigen nur beibehalten ſei, und davon führte er mehrere Urſachen an; die hauptſächlichſte liege im Leichtſinn der Männer und Frauen, dazu kämen die Schwierigkeiten bei der Cäremonie ſelbſt, die man mit Bedacht vermiede, endlich träte ja aus dem vom Vater ererbten Recht, wer dieſes Prieſterthum erwürbe, und die zugleich, die der Hand eines ſolchen Prieſters folgte. Dem ſei daher durch einen Senatsbeſchluß oder durch ein Geſetz abzuhelfen, ſowie auch Auguſtus Manches aus der rauhen Vorzeit dem gegenwärtigen Bedürfniß angepaßt. Man beſchloß daher nach Erwägung der gottesdienſtlichen Gebräuche an dem für jene Prieſter Feſtgeſetzten zwar nichts abzuändern; aber ein Geſetz ward gegeben, nach welchem die Jupiterprieſterin ſich in Betreff des Gottesdienſtes in des Mannes Gewalt,

im Uebrigen aber in gleichem Rechte mit andern Frauen befinden ſollte; worauf Maluginenſis Sohn an des Vaters Stelle gewählt ward. Und damit das Anſehn der Prieſter zunehmen, ſie ſelbſt auch ſich bereiter finden laſſen möchten, ſich den heiligen Verrichtungen zu unterziehn, wurden der Veſtalin Cornelia, die an die Stelle der Scantia gewählt ward, zwei Millionen Seſtertien zuerkannt und beſchloſſen, daß ſo oft Auguſta in das Schauſpiel ginge, ſie unter den Veſtalinnen ihren Sitz nähme.

17. Unter dem Conſulat des Cornelius Cethegus und Viſellius Varro empfahlen die Pontifices und nach ihrem Beiſpiel auch die übrigen Prieſter, als ſie Gelübde für das Wohl des Fürſten thaten, Nero auch und Druſus denſelben Göttern, nicht ſowohl aus Liebe zu den Jünglingen, als aus Schmeichelei, deren Uebertreibung bei verderbten Sitten ebenſo gefährlich iſt wie ihr gänzliches Unterlaſſen. Denn Tiberius, dem Hauſe des Germanicus wohl niemals hold, empfand es jetzt als eine unerträgliche Beleidigung, daß man den Jünglingen mit ſeinen Jahren gleiche Ehre gebe, beſchied die Oberprieſter zu ſich, und forſchte ſie darüber aus, ob ſie darin den Bitten oder Drohungen Agrippina's nachgegeben hätten. Sie ſelbſt nun kamen, wiewohl leugnend, mit einem mäßigen Ver-

weis davon; ſie waren nehmlich großentheils ſeine eigenen Verwandten oder die erſten Männer im Staate; aber im Senat ſprach er die Warnung für die Zukunft aus, daß niemand die noch ſchwankenden Gemüther junger Leute durch allzufrühe Auszeichnungen zum Stolz verleiten möchte. Denn fortwährend lag Sejan ihm mit der Klage an, es ſei gleichwie in einem Bürgerkriege der Staat getheilt, ſchon gebe es Solche, die ſich als Partei nach Agrippina nennten, und werde mehr noch geben, wenn man nicht entgegenträte; kein anderes Mittel aber gegen die überhandnehmende Zwietracht ſei zu finden, als wenn einer oder der andere der Entſchloſſenſten aus dem Wege geräumt würde.

18. Aus dieſem Grunde greift er Cajus Silius und Titius Sabinus an. Die Freundſchaft des Germanicus war beiden verderblich, dem Silius auch das noch, daß, weil er, ſieben Jahre hindurch eines gewaltigen Heeres Führer und, nach in Germanien erworbenen Triumphinſignien, Sieger im Kriege mit Sacrovir, von ſo bedeutender Höhe herabſtürzte, um ſo mehr Schrecken dadurch über Andere verbreitet werden mußte. Viele glaubten, er habe ſelbſt mehr Anſtoß noch gegeben durch Mangel an Mäßigung, indem er übermäßig damit prahlte, daß ſeine Krieger im Gehorſam beharrt

hätten, während andere zu Empörungen ſich hätten fortreißen laſſen, und daß die Herrſchaft dem Tiberius nicht geblieben ſein würde, wenn auch jene Legionen von Neuerungsſucht ergriffen geweſen wären. Herabgewürdigt glaubte hiedurch der Cäſar ſeine Hoheit und ſolchem Verdienſte nicht groß genug. Denn Wohlthaten ſind bis dahin nur willkommen, wo ſie noch vergolten werden zu können ſcheinen; ſind ſie über dieſe Grenze weit zuvorgekommen, wird ſtatt des Dankes Haß erwiedert.

19. Zur Gattin hatte Silius Soſia Galla, die ob der Freundſchaft Agrippina's dem Fürſten verhaßt war. Beide beſchloß man anzuklagen, für jetzt verſchiebend des Sabinus Sache. Angeſtiftet wurde gegen ſie der Conſul Varro, der, vom Vater her Feindſchaft zum Vorwand brauchend, dem Haſſe des Sejan zu ſeiner Schande ſich gefällig zeigte. Der Bitte des Angeklagten um kurzen Aufſchub, bis der Kläger vom Conſulat abginge, widerſetzte ſich der Cäſar, weil es ja altes Recht der Staatsbeamten ſei, Privatperſonen zu belangen, und das des Conſuls nicht entkräftet werden dürfe, auf deſſen Wachſamkeit es beruhe, daß der Staat keinen Schaden leide. Es war dies dem Tiberius eigen, erſt neuerlich aufgekommene Schändlichkeiten mit Worten aus der Vorzeit zu bemänteln. Mit ern=

ſtem Nachdruck alſo, als ob mit Silius nach den Geſetzen verfahren würde, ein Varro Conſul wäre, darin das Weſen der Republik beſtände, wurden die Väter zuſammenberufen. Während er ſelber ſchwieg oder, begann er ja ſich zu vertheidigen, es nicht verheimlichte, weſſen Zorn ihn ſo bedränge, ward dem Beklagten die lange Verhehlung der Empörung Sacrovir's, obwohl er darum gewußt, die Befleckung ſeines Siegs durch Habſucht und ſeine Gattin Soſia zum Vorwurfe gemacht; und ohne Zweifel haftete an ihnen der Erpreſſung Schuld; doch alles insgeſammt ward wie eine Unterſuchung ob verletzter Majeſtät behandelt, und Silius kam der bevorſtehenden Verurtheilung durch freiwilligen Tod zuvor.

20. Mit wahrer Wuth verfuhr man dennoch gegen ſeine Güter, nicht etwa um den Beſteuerten ihr Geld zurückzugeben, von denen Niemand eine Forderung machte; nein, ſelbſt die Geſchenke des Auguſtus wurden davon losgeriſſen, und alles einzeln zuſammengerechnet, was für den Fiscus in Anſpruch genommen ward. So fing Tiberius zuerſt an, mit Anſprüchen an das Vermögen Anderer es genau zu nehmen. Soſia wurde des Landes verwieſen auf Antrag des Aſinius Gallus, der für die Einziehung der einen Hälfte ihrer Güter geſtimmt

hatte, während die andere den Kindern gelaſſen werden ſollte. Dagegen überließ Marcus Lepidus nur ein Viertel den Anklägern, nach des Geſetzes Nöthigung, das Uebrige den Kindern. Dieſer Lepidus muß, wie ich ſehe, ein würdiger und weiſer Mann geweſen ſein in jenen Zeiten; denn ſehr oft gab er den grauſamen Abſichten in den Schmeicheleien Anderer eine beſſere Wendung, und wußte doch dabei das rechte Maaß zu halten, indem er ſtets deſſelben Anſehns und derſelben Gunſt ſich bei Tiberius erfreute; ein Umſtand, welcher mich zur Unentſchiedenheit darüber nöthigt, ob in dem Schickſal und dem Looſe der Geburtsſtunde, wie das Uebrige, ſo auch der Fürſten Hinneigung zu Dieſen, ihr Widerwille gegen Jene, oder ob nicht vielmehr etwas auch in unſerer Selbſtbeſtimmung liege, und vergönnt uns ſei, in der Mitte zwiſchen ſtarrem Trotz und entehrender Dienſtbarkeit einen von Ehrgeiz wie von Gefahren freien Wandel durchzuführen. — Aber Meſſallinus Cotta, von nicht minder berühmten Ahnen, doch ganz verſchiedener Geſinnung, trug darauf an, es feſtzuſtellen durch Senatsbeſchluß, daß, wenngleich ſchuldlos und um fremde Schuld nicht wiſſend, die Beamten für die in den Provinzen begangenen Verbrechen ihrer Frauen ebenſo wie für eigene beſtraft würden.

21. Verhandelt ward dann auch über Calpurnius Piſo, einen Mann von edelem Geſchlecht und kühnem Muth. Dieſer hatte ja, wie ich erzählte, im Senate laut erklärt, er werde die Stadt verlaſſen ob der Parteiungen der Ankläger, und, Auguſta's Machteinfluß verachtend, es gewagt, Urgulania vor Gericht zu ziehn und aus des Fürſten eignem Hauſe vorzufordern. Das nahm Tiberius für den Augenblick mit bürgerlichem Sinne auf; im Herzen aber, das den Zorn von neuem ſtets in ſich bewegte, auch wenn die Aufwallung des gekränkten Gefühles ſchon vorüber war, lebte die Erinnerung fort. Den Piſo klagte Quintus Granius geheimer, gegen die Majeſtät geführter Reden an und fügte hinzu, es finde ſich Gift in ſeinem Hauſe, und mit einem Schwert umgürtet komme er in die Curie. Dies ließ man als zu ſchwarz, denn daß es wahr ſein könnte, fallen; hinſichts des Uebrigen, was man in Menge gegen ihn zuſammenhäufte, ward die Klage angenommen, doch nicht durchgeführt; er ſtarb zur rechten Zeit. Zum Vortrag kam es auch über den verbannten Caſſius Severus, der, niedriger Herkunft und verbreceriſchen Wandels, aber in der Rede ſtark, es durch zügelloſe Anfeindungen dahin gebracht hatte, daß er durch eidlichen Ausſpruch des Senats nach Creta entfernt

wurde; und da er nun ebenſo auch hier es trieb, lud er mit dem neuen Haſſe auch den alten wieder auf ſich, und ergraute, ſeines Vermögens beraubt, da Feuer ihm und Waſſer unterſagt war, auf dem ſeriphiſchen Felſen.

22. Um dieſelbe Zeit ſtürzte der Prätor Plautius Silvanus aus unbekannten Urſachen ſeine Gattin Apronia häuptlings zu Boden, und von ſeinem Schwiegervater Lucius Apronius vor den Cäſar geſchleppt, erklärte er ſich mit verwirrtem Sinne ſo, als ob er ſelbſt in tiefem Schlafe geweſen ſei und deshalb von nichts wiſſe, ſeine Gemahlin aber freiwillig ſich den Tod gegeben habe. Unverzüglich begiebt ſich Tiberius nach dem Hauſe, beſichtigt das Schlafgemach, in welchem man die Spuren ihres Widerſtrebens und wie ſie fortgeſtoßen ſei, erkennen konnte, berichtet an den Senat, es werden Richter ernannt, und Urgulania, des Silvanus Großmutter, ſchickt ihrem Enkel einen Dolch, was man wegen Auguſta's Freundſchaft mit Urgulania ganz wie auf einen Wink des Fürſten geſchehen betrachtete. Der Angeklagte ließ ſich, nachdem er es vergeblich mit dem Stahl verſucht, die Adern öffnen. Hierauf ward Numantina, ſeine erſte Gemahlin, angeklagt, durch Zauberformeln

und Gift ihren Gatten mit Wahnſinn erfüllt zu haben, jedoch für unſchuldig erklärt.

23. Erſt dieſes Jahr befreite das römiſche Volk vom langen Kriege gegen den Numidier Tacfarinas. Denn die früheren Feldherren ließen, ſobald ſie nur zur Erlangung der Triumphinſignien ihre Thaten hinreichend glaubten, den Feind außer Acht, und ſchon waren in Rom drei lorbeerumkränzte Standbilder, als Tacfarinas noch immer Afrika verheerte, verſtärkt durch Hülfstruppen der Mauren, die, weil Ptolemäus, des Juba Sohn, ob ſeiner Jugend ſich um nichts bekümmerte, die Freigelaſſenen des Königs und die Sklavenherrſchaft mit Krieg vertauſcht hatten. Dabei hatte er zum Hort für ſeine Beute und zum Genoſſen ſeiner Plünderungszüge den König der Garamanten, nicht ſo, daß er mit einem Heere einhergezogen wäre, ſondern durch Zuſendung von leichten Truppen, die aus der Ferne bedeutender der Ruf darſtellte. Ja aus der Provinz ſelbſt ſtrömten Viele, je dürftiger ibre Lage, je unruhiger ihr Sinn war, um ſo bereitwilliger ihm zu, weil der Cäſar nach dem, was Bläſus gethan, als ob nun gar kein Feind in Afrika mehr wäre, die neunte Legion zurückzuführen befohlen, und der Proconſul dieſes Jahres, Publius Dolabella, dieſelbe zurückzuhalten

nicht gewagt hatte, die Befehle des Fürſten mehr denn des Krieges Ungewißheit fürchtend.

24. Nachdem daher Tacfarinas das Gerücht ausgeſprengt, es werde die römiſche Macht auch von anderen Völkern zerriſſen und weiche deshalb allmälig aus Afrika, leicht *) könnten auch die noch Uebrigen aufgehoben werden, wenn Alle, denen Freiheit lieber ſei als Knechtſchaft, insgeſammt eindrängen: vermehrt er ſeine Streitkräfte, und ſchließt nach Aufſchlagung eines Lagers die Stadt Thubuscum ein. Aber Dolabella hob, nachdem er alles, was von Truppen da war, zuſammengezogen, durch den Schrecken des römiſchen Namens und weil die Numidier des Fußvolks Schlachtordnung nicht gewachſen ſind, mit ſeinem erſten Anmarſch gleich die Belagerung auf und befeſtigte die [redacted] Plätze; zugleich richtet er die Häupter der Muſulaner, die auf Abfall ſannen, mit dem Beile hin. Sodann, weil man in mehreren Feldzügen gegen Tacfarinas die Erfahrung gemacht, daß nicht mit ſchwerem und auch nicht mit Einem Zuge der um-

[dem Angriff der Feinde ausgesetzten Kriegsgefahren Plätze; so die Ruperti Cod. Gronov. u. Brau. Liv. 25, 30, 5, wo es nun steht mit opportuna moenium (Liv. 30, 12, 10) Fabri Sall. Hist. ... B. 2. p. 314.

*) *ac posse reliquos circumveniri.* Die Wortſtellung verlangt hier, wie in vielen anderen Stellen, *posse* durch ein ſtärkeres Wort als das bloße Können auszudrücken.

herſchweifende Feind zu verfolgen ſei, ordnet er, nachdem er den König Ptolemäus mit ſeinen Leuten aufgeboten, vier Heereszüge an, die den Legaten oder Tribunen übergeben wurden. Auf Beute ausgehende Haufen führten auserleſene Mauren; er ſelbſt war berathend Allen zur Hand.

25. Nicht lange nachher wird hinterbracht, die Numidier hätten ſich bei einem halbzerſtörten, von ihnen ſelbſt einſt in Brand geſteckten Caſtell, deß Name Auzea, nach aufgeſchlagenem Hüttenlager feſtgeſetzt, vertrauend der Beſchaffenheit des Platzes, weil er von ungeheuern Waldgebirgen rings umſchloſſen war. Da werden die leichtgerüſteten Cohorten und Geſchwader, ohne zu wiſſen, wohin es gehen ſolle, im Eilmarſch fortgeführt, und kaum iſt der Morgen angebrochen, ſo ſind ſie mit Drommetenſchall und wildem Schlachtruf heran an die halb noch ſchlafenden Barbaren, während die Pferde der Numidier noch angekoppelt ſtehen, oder auf weit auseinander gelegenen Weideplätzen durcheinanderirren. Von Seiten der Römer dichtgeſchloſſenes Fußvolk, auf ihren Poſten die Schwadrone, Alles vorbedacht zur Schlacht; dagegen bei den mit Allem unbekannten Feinden keine Waffen, keine Ordnung, keine Ueberlegung; vielmehr wie Schlachtvieh laſſen ſie ſich ſchleppen, tödten, fangen. Der

in der Erinnerung an ſeine Mühen und wie ſo oft er mit den ſich Entziehenden den Kampf gewünſcht, erbitterte Soldat kühlt in dem Blute ſeine Rache. Durch die Manipeln geht die Loſung, insgeſammt Tacfarinas, den von ſo vielen Schlachten her bekannten, zu verfolgen; nur nach des Anführers Erlegung werde vor dem Kriege Ruhe ſein. Er aber, als ſein Gefolge rings daniederlag, in Feſſeln ſchon ſein Sohn, und auf ihn los von allen Seiten her die Römer drängten, entging, indem er den Geſchoſſen ſich entgegenſtürzte, durch den Tod, nicht ohne ſich zu rächen, der Gefangenſchaft; und damit war zu Ende geführt der Krieg.

26. Als Dolabella nun um die Triumphinſignien bat, ſchlug ſie Tiberius ihm ab, es dem Sejan vergünſtigend, daß nicht des Bläſus, ſeines Oheims, Ruhm verdunkelt würde. Doch wie Bläſus dadurch nicht berühmter wurde, ſo erhöhte jenem nur den Ruhm die Verſagung der Ehre. Hatte er doch mit einem geringeren Heere ausgezeichnete Gefangene, den Fall des Anführers und des beendigten Krieges Ruf gewonnen. Es folgten auch der Garamanten Abgeordnete, ſelten in der Stadt geſehn, welche die über Tacfarinas Fall beſtürzte und ihrer Schuld ſich wohl bewußte Völkerſchaft geſendet hatte, dem römiſchen Volke Genug-

thuung zu leiſten. Als man Kenntniß hierauf ge⸗nommen von dem während dieſes Kriegs bewieſenen Eifer des Ptolemäus, ward ein Brauch aus alter Zeit erneuert, und einer von den Senatoren abge⸗ſchickt, den Stab von Elfenbein und die geſtickte Toga, der Väter des Senats altherkömmliche Ge⸗ſchenke, ihm zu überreichen und als König, Bun⸗desgenoſſe, Freund ihn anzureden.

27. In demſelben Sommer erſtickte der Zufall einen in Italien aufkeimenden Sklavenkrieg. Der Urheber der Bewegung, Titus Curtiſius, einſt Sol⸗dat in einer prätoriſchen Cohorte, rief, anfangs in geheimen Zuſammenkünften zu Brundiſium und in den umliegenden Städten, nachher durch öffentlich aufgeſtellte Tafeln das wilde, in den weitausge⸗dehnten Waldgebirgen hauſende Landſklavenvolk zur Freiheit auf, als, wie durch Vergunſt der Götter, drei Biremen zum Dienſt für die in dieſer Meeres⸗gegend Verkehrenden landeten. Und Quäſtor war gerade in dieſem Diſtricte Curtius Lupus, dem nach altem Brauche Cales als Provinz zugefallen war. Dieſer warf durch Vertheilung der Schiffsmann⸗ſchaft die Verſchwörung, als ſie eben ſich erheben wollte, auseinander, und in Eil vom Cäſar mit ſtarker Mannſchaft abgeſchickt, ſchleppte der Tribun Stajus den Anführer ſelbſt und die ihm am näch⸗

ſten ſtanden in Verwegenheit, nach Rom, das ob der Menge der Sklavenhaufen, die ins Ungeheuere überhand nahm, während täglich ſich verminderte das freie Volk, ſchon zitterte.

28. Unter denſelben Conſuln wurden — ein furchtbares Beiſpiel des Jammers und der Tyrannei — als Angeklagter ein Vater, ein Sohn als Kläger, Vibius Serenus mit Namen beide, vor den Senat geführt, der Vater, aus der Verbannung zurückgeſchleppt, mit Schmutz und Graus bedeckt und auch jetzt, da der Sohn wider ihn auftrat, mit der Kette gefeſſelt, der Jüngling eigens vorbereitet, in großem Staate, mit fröhlicher Miene. Nachſtellungen ſeien dem Fürſten bereitet, geſandt nach Gallien Aufwiegler zum Kriege, behauptete er als Angeber zugleich und Zeuge, und fügte hinzu, der geweſene Prätor Cäcilius Cornutus habe das Geld geſchafft; und dieſer hatte, der Sorgen überdrüßig, und weil einmal Gefahr ſchon wie Untergang betrachtet ward, in Eil ſich ſelbſt getödtet *). Ganz anders der Angeklagte. Mit ungebeugtem Muthe ſchüttelt er, dem Sohne zugekehrt, die Feſſeln und ruft die Rachegötter an, daß ſie ihm nur wiedergäben die Verbannung, in der er fern von

*) *festinavit* für *festinaverat*. S. Lex. Tac. p. 457.

ſolcher Sitte leben könnte, den Sohn aber dereinſt das Strafgericht ereilen möchte. Dabei betheuert er, unſchuldig ſei Cornutus und nur durch Wahn geſchreckt. Leicht könne man ſich davon überzeugen, wenn Andere noch angegeben werden ſollten; denn auf des Fürſten Mord und Staatsumwälzung würde er doch wohl mit Einem Genoſſen nicht gedacht haben.

29. Da nennt der Kläger den Cnejus Lentu=lus und Sejus Tubero, zu großer Betroffenheit des Cäſars, da die erſten Männer im Staate, ſeine vertrauteſten Freunde, Lentulus im höchſten Alter, Tubero körperſchwach, der Feindesaufwiege=lung und Staatsverwirrung beſchuldigt wurden. Doch ſie wurden auch ſogleich der Sache überho=ben. Gegen den Vater verhörte man die Sklaven, und das Verhör fiel zu des Klägers Nachtheil aus, der wie im Wahnſinn ob des Frevels und geſchreckt zugleich durch des Volkes Reden, das mit dem Ver=ließ, dem Felſen oder Vatermörderſtrafen drohte, aus der Stadt entwich. Von Ravenna aus wieder zurückgeholt, wird er genöthigt, die Anklage weiter zu verfolgen, indem Tiberius ans ſeinem alten Grolle gegen den verbannten Serenus kein Ge=heimniß machte. Denn es hatte dieſer nach der Verdammung Libo's dem Cäſar in einem an den=

ſelben gerichteten Schreiben vorgeworfen, daß nur ſeine Bemühung unbelohnt geblieben ſei, und noch manches Andere in trotzigerem Tone beigefügt, als rathſam iſt bei einem Manne von ſtolzem, leicht zu beleidigenden Gefühl *). Dies trug ihm nun der Cäſar acht Jahr ſpäter nach, die Zwiſchenzeit verſchiedentlich anſchuldigend, wenngleich die Folter durch Halsſtarrigkeit der Sklaven dagegen ſich entſchieden hätte.

30. Als hierauf die Stimmen dahin ausgeſprochen waren, daß er nach der Weiſe der Vorfahren beſtraft werden ſollte, that er, um die Gehäſſigkeit zu mildern, Einſpruch. Da Gallus Aſinius meinte, man müſſe ihn auf Gyarus oder Donuſa einſchränken, verwarf er auch dies mit dem Bemerken, beiden Inſeln fehle es an Waſſer, und man müſſe dem doch die Bedürfniſſe des Lebens gewähren, dem man das Leben zugeſtehe. So wird Serenus nach Amorgus zurückgebracht. Weil Cornutus durch eigene Hand gefallen war, verhandelte man auch über die Abſchaffung der Belohnungen der Anklä-

*) *apud aures superbas cet.*, obwohl Tiberius dies nicht hörte, denn der lateiniſche Sprachgebrauch entſchuldigt das Unlogiſche dieſes Ausdrucks. S. Lex. Tacit. unter dem Worte *auris*. Die Ueberſetzung aber konnte hier nicht ganz wörtlich ſein.

ger, wenn ein wegen verletzter Majeſtät Belangter vor beendigter Unterſuchung ſich ſelbſt das Leben genommen hätte, und man wäre dieſer Meinung beigetreten, hätte nicht der Cäſar mit Härte, und wider ſeine Gewohnheit öffentlich die Ankläger begünſtigend, die Klage erhoben, es würden dann entkräftet die Geſetze, der Staat aufs Aeußerſte gefährdet. Lieber möchte man die Rechte ganz vernichten, als deren Wächter entfernen. So wurden die Angeber, dieſe zum öffentlichen Verderben aufgekommene Menſchenklaſſe, die man ſelbſt durch Strafen nie recht hat in Schranken halten können, durch Belohnungen hervorgelockt.

31. Mitten zwiſchen dieſen unaufhörlichen Jammer tritt eine kleine Freude, weil der Cäſar den römiſchen Ritter Cajus Cominius, der eines Schmähgedichtes gegen ihn überführt war, auf Bitten ſeines Bruders, eines Senators, begnadigte; weshalb man um ſo mehr ſich wunderte, daß, mit dem Beſſeren, und welcher Ruf der Milde folge, wohl bekannt, er finſtrer Tyrannei den Vorzug gab. Denn nicht fehlte er ja aus Unverſtand, und leicht iſt zu erkennen, wann aus wahrer Ueberzeugung, wann mit erheuchelter Freude die Thaten der Herrſcher gefeiert werden; ja er ſelbſt, gezwungen ſonſt und gleich als ob die Worte erſt hervor ſich ringen müß-

ten, ſprach fließender und freier heraus, ſo oft er half. Aber bei Publius Suilius, des Germanicus Quäſtor ehedem, ſtimmte er, als dieſer, überführt, ob eines zu fällenden Urtheils Gold genommen zu haben, aus Italien verwieſen ward, für Entfernung auf eine Inſel, und zwar mit ſolcher Heftigkeit, daß er eidlich ſogar verſicherte, dies heiſche des Staates Wohl. So übel man ihm dies dermalen deutete, ſo ſehr gereichte es ihm ſpäterhin zum Ruhme, nach der Heimkehr des Suilius, den ja die Folgezeit ſo übermächtig, ſo verkäuflich und des Kaiſers Claudius Freundſchaft lange mit Glück, niemals zum Guten brauchen ſah. Dieſelbe Strafe wird dem Senator Catus Firmius beſtimmt, als welcher ſeiner Schweſter fälſchlich Majeſtätsverbrechen Schuld gegeben. Catus hatte, wie ich erwähnt, den Libo in Fallſtricke gelockt, dann durch Anzeige zu ſeinem Sturz Anlaß gegeben. Dieſes Dienſtes eingedenk bat nun Tiberius, doch unter anderem Vorwand, ihn nicht zu verbannen; ſeine Verſtoßung aus dem Senate hinderte er nicht.

32. Daß gar Manches von dem, was ich erzählt habe und noch erzählen werde, kleinlich vielleicht und kaum erheblich ſcheine, weiß ich ſehr wohl; aber Niemand dürfte auch unſere Annalen

mit den Werken derer vergleichen wollen, welche die alte Geſchichte des römiſchen Volks beſchrieben haben. Ungeheuere Kriege, Städteeroberungen, Niederlagen und Gefangennehmung von Königen, oder, wollten ſie lieber zu den innern Angelegenheiten ſich einmal wenden, Zwiſte der Conſuln mit den Tribunen, Acker- und Korngeſetze, des Volkes und der Optimaten Kämpfe, gaben ihnen reichen Stoff zu frei ſich verbreitender Darſtellung; engbegrenzt und ſonder Ruhm iſt unſre Arbeit, dieweil ja ununterbrochen, oder unbedeutend nur geſtört der Friede war, jammervoll der Zuſtand Roms, der Fürſt um die Erweiterung des Reiches unbekümmert. Dennoch dürfte es nicht ohne Nutzen ſein, jene beim erſten Blicke unbedeutenden Erſcheinungen, worin oft großer Staatsveränderungen Urſprung liegt, näher ins Auge zu faſſen.

33. Denn alle Nationen und Städte insgeſammt lenkt das Volk entweder, oder der Adel, oder ein Einzelner; eine aus dieſen Elementen mit Auswahl zuſammengeſetzte Staatsform kann leichter gelobt werden als zu Stande kommen, und kommt ſie ja zu Stande, kann ſie unmöglich von Dauer ſein. Wie man alſo ehedem, als das Volk mächtig war oder da die Väter das Uebergewicht hatten, bekannt ſein mußte mit der Natur des gro-

ßen Haufens und mit der rechten Art, ihn in den Schranken der Mäßigung zu erhalten, wie da diejenigen, welche ſich am beſten auf den Character des Senates und der Optimaten verſtanden, für weltklug und weiſe gehalten wurden: ſo möchte es bei der Umgeſtaltung der Verfaſſung, und da den römiſchen Staat Einer ſo gut wie unumſchränkt beherrſcht, wohl dienlich ſein, Vorliegendes *) zu ſammeln und zu überliefern, weil Wenige aus eigner Einſicht Gutes vom Schlechteren, Nützliches vom Schädlichen unterſcheiden, die Mehrzahl ſich nur durch die Erfahrungen Anderer belehren läßt. Wie nützlich übrigens es auf der einen Seite ſein wird, ſo äußerſt wenig Vergnügen gewährt es auf der andern. Denn der Völker örtliche Verhältniſſe, der Schlachten Mannigfaltigkeit, der Feldherrn ruhmvolle Todesweiſen feſſeln und erneuen ſtets der Leſenden Intereſſe; wir reihen tyranniſche Befehle, unaufhörliche Anklagen, trügeriſche Freundſchaften, der Unſchuldigen Verderben, und Proceſſe die denſelben Ausgang haben, aneinander, immer Aehnlichem begegnend und mit Ueberdruß erfüllt. Dazu kommt, daß die alten Geſchichtſchreiber ſelten einen

*) *haec*, das nachher Angedeutete, **saeva jussa, continuae accusationes cet.**

Tadler finden, und Keinem daran liegt, ob man die puniſchen oder die römiſchen Schlachtordnungen mit größerer Liebe ſchildert, wogegen die Nachkommen Vieler, denen unter Tiberius' Regierung Strafe oder gar Entehrung wiederfuhr, noch leben; und ſind auch die Familien ſelbſt erloſchen, ſo finden ſich doch immer Menſchen, die ob der Characterähnlichkeit die Miſſethaten Anderer ſich ſelber vorgeworfen glauben. Auch der Ruhm und das Verdienſt erbittert ſie *), indem ſie ihnen zu ſehr aus der Nähe ihr eignes Widerſpiel vorrücken. Doch ich kehre zum Werke zurück.

34. Unter dem Conſulat des Cornelius Coſſus und Aſinius Agrippa wird Cremutius Cordus unter einer ganz neuen und damals zuerſt erhörten Beſchuldigung belangt, daß er Annalen herausgegeben, worin er Marcus Brutus gelobt, Cajus Caſſius den letzten Römer genannt habe. Ankläger waren Satrius Secundus und Pinarius Natta, Clienten des Sejanus. Dieß war es, was dem Angeklagten den Untergang bereitete, und daß der Cäſar mit finſterer Miene die Vertheidigungsrede anhörte, welche Cremutius, entſchloſſen ſchon, das Leben zu verlaſ-

*) *infensos* sc. *eos habet;* ohne Ergänzung des Pronomens wäre der Gedanke ſehr triviell.

ſen, auf dieſe Weiſe begann: „Meine Worte, verſammelte Våter, werden zum Verbrechen mir gemacht; ſo wenig fallen Thaten mir zur Laſt. Aber auch jene nicht als wider den Fürſten oder des Fürſten Mutter gerichtet, auf welche ſich das Majeſtåtsgeſetz erſtreckt. Brutus und Caſſius ſoll ich gelobt haben, deren Thaten, ſo Viele ſie auch dargeſtellt, Niemand ohne ehrende Auszeichnung erwåhnt hat. Titus Livius, durch Beredſamkeit und Zuverlåſſigkeit ſo hochberühmt vor Allen, hat dem Cnejus Pompejus ſo großes Lob geſpendet, daß einen Pompejaner ihn Auguſtus nannte; und doch that dies ihrer Freundſchaft keinen Eintrag. Den Scipio, den Afranius, dieſen ſelbigen Caſſius, dieſen Brutus nennt er nirgends Råuber und Vatermörder, Namen, welche jetzt man ihnen beilegt, oft aber als ausgezeichnete Månner. Des Aſinius Pollio Schriften ſtellen eben dieſe der Nachwelt als vortrefflich dar; Meſſalla Corvinus nannte den Caſſius ſeinen Imperator, und beide genoſſen fort und fort Reichthum und Ehre. Dem Buche des Marcus Cicero, worin er Cato bis in den Himmel erhebt, womit anders hat der Dictator Cåſar ihm geantwortet, als, wie vor Gericht, mit einer geſchriebenen Gegenrede? Des Antonius Briefe, des Brutus Volksreden enthalten zwar falſche, aber mit

vieler Bitterkeit ausgeſprochene Vorwürfe gegen Auguſtus; in den Gedichten des Bibaculus und Catullus lieſ't man lauter Schmähungen gegen die Cäſaren; aber Divus Julius, Divus Auguſtus ſelbſt ließen ſich dies gefallen, ließen es beſtehen, ich weiß nicht leicht zu ſagen, ob nicht mit größerer Weisheit noch, als Mäßigung; denn verachtet man dergleichen, ſo verliert es ſeine Kraft, zürnt man, ſo ſcheint man ihm ja Anerkennung zu gewähren."

35. „Nicht der Griechen will ich gedenken, bei denen nicht nur Freiheit, ſondern ſogar Frechheit unbeſtraft blieb, oder der, der ja ſo etwas ahndete, mit Worten Worte ſtrafte. Am meiſten aber blieb es freigeſtellt und ohne Tadler, über die zu reden, die der Tod dem Haſſe oder der Parteigunſt ſchon entzogen. Entflamme ich denn mit den in Waffen mächtigen und die Felder von Philippi noch behauptenden Caſſius und Brutus, ob eines Bürgerkriegs, das Volk durch öffentliche Reden? oder behaupten ſie vielmehr nur ſelbſt, ſie, die vor ſiebenzig Jahren fielen, wie man ſie in ihren Bildniſſen erkennt, die der Sieger nicht einmal vernichtet hat, ſo auch bei den Geſchichtſchreibern ihres Angedenkens Theil? Einem jeden wäget doch die Nachwelt ſeine Ehre zu, und nicht wird es, wenn mich

Verdammung trifft, an Solchen fehlen, die nicht des Caſſius allein und Brutus, nein meiner auch gedenken werden." — Hierauf verließ er den Senat und endete ſein Leben durch den Hungertod. Die Väter beſchloſſen die Verbrennung ſeiner Werke durch die Aedilen; aber ſie erhielten ſich, verheimlicht und herausgegeben. Um ſo mehr mag man des Stumpfſinns derer ſpotten, die da wähnen, durch der Gegenwart Gewalt vermöge man auch der Folgezeit Erinnerung zu vertilgen. Im Gegentheil! man dämpfe nur die Geiſter, und es wächſt ihr Anſehn, und nichts anderes haben des Auslands Könige oder die, die gleiche Tyrannei geübt, erreicht, als ihre eigne Schande und dabei für Jene Ruhm.

36. Uebrigens riß in dieſem Jahr die Vorladung von Angeſchuldigten ſo gar nicht ab, daß ſelbſt während der latiniſchen Feiertage Calpurnius Salvianus den Stadtpräfecten Druſus, als er, um ſein Amt zu übernehmen, das Tribunal betreten hatte, gegen Sextus Marius anging, was, von dem Cäſar öffentlich getadelt, dem Salvianus die Verbannung zuzog. Zum öffentlichen Vorwurf machte man den Cycicenern Nachläſſigkeit in der Verehrung des Divus Auguſtus, und fügte noch

Beſchuldigungen wegen Gewaltthätigkeit gegen römiſche Bürger hinzu. So verloren ſie die Freiheit, die ſie im Kriege des Mithridates ſich verdient, da ſie ſich belagern ließen und nicht weniger durch ihre Standhaftigkeit als durch des Lucullus Macht der König zur Flucht genöthigt ward. Aber Fontejus Capito, der als Proconſul Aſien verwaltet hatte, wurde freigeſprochen, da offenkundig war, daß die gegen ihn ausgeſprochenen Beſchuldigungen erdichtet worden ſeien durch Vibius Serenus. Gleichwohl ſchadete dies dem Serenus nicht, den der öffentliche Haß nur um ſo ſichrer ſtellte; denn nur recht grauſam brauchte ein Ankläger zu ſein, ſo war er gleichſam eine unverletzlich heilige Perſon; die unbedeutenden, noch nicht berüchtigten pflegten beſtraft zu werden.

37. Um dieſelbe Zeit bat das jenſeitige Hiſpanien durch eine an den Senat geſchickte Geſandſchaft, nach dem Beiſpiele Aſiens dem Tiberius und ſeiner Mutter ein Heiligthum errichten zu dürfen, bei welcher Gelegenheit der Cäſar, ſtark auch ſonſt in der Verſchmähung von Ehrenbezeugungen, und denen einmal antworten zu müſſen glaubend, durch deren Gerede er bezüchtigt wurde, ſich zum Ehrgeiz hingeneigt zu haben, in dieſer Weiſe zu reden be

gann: „Ich weiß, verſammelte Väter, daß von ſehr Vielen Feſtigkeit an mir vermißt worden iſt, dieweil ich Aſiens Städten, die unlängſt eben dies begehrten, nicht entgegen geweſen ſei. Drum will ich zugleich mit einer Rechtfertigung meines frühe- ren Schweigens das, was ich für die Zukunft be- ſchloſſen habe, eröffnen. Da Divus Auguſtus nicht verwehrt hatte, daß ihm und der Stadt Rom ein Tempel zu Pergamus errichtet würde, ſo bin ich, der ich alle ſeine Thaten und Worte wie ein Ge- ſetz beobachte, dem ſchon gutgeheißenen Beiſpiele um ſo bereitwilliger gefolgt, weil mit meiner Ver- ehrung die Feier des Senats verbunden ward. Ue- brigens aber würde, wenn Einmal es angenommen zu haben Verzeihung finden mag, in allen Provin- zen ſich unter dem Bilde der Götter verehren zu laſſen, anmaßender Stolz ſein; auch muß des Au- guſtus Ehre ſchwinden, wenn ſie ſonder Unterſchei- dung Schmeichelei gemein macht."

38. „Daß ich, verſammelte Väter, ein Sterb- licher, menſchliche Pflichten zu erfüllen habe und gern zufrieden bin, wenn ich ganz den erſten Platz ausfülle, bezeuge ich vor euch und wünſche, daß die Nachwelt deß gedenke, die mehr als genug mich

dadurch ehren wird, wenn ſie *) mich für meiner Ahnen würdig, für vorſorglich in euern Angelegenheiten, für ſtandhaft in Gefahren, für furchtlos hält in Kämpfen ob des öffentlichen Wohls. Dies werden meine Tempel ſein in euern Herzen, dies meine ſchönſten und unvergänglichen Bildniſſe; denn die, ſo man aus Stein bereitet, werden, wenn der Nachwelt Urtheil ſich zum Haß entſcheidet, Grabſteinen gleich verachtet. Daher bitte ich die Bundesgenoſſen, die Bürger und die Götter ſelbſt, die letzteren, daß ſie mir bis an meines Lebens Ende einen ruhigen und deſſen, was vor ihnen und den Menſchen recht iſt, kundigen Sinn verleihen, die erſteren, daß dann, wenn ich entſchlafen bin, ſie Lob und ehrende Erinnerung meinen Thaten und dem Rufe meines Namens folgen laſſen mögen." Und er beharrte dabei auch ſpäter, ſelbſt in Privatgeſprächen, ſolche Verehrung von ſich abzuweiſen, was Einige ihm als Beſcheidenheit, Viele als Mißtrauen, Etliche als ein Zeichen innerlicher Entartung deuteten. Strebten ja doch die Beſten unter den Sterblichen nach dem Höchſten. So ſeien Hercules und Liber bei den Griechen, bei uns Quirinus

---

*) *ut* iſt durch ein vor demſelben ausgelaſſenes *ita* zu erklären. Aehnlich erklärt Walther dieſe Stelle.

den Göttern beigezählt. Beſſer habe Auguſtus es gemacht, indem er doch gehofft. Alles Uebrige ſtehe ſogleich den Fürſten zu Gebote; nach dem Einen müßten ſie unabläſſig ſtreben, nach einem geſegneten Andenken; denn in des Ruhms Verachtung liege Verachtung der Tugend auch.

39. Sejan indeß, im Taumel ſeines übergroßen Glückes und überdies durch eines Weibes Ungeduld getrieben, da Livia die ihr verſprochne Ehe forderte, verfaßt ein Schreiben an den Cäſar (es war nehmlich Sitte damals, wenngleich er gegenwärtig war, ſchriftlich ſich an ihn zu wenden), deß Inhalts ungefähr: Durch das Wohlwollen ſeines Vaters Auguſtus und ſpäterhin durch die vielfachen ehrenden Aeußerungen des Tiberius ſelbſt habe er ſich gewöhnt, ſeine Hoffnungen und Wünſche ſelbſt den Göttern nicht eher als den Fürſten vorzutragen. Auch habe er nie den Glanz von Ehrenämtern ſich erbeten; Wachen und Beſchwerden für die Sicherheit des Imperators ſeien ihm, gleich einem gemeinen Kriegsmann, lieber. Gleichwohl ſei das Schönſte ihm zu Theil geworden, der Verwandſchaft mit dem Cäſar würdig geachtet zu werden. Da habe er zu hoffen angefangen; und weil er nun gehört, Auguſtus habe bei der Verheirathung ſeiner Tochter auch auf römiſche Ritter einige Rückſicht

genommen, ſo möchte er auch ſolcherweiſe, würde ein Gemahl für Livia geſucht, den Freund bedenken, der nur mit der Verwandſchaft Ehre ſich begnügen werde. Denn nicht wolle er ſich damit der ihm aufgetragenen Geſchäfte überheben; genug ſei ihm, ſein Haus zu ſichern gegen Agrippina's ungerechte Anfeindungen, und das nur ſeiner Kinder wegen; denn ihm ſelber werde übrig lang das Leben ſcheinen, das mit einem ſolchen Fürſten er beſchloſſen habe.

40. In der Antwort hierauf lobte Tiberius die Ergebenheit Sejans, berührte im Vorbeigehn ſeine eignen Gunſtbezeugungen gegen ihn und fügte, nachdem er ſich noch Zeit erbeten, um gleichſam von neuem dann mit ſich zu Rath zu gehn, hinzu: Alle übrigen Menſchen blieben mit ihren Ueberlegungen dabei ſtehn, was ſie ihrem eignen Vortheil angemeſſen glaubten; ein anderes ſei der Fürſten Loos, die das Wichtigſte dem Rufe anbequemen müßten. Er nehme deshalb nicht die Wendung, die ſich leicht zu einer Antwort ihm darböte: „es könne Livia ſelbſt entſcheiden, ob ſie ſich nach Druſus' Tode wieder vermählen oder in ihrem alten Familienkreiſe bleiben ſolle; habe ſie doch auch eine Mutter und Großmutter, die zur Berathſchlagung ihr näher ſtänden;“ unumwundner wolle er ſich

ausſprechen, zuerſt über Agrippina's Feindſeligkeiten, die zu einer noch weit heftigeren Flamme werden würden, wenn eine Heirath Livia's wie in Parteien der Cäſaren Haus zerſpaltete. Auch ſo ſchon bräche hervor der Weiber Eiferſucht, und dieſe Zwietracht ſei's, die ſeiner Enkel Einigkeit erſchüttere *). Wie, wenn der Streit nun um ſo leidenſchaftlicher würde durch ein *ſolches* Ehebündniß? „Denn,“ fuhr er fort, „du täuſcheſt dich Sejanus, wenn du glaubſt, du werdeſt in demſelben Stande *bleiben*, und Livia, die mit Cajus Cäſar, dann mit Druſus einſt vermählt geweſen, werde ſo gewillt ſein, daß ſie mit einem römiſchen *Ritter* ſich ſollte können altern ſehn. Geſetzt, ich ſelber ließe es zu, glaubſt du, daß die es dulden werden, die ihren Bruder, ihren Vater und unſere Vorfahren in den höchſten Staatswürden ſahen? Dein *Wille* iſt's zwar, ſtehn zu bleiben in den Schranken dieſes Standes; aber jene Beamten und Großen, welche wider deinen Willen ſie durchbrechen und über alle Angelegenheiten dich befragen, laſſen es nicht unbemerkt, daß du längſt ſchon über eines Ritters Rang hinausgeſchritten und weit vorangeeilt ſeiſt meines

*) Vgl. zur Rechtfertigung dieſer Wendung Ann. 2, 43. fratres proximorum certaminibus *inconcussi*.

Vaters Freunden, und klagen dadurch, daß ſie dich beneiden, mich ſelbſt auch an. Auguſtus, ſagſt du, iſt doch damit umgegangen, ſeine Tochter einem römiſchen Ritter zu geben. Iſt's denn ein Wunder, wenn er, da hiebei alle mögliche Bedenken ihn uneins mit ſich machen, und er vorausſehn mußte, daß der zu einer ungeheueren Höhe emporſteigen würde, den er durch ſolche Verbindung über Andere erhoben hätte, einen Cajus Proculejus und einige Andere im Geſpräche wohl erwähnte, die bei ausgezeichnet ſtillem Leben in Staatsgeſchäfte nicht im mindeſten verflochten waren? Aber wenn ſchon die bloße Unentſchloſſenheit des Auguſtus uns bedenklich machen ſollte, von wieviel größerem Gewichte iſt es, daß er ſie dem Marcus Agrippa und nachher mir vermählte? Dies habe ich dir nun unſrer Freundſchaft wegen nicht verſchweigen wollen; im Uebrigen werd' ich weder deinen noch Livia's Abſichten entgegen ſein. Womit ich ſelbſt in meinem Geiſte umgegangen **bin** und durch welche Verwandſchaftsbande dich mir zu verknüpfen ich **noch** vorhabe, will ich für jetzt zu erwähnen unterlaſſen. Nur das will ich dir eröffnen, daß nichts ſo erhaben ſei, was nicht jene Verdienſte und deine Geſinnungen gegen mich verdienen ſollten, und ich werde dies, wird, ſei's im Senate oder in der

Volksverſammlung, mir Gelegenheit gegeben, nicht verſchweigen.

41. Sejan hinwiederum, jetzt nicht um jene Ehe, ſondern aus tiefer liegendem Grunde in Beſorgniß, bittet, den Regungen des heimlichen Verdachts, dem Volksgerede, dem drohend ſich erhebenden Neide kein Gehör zu geben; und um durch Abwehrung der beſtändigen Verſammlungen in ſeinem Hauſe nicht ſeine Macht zu ſchwächen oder durch deren Annahme den ihn Verdächtigenden Stoff zu geben, traf er die Auskunft, daß er Tiberius zu bewegen ſuchte, ſein Leben fern von Rom, in anmuthsvollen Gegenden zuzubringen. Denn viel ja ſah er dann voraus: daß in ſeiner Hand der Zutritt eines Jeden ſtehe und über den Briefwechſel er großentheils entſcheiden würde, da er durch die Hände der Soldaten ginge; daß ſo dann der Cäſar, bei ſchon ſich neigendem Alter und durch ſeines Aufenthaltes Heimlichkeit verweichlicht, die Geſchäfte der Regierung leichter würde fahren laſſen, und daß mit der Entfernung der den Hof ihm machenden Menge die Mißgunſt gegen ihn ſich mindern und er nach Wegräumung der Eitelkeiten an wahrer Macht gewinnen würde. Demnach beginnt er allmälig auf die Geſchäfte der Stadt, auf des Volkes Zulauf, auf die Menge der ſich Zudrängenden

zu ſchmählen, mit Lobſprüchen erhebend Ruhe und Einſamkeit, wo man von Ueberdruß und Anfeindung nichts wiſſe und zugleich die beſten und wichtigſten Sachen betreiben könne.

42. Und nun traf ſich's, daß in dieſen Tagen über Votienus Montanus, einen Mann von gefeiertem Talent, eine Unterſuchung angeſtellt wurde, die den ſchon wankenden Tiberius zu dem Glauben vermochte, er müſſe den Verſammlungen der Väter und den meiſt wahren und ſchwer ihn treffenden Erklärungen, mit welchen wiederholentlich in ſeiner Gegenwart auf ihn gezielt ward, aus dem Wege gehn. Denn da Votienus wegen Schmähreden gegen den Cäſar belangt war und Aemilius, ein Kriegsmann, der als Zeuge auftrat, im Eifer der Beweisführung, Alles ohne Schonung*) ausſagte und, obwohl man lärmend ihm ins Wort fiel, nachdrücklichſt doch dabei beharrte, da hörte einmal Tiberius die Schmähungen, womit man insgeheim ihn überhäufte, und fühlte ſich ſo getroffen, daß er rief, er wolle ſich entweder auf der Stelle oder während der Unterſuchung ſelbſt rechtfertigen, und kaum ſich

*) *cancta*, wie ſelbſt das weniger ſtarke *omnia*, enthält oft noch einen ſolchen Nebenbegriff. S. unten zu Ann. 6, 50.

durch die Bitten der Umſtehenden, durch die Schmeicheleien Aller beruhigen ließ. Votienus nun empfing als Majeſtätsverbrecher ſeine Strafe; der Cäſar aber hing um ſo beharrlicher ſeiner Strenge gegen Angeklagte nach, weil ſie ihm vorgeworfen war, beſtrafte die wegen Ehebruch mit Varius Ligur angeklagte Aquilia, obwohl ihr der deſignirte Conſul Lentulus Gätulicus nach dem juliſchen Geſetz das Urtheil ſchon geſprochen, mit Verbannung, und ſtrich Apidius Merula, weil er nicht auf Divus Auguſtus' Verordnungen geſchworen hatte, aus der Senatorenliſte.

43. Hierauf erhielten die Geſandten der Lacedämonier und Meſſenier Gehör wegen des Anrechts an den Tempel der Diana Limnatis, und die Lacedämonier ſuchten durch geſchichtliche Nachrichten und Geſänge der Dichter zu erhärten, daß er von ihren Vorfahren, in ihrem Lande geweiht ſei; zwar ſei er ihnen vom Macedonier Philippus, mit dem ſie Krieg geführt, gewaltſam entriſſen, aber nachmals durch Cajus Cäſars und Marcus Antonius' Spruch wieder zuerkannt worden. Dagegen brachten die Meſſenier die alte Theilung des Peloponnes unter die Nachkommen des Herkules vor, und wie ihrem Könige das dentheliatiſche Feld, auf dem ſich dieſes Heiligthum befinde, zugefallen ſei,

und davon in Felſen und in altes Erz gegrabene Schrift fortwährend zeuge. Wolle man ſie auf das Zeugniß von Dichtern und Geſchichtswerken verweiſen, ſo hätten ſie deren noch mehr und noch reichhaltigere; auch habe Philippus nicht durch Gewalt, ſondern der Wahrheit gemäß entſchieden. Daſſelbe Urtheil habe der König Antigonus, daſſelbe der Imperator Mummius gefällt; dahin ſei, als ihnen die Entſcheidung öffentlich übertragen worden, der Mileſier, zuletzt des Prätors von Achaja, Atidius Geminus, Erklärung gegangen. So wurde denn zu Gunſten der Meſſenier die Zuweiſung gegeben. Ferner verlangten die Segeſtaner, daß der vor Alter verfallene Tempel der Venus auf dem Berge Erycus wiederhergeſtellt würde, indem ſie die bekannten und für Tiberius ſchmeichelhaften Sagen von ſeinem Urſprunge in Erinnerung brachten. Gern übernahm er, wie ein Blutsverwandter, die Sorge dafür. Dann ward auch verhandelt über ein Geſuch der Maſſilienſer, und ihre Berufung auf das Beiſpiel des Publius Rutilius für gültig erklärt. Dieſen nehmlich, der nach dem Geſetz verbannt war, hatten die Smyrnäer in ihre Bürgergemeinſchaft aufgenommen, und mit demſelben Rechte von den Maſſilienſern beſchenkt, als er des Landes verwieſen war, hatte Volcatius Moſchus

deren Gemeinweſen, als ſeinem Vaterlande, ſein Vermögen hinterlaſſen.

44. Geſtorben ſind in dieſem Jahre an ausgezeichneten Männern Cnejus Lentulus und Lucius Domitius. Dem Lentulus hatte, außer dem Conſulat und den Triumphinſignien ob der Gätulier, weiſe ertragene Armuth, dann unſträflich erworbener und mit Mäßigkeit genoſſener großer Reichthum zum Ruhme gereicht. Domitius konnte ſich ſeines Vaters rühmen, der im Bürgerkriege mächtig war zur See, bis er in Antonius', dann in Cäſars Partei verflochten ward. Sein Großvater war in der pharſaliſchen Schlacht auf der Seite der Optimaten gefallen, er ſelbſt der jüngeren Antonia, der Tochter Octavia's zum Gemahl erkoren. Nachher ging er mit einem Heere über die Elbe, weiter vordringend in Germanien als irgend einer ſeiner Vorgänger, und erhielt deshalb die Triumphinſignien. Es ſtarb auch Lucius Antonius, von einem in hohem Grade, aber unglücklich nur berühmtem Geſchlechte. Denn als ſein Vater Julus Antonius ob des Ehebruchs mit Julia die Todesſtrafe gelitten, ſchaffte ihn, den noch ſehr jungen Schweſterenkel, Auguſtus nach Maſſilia, daß dort unter dem Scheine wiſſenſchaftlicher Beſchäftigungen die Verbannung einen anderen Namen gewönne. Die

letzte Ehre erwies man ihm jedoch und ſetzte nach Senatsbeſchluß ſeine Gebeine im Grabmal der Octavier bei.

45. Unter denſelben Conſuln wurde im diesſeitigen Hiſpanien von einem Landmanne aus dem termeſtiniſchen Stamme eine gräßliche That verübt. Dieſer griff den Prätor der Provinz, Lucius Piſo, der ob des Friedens ohne Sorge war, auf der Reiſe unverſehens an, und verwundete ihn auf den Tod mit Einem Stoße. Durch ſeines Pferdes Schnelligkeit entkommen, das er nach Erreichung der waldigen Gebirgsgegenden laufen ließ, wußte er den Verfolgenden zwiſchen Klüften und auf unwegſamen Pfaden auszuweichen, doch nicht lange ſie zu täuſchen. Denn als man ſein Pferd aufgefangen und durch die nächſten Gaue geführt hatte, erfuhr man, wem es gehöre. Man fand ihn auch; doch als er durch die Folter gezwungen werden ſollte, die Mitwiſſenden anzuzeigen, rief er mit lauter Stimme in ſeiner Mutterſprache: vergebens ſeien alle Fragen, ſtänden auch dabei die Mitgenoſſen und ſähen zu; keine Gewalt des Schmerzes werde ſo groß ſein, ihm die Wahrheit zu entlocken; und als er ebenſo am folgenden Tage wieder zum peinlichen Verhör geſchleppt ward, entſtürzte er ſo gewaltigen Schwunges ſeinen Wächtern mit dem

Kopfe auf einen Stein hin, daß er auf dem Flecke todt war. Man hält jedoch dafür, daß Piſo durch der Termeſtiner Liſt gefallen ſei, er, der unterſchlagene öffentliche Gelder ſtrenger, als daß es die Barbaren ſich hätten gefallen laſſen ſollen, beitrieb.

46. Unter dem Conſulat des Lentulus Gätulicus und Cajus Calviſius wurden dem Poppäus Sabinus die Triumphinſignien zuerkannt, weil er die Thrazierſtämme, die ohne Geſittung und deshalb um ſo trotzigeren Muthes auf den Berghöhen hauſ'ten, zuſammengehauen hatte. Die Urſach des Aufſtandes war außer der Sinnesart der Leute, daß ſie Aushebungen zu dulden und die kräftigſten Männer zu unſerm Dienſte herzugeben verweigerten, nicht einmal ihren Königen anders als nach Gutdünken zu gehorchen, oder, wenn ſie Hülfsmannſchaft ſandten, dieſen ihre eignen Anführer zu geben und nur gegen Grenznachbaren zu kämpfen gewohnt; und damals hatte ſich das Gerücht verbreitet, ſie würden zerſtreut und, mit andern Völkern vermiſcht, in weit von einander entlegene Länder geſchleppt werden. Doch bevor ſie zu den Waffen griffen, ſchickten ſie Abgeordnete, ihre Freundſchaft und ihren Gehorſam in Erinnerung zu bringen, und wie dieſe fortdauern würden, wenn man ſie durch keine

neue Laſt reizte, wie ſie aber, würde ihnen gleich Beſiegten Knechtſchaft angekündigt, Eiſen hätten und Kriegsmannſchaft und kühn zur Freiheit oder zum Tode entſchloſſenen Muth. Zugleich wieſen ſie auf ihre Felſenburgen hin, und wie ſie dahin ihre Eltern und Frauen gebracht, und drohten mit einem verwickelten, ſchweren, blutigen Kriege.

47. Sabinus aber ertheilt, bis er die Heerſchaaren zuſammenbrächte, gelinden Beſcheid, und rückt, als Pomponius Labeo mit einer Legion aus Möſien, der König Rhoemetalces mit den Hülfshaufen der Eingebornen, die in ihrer Treue feſtgeblieben, angekommen waren, die gegenwärtigen Truppen ihnen beigeſellend, gegen den Feind, der in den Engpäſſen der Waldgebirge ſich ſchon aufgeſtellt hatte. Einige ließen kühner ſich auf freien Hügeln blicken. Die trieb, in Schlachtordnung anrückend, der römiſche Feldherr ohne Mühe hinweg; doch floß auch wenig Blut von Seiten der Barbaren, ob der nahen Zufluchtsörter. Darauf befeſtigt er an der Stätte ein Lager, und beſetzt mit ſtarker Mannſchaft einen ſchmalen Berg, der ſich in gleicher Erhebung bis zum nächſten Caſtelle hinzog, welches eine große Menge von Bewaffneten, theils auch ein ungeordneter Haufe inne hatte; zugleich ſendet er gegen die Kampfluſtigſten, die ſich nach

des Volkes Sitte mit Geſang und Stampfen vor dem Walle umhertummelten, auserleſene Bogenſchützen. Dieſe verwundeten, ſo lange ſie aus der Ferne angriffen, häufig und ungeſtraft; näher heranziehend wurden ſie durch einen plötzlichen Ausfall in Verwirrung gebracht und von einer ſugambriſchen Cohorte in Schutz genommen, welche der Römer als entſchloſſen in Gefahren und nicht minder furchtbar durch Gelärm mit Schlachtgeſang und Waffen unfern aufgeſtellt.

48. Hierauf ward das Lager in die Nähe des Feindes verlegt, indeß in den vorigen Verſchanzungen die Thrazier zurückgelaſſen wurden, von denen ich erwähnt, daß ſie auf unſrer Seite waren. Sie erhielten die Erlaubniß, zu ſengen und zu brennen und Beute zu machen, wenn die Verheerung nur auf den Tag ſich einſchränkte und ſie die Nacht ſicher und wachſam im Lager zubrächten. Zuerſt wird dies beobachtet; bald aber dem Wohlleben ſich ergebend und durch das, was ſie geraubt, im Ueberfluß, verſäumen ſie die Poſten, liegen hingeſtreckt bei ſchwelgeriſchem Mahle, oder ſchlafend und berauſcht. Als daher die Feinde ihre Sorgloſigkeit erfahren haben, ordnen ſie zwei Heereszüge an, mit deren einem die Plünderer angegriffen werden ſollten, während die Anderen das römiſche Lager be-

kämpften, nicht in der Hoffnung, es zu nehmen, ſondern daß im Schlachtgeſchrei und unter den Geſchoſſen mit eigener Gefahr beſchäftigt Keiner des anderen Treffens Schall vernähme. Ueberdieß erkohr man ſich die Finſterniß, um die Furcht zu vermehren. Doch die, welche den Wall der Legionen angriffen, wurden leicht zurückgeworfen; die thraziſchen Hülfstruppen aber, durch den plötzlichen Angriff in Schreck geſetzt, da ſie zum Theil an den Verſchanzungen lagen, die Mehrzahl außer denſelben umherſchwärmte, wurden mit um ſo größerer Erbitterung niedergemacht, jemehr ſie der Vorwurf traf, als Ueberläufer und Verräther die Waffen zu tragen zu ihrer und des Vaterlandes Knechtſchaft.

49. Am folgenden Tage zeigte Sabinus das Heer auf ebenem Felde, ob die Barbaren, durch den nächtlichen Erfolg ermuntert, ein Treffen wagen möchten, und da ſie vom Caſtell und den damit zuſammenhängenden Hügeln nicht herabkamen, begann er die Belagerung durch Poſten, die er an dazu gelegnen Orten befeſtigte. Hierauf umgab er einen Umkreis von viertauſend Schritten mit einem Graben und zuſammengeflochtener Bruſtwehr, zog dann allmälig, um Waſſer und Futter abzuſchneiden, die Einſchließungslinie zuſammen, und ſchloß einen engen Kreis; auch ward ein Damm errichtet, um

Steine, Lanzen, Feuerbrände von da auf den ſchon nahen Feind zu werfen. Nichts aber quälte dieſen ſo ſehr als der Durſt, da die ungeheuere Menge der Streitbaren und Nichtſtreitbaren nur noch Eine Quelle übrig hatte. Dabei ſtarben Pferde und Rindvieh, miteingeſchloſſen nach Barbarenſitte, aus Futtermangel. Daneben lagen die Leichen der Menſchen, welche an den Wunden, welche vor Durſt umgekommen waren; Alles war von Verweſung und Geſtank verpeſtet; und zu dieſer allgemeinen Noth geſellte ſich noch der Uebel äußerſtes, die Zwietracht, indem die Einen auf Ergebung, die Anderen auf Tod und wechſelſeitige Ermordung ſannen, wobei es auch Solche gab, die nicht ungerächt den Untergang zu finden, ſondern auszufallen riethen; und ſo verſchieden auch in ihrer Meinung alle, ermangelten ſie doch nicht des Anſehns.

50. Aber einer der Anführer, Dinis, ein hochbetagter Greis und aus langer Erfahrung bekannt wie mit der Gewalt ſo mit der Milde der Römer, erklärte, man müſſe die Waffen niederlegen, dies ſei der Bedrängten einziges Rettungsmittel, und war der erſte, welcher ſich mit Weib und Kind dem Sieger übergab. Es folgten ihm die ob des Alters und Geſchlechtes Schwachen und Alle, denen das Leben lieber war als Ruhm. Das junge Volk

dagegen war zwiſchen Tarſa und Tureſis getheilt. Beide waren entſchloſſen, mit der Freiheit unterzu= gehn; aber Tarſa rief, beeilen müſſe man das Ende, abſchneiden gleicherweiſe Furcht und Hoffnung, und ging mit dem Beiſpiele voran, in die Bruſt ſich ſtoßend das Schwert; und nicht fehlte es an Sol= chen, die auf dieſelbe Weiſe den Tod fanden. Tu= reſis wartete mit ſeiner Schaar die Nacht ab, und wohl wußte das unſer Feldherr. Es wurden ſonach die Poſten verſtärkt durch dichtere Haufen, und ſchon brach die regenſchauerliche Nacht herein, ſchon hatte der Feind bald mit wildem Geſchrei, bald durch tiefes Schweigen die Belagernden unſi= cher gemacht, als Sabinus in der Runde die Mah= nung gab, weder bei zweideutigem Getös, noch bei verſtellter Ruhe den Nachſtellenden Blößen zu ge= ben, ſondern unbeweglich und ohne ziellos die Ge= ſchoſſe zu verſchleudern, ſeines Amtes ein Jeglicher zu warten.

51. Indeß ſtürmen ſchaarenweis die Barbaren heran, werfen bald aus der Hand geſchleuderte Steine, in Feuer hartgeſpitzte Pfähle, abgehauene Baumſtämme gegen den Wall, bald füllen ſie mit Reiſig, Faſchinen und Leichen die Gräben aus; Ei= nige legen vorherverfertigte Brücken und Leitern an die Bruſtwehre an, ergreifen dieſe, reißen ſie nieder

und drängen im Handgemenge gegen die Widerſtand-leiſtenden vor. Der Soldat dagegen ſtürzt ſie mit Geſchoſſen hinab, ſtößt ſie zurück mit den Schild-buckeln, wirft Mauerlanzen und zuſammengehäufte Steinmaſſen über ſie her. Dieſen mehret den Muth des ſchon errungenen Sieges Hoffnung und die, falls ſie wichen, um ſo auffallendere Schande; Jenen der letzte Rettungsverſuch und die den Meiſten zur Seite ſtehenden Mütter und Weiber und deren Klaggeſchrei. Die Nacht war den Einen der Kühn-heit, Anderen der Furchtſamkeit willkommener Hort; unſicher traf die Waffe, unverſehens ſaß die Wunde; den Feind ſo wenig als die Seinen erkannte man, und das Echo der von des Berges Krümmung wie im Rücken wiederhallenden Stimmen hatte vollends Alles in ſolche Verwirrung gebracht, daß die Rö-mer einige Schanzen als ſchon durchbrochen aufga-ben. Dennoch drangen die Feinde nicht hindurch, äußerſt wenige ausgenommen. Die Uebrigen, da die Tapferſten getödtet oder verwundet waren, drängte man, als der Morgen graute, in die äu-ßerſte Höhe des Caſtells hinauf, wo endlich die Ue-bergabe erzwungen wurde; und die nächſte Umge-gend unterwarf freiwillig ſich. Die Uebrigen hat-ten es dem frühzeitigen und ſtrengen Winter auf

dem Hämus zu verdanken, daß ſie nicht mit Gewalt oder durch Belagerung unterjocht wurden.

52. Zu Rom indeß ward, da einmal des Fürſten Haus erſchüttert war, auf daß in der Kette des Verderbens, welches Agrippinen treffen ſollte, das erſte Glied begönne, Claudia Pulchra, ihre Muhme vor Gericht gefordert, angeſchuldigt von Domitius Afer. Dieſer, der ſoeben Prätor erſt geweſen, nur von mittelmäßigem Anſehn und durch irgend eine That berühmt zu werden ſich beeilend, machte Unzucht ihr, im Ehebruch mit Furnius, und gegen den Fürſten Giftmiſcherei und Verwünſchungen zum Vorwurf. Agrippina, immer heftig, jetzt noch mehr durch die Gefahr der Verwandten in Flamme geſetzt, begiebt ſich zu Tiberius und findet ihn zufällig dem Vater opfernd. Davon gleich zu Verunglimpfung einen Anlaß nehmend, ſagt ſie, es ſchicke ſich nicht für Einen und Denſelben, Opfer zu ſchlachten dem Divus Auguſtus und die Nachkommen deſſelben zu verfolgen. Nicht auf ſtumme Bildſäulen ſei übergegangen ſein göttlicher Geiſt; aber ſein wahres Ebenbild, von dem himmliſchen Blute entſproſſen, erkenne gar wohl die Gefahr, lege ſelber an das Trauergewand. Umſonſt verſtecke man ſich hinter Pulchra, der einzig das des Verderbens Urſach ſei, daß ſie, o, ſo thöricht, Agrip-

pinen zur Verehrung ſich erkohren, Soſia's vergeſſend, die aus eben dem Grunde ins Unglück geſtürzt ſei. — Er hörte dies mit an, und ſelten nur entlockte es eine Silbe der verſchloſſ'nen Bruſt; mit einem griechiſchen Verſe gab er züchtigend ihr zu verſtehn *), ſie werde darum doch noch nicht verletzt, weil ſie nicht herrſche. Pulchra und Furnius wurden verurtheilt; Afer war damit den erſten Rednern beigeſellt, da ſein Talent bekannt geworden war und demgemäß auch der Cäſar ſich erklärte, indem er ihn als einen von Rechts wegen beredt zu nennenden auszeichnete. Nachher ſtand er, er mochte als Kläger auftreten oder Angeſchuldigte vertheidigen, in vortheilhafterem Rufe der Beredſamkeit als des Characters, nur daß ſein hohes Alter auch viel von der Beredſamkeit ihm nahm, indem er, da ſein Geiſt ſchon müde war, doch immer noch nicht ſchweigen konnte.

53. Agrippina aber, in ihrem Zorn beharrend und dabei auch leiblich krank, brach, als der Cäſar ſie beſuchte, nachdem ſie lange und ohne ein Wort zu ſagen ſich in einen Thränenſtrom ergoſſen, end-

---

*) *correptam-admonuit;* ganz falſch: „bei der Hand ſie faſſend.“ Suetons Worte (Tib. 53.) manu apprehendit verleiteten zu dieſem Irrthum.

lich in die unmuthsvolle Bitte aus, er möchte ihrer Verlaſſenheit ſich annehmen und einen Gemahl ihr geben; noch eigne ſich dazu ihr jugendliches Alter, und keinen andern Troſt doch finde ſie für Beſchimpfungen, als den eine Ehe ihr gewähren würde *). Es gebe im Staate Männer, die des Germanicus Gattin und auch ſeine Kinder aufzunehmen nicht unter ihrer Würde halten dürften. Aber der Cäſar, der gar wohl wußte, wie wichtig für das Gemeinweſen die Bitte ſei, verließ ſie, um doch nicht offenbar mit dem Gefühle der Beleidigung oder Furcht ſich zu verrathen, ſo ſehr ſie in ihn drang, ohne Antwort. Dies, was von den Jahrberichtsverfaſſern nicht iſt überliefert worden, habe ich in den Denkwürdigkeiten Agrippina's, der Tochter, gefunden; denn ſie, des Kaiſers Nero Mutter, hat ihr Leben und die Schickſale der Ihrigen der Nachwelt mitgetheilt.

54. Uebrigens war es Sejanus, der noch tiefer

---

*) *neque aliud probris* .... (Vergl. 5. 5. repetitis adversum nepotem et nurum probris) nicht *probis*, was in dieſer Verbindung durchaus nicht befriedigt, wogegen *solatium* und *invidia* die ſo leichte Emendation gewiß in den Augen jedes unbefangenen Beurtheilers dieſer Stelle rechtfertigen.

die Betrübnißvolle und Befangene *) erſchütterte, indem er Leute zu ihr ſchickte, die unter dem Scheine der Freundſchaft ihr zu verſtehen gäben, es ſei ſchon in Bereitſchaft für ſie Gift, und meiden müſſe ſie des Schwiegervaters Tafel. Sie nun, unfähig der Verſtellung, läßt, da ſie neben ihm einſt ihren Platz bekommen, durch keinen Blick, durch keine Rede ſich bewegen; keine Speiſe rührt ſie an; bis Tiberius es merkte, zufällig oder weil er von der Sache ſchon gehört, und, um dies deſto ſichrer zu erproben, Obſt, wie's eben aufgetragen war, es lobend, ſeiner Schwiegertochter eigenhändig überreichte. Vermehrt ward dadurch Agrippina's Argwohn, und ohne es mit ihrem Munde zu berühren, gab ſie's weiter an die Sklaven. Dennoch äußerte Tiberius nichts darüber gegen ſie; zur Mutter vielmehr wandte er ſich mit den Worten; ein Wunder ſei es nicht, wenn gegen die er Härteres beſchloſſen hätte, von welcher er der Giftmiſcherei beſchuldigt würde. Daher entſtand denn das Gerücht, bereitet werde ihr der Untergang, nur wage es damit nicht öffentlich der Imperator; geheime Wege ſuche man zur Ausführung.

*) Nicht „die Unvorſichtige,“ ſondern: quae non perspicere valuit tales artes.

55. Der Cäſar aber erſchien, um das Gerede davon abzulenken, häufig im Senat, und hörte die Geſandten Aſiens, die darüber ſtritten, in welcher Stadt ſein Tempel errichtet werden ſolle, mehrere Tage hindurch an. Eilf Städte wetteiferten mit gleich dringender Bewerbung, an Kräften ungleich; und nicht weit wich von einander ab, was ſie in Erwähnung brachten, von ihres Geſchlechtes Alter, ihrem Eifer für das römiſche Volk während der Kriege mit Perſeus, Ariſtonicus und anderen Königen. Die Hypäpener aber und Trallianer ſammt den Laodicenern und Magnetern wurden als zu unbedeutend übergangen; nicht einmal die Ilienſer erhielten, indem ſie Troja die Mutter der Römerſtadt nannten, durch etwas Anderes als durch des Alterthums Ruhm Gewicht. In einige Ueberlegung ward gezogen, daß die Halicarnaſſier verſicherten, ſeit tauſend und zweihundert Jahren habe ihr Wohnſitz durch keine Erderſchütterung eine Veränderung erlitten und natürlicher Felſen ſei hier des Tempels Grund. Die Pergamener, glaubte man, hätten an dem daſelbſt dem Auguſtus gegründeten Tempel (und eben darauf ſtützten ſie ſich) genug erhalten. Die Epheſier und Mileſier ſchienen, dieſe durch Apollo's, jene durch Diana's Verehrung, ihren Städten ſchon ihre Beſtimmung gegeben zu

haben. So ſchwankte man noch zwiſchen den Sardianern und Smyrnäern. Die Sardianer laſen ein Decret Etruriens vor zum Beweiſe ihrer Blutsverwandſchaft; Tyrrhenus und Lydus nehmlich, des Königs Atys Söhne, hätten das Volk ob der Menge getheilt, Lydus wäre in den vaterländiſchen Fluren geblieben, dem Tyrrhenus ſei geſtattet, neue Sitze zu gründen, und nach ihrer Führer Namen hätten jene in Aſien, dieſe in Italien ihre Benennung erhalten; vermehrt ſei noch der Lyder Macht durch Ausſendung von Völkern nach Griechenland, das nachher auch von Pelops einen Namen erhalten. Zugleich brachten ſie Schreiben von Feldherrn und mit uns geſchloſſene Bündniſſe im macedoniſchen Kriege, ſowie die Fülle ihrer Ströme, die Milde ihres Klima's und den Reichthum der rings ſie umgebenden Gebiete zur Sprache.

56. Die Smyrnäer dagegen, mit ihrem Alterthum anhebend, ſei es, daß Tantalus, dem Jupiter entſproſſen, oder Theſeus, ebenfalls göttlichen Urſprungs, oder eine der Amazonen ihre Stadt gegründet habe, gingen dann zu den Dienſterweiſungen gegen das römiſche Volk über, auf welche ſie am meiſten vertrauten, indem ſie Schiffsmacht geſendet, nicht nur zu auswärtigen Kriegen, ſondern zu denen auch, die man in Italien zu beſtehn ge-

habt. Auch ſeien ſie die erſten geweſen, die einen Tempel der Stadt Rom errichtet hätten, unter dem Conſul Marcus Porcius, bei zwar ſchon großer, aber doch noch nicht zum höchſten Gipfel erhobener Macht des römiſchen Volkes, da noch geſtanden die puniſche Stadt und mächtige Könige noch in Aſien geherrſcht. Zugleich beriefen ſie ſich auf Lucius Sulla's Zeugniß, daß, als in der größten Noth des Heeres wegen des Winters Strenge und Mangel an Bekleidung, dies nach Smyrna der Volksverſammlung zur Kunde gekommen ſei, alle Anweſende ihre Kleider ausgezogen und unſern Legionen geſchickt hätten. So nun um ihre Meinung befragt, gaben die Väter des Senats den Smyrnäern den Vorzug, und Vibius Marſus trug darauf an, daß dem Marcus Lepidus, welchem dieſe Provinz zugefallen war, ein Legat über die Zahl gegeben würde, der die Sorge für den Tempel übernähme; und weil Lepidus, ihn ſelbſt zu wählen, aus Beſcheidenheit ablehnte, ward Valerius Naſo, einer der geweſenen Prätoren, nach dem Looſe hingeſandt.

57. Inzwiſchen ging der Cäſar, nachdem er lange ſich mit dieſem Plan beſchäftigt und zum öfteren ihn aufgeſchoben hatte, endlich nach Campanien, unter dem Vorwande, Tempel zu weihen, zu

Capua dem Jupiter, zu Nola dem Auguſtus, aber entſchloſſen, fern von der Stadt zu leben. Ob ich gleich den Grund dieſer Entfernung, den meiſten Schriftſtellern folgend, in den Ränken des Sejanus nachgewieſen habe, ſo werde ich, weil er, nachdem derſelbe ermordet war, doch nachher noch ſechs Jahr hintereinander in gleicher Abgeſchiedenheit zubrachte, oft wiederum bedenklich, ob es nicht richtiger ſei, ihn in ihm ſelber nachzuweiſen, in ihm, der ſeine Tyrannei und Wolluſt, indem er ſie thätlich ausließ, örtlich doch verbergen wollte. Einige glaubten, er habe ſich im Alter ſeines Aeußeren auch geſchämt; denn ſehr hager und gebückt war ſeine hohe Geſtalt, entblößt von Haar ſein Scheitel, voller Geſchwüre ſein Geſicht und gewöhnlich mit Pflaſtern wie beſäet; und ſchon in ſeiner Abgeſchiedenheit auf Rhodus hatte er ſich gewöhnt, Geſellſchaft zu meiden und ſeine Lüſte zu verbergen. Erzählt wird auch, durch ſeiner Mutter-Herrſchſucht ſei er fortgetrieben, mit welcher die Herrſchaft zu theilen er zu ſtolz war, und die er gleichwohl nicht verſtoßen konnte, da er die Herrſchaft ſelbſt als ihr Geſchenk empfangen hatte. Denn Auguſtus war damit umgegangen, ſeiner Schweſter Enkel, den von aller Welt geprieſenen Germanicus an des römiſchen Staates Spitze zu ſtellen; aber durch die

Bitten der Gattin beſiegt, kündete er Germanicus dem Tiberius, ſich ſelbſt den letztern an. Dies rückte ihm nun Auguſta vor, wollte zurück es nehmen.

58. Klein war das Gefolge, mit welchem er aufbrach, Ein Senator, der das Conſulat bekleidet hatte, Coccejus Nerva, ein rechtserfahrner Mann, außer Sejan noch ein römiſcher Ritter von höherem Range, Curtius Atticus, und Leute von wiſſenſchaftlicher Bildung die Uebrigen, meiſtentheils Griechen, um in ihrer Unterhaltung Erholung zu finden. Sternkundige ſagten, Tiberius ſei unter einer ſolchen Conſtellation aus Rom gegangen, daß die Rückkehr ihm nicht verſtattet ſei, was für Viele des Verderbens Quelle ward, die daraus auf ein baldiges Lebensende ſchloſſen und dies bekannt werden ließen; denn nicht ſahen ſie den ſo unglaublichen Fall voraus, daß er eilf Jahre hindurch an der Entfernung von der Vaterſtadt ſelbſt Freude haben würde. Nachher entdeckte ſich, wie nahe Wiſſenſchaft und Irrthum an einander grenzten, und wie, was Wahrheit war, in Dunkelheit ſich hüllte. Denn daß er nach der Stadt nicht wiederkehren würde, das ſagte man nicht ſo von Ungefähr; im Uebrigen wußten ſie von nichts, da er ganz in der Nähe, auf dem Lande, am Geſtade,

oft ſogar an den Mauern der Stadt verweilend, das höchſte Alter erreichte.

59. Und nun beſtärkte noch ein zufällig in dieſen Tagen dem Cäſar begegnendes, wirklich lebensgefährliches Ereigniß jenes nichtige Gerede, und gab ihm ſelbſt allerdings Veranlaſſung, auf Sejanus' Freundſchaft und Treue noch mehr Vertrauen zu ſetzen. Sie ſpeiſ'ten in der Villa, welche den Namen Spelunca führt, zwiſchen dem amuclaniſchen Meere und den Fundaner-Bergen, in einer natürlichen Grotte. Plötzlich fielen an ihrem Eingange Felsſtücke herab, und begruben unter ſich einige der Diener. Da kam Schrecken über Alle, und es flohen die Gäſte; Sejan, mit Knie, Geſicht und Händen über dem Cäſar ſchwebend, ſetzte dem, was auf ihn hätte fallen können, ſich entgegen, und ward in dieſer Stellung von den Soldaten gefunden, welche zu Hülfe gekommen waren. Größer erſchien er ſeitdem, und mochte er noch ſo grauſamen Rath ertheilen, er wurde, als nicht für ſich beſorgt, mit Vertrauen angehört. Auch ſtellte er ſich ſo, als mache er den Angeber nur gegen Germanicus' Geſchlecht, während er Andere ſtatt ſeiner als Ankläger auftreten und vorzüglich Nero verfolgen ließ, welcher die nächſte Anwartſchaft auf die Nachfolge hatte und, obwohl ein beſcheidener

Jüngling, doch oft vergaß, was unter den obwaltenden Umſtänden dienlich ſei, indem er von ſeinen Freigelaſſenen und Clienten, die ſich beeilten, Einfluß zu gewinnen, angetrieben wurde, Muth und Selbſtvertrauen zu zeigen; das ſei der Wille des römiſchen Volks, der Heere Wunſch, und Sejanus werde nichts dagegen wagen, der jetzt auf gleiche Weiſe mit des Jünglings Unthätigkeit wie mit des Greiſen Indolenz ſein freches Spiel treibe.

60. Dies und Aehnliches hörend, kam ihm zwar nichts Arges in den Sinn, doch entfuhren ihm *) bisweilen trotzige und unbeſonnene Reden, und außerdem, daß, wenn dazu beſtellte Aufpaſſer dieſe auffingen und mit Zuſätzen hinterbrachten, dem Nero doch nicht verſtattet war, ſich zu vertheidigen, entſtanden daraus für ihn noch manche andere beunruhigende Erſcheinungen. Der Eine ſucht ſchon ſeine Begegnung zu vermeiden; Manche wenden ſich ſogleich von ihm hinweg, wenn ſie den Gruß erwiedert haben; Viele knüpfen ein Geſpräch an und brechen ab, wogegen die etwa anweſenden Anhänger Sejan's ſtehen bleiben und ſeiner ſpotten. Blickte ihn doch Tiberius ſelbſt mit finſtrer oder Falſchheit lächelnder Miene an. Mochte der

---

*) *procedebant.* S. *incedere* No. 2. im Lex. Tac.

Jüngling reden, mocht' er ſchweigen, Verbrechen war ſein Schweigen, ſeine Rede. Nicht einmal die Nacht war ſicher, da die Gattin, wie er wachte, ſchlief und ſeufzte, der Mutter Livia, und dieſe dem Sejanus hinterbrachte, der auch den Bruder Nero's, Druſus, mit in ſeine Partei hineinzog, indem er ihm die Ausſicht vorhielt, die der erſte Platz eröffene, hätte er den durch ſein Alter vor ihm Stehenden, ſchon Wankenden geſtürzt. Des Druſus wilder Sinn ward außer der Herrſchbegierde und der unter Brüdern gewöhnlichen Gehäſſigkeit, auch noch durch Neid entflammt, weil die Mutter Agrippina dem Nero geneigter war. Doch begünſtigte Sejanus den Druſus nicht ſo, daß er nicht auch für ihn den Saamen künftigen Verderbens auszuſtreuen bedacht geweſen wäre; er wußte nur, daß er bei ungeſtümerem Weſen leichter auch zu Nachſtellungen Blößen gebe.

61. Am Ende des Jahres entſchliefen ausgezeichnete Männer, Aſinius Agrippa, von berühmteren als alten Ahnen und ihrer nicht unwürdigem Lebenswandel, und Quintus Haterius, aus ſenatoriſcher Familie, ſo lange er lebte ein gefeierter Redner; von den Denkmalen ſeines Geiſtes hält man nicht ſo viel. Natürlich, mehr im Feuer des Vortrags als in Sorgfalt beſtand ſeine Stärke, und

wie der durchdachte Fleiß Anderer bei der Nachwelt gewinnt, ſo iſt jener Wohllaut, jene leichthinſtrömende Fülle des Haterius mit ihm ſelbſt zugleich erſtorben.

62. Unter dem Conſulat des Marcus Licinius und Lucius Calpurnius richtete ein unvorhergeſehenes Unglück eine nicht geringere Niederlage an als ungeheuere Kriege, und ſein Anfang war zugleich ſein Ende. Es hatte nehmlich ein gewiſſer Atilius, aus der Klaſſe der Freigelaſſenen, bei Fidena ein Amphitheater errichtet, und nur auf den Raum für recht viel Zuſchauer bei den Gladiatorenſpielen bedacht *), weder das Fundament auf feſtem Boden untergelegt, noch den hölzernen Bau mit ſtarker Bindung aufgeführt, da er nicht aus Ueberfluß an Gelde, auch nicht um ſich die Gunſt des Municipiums zu erwerben, ſondern ſchmutzigen Gewinſtes wegen die Sache unternommen hatte. Begierig auf dergleichen, weil ſie unter Tiberius' Herrſchaft fern gehalten wurden von Vergnügungen, ſtrömten nun Männer, Frauen, jedes Alter, ob der Nähe des Ortes um ſo zahlreicher herbei.

*) *quo spectaculum gladiatorum celebraret;* quo ſteht für ut (ſ. d. Lex.) und spectaculum deutet auf den Ort hin, welcher die Zuſchauer faſſen ſollte. Offenbar erhält erſt ſo dieſe Stelle ihre wahre Bedeutung.

Deſto ſchwerer war das Unheil, als das ſchon voll-gepfropfte Gebäude auseinanderriß, indem es in ſich ſelbſt zuſammenſtürzte oder nach der Außenſeite niederſchlug, und eine unermeßliche Menſchenmenge, theils Zuſchauer, theils umherſtehende zu Boden riß und unter ſich begrub. Glücklich genug in ſolchem Schickſal, wenigſtens den Qualen zu entgehen, waren die, die gleich der erſte Zuſammenſturz zu Tode geſchmettert, bejammernswerther die, welche, eines Gliedes beraubt, das Leben noch nicht verlaſſen hatte, welche den Tag über mit dem Auge, die Nacht hindurch an dem Laute der Wehklage und des Jammerns ihre Gatten oder Kinder auch erkannten. Nun wurden auch die Abweſenden durch den Ruf herbeigezogen, um, Dieſer einen Bruder, Jener einen Verwandten, ein Anderer ſeine Eltern zu bejammern. Auch Solche, deren Freunde oder Angehörige aus ganz anderen Gründen abweſend waren, ſchwebten dennoch in Furcht; denn da noch nicht kund geworden war, wem jenes Unglück das Leben gekoſtet habe, verbreitete ſich ob der Ungewißheit deſto weiter die Beſorgniß.

63. Sobald mit der Aufräumung des Schuttes der Anfang gemacht ward, drängte man ſich zu den Leichen hin, ſie zu umarmen und zu küſſen, und oft war Streit, wenn zu große Entſtellung

des Geſichts und Uebereinſtimmung der Geſtalt oder des Alters die Erkennenden täuſchte. Funfzigtauſend Menſchen waren durch dieſen Unglücksfall zu Schaden gekommen oder zerſchmettert worden, und es ward für die Zukunft durch einen Senatsbeſchluß verordnet, daß Niemand, der weniger als viermalhunderttauſend Seſterzien im Vermögen hätte, ein Fechterſpiel geben ſollte, und nicht anders als auf einem Grunde von erprobter Feſtigkeit ein Amphitheater ſollte aufgeſchlagen werden dürfen. Atilius wurde ins Exil geſchickt. Uebrigens ſtanden gleich, als das Unglück geſchehen war, die Häuſer der Großen offen, wurden Heilmittel und Aerzte allenthalben angeboten, und Rom erinnerte einmal während jener Tage, einen ſo traurigen Anblick es auch darbot, an die Handlungsweiſe der Alten, die nach großen Schlachten den Verwundeten ihre Freigebigkeit und Pflege zukommen ließen.

64. Noch hatte man dies Unglück nicht vergeſſen, als ein gewaltiges Feuer einen mehr als gewöhnlichen Schaden in der Stadt anrichtete, indem der ganze cäliſche Berg abbrannte, und ſchon hieß es, Tod und Verderben bringe dieſes Jahr, und unter nngünſtigen Vorbedeutungen habe der Fürſt den Entſchluß gefaßt, ſich zu entfernen, indem man, wie es des großen Haufens Sitte iſt, im Zufall eine Schuld erblicken wollte, wäre nicht

der Cäſar durch Geldaustheilung nach Maßgabe des Schadens dem ſelbſt begegnet. So ward ihm im Senate von den Vornehmen Dank geſagt, und dem entſprach der Ruf beim Volke, weil er unbeſtochen durch Bewerbung und durch Bitten derer, die ihm am nächſten ſtanden, auch Unbekannte und ſogar dazu erſt Aufgeforderte mit Freigebigkeit unterſtützt hatte. Ehrende Anträge kamen hinzu, wie, daß der cäliſche Berg in Zukunft der „erlauchte“ (Auguſtus) genannt werden ſollte, weil mitten im Brande ringsumher allein des Tiberius Bild im Hauſe des Senators Junius unverſehrt geblieben wäre. Schon einmal ſei dies vordem der Claudia Quinta begegnet, und ihr zweimal der Gewalt des Feuers entgangenes Standbild von den Vorfahren im Tempel der Göttermutter aufgeſtellt worden. Heilig und willkommen den Göttern ſeien die Claudier, und mehren müſſe man des Ortes Heiligkeit, an welchem die Himmliſchen ſo große Ehre an dem Fürſten offenbart.

65. Es möchte hier nicht unpaſſend ſein, zu erwähnen, daß dieſer Berg voralters der Eichenberg genannt ſei, weil er reich und ergiebig war an ſolchem Holze, darauf den Namen Cälius bekommen habe von Cäles Vibenna, welcher, eines etruſciſchen Stammes Führer, da er dem römiſchen Staate

Hülfe geleiſtet *), hier von Tarquinius Priscus, oder welcher der Könige ſonſt es verlieh, Wohnſitze empfangen hatte. Denn in dieſem Punkte ſind die Geſchichtſchreiber verſchiedener Meinung; das Uebrige unterliegt keinem Zweifel, daß zahlreich jene Schaaren auch in der Ebene und in des Forums Nachbarſchaft gewohnt haben, woher das tusciſche Viertel nach den Ankömmlingen ſeinen Namen hat.

66. Doch wie der Wohlthätigkeitseifer der Großen und die Freigebigkeit des Fürſten gegen Unglücksfälle Troſt gewährt hatte, ſo wüthete der Ankläger täglich größer und feindſeliger werdende Gewalt ohne Einhalt fort. Schon hatte auch den reichen, dem Cäſar verwandten Varus Quinctilius Domitius Afer, derſelbe, welcher die Mutter deſſelben, Claudia Pulchra, geſtürzt, vor Gericht gezogen, und niemand wunderte ſich, daß der lange Zeit Dürftige, der von der erſt jüngſt erworbenen Be-

---

*) Weder die früheren auf die corrumpirte Lesart der Handſchrift gegründeten Conjecturen genügen, noch befriedigt die Erklärung Walthers. Ich glaube, es müſſe vor allem ein Grund genannt werden, weshalb dem Hetrusker jene Gunſt zu Theil geworden ſei, und vermuthe daher, am meiſten mit Lipſius übereinſtimmend, es ſei zu leſen: cum auxilio civitatem (oder rem Romanam) juvisset.

lohnung ſo ſchlechten Gebrauch gemacht, ſich zu noch mehr Schandthaten rüſtete. Das aber nahm Wunder, daß Publius Dolabella als Mitankläger aufgetreten war, weil er, von berühmten Ahnen und dem Varus anverwandt, ſeinen eignen Adel, ſein eigenes Geſchlecht verderben wollte. Doch widerſtand der Senat und erklärte, man müſſe auf den Imperator warten, was noch die einzige augenblickliche Zuflucht war im Andrange des Verderbens.

67. Aber dem Cäſar, obſchon er nach Einweihung der Tempel in Campanien hatte ein Edict ergehen laſſen, daß niemand in ſeine Ruhe einen Eingriff thäte, und durch aufgeſtelltes Kriegsvolk dem Zuſammenlauf der Leute aus den Städten gewehrt wurde, waren dennoch auch die Municipien und Colonien und der ganze Continent verhaßt, und er begrub ſich auf die Inſel Capreä, die durch eine drei Millien breite Meerenge von der Spitze des ſurrentiniſchen Vorgebirges getrennt iſt. Ihre Abgeſchiedenheit, glaub' ich, mag ihm wohl am meiſten gefallen haben, weil ja rings umher hafenlos das Meer iſt und kaum für mäßige Schiffe ſich dort einige Landungsplätze finden, wohin zudem wohl niemand ohne kundigen Lotſen gelangen dürfte. Ihr Klima iſt im Winter mild, da das vor ihr

liegende Gebirge vor den rauheren Winden Schutz gewährt, ihr Sommer, da ſie dem Weſtwind zugewendet liegt und rings offen iſt die See, außerordentlich angenehm; auch hatte ſie die Ausſicht auf den reizendſten Meerbuſen, ehe der Ausbruch des Veſuvs die Geſtalt der Landſchaft veränderte. Die Sage erzählt, Griechen hätten dieſe Gegend inne gehabt, und Capreä ſei von Teleboern bewohnt geweſen. Jetzt nun hatte Tiberius hier den Sitz ſeiner Herrſchaft über die Namen und Hallen von zwölf Villen aufgeſchlagen, nicht minder, als er früher den Regierungsſorgen obgelegen hatte, heimlicher Luſt und Verderben brütendem Müßiggange hingegeben. Denn geblieben war ihm ſein argwöhniſcher, leichtgläubiger Sinn, welchen Sejan, wie er ſchon in der Stadt ihn zu nähren pflegte, nun heftiger in Bewegung ſetzte, indem er ſeine Nachſtellungen gegen Agrippina und Nero nicht mehr verbarg, denen eine Wache gegeben wurde, welche über Alles, was gemeldet ward und einging, über Offnes und Geheimes gleichſam Buch und Rechnung führte; ja man ſtiftete abſichtlich Leute an, die ihnen rathen mußten zu Germaniens Heeren ihre Zuflucht zu nehmen, oder in der beſuchteſten Zeit des Forums das Bild des Divus Auguſtus zu umfaſſen und Volk und Senat um Hülfe anzuru-

ſen; und wieſen ſie dies auch zurück, nicht anders, als führten ſie's im Sinne, ward es ihnen vorgeworfen.

68. Unter dem Conſulat des Junius Silanus und Silius Nerva hob das Jahr auf eine ſchmähliche Weiſe damit an, daß der erlauchte römiſche Ritter Titius Sabinus ob ſeiner Freundſchaft gegen Germanicus in den Kerker geſchleppt wurde. Denn er hatte auch nicht aufgehört, der Gattin und den Kindern deſſelben ſeine ganze Ergebenheit zu beweiſen, ſie im Hauſe beſuchend, öffentlich begleitend, nach ſo vielen Clienten der einzige noch, und deshalb von den Gutgeſinnten gelobt, den Uebelwollenden zuwider. Dieſen greifen Latinius Latiaris, Porcius Cato, Petitius Rufus und Marcus Opſius, welche die Prätur bekleidet hatten, nach dem Conſulat begierig, an, zu welchem durch Sejanus nur der Zugang offen ſtand, und Sejan's Gewogenheit ließ nur durch ein Verbrechen ſich erwerben. Es wurde unter ihnen verabredet, Latiaris, der einigen Umgang mit Sabinus hatte, ſolle ihn in die Falle locken, die Uebrigen als Zeugen dabei ſein, dann die Anklage beginnen. So warf denn Latiaris zuerſt wie von Ungefähr einige Reden hin, lobte dann ſeine Beſtändigkeit, daß er nicht wie die Uebrigen, im Glücke des Hauſes Freund, im Mißgeſchicke es ver-

laſſen hätte, und ſprach dabei ehrenvoll von Germanicus, Agrippina bedauernd. Sobald nun Sabinus, weich, wie im Unglück die Menſchenherzen ſind, in Thränen ſich ergießt, Klagen hinzufügt, wagt er ſchon kühnere Angriffe auf Sejanus, ſeine Grauſamkeit, ſeinen Stolz, ſeine Hoffnungen, enthält ſich ſelbſt nicht der Schmähungen gegen Tiberius; und dieſe Geſpräche rufen, als hätten ſie Verbotenes miteinander ausgetauſcht, den Schein einer engen Freundſchaft hervor. Da ſucht ſchon von ſelbſt Sabinus den Latiaris auf, kommt häufig in ſein Haus, trägt, wie dem treuſten Freunde, ihm ſeinen Kummer zu.

69. Nun berathſchlagen die oben Erwähnten, auf welche Art jenes von Mehreren mit angehört werden könne. Denn dem Orte, an welchem man zuſammenkam, war das Anſehn der Einſamkeit zu bewahren, und wollte man hinter der Thür ſtehen, ſo war zu beſorgen, daß man geſehn wurde, Geräuſch verurſachte oder ſonſt zufällig Verdacht erregte. Zwiſchen das Dach alſo und die getäfelte Decke, — ein nicht minder ſchimpflicher Verſteck, als abſcheuwürdig der Betrug war, — ſtecken drei Senatoren ſich, und legen das Ohr an die Oeffnungen und Spalten. Unterdeß zieht Latiaris den auf der Straße angetroffenen Sabinus, als wolle

er ihm ſoeben Gehörtes erzählen, in's Haus und in das Zimmer, und häuft Vergangenes und Bevorſtehendes, deſſen es ja in Fülle gab, mit neuen Schreckniſſen zuſammen. So nun auch jener, und um ſo länger, je ſchwerer Trauriges, hat es einmal ſich Luft gemacht, verſchwiegen zu werden pflegt. Sofort ward die Klage beeilt, und in einem dem Cäſar überſandten Schreiben berichteten ſie des Betruges Hergang und ihre eigene Schande. Nie lebte man zu Rom in größerer Angſt und Scheu, ſelbſt *) vor den nächſten Umgebungen; man mied Zuſammenkünfte und Geſpräche, nicht minder vor Bekannten als vor Unbekannten; ſogar nach ſtummen, lebloſen Gegenſtänden, nach der Decke, nach den Wänden, ſah man ſcheu ſich um.

70. Der Cäſar aber lenkte gleich in dem Schreiben, in welchem er an des Januars Kalenden die feierlichen Wünſche für das neue Jahr ausſprach, auf den Sabinus ein, den er beſchuldigte, einige Freigelaſſene beſtochen und gegen ihn einen Anſchlag gemacht zu haben, und verlangte nicht undeutlich deſſen Beſtrafung. Man ſäumte auch nicht, ſie zu

---

*) *etiam* für das ganz unſtatthafte *egens;* wenigſtens dürfte dieſe Conjectur Muret's vor mancher anderen den Vorzug verdienen.

beſchließen, und fortgeſchleppt ward der Verurtheilte, ſo weit er es bei vor den Mund gehaltenem Gewande und zuſammengeſchnürter Kehle mit aller Anſtrengung vermochte, rufend: das ſei des Jahres Weihe, ſolch ein Schlachtopfer falle dem Sejanus! Wohin er die Augen richtete, wohin ſeine Worte ſchollen, war flüchtig Alles und verödet, verlaſſen die Straßen und Plätze; ja davor ſelbſt erbebend, daß ſie ſich gefürchtet hatten, kehrten Einige zurück und zeigten ſich von neuem. Denn welcher Tag, dachte man, werde frei noch ſein von Strafe, wenn mitten unter Opfern und Gelübden, zu einer Zeit, wo ſelbſt unheiliger Worte ſich zu enthalten Brauch ſei, Ketten und Bande angelegt würden? Und nicht abſichtslos *) habe Tiberius einen ſo gehäſſigen Schritt gethan; geſucht und ausgeſonnen habe man denſelben, auf daß man nicht den Glauben hege, es könne etwas die neuen Magiſtratsperſonen hindern, ſo gut wie Tempel und Altäre, auch den Kerker aufzuſchließen. Auch erfolgte ja noch obenein ein Schreiben, worin er dafür dankte, daß man einen Feind des Staates

*) *non prudentem* giebt einen falſchen Sinn und iſt als Frage aufgefaßt wenigſtens ſehr gezwungen. Wahrſcheinlich iſt *nec imprudentem* zu leſen.

zur Strafe gezogen hätte, mit dem Beifügen: es ſchwebe in Gefahr ſein Leben, bedenklich ſeien der Feinde Nachſtellungen, ohne Jemand namentlich zu nennen, obwohl nicht gezweifelt wurde, es werde damit auf Nero und Agrippina gezielt.

71. Wäre es nicht mein Vorſatz, Alles nach den Jahren zu berichten, ſo möchte ich gern vorauseilen und ſogleich des Endes gedenken, welches Latinius und auch Opſius nebſt den übrigen Anſtiftern jener Schandthat nicht blos erſt nach dem Regierungsantritte des Cäſars Cajus, ſondern noch zu Lebzeiten des Tiberius genommen, der die Diener ſeiner Verbrechen, wollte er ſie gleich von Anderen nicht geſtürzt wiſſen, meiſt dann, wenn er ihrer ſatt war, und ſich ihm zu demſelben Dienſte neue dargeboten hatten, als zu alt und übermächtig niederſchmetterte. Doch wir wollen dieſer und ſo auch anderer Sünder Strafgericht zu ſeiner Zeit berichten. Jetzt trug Aſinius Gallus, deſſen Kinder Agrippina zur Tante mütterlicher Seite hatten, darauf an, man müſſe den Fürſten erſuchen, ſeine Beſorgniſſe dem Senate zu eröffnen und zu geſtatten, daß man ſie beſeitige. Keine von ſeinen vermeinten Tugenden liebte Tiberius ſo ſehr wie die Verſtellung; um ſo übler nahm er es auf, daß man ans Licht ziehn wollte, was er zu verbergen ſuchte.

Doch beſänftigte ihn Sejan, nicht aus Liebe zu Gallus, ſondern um den Bedenklichkeiten des Für- ſten ihre Zeit zu laſſen, wohl wiſſend, daß er, im Ueberlegen langſam, wäre er einmal losgebrochen, zu Unheil verkündenden Worten auch die Schrek- ken der That geſelle. Um dieſelbe Zeit ſtarb Julia, welche, wiewohl ſeine Enkelin, Auguſtus, da ſie des Ehebruches überführt war, verurtheilt und auf die Inſel Trimerus unweit der apuliſchen Küſte verſto- ßen hatte. Dort hielt ſie eine zwanzigjährige Ver- bannung aus, von Auguſta unterſtützt, die, wenn ſie ihre Stiefkinder im Glücke heimlich geſtürzt hatte, Mitleid mit den gefallenen vor der Welt zu zeigen pflegte.

72. In demſelben Jahre brachen die Frieſen, ein überrheiniſches Volk, den Frieden, mehr ob un- ſrer Habſucht, als ſelbſt überdrüßig des Gehorſams. Als unbedeutenden Tribut, in Gemäßheit ihrer Dürftigkeit, hatte Druſus ihnen die Lieferung von Ochſenhäuten zum Kriegsgebrauche auferlegt, ohne daß irgend Jemand ſtreng darauf geſehen hätte, von welcher Dauerhaftigkeit, von welchem Maß ſie wären, bis Olennius, ein Primipilarcenturio, zur Leitung den Frieſen vorgeſetzt, Häute von Auerochſen zum Maßſtab wählte, nach welchem ſie ange- nommen werden ſollten. Dies, was auch für an-

dere Nationen ſchwierig geweſen wäre, fiel den Germanen um ſo ſchwerer, die an ungeheueren Thieren reiche Wälder, aber nur mäßig großes Hornvieh in den Ställen haben. Anfangs nun gaben ſie die Ochſen ſelbſt, darauf die Felder, zuletzt Weiber und Kinder in Leibeigenſchaft. So entſtand Erbitterung und Beſchwerde, und als keine Erleichterung gewährt ward, ſuchte man ſich durch Krieg zu helfen, ergriff die zur Tributerhebung gegenwärtigen Soldaten und knüpfte ſie an Galgen auf. Olennius kam den Erbitterten durch die Flucht zuvor und rettete ſich in das Caſtell, das Flevum heißt, wo eine nicht zu verachtende Mannſchaft von Bürgern und Bundesgenoſſen die Geſtade des Oceans deckte.

73. Als dies dem Proprätor von Niedergermanien, Lucius Apronius kund geworden war, zog er die Vexille der Legionen aus der oberen Provinz nebſt Auserleſenen vom Fußvolk und der Reiterei ihrer Hülfstruppen an ſich, und führte zugleich beide Heere den Rhein hinab gegen die Frieſen, nachdem bereits die Belagerung des Caſtells aufgehoben war und die Rebellen, um das Ihrige zu ſchützen, ſich zerſtreut hatten. Er verſieht daher die nächſten Meergewäſſer mit Dämmen und Brücken, um den ſchwereren Heereszug hinüberzuführen, und

heißt indeß, da Furthen ſich gefunden hatten, die canninefatiſche Reiterabtheilung und was von germaniſchem Fußvolk bei den Unſrigen diente, im Rücken den Feind umgehen, der ſchon in Schlachtordnung geſtellt die bundesgenoſſiſchen Geſchwader und die zu Hülfe geſandte Reiterei der Legionen wirft. Jetzt wurden drei leichte Cohorten und dann wieder zwei, darauf, nach einiger Zeit, die Flankenreiterei zum Angriff geſandt, ſtark genug, wären ſie zugleich eingedrungen; ſo, in Zwiſchenräumen anrückend, hatten ſie einerſeits die in Verwirrung Geſetzten nicht zum Stehen bringen können und wurden andrerſeits vom Schrecken der Fliehenden mit fortgeriſſen. Dem Cethegus Labeo nun, dem Legaten der fünften Legion, übergiebt er was von Hülfstruppen noch übrig war, und auch dieſer, durch die zweifelhafte Stellung der Seinen in Bedenklichkeiten hineingezogen, ſchickt Boten ab, und bittet dringend um den Kern der Legionen. Voranſtürmen den anderen die von der fünften, und bringen, nachdem ſie den Feind in hartem Kampfe geſchlagen, die von Wunden erſchöpften Cohorten und Flankenſchwadrone in Sicherheit. Auch nicht zur Rache zog der römiſche Feldherr aus, noch beſtattete er die Leichen, obgleich viele von den Tribunen und Präfecten und Centurionen von Rang

gefallen waren. Bald darauf erfuhr man durch Ueberläufer, daß neunhundert Römer bei einem Haine, den ſie den Hain der Baduhenna nennen, nach bis zum anderen Tage fortgeſeztem Kampfe aufgerieben worden ſeien, und daß eine andere Schaar von vierhunderten, da nach Beſetzung eines Landhauſes des Cruptorix, der einſt als Söldner uns gedient, Verrath zu befürchten war, ſich gegenſeitig ſelbſt den Tod gegeben habe.

74. Berühmt war ſeitdem unter den Germanen der Frieſen Name, indeß Tiberius von den Verluſten ſchwieg, um nur Keinem den Krieg zu vertrauen. Auch des Senates Sorge war darauf nicht gerichtet, ob dem Reiche in ſeinem äußerſten Gebiete Schmach wiederführe; im Inneren deſſelben hatte Schrecken der Gemüther ſich bemächtigt, gegen den man Rettung ſuchte in der Schmeichelei. So trug man, obſchon über ganz andere Gegenſtände befragt, auf einen Altar der Gnade an, auf einen Altar der Freundſchaft mit den Bildſäulen des Cäſars und Sejanus umher, und ſprach wiederholt die flehentliche Bitte aus, doch zum Anblick ihrer Perſon Gelegenheit zu geben. Sie jedoch kamen nicht in die Stadt oder in die Nähe derſelben; es ſchien genug ſchon, die Inſel zu verlaſſen

und an der nächſten Grenze Campaniens ſich zu zeigen. Dahin kamen die Väter des Senats, die Ritter, ein großer Theil des Volkes, bangend vor Sejanus, zu welchem ſchwieriger der Zutritt war und daher denn durch Gunſtbewerbung und Theilnahme an ſeinen Anſchlägen geſucht ward. Es war nicht zu verkennen, daß ſeine Anmaßung noch ſtieg, da er jenen niederträchtigen Sklavenſinn ſo offen vor ſich ſah. In Rom nehmlich iſt das Hin- und Herrennen an der Tagesordnung, und es bleibt bei der Größe der Stadt ungewiß, zu welchem Geſchäft ein Jeder eile; dort auf dem Felde oder am Geſtade durcheinanderliegend Nacht und Tag, ließen ſie der Thürſteher Gunſt und Uebermuth ſich gefallen, bis auch dies verboten ward. Und ſo kehrten ſie zurück nach Rom, voll Zagens, die er keines Wortes, keines Blicks gewürdigt hätte, Manche auch unſelig froh, denen der unheilſchwangeren Freundſchaft Ende drohend bevorſtand.

75. Uebrigens befahl Tiberius, nachdem er ſeine Enkelin Agrippina, des Germanicus Tochter, in eigener Perſon dem Cnejus Domitius übergeben hatte, es ſolle die Vermählung in der Stadt gefeiert werden. Bei der Wahl des Domitius hatte er außer dem Alter des Geſchlechts die Verwand-

ſchaft mit den Cäſaren im Auge gehabt; denn er konnte ſich Octavia's als ſeiner Großmutter und durch ſie des Auguſtus als ſeines Großoheims rühmen.

Fünftes Buch der Annalen.

Bruchſtücke aus d. J. 782 bis 784 nach R. Erb.,
29 bis 31 nach Chr. Geb.

Digitized by Google

1. Unter dem Conſulat des Rubellius und Fuſius, die beide den Zunamen Geminus hatten, ſtarb, im höchſten Alter, Julia Auguſta, durch die claudiſche Familie und durch Adoption der Livier und Julier vom berühmteſten Adel. Ihre erſte Ehe, und Kinder aus derſelben, hatte ſie mit Tiberius Nero, der, im peruſiniſchen Kriege zur Flucht genöthigt, als zwiſchen Sextus Pompejus und den Triumvirn Friede geſchloſſen war, nach der Stadt zurückkehrte. Da raubt ſie, man weiß nicht, ob wider ihren Willen, von Leidenſchaft entflammt durch ihre Schönheit, der Cäſar ihrem Gatten, mit ſolcher Eil, daß er, zur Niederkunft nicht einmal Zeit ihr gönnend, ſie ſchwanger zu ſeinen Penaten heimführt. Sie gebar fortan nicht wieder; doch hatte ſie, durch die Verbindung Agrippina's mit Germanicus dem Blute des Auguſtus eng ver-

wandt, mit ihm gemeinſchaftliche Enkelkinder; keu-ſchen Wandels, wie nach alter Sitte, artig mehr, als Frauen der Vorzeit gutgeheißen; als Mutter leidenſchaftlich, nachſichtig als Gattin, und mit des Gemahles Künſten, mit des Sohnes Verſtellung ſich trefflich einigend. Ihre Beſtattung war ein-fach, ihr Teſtament blieb lange unvollzogen; eine Lobrede hielt ihr von der Rednerbühne ihr Urenkel Cajus Cäſar, welcher nachmals zur Herrſchaft ge-langte.

2. Tiberius aber entſchuldigte, daß er den letz-ten Liebesdienſt der Mutter nicht erwieſen, nicht das mindeſte verändernd in ſeiner behaglichen Le-bensweiſe, ſchriftlich mit der Größe der Geſchäfte, und beſchränkte, wie aus Beſcheidenheit, die vom Senate in reichem Maße zur Feier ihres Anden-kens beſchloſſenen Ehrenerweiſungen auf äußerſt we-nige, die er gelten ließ, mit dem Beifügen: man möge nicht göttliche Verehrung ihr beſchließen; ſo habe ſie ſelbſt es lieber gewollt. Ja er ließ ſogar in einer Stelle eben dieſes Schreibens von Weiber-freundſchaft tadelnd etwas merken, indem er damit dem Conſul Fuſius heimlich einen Hieb verſetzte. Dieſer hatte in Auguſta's hoher Gunſt geſtanden, Weiberherzen zu gewinnen wohlgeſchickt; dabei ſpott-luſtig auch und den Tiberius gern mit bitteren

Scherzreden verhöhnend, wofür Machthaber ein langes Gedächtniß haben.

3. Uebrigens war von nun an ſchroff und drückend ſchon der Despotismus. Denn ſo lange Auguſta lebte, gab es doch eine Zuflucht noch, weil in Tiberius' Seele Folgſamkeit gegen die Mutter einmal feſtgewurzelt war, und Sejanus es nicht wagte, ihrem mütterlichen Anſehn vorzugreifen. Jetzt brachen ſie los, wie vom Zaume befreit, und ein Schreiben ging ein gegen Agrippina und Nero, von welchem das Volk glaubte, es ſei längſt ſchon überbracht, aber von Auguſta zurückgehalten geweſen. Denn gar nicht lange nach ihrem Tode ward es vorgetragen. Es kamen darin Ausdrücke abſichtlich geſuchter Härte vor; aber nicht Waffengewalt, nicht Neuerungsſucht, nein Liebſchaften mit Jünglingen und Unkeuſchheit warf er dem Enkel vor. Gegen die Schwiegertochter nicht ſo etwas einmal zu erdichten wagend, führte er nur über ihre ſtolze Zunge und ihren trotzigen Sinn Klage; und lange bebte ſchweigend der Senat, bis einige, die von dem, was recht iſt, nichts zu hoffen hatten (und öffentliches Unrecht wird vom Einzelnen ja als eine Gelegenheit benutzt, ſich Gunſt zu erwerben) Abſtimmung verlangten, und am ſchnellſten war gleich Cotta Meſſallinus bei der Hand mit einer harten

Erklärung. Doch andere Große und beſonders die Staatsbeamten waren in ängſtlicher Unſchlüſſigkeit; denn es hatte ja Tiberius, ſo gehäſſig auch ſein Angriff war, das Weitere doch unbeſtimmt gelaſſen.

4. Nun befand ſich im Senate Junius Ruſticus, vom Cäſar dazu auserſehn, die Verhandlungen der Väter aufzuzeichnen, woher man ihm in deſſen Anſchläge einen tieferen Blick zutraute. Dieſer miſcht ſich, ſei es in einer verhängnißvollen Aufwallung (denn früher hatte er noch keinen Beweis von Selbſtändigkeit gegeben), oder aus falſch berechneter Klugheit, indem er, der drohenden Gegenwart vergeſſend, vor der ungewiſſen Zukunft bebt, unter die Unſchlüſſigen, und warnt die Conſuln, die Abſtimmung nicht zu beginnen, wobei er ſich darüber ausläßt, wie von kurzer Entſcheidung ſelbſt des Höchſten Sturz abhangen könne, ſobald einmal der Greis des Germanicus Untergang bereuen ſollte *). Zugleich umringt das Volk, die Bildniſſe Agrippina's und Nero's tragend, die Curie, und ſchreit, unter feierndem Ruf für den Cäſar, untergeſchoben ſei das Schreiben, und wider des Fürſten

---

*) *quandoque Germanici exitium poenitentiae seni.* S. Lex. Tac. unter dem Worte *quandoque*, wo dieſe Stelle nachzutragen iſt.

Willen werde dem Hauſe deſſelben Untergang be-reitet. So wurde an dieſem Tage noch nichts des Schrecklichen vollbracht; man trug ſich ſogar mit Ausſprüchen gegen Sejanus, die man Conſu-laren angedichtet hatte, indem Viele im Stillen und deshalb um ſo dreiſter ihren Einfällen freies Spiel gewährten. Um ſo heftiger war daher ſein Zorn und er hatte Stoff gewonnen zu der Be-ſchuldigung, es ſei des Fürſten Schmerz für nichts geachtet worden vom Senate, abgefallen ſei das Volk, ſchon höre und leſe man auf eine neue Ord-nung berechnete Volksreden und Senatsbeſchlüſſe. Was fehle noch, als daß man zum Schwerte griffe, und die, deren Bildniſſen man wie einer Fahne ge-folgt ſei, zu Führern und Imperatoren wählte?

5. Daher beſchwerte ſich der Cäſar, nachdem er ſeine Vorwürfe gegen Enkel und Schwiegertoch-ter wiederholt und dem Volke durch ein Edict ei-nen Verweis gegeben hatte, bei den Vätern des Senats, daß durch den Trug eines einzigen Sena-tors des Imperators Majeſtät öffentlich verhöhnt worden ſei, behielt ſich jedoch in Allem die Ent-ſcheidung vor. Und nun beſann man ſich nicht län-ger mehr, wenn auch nicht das Aeußerſte zu be-ſchließen, denn das war ja verboten, doch zu be-

theuern, man ſei bereit zur Rache, und nur durch die Gewalt des Fürſten fühle man ſich gebunden*).

6. ..... Vier und vierzig Reden wurden über dieſe Angelegenheit**) gehalten, von denen einige aus Furcht, die Mehrzahl, weil man einmal gewohnt war .... „habe ich geglaubt, daß mir dies Schande, dem Sejanus Haß zuziehen würde. Gewandt hat ſich das Glück, und der, der ihn zum Amtsgenoſſen und Enkeleidam ſich erkohren hatte, verzeiht ſich ſelbſt; die Uebrigen verfolgen nicht ohne ein Verbrechen zu begehen den, dem mit Schande ſie gehuldigt haben..... Ob es bejammernswerther ſei, der Freundſchaft wegen angeklagt zu werden, oder den Freund ſelbſt anzuklagen, das mag ich nicht entſcheiden.... Nicht auf die Grauſamkeit, nicht auf die Gnade irgend eines Menſchen will ich warten, ſondern frei und mit mir ſelbſt zu-

*) Die hier eintretende bedeutende Lücke läßt uns die Geſchichte mehrerer Jahre vermiſſen, in welcher Tacitus am längſten bei dem tragiſchen Schickſale Agrippina's und ihrer Söhne Nero und Druſus (im J. 29.), bei der hinterliſten Verhaftung des Aſinius Gallus (im J. 30.) und beim Sturze des Sejanus, an deſſen Stelle Macro getreten war (im J. 31.) verweilt haben mag.

**) Vermuthlich darüber, wie man gegen Sejan's Anhänger verfahren ſolle.

frieden, zuvorkommen der Gefahr. Euch beſchwöre ich, mein Andenken nicht ſowohl in Traurigkeit, als fröhlich zu bewahren, indem ihr mich auch denen beizählt, die durch einen nicht gemeinen Tod dem öffentlichen Elend ſich entzogen."

7. Dann brachte er einen Theil des Tages damit zu, daß er ſie einzeln, wie ein Jeder gerade ſich getrieben fühlte, noch zu bleiben, noch mit ihm zu reden, bei ſich behielt oder entließ, und ſtürzte ſich, als Viele noch beiſammen waren, und Alle ſeine Miene ohne Furcht erblickten, noch fern den letzten Augenblick ſich dachten, in das Schwert, das im Gewande er verborgen hatte. Und der Cäſar verfolgte mit keiner Beſchuldigung, mit keiner Schmähung den Hingeſchiedenen, da er dem Bläſus doch viel Schimpfliches zur Laſt gelegt.

8. Hierauf ward des Publius Vitellius und Pomponius Secundus Sache vorgenommen. Jenen beſchuldigten die Angeber, die Schlüſſel des Aerariums, deſſen Präfect er war, und die Kriegskaſſe zu einer Staatsumwälzung angeboten zu haben; dieſem wurde von dem geweſenen Prätor Conſidius des Aelius Gallus Freundſchaft zum Vorwurf gemacht, der nach Beſtrafung des Sejanus in den Garten des Pomponius wie zum ſicherſten Schutzort ſeine Zuflucht genommen hätte. Und

keine andere Hülfe fanden die Gefährdeten, als in der Treue ihrer Brüder, welche Bürgſchaft für ſie leiſteten. Darauf verſetzte ſich Vitellius, durch häufige Vertagung ſeiner Sache ebenſo der Hoffnung müde wie der Furcht, indem er ſich, wie wenn er ſtudiren wollte, ein Federmeſſer geben ließ, einen leichten Stich in die Ader, und endete ſein Leben in Schwermuth. Pomponius dagegen, ein Mann von äußerſt feinem Betragen und glänzendem Verſtande, überlebte den Tiberius, indem er ſein widriges Geſchick mit Gleichmuth trug.

9. Für gut befunden ward hienächſt, die noch übrigen Kinder des Sejanus zu beſtrafen, obgleich ſich die Erbitterung des Volkes ſchon zu verlieren anfing, und die Meiſten durch die früheren Hinrichtungen beſänftigt waren. Getragen alſo wurden in den Kerker ein ſein Schickſal ſchon verſtehender Knabe und ein Mägdlein, das ſo wenig davon wußte, daß es zu wiederholten Malen fragte, um welches Vergehens willen und wohin man denn ſie fortſchleppe? Sie wolle es auch nicht wieder thun und könne ja mit der Ruthe ihre Strafe bekommen. Es berichten die Schriftſteller dieſer Zeit, weil es für unerhört gegolten, daß eine Jungfrau von Triumvirn hingerichtet würde, ſei ſie, neben dem Strange ſchon, vom Henker geſchändet worden,

dann habe dieſe Kinder man erdroſſelt und auf die gemoniſche Treppe hingeworfen.

10. Um dieſelbe Zeit geriethen Aſien und Achaja in Beſtürzung durch das mehr ſtürmiſche als dauernde Gerücht, daß Druſus, des Germanicus Sohn, in der Gegend der cycladiſchen Inſeln, nachher auf dem Feſtlande geſehen worden ſei. Es war auch wirklich ein Jüngling von nicht unähnlichem Alter, und einige Freigelaſſene des Cäſars thaten, als hätten ſie ihn anerkannt, und begleiteten ihn in dieſem Betruge. Schon durch den Ruf des Namens wurden nun Unwiſſende herbeigelockt, und weil die Griechen für Neues und Wunderbares ſtets empfänglich ſind. So erſannen ſie denn wohl und glaubten auch zugleich, er ſei der Haft entronnen, und eile zu des Vaters Heeren, um in Aegypten oder Syrien einzufallen. Schon ward er durch Zuſtrömen der Jugend, ſchon durch öffentliche Gunſtbezeugungen gefeiert, froh der Gegenwart, Luftſchlöſſer bauend, als dies dem Poppäus Sabinus zu Ohren kam. Dieſer, der in Macedonien gerade beſchäftigt war, hatte auch von Achaja die Verwaltung. Um alſo, ſei's der Wahrheit oder dem Truge, zuvorzukommen, eilt er an dem toronäiſchen und thermäiſchen Meerbuſen vorüber; bald iſt er über Euböa, eine Inſel des ägäiſchen Meeres, über den

Piräeus an der attiſchen Küſte, dann über das corinthiſche Geſtade und des Iſthmus Enge hinaus; und als er auf dem anderen Meere nach der römiſchen Colonie Nicopolis gekommen, erfährt er da erſt, daß er, auf eine klügere Weiſe gefragt, wer er denn ſei, für einen Sohn des Marcus Silanus ſich ausgegeben, und, nachdem viele ſeiner Anhänger ſich verloren, ein Schiff beſtiegen habe, als ginge er nach Italien. Das ſchrieb er nun dem Tiberius; doch haben wir über den Urſprung und das Ende dieſer Sache weiter nichts erfahren.

11. Mit dem Ende des Jahres kam die lange genährte Zwietracht der Conſuln zum Ausbruch. Denn der zu Anfeindungen leicht geneigte und in der Beredſamkeit des Forums wohlgeübte Trio hatte den Regulus auf verſteckte Weiſe der Läſſigkeit in Unterdrückung der Helfer des Sejan bezüchtigt. Dieſer, ward er nicht gereizt, bei ſeiner Mäßigung bleibend, trachte ſeinen Amtsgenoſſen nicht blos zum Schweigen, ſondern zog ihn ſogar als einer Verſchwörung ſchuldig zur Unterſuchung, und obwohl viele der Väter ſie baten, ruhen zu laſſen den zum Verderben führenden Haß, blieben ſie in feindlicher und drohender Stellung, bis ſie ihr Amt verließen.

Sechstes Buch der Annalen.

Die Jahre 785 bis 790 nach R. Erb., 32 bis 37 nach Chr. Geb.

1. Cnejus Domitius und Camillus Scribonianus hatten ihr Conſulat angetreten, als der Cäſar über die Meerenge ſchiffte, welche zwiſchen Capreä hindurchwogt und Surrentum, und an Campanien vorüberfuhr, unſchlüſſig, ob er die Stadt betreten ſolle, oder, weil er ſchon das Gegentheil beſchloſſen hatte, den Schein zu geben, als ob er kommen wolle. So kehrte er denn auch, nachdem er oft Ausflüchte in die Umgebungen gemacht und in den Garten an der Tiber ſich begeben hatte, wieder heim zu ſeinen Felſen und zur Meereseinſamkeit, ſich ſchämend ſeiner Frevelthaten und Lüſte, von welchen er ſo grenzenlos entbrannt war, daß nach Königsbrauch er freigeborne Jünglinge mit Schändungen befleckte. Und nicht blos Wohlgeſtalt und körperliche Schönheit, ſondern bei den Einen ſittſame Jugend, bei den Andern der Ahnenbilder

Glanz, diente ſeiner Luſt zum Stachel. Da kamen denn auch zuerſt die vorher unbekannten Namen auf, der Sellarier und Spintrier, nach des Ortes Scheußlichkeit und nach der Mannigfaltigkeit der Hingebung; und die zur Aufſuchung und zur Herbeiſchleppung dabei beſtellten Sklaven wandten bei Bereitwilligen Geſchenke, Drohungen gegen ſich Weigernde, und wollte ein Verwandter oder der Eltern einer ſie zurückhalten, Gewalt, Entführung und ihre eigenen Gelüſte wie gegen Gefangene an.

2. Indeß wurden zu Rom mit dem Beginn des Jahres, als wären erſt neuerdings die Schandthaten Livia's in Erfahrung gebracht und nicht vielmehr längſt ſchon beſtraft, auch gegen ihre Bildniſſe und gegen ihr Andenken wilde Stimmen erhoben, und daß Sejan's Vermögen aus dem Aerarium dem Fiscus zugewieſen werden ſolle, als ob daran etwas läge. Scipione, Silaner, Caſſier waren es, die dafür faſt mit denſelben oder wenig veränderten Worten allen Ernſtes ſtimmten, als mit einem Mal Togonius Gallus, um nur ſeine Dunkelheit an große Namen anzureihen, auf eine lächerliche Weiſe ſich vernehmen läßt. Er bat nehmlich den Fürſten, eine Auswahl zu treffen unter den Senatoren, von welchen zwanzig durch das Loos beſtimmt und mit dem Schwert umgürtet, ſo oft

er in die Curie käme, ſein Leben ſchützen ſollten. Hatte er doch wahrlich einen Brief deſſelben ernſthaft verſtanden, worin er ſich einen der Conſuln zur Bedeckung ausbat, um ſicher von Capreä nach der Stadt zu gelangen! Tiberius indeſſen, Spott und Ernſt miteinander zu vermiſchen gewohnt, dankte doch den Vätern für ihr Wohlwollen; aber welche, ſchrieb er, könnten übergangen, welche gewählt werden? Immer dieſelben, oder von Zeit zu Zeit andere? Ferner, ſolche, die ihre Ehrenämter ſchon bekleidet hätten, oder junge Männer? Amtsloſe oder von den Beamteten welche? Sodann, wie es ſich ausnehmen würde, wenn ſie nun an der Schwelle der Curie zu den Schwertern griffen? Uebrigens könne ihm ja das Leben nichts mehr ſein, wenn es mit den Waffen geſchützt werden müßte. So gegen Togonius, in gemäßigten Ausdrücken und ohne des Weiteren noch *) die Unterdrückung des Antrags anzurathen.

3. Dem Junius Gallio dagegen, der darauf angetragen hatte, daß die Prätorianer nach Beendigung ihrer Dienſtzeit das Recht erhalten ſollten,

*) *ultra* iſt hier offenbar Adverbium, nicht Präpoſition, wofür es Strombeck, Ricklefs, Herrmann und Andere genommen haben.

in den vierzehn Reihen zu ſitzen, gab er einen heftigen Verweis, indem er ihn wie gegenwärtig fragte, was er denn mit den Soldaten zu ſchaffen hätte, die billig weder des Imperators Befehle, noch auch Belohnungen anders als vom Imperator ſelbſt empfangen könnten? Er habe fürwahr etwas erfunden, worauf des Divus Auguſtus Vorſicht nicht gekommen wäre. Oder ſei damit vielmehr Zwietracht und Aufruhr von einem Trabanten Sejan's beabſichtigt, um Unerfahrene unter dem Namen der Ehre zur Auflöſung der Mannszucht zu verleiten? Das war der Lohn, den Gallio für ſeine ausgedachte Schmeichelei davontrug, auf der Stelle aus der Curie, nachher auch aus Italien verwieſen; und weil man ihm zur Laſt legte, das Exil ſich leicht machen zu wollen, da er Lesbos ſich erkoren, eine angeſehene und anmuthvolle Inſel, ward er nach Rom zurückgeſchafft und in den Wohnungen der Staatsbeamten bewacht. In demſelben Schreiben brachte der Cäſar den geweſenen Prätor Sextius Paconianus zu großer Freude der Väter zum Fall, einen verwegnen, boshaften Menſchen, der aller Leute Geheimniſſe ausſpähte und von Sejanus war erkohren worden, daß er mit ſeiner Hülfe dem Cäſar Cajus eine Schlinge legte. Als man dies entdeckt hatte, kam der längſt ge-

hegte Haß zum Ausbruch, und es wåre die hårteſte Todesſtrafe über ihn beſchloſſen worden, håtte er nicht ſelbſt erklårt, Anzeige machen zu wollen.

4. Als er nun den Latinius Latiaris angriff, bot ſich in dem gleich verhaßten Klåger und Beklagten das willkommenſte Schauſpiel dar. Latiaris, der, wie ich erwåhnt, vordem das Hauptwerkzeug geweſen war in der Umgarnung des Titius Sabinus, war jetzt der erſte auch, der büßen mußte. Bei der Gelegenheit griff Haterius Agrippa die Conſuln des vorigen Jahres mit der Frage an, warum ſie jetzt, da ſie doch gegenſeitig Klage wider einander erhoben håtten, ſchwiegen? Furcht und ein ſich ſchuldig fühlendes Bewußtſein, das ſei freilich wohl ſo gut wie ein Vertrag; aber die Våter dürften doch von dem, was ſie gehört, nicht ſchweigen. Regulus antwortete, es bleibe ihm die Zeit der Rache, und er werde ſie ſich in Gegenwart des Fürſten zu verſchaffen wiſſen; Trio: Eiferſucht zwiſchen Amtsgenoſſen und was ſie in ihrer Zwietracht etwa hingeworfen håtten, werde beſſer der Vergeſſenheit übergeben. Als Agrippa dennoch in ſie drang, bat Sanquinius Maximus, der Conſularen einer, den Senat, man möchte des Imperators Sorgen nicht noch durch Aufſuchung von Zånkereien mehren; auch ſei er ſelber ſtark genug, denſel-

ben zu begegnen. So ward für Regulus Freiſpre=chung, für Trio Aufſchub wenigſtens gewonnen; Haterius aber war um ſo verhaßter, weil er wüſt von Schlafes= oder Wolluſttaumel, und nur ob ſei=ner Stumpfheit vor dem Fürſten, war er noch ſo grauſam, ohne Furcht, mitten unter Schwelgerei und Unzucht auf ſo erlauchter Männer Untergang zu ſinnen pflegte.

5. Hierauf wird dem Cotta Meſſallinus, von welchem ſtets die grauſamſten Ausſprüche herge=rührt, und der von jeher ſchon deshalb verhaßt war, gar Manches vorgeworfen: Vom Cäſar Ca=jus habe er wie von einem Gemißbrauchten geſpro=chen; da er am Geburtstage der Auguſta unter den Prieſtern geſpeiſ't, dies Mahl ein Leichenmahl ge=nannt, und, ſich beſchwerend über die Macht des Marcus Lepidus und Lucius Arruntius, mit wel=chen er wegen einer Geldangelegenheit in Streit war, hinzugefügt: „Die freilich wird der Senat, mich aber mein Tiberchen ſchützen.“ Doch einer=ſeits ward er nicht in Allem von den Großen des Staates überführt, andrerſeits berief er ſich, als ſie nicht nachließen, auf den Imperator; auch lief nicht lange nachher ein Schreiben ein, worin die=ſer, nachdem er wie in einer Vertheidigung vom Entſtehen ſeiner Freundſchaft mit Cotta ausgeholt

und deſſen häufige Dienſtleiſtungen erwähnt hatte, verlangte, daß man nicht boshaft verdrehte Worte, nicht die Unbefangenheit eines Tiſchgeſprächs zum Verbrechen machen möchte.

6. Merkwürdig erſchien mir der Anfang dieſes Schreibens vom Cäſar; denn mit folgenden Worten begann er: „Was ich euch ſchreiben ſoll, verſammelte Väter, oder wie ich ſchreiben ſoll, ja auch nur was ich nicht ſchreiben ſoll in dieſem Augenblick, — Götter und Göttinnen mögen noch ärger mich zu Grunde richten, als ich täglich mein zu Grunde Gehen fühle, wenn ich's weiß.“ So ſehr waren ſeine Frevelthaten, ſeine Ausſchweifungen auch ihm ſelber ſchon zur Qual geworden, und nicht grundlos pflegte der Weiſen ausgezeichnetſter *) zu behaupten, ſchlöſſen ſich die Herzen der Tyrannen auf, ſo würde man erblicken, wie zerfleiſcht ſie ſeien und voll Wunden, weil, wie der Leib von Geißelhieben, ſo von Grauſamkeit, von Wolluſt, argen Plänen die Seele zerriſſen werde; denn ſelbſt einen Tiberius ſchützte nicht Glück, nicht Einſamkeit vor dem eigenen Bekenntniß der Qualen und des Strafgerichts in ſeinem Innern.

7. Dann wurde, da die Väter Vollmacht er-

*) Socrates in Plato's Republik.

halten hatten, über den Senator Cäcilianus zu erkennen, der das Meiſte gegen Cotta vorgebracht, beſchloſſen, über ihn dieſelbe Strafe zu verhängen, wie gegen Aruſejus und Sanquinius, die Ankläger des Lucius Arruntius *); die größte Ehre, die dem Cotta je begegnet iſt, da er, von Adel zwar, doch dürftig durch Verſchwendung, durch Schandthaten in Verruf, nicht anders als der fleckenloſe Wandel des Arruntius einer Genugthuung für würdig gehalten ward. Hienächſt wurden Quintus Servaus und Minucius Thermus vorgeführt, Serväus ein geweſener Prätor und vordem Begleiter des Germanicus, Minucius aus dem Ritterſtande, da er von Sejanus' Freundſchaft nur beſcheidenen Gebrauch gemacht, woher man um ſo größeres Mitleid mit ihnen hatte. Tiberius dagegen, ſie Haupttheilnehmer an den Verbrechen ſcheltend, forderte den Prätor *) Cajus Ceſtius auf, das dem Senat

*) Vgl. 1, 13. Die Erwähnung dieſer Anklage befand ſich wahrſcheinlich in dem verloren gegangenen Theile des vorigen Buches.

**) Nach Lipſius' wohlbegründeter Vermuthung: *praetorem* für das nicht leicht erklärliche *patrem*. Er war einige Jahre darauf Conſul; es iſt alſo nicht unwahrſcheinlich, daß er um dieſe Zeit die Prätur bekleidete.

zu ſagen, was er ihm geſchrieben hätte; und Seſtius übernahm die Anklage. Das eben war der Gipfel jener Verderben bringenden Zeit, da ſelbſt die Häupter des Senats ſich auch mit den allerniedrigſten Angebereien befaßten, einige ganz öffentlich, viele insgeheim. Und dabei war denn zwiſchen Fremden und Angehörigen, zwiſchen Freunden und Unbekannten, zwiſchen plötzlich ſich Ereignendem und dem, was hinter alte Zeiten ſich verſteckte, keine Unterſcheidung möglich. Wovon auch immer, ſei es auf dem Forum, ſei's beim Mahle Jemand reden mochte, er wurde von den erſten Beſten angeklagt, die, theils um ſich ſelbſt zu retten, meiſt aber wie von einer peſtartigen Krankheit angeſteckt, ihm zuvorzukommen und ſchnell ſelbſt zu einer Klage ihn ſich zu erſehen eilten. Minucius und Servâus nun, als ſie verurtheilt wurden, ſchlugen ſich zu den Angebern, und in denſelben Abgrund wurden Julius Africanus aus dem Santoniſchen in Gallien und Sejus Quadratus mit hinabgezogen, von dem, woher er war, ich nicht gefunden habe; und ſo weiß ich auch gar wohl, ſind von den meiſten Geſchichtſchreibern die Gefahren und die Strafgerichte Vieler übergangen worden, indem bei deren Menge ſie ermüdeten oder auch beſorgten, es möchte das, was ihnen ſelbſt zu viel geweſen und zu niederſchlagend,

mit gleichem Widerwillen ihre Leſer auch erfüllen. Uns hat ſich Manches noch als wiſſenswürdig dargeboten, obwohl es von Andern unerwähnt geblieben iſt.

8. So wagte es in jener Zeit, wo alle Uebrigen ihre Freundſchaft mit Sejan verleugnet hatten, ein römiſcher Ritter, Marcus Terentius, der deshalb angeklagt war, dieſelbe dadurch feſtzuhalten, daß er in dieſer Weiſe begann vor dem Senate: „Meinem Glücke mag's zwar weniger vielleicht erſprießlich ſein, die Beſchuldigung anzuerkennen als ſie abzuleugnen; aber wie auch immer die Sache ausfallen möge, geſtehen will ich, des Sejanus Freund geweſen zu ſein, danach geſtrebt zu haben, es zu werden, und als ich es geworden, deſſen mich gefreut zu haben. Hatte ich ihn doch als Amtsgenoſſen ſeines Vaters im Oberbefehl über die prätoriſchen Cohorten, nachher in der vereinten Verwaltung der Stadt- und Militärgeſchäfte kennen lernen. Seine Angehörige und Verwandte ſahen durch Ehrenſtellen ſich gehoben; je vertrauter jemand dem Sejanus war, deſto mehr auch galt er in des Cäſars Freundſchaft; die dagegen, denen er verfeindet war, mit Furcht und Jammer hatten ſie zu kämpfen. Und Keinen will ich zwar als Beiſpiel nennen, aber Alle insgeſammt, die wir an je-

nem ſeinem letzten Anſchlage keinen Theil genommen, auf meine alleinige Gefahr hin zu vertheidigen ſuchen. Denn nicht Sejanus, den Vulſinier, ſondern das Familienglied der Claudier und Julier, unter denen er durch Verſchwägerung ſich einen Platz gewonnen hatte, deinen Eidam, Cäſar, deines Conſulats Genoſſen, den, der deine eigenen Geſchäfte im Staate zu beſorgen pflegte, den verehrten wir. Uns kommt es ja gar nicht zu, darüber zu urtheilen, wen du über alle Andere erheben dürfteſt und aus welchen Gründen. Dir haben die Götter über Alles die Entſcheidung überlaſſen, uns iſt die Ehre des Gehorſams nur geblieben. Ferner müſſen wir auf das doch ſehen, was vor Augen liegt, wer von dir Macht und Ehrenſtellen habe, wer die größte Gewalt, zu nützen oder zu ſchaden; und daß Sejanus alles dies beſeſſen, wird doch niemand leugnen wollen. Die verborgenen Gedanken des Fürſten und worauf er wohl im Stillen ſinnen möge zu erforſchen, iſt unerlaubt, gefährlich, und auch ſo nicht einmal zu erreichen. Nicht den letzten Tag Sejan's, verſammelte Väter, ſondern ſeine ſechzehn Jahre möget ihr beherzigen. Auch dem Satrius und dem Pomponius bewieſen wir Ehrerbietung; ſelbſt ſeinen Freigelaſſenen und ſeinen Thürhütern bekannt zu ſein, ward für etwas Gro-

ßes ſchon gehalten. Wie nun? Soll eine ſolche Vertheidigung ohne Unterſchied und Einem wie dem Anderen geſtattet werden? O nein, man ziehe nur die rechte Grenze. Staatsverbrecheriſche Abſichten, Mordanſchläge wider den Imperator beſtrafe man; ob der Freundſchaft und der Dienſtleiſtungen möge uns wie dich, o Cäſar, das freiſprechen, daß ſie gemeinſchaftlich für uns geendet haben."

9. Die ſichre Haltung dieſer Rede und daß doch jemand ſich gefunden hatte, welcher ausſprach, was Alle in ihrem Herzen dachten, brachte eine ſolche Wirkung hervor, daß ſeine Ankläger, indem man mit hinzunahm was ſie vorher verbrochen hatten, mit Verbannung oder mit dem Tode beſtraft wurden. Hierauf kam ein Schreiben des Tiberius gegen den geweſenen Prätor Sextus Veſtilius, den er als einen Liebling ſeines Bruders Druſus in ſeine Umgebung mit herübergenommen hatte. Anlaß zur Ungnade war für Veſtilius, daß er gegen den Cäſar Cajus als einen Unzüchtigen entweder wirklich etwas geſchrieben hatte, oder es erdichtet und geglaubt war. Deshalb nun vom Umgange mit dem Fürſten ausgeſchloſſen, verſuchte gegen ſich der Greis mit ſchwacher Hand das Schwert, verband die Adern, bat um Gnade noch in einem Briefe, erhielt eine harte Antwort und öffnete die

Adern wieder. Nun wurden gleich zuſammen Annius Pollio, Appius Silanus, Scaurus Mamercus und Sabinus Calviſius als Majeſtätsverbrecher belangt, und dem Vater Pollio auch Vinicianus beigeſellt, alle von berühmtem Geſchlechte, einige auf den höchſten Ehrenpoſten; und ſchon zitterten die Väter alle (denn wie wenige gab es, die mit ſo vielen erlauchten Männern nicht verwandt oder befreundet waren), hätte nicht Celſus, der Tribun einer Cohorte von der Stadtmiliz, der damals unter den Angebern ſich befand, den Appius und Calviſius zu ihrem Glücke ausgenommen, während *) der Cäſar des Pollio, ſowie des Vinicianus und des Scaurus Sache, um ſie ſelbſt mit dem Senat zu unterſuchen, aufſchob, nicht ohne einige Unglück prophezeihende Andeutungen gegen Scaurus.

10. Nicht einmal die Frauen waren ungefährdet. Konnte man ihnen nicht die Abſicht, ſich des Staates zu bemächtigen, zum Vorwurf machen, ſo wurden ſie um Thränen angeklagt; ja hingerichtet ward die hochbetagte Vitia, des Fuſius Geminus

---

*) Offenbar ſteht auch dieſer Satz in eben ſo genauer Verbindung mit dem vorhergehenden *contremuerant patres* wie die Worte *ni Celsus cet.* Tacitus variirt nur nach ſeiner Weiſe die Conſtruction.

Mutter, weil ſie des Sohnes Hinrichtung beweint. Dies wurde vom Senat betrieben. Nicht anders wurden von Seiten des Fürſten Veſcularius Atticus und Julius Marinus zum Tode geführt, aus der Zahl ſeiner älteſten Vertrauten, die ſchon nach Rhodus ihm gefolgt und auch auf Capreä unzertrennlich von ihm waren. Veſcularius war bei den Nachſtellungen gegen Libo Zwiſchenträger geweſen, mit des Marinus Hülfe hatte Sejan den Curtius Atticus unterdrückt; mit um ſo größerer Freude nahm man's auf, daß das Beiſpiel, welches ſie gegeben, nun auf ſie ſelbſt zurückgefallen war. Um dieſelbe Zeit ſtarb der Oberprieſter Lucius Piſo, eine Seltenheit bei ſo großer Auszeichnung, natürlichen Todes, aus eignem Antriebe nie eines knechtiſchen Ausſpruchs Urheber, und ſo oft Nothwendigkeit ihn drängte, weiſe mäßigend. Daß ſein Vater Cenſor geweſen, habe ich erwähnt *); ſein Alter kam auf achtzig Jahre; in Thrazien hatte er ſich die Triumphinſignien verdient; doch ſein größter Ruhm war der, daß er als Stadtpräfect die eben erſt dauernd werdende und, weil man nicht daran gewöhnt war, ihr zu gehorchen, um ſo drük-

*) Vermuthlich in dem verloren gegangenen Theile des 5ten Buchs.

kendere Gewalt mit ſo bewundernswerther Mäßigung übte.

11. Früher nehmlich wurde, wenn die Könige und in der Folge die Magiſtratsperſonen in die Ferne zogen, damit die Stadt nicht ohne Regierung wäre, einſtweilen Jemand gewählt, der Recht ſpräche und gegen plötzliche Vorfälle Vorkehrungen träfe, und es heißt, von Romulus ſei Denter Romulius, dann von Tullus Hoſtilius Numa Marcius und von Tarquinius Superbus Spurius Lucretius eingeſetzt worden. Nachher beauftragten damit die Conſuln, und noch jetzt iſt ein Schattenbild davon vorhanden, ſo oft ob der latiniſchen Ferien ein Verweſer des Conſulamtes beſtellt wird. Nun aber ſetzte Auguſtus während der Bürgerkriege den Cilnius Mäcenas, aus dem Ritterſtande, über Alles in Rom und in Italien. Dann, als er zur Oberherrſchaft gelangt war, wählte er wegen der großen Volksmenge und der langſamen Hülfe der Geſetze einen aus der Mitte der Conſularen, der die Sklaven und ſolche Bürger, welche, wenn ſie keine Gewalt fürchten, aus frechem Uebermuth zum Aufruhr geneigt ſind, in Zaum hielte, und der erſte, der dieſes Amt, aber nach wenigen Tagen auch ſchon die Entlaſſung aus demſelben erhielt, als wiſſe er es nicht zu verwalten, war Meſſalla Cor-

vinus. Dann führte es Taurus Statilius, obwohl in ſchon vorgerücktem Alter, trefflich durch; hienächſt Piſo, der zwanzig Jahre hindurch ſich immer gleichen Beifall erwarb und nach einem Beſchluſſe des Senates durch ein öffentliches Leichenbegängniß geehrt wurde.

12. Darauf ward vor den Vätern des Senats vom Volkstribun Quintilianus der Antrag eines der Quindecimvirn Caninius Gallus über ein Buch der Sibylla zur Sprache gebracht, daß daſſelbe unter die übrigen Bücher derſelben Seherin aufzunehmen und darüber ein Senatsbeſchluß zu faſſen ſei. Als dieſer nun durch Disceſſion bewirkt war, da ſandte der Cäſar ein Schreiben, worin er den Tribun als nicht kundig alter Sitte ob ſeiner Jugend mäßig tadelte, dem Gallus aber es zum Vorwurf machte, daß er, in ſeiner Wiſſenſchaft und in dem Cäremonienweſen doch kein Neuling, bei der Ungewißheit des Verfaſſers, vor dem Gutachten des Collegiums und ohne daß, wie üblich, das Gedicht erſt von dem Vorſtande geleſen und geprüft ſei, vor unvollzähligem Senat verhandelt habe. Zugleich brachte er in Erinnerung, daß, weil viel Unächtes unter dem berühmten Namen in Umlauf gekommen, Auguſtus feſtgeſetzt habe, innerhalb welcher Zeit es bei dem Stadtprätor abzugeben ſei und

daß kein Privatgebrauch davon gemacht werden dürfe. Dies war auch ſchon von den Voreltern beſchloſſen worden, als nach der Einäſcherung des Capitols im Bürgerkriege, zu Samos, Ilium, Erythrä, wie auch in Afrika, Sicilien und in den italiſchen Colonieſtädten die Sprüche der Sibylle (der einen oder mehreren, die es gegeben) aufgeſucht, und die Prieſter mit dem Geſchäft beauftragt wurden, ſo weit es in menſchlicher Kraft ſtände, das Wahre auszuſondern. So ward denn auch jetzt dies Buch der Unterſuchung der Quindecimvirn unterworfen.

13. Unter eben dieſen Conſuln kam es durch drückende Theurung beinah zu einem Aufruhr, und man machte im Theater viele dringende Forderungen, und das mehrere Tage hindurch, mit größerer Dreiſtigkeit als gegen den Imperator ſonſt wohl Sitte war. Der, hiedurch in Bewegung geſetzt, beſchuldigte die Beamten und die Väter des Senats, daß ſie nicht durch ihr öffentliches Anſehen das Volk in ſeine Schranken gewieſen hätten, und bemerkte dabei, aus wie vielen Provinzen und wieviel größeren Getraidevorrath als Auguſtus er zufahren ließe. So alſo wurde zur Zurechtweiſung der Menge ein alterthümlich ſtrenger Senatsbeſchluß gemacht, und nicht gelinder lautete das Edict

der Conſuln. Sein eigenes Schweigen wurde nicht für Popularität, wie er geglaubt, ſondern für Stolz genommen.

14. Am Ende des Jahres fielen noch Geminius, Celſus und Pompejus, römiſche Ritter, der Verſchwörung beſchuldigt. Von dieſen war Geminius durch Geldverſchwendung und üppiges Leben dem Sejanus befreundet geweſen, durchaus zu keinem ernſthaften Zwecke; Julius Celſus, ein Tribun, zerbrach, da er in Banden lag, mit der Kette, die er loſe umwarf und dann nach der andern Seite anzog, ſich ſelbſt das Genick. Dem Rubrius Fabatus ward gar deshalb Wache gegeben, als habe er, am römiſchen Staate verzweifelnd, zum Mitleid der Parther ſeine Zuflucht nehmen wollen. Allerdings gab er, als er an der ſiciliſchen Meerenge gefunden und durch einen Centurio zurückgebracht war, keine annehmbaren Gründe für eine ſo weite Reiſe an. Er blieb jedoch am Leben, mehr aus Vergeſſenheit als Gnade.

15. Unter dem Conſulat des Servius Galba und Lucius Sulla wählte der Cäſar nach langem Ueberlegen, was für Männer er ſeinen Enkelinnen geben ſolle, da das Alter der Jungfrauen ihn mahnte, Lucius Caſſius und Marcus Vinicius. Vinicius ſtammte aus einer Landſtadt, denn er war

zu Cales geboren; ſein Vater und ſein Großvater waren Conſuln geweſen, übrigens war er nur aus ritterlicher Familie, ſanft von Character und in der Rede fein gewandt. Caſſius, aus plebejiſchem, jedoch aus altem und geehrten Geſchlechte Roms, und in ſtrenger Zucht des Vaters aufgewachſen, empfahl ſich in der Regel mehr durch gefälliges als durch ſelbſtthätiges Weſen. Dieſem vermählte er Druſilla, dem Vinicius Julia, die Töchter des Germanicus, und ſchrieb davon dem Senate mit mäßig ehrenden Ausdrücken über die jungen Männer, worauf er, nach äußerſt ſchwankend abgelegter Rechenſchaft ob ſeiner Abweſenheit, auf Wichtigeres, nehmlich auf die Verfeindungen einlenkte, die er ſich des Staates wegen zugezogen, und bat, daß der Präfect Macro nebſt einigen Tribunen und Centurionen, ſo oft er in die Curie käme, mit ihm eintreten möchte. Obwohl nun aber gleich ſehr freigebig, ohne Beſtimmung des Ranges oder der Zahl, darüber ein Senatsbeſchluß gefaßt ward, kam er doch nie auch nur in ein Haus von Rom, geſchweige denn in die öffentliche Verſammlung, meiſt auf abgelegenen Wegen die Vaterſtadt umkreiſend und vermeidend.

16. Indeſſen fiel eine große Menge von Anklägern über diejenigen her, welche ihr Vermögen,

gegen das Geſetz des Dictators Cäſar, durch Zinſenwucher vermehrten, welches dem Ausleihen und dem Beſitz von Geldern innerhalb Italien ſeine Grenzen beſtimmte, aber längſt nicht mehr beachtet wurde, weil das allgemeine Beſte dem Privatvortheile nachgeſtellt zu werden pflegt. Allerdings war der Geldwucher ein altes Uebel Roms und am häufigſten die Urſach von Aufſtänden und Zwiſtigkeiten, weshalb man ihm auch in alter, noch weniger verderbter Zeit Schranken ſetzte. Denn zuerſt wurde durch die zwölf Tafeln feſtgeſetzt, daß Niemand mehr als eine Unze Zinſen nehmen ſollte, da ſie bisher ganz von der Willkühr der Reichen abgehangen hatten. Dann vermöge tribuniziſcher Rogation auf eine halbe Unze herabgeſetzt, wurde zuletzt das Zinſennehmen ganz verboten, und den Betrügereien, welche, ſo oft ſchon unterdrückt, durch die wunderbarſten Schliche von neuem aufkamen, ſuchte man durch Volksſchlüſſe zu begegnen. Jetzt aber brachte der Prätor Gracchus, dem Unterſuchungen dieſer Art zugefallen waren, ſich durch die Menge der Gefährdeten dazu gedrungen fühlend, die Sache vor den Senat, und in der Angſt (denn Keiner war frei von Schuld dieſer Art) baten die Väter den Fürſten um Nachſicht, und mit ſeiner Bewilligung wurde noch eine Friſt von achtzehn Monaten ge-

ſtattet, während welcher ein Jeder den Vorſchriften des Geſetzes gemäß ſeine Vermögensangelegenheiten in Ordnung bringen ſollte.

17. So entſtand denn Geldmangel, da auf einmal Allen ihr Darlehn gekündigt wurde und nach ſo zahlreichen Verurtheilungen und Güterverſteigerungen das geprägte Silber im Fiscus oder im Aerarium ſtill lag. Zudem hatte der Senat verordnet, daß ein Jeder zwei Drittel ſeines Capitals zum Ankauf von Gütern in Italien verwenden ſollte. Aber die Gläubiger kündigten doch das Ganze, und für die, denen gekündigt ward, war es Ehrenſache, ihren Credit nicht zu ſchwächen. So lief man anfangs hin und her und ſuchte durch Bitten etwas auszurichten; dann gab es vor dem Tribunal des Prätors viel Getümmel. Das aber, was man als Auskunftsmittel ergriffen hatte, Verkauf und Kauf, nahm eine entgegengeſetzte Wendung, weil die Kapitaliſten alles Geld zum Erhandeln von Ländereien zurückgelegt hatten. Da die vielfache Aufforderung zum Verkaufe Wohlfeilheit zur Folge hatte, ſo mußte ein Jeder, je verſchuldeter er war, nur deſto ſchlechter bei der Veräußerung fahren, und Viele kamen ganz zum Falle; die Zerrüttung des Vermögens aber brachte auch um Anſehn und Ruf, bis Hülfe ſchaffte der Cäſar, indem er hundert Mil-

lionen Seſterze an die Wechſelbänke vertheilte und davon auf drei Jahre ohne Zinſen Darlehn zu nehmen erlaubte, wenn der Schuldner dem Volke für das Doppelte in Grundſtücken Sicherheit leiſtete. So ward der Credit wiederhergeſtellt, und es fanden ſich allmälig auch wieder Privatleute als Gläubiger. Auch wurde der Kauf der Ländereien nicht nach der Vorſchrift des Senatsbeſchluſſes vorgenommen, da man, wie in ſolchen Dingen gewöhnlich iſt, nur im Anfang ſtreng, zuletzt gleichgültig dabei war.

18. Hierauf kehren die vorigen Schreckniſſe wieder, indem Conſidius Proculus wegen verletzter Majeſtät belangt wird. Ohne alle Beſorgniß ſeinen Geburtstag feiernd, ward er in die Curie geſchleppt und zugleich verurtheilt und hingerichtet, dazu ſeiner Schweſter Sancia Waſſer und Feuer verſagt, indem Quintus Pomponius ſie anklagte. Dieſer, ein Mann von unruhigem Weſen, gab vor, dies und Aehnliches deshalb zu unternehmen, um nur die Gunſt des Fürſten zu gewinnen und ſo den Gefahren ſeines Bruders Pomponius Secundus zu begegnen. Auch gegen Pompeja Macrina wird Verbannung erkannt, deren Gemahl und Schwiegervater (zwei vornehme Achäer, aus Argolis jener, dieſer ein Laconier) der Cäſar ſchon geſtürzt hatte.

Ihr Vater, ein römiſcher Ritter von hohem Range, und ihr Bruder, ein geweſener Prätor, tödteten ſich ſelbſt, da ihnen ebenfalls Verurtheilung bevorſtand. Hatte man es ihnen doch zum Verbrechen gemacht, daß ihren Urgroßvater, Theophanes aus Mytilene, Cnejus Magnus unter ſeinen Vertrauteſten gehabt und dem Theophanes nach ſeinem Tode griechiſche Schmeichelei göttliche Verehrung erwieſen hatte.

19. Nach Dieſen wird Sextus Marius, der reichſte Mann Hiſpaniens, der Blutſchande mit ſeiner Tochter angeklagt und vom tarpejiſchen Fels hinabgeſtürzt. Damit kein Zweifel übrig bliebe, daß die Größe ſeines Vermögens ſein Unglück geworden ſei und ſeine Goldgruben, behielt ſich dieſe Tiberius, obwohl ſie für Staatsgut erklärt wurden, ſelber vor. Und ſo einmal in Wuth verſetzt durch dieſe Hinrichtungen beſiehlt er Alle umzubringen, die, der Verbindung mit Sejanus angeklagt, im Kerker waren hingehalten worden. Da lagen nun wie auf dem Schlachtfeld furchtbar hingemordet Menſchen jedes Geſchlechts und Alters, berühmte und unbekannte, zerſtreut oder übereinandergehäuft; und dabei war es Verwandten oder Freunden nicht verſtattet, bei ihnen zu ſtehen und zu weinen, ja nicht einmal ſie länger anzuſehn, ſondern ringsum aufgeſtellte Wäch-

ter, die auf eines Jeden Trauer ſpähten, wichen ſelbſt von den verweſenden Leichen nicht, bis ſie in die Tiber geſchleift wurden, wo ſie umherſchwammen oder an die Ufer trieben, Keiner ſie verbrannte oder nur berührte. Aufgehört hatte durch des Schreckens Gewalt die Theilnahme am Menſchenlooſe, und jemehr die Tyrannei emporwuchs, deſto enger ward des Mitleids Grenze.

20. Um dieſelbe Zeit empfing der Cäſar Cajus, der dem Großvater, als er nach Capreä zog, gefolgt war, Claudia, die Tochter des Marcus Silanus zur Ehe, er, der ein unmenſchliches Herz hinter ſchleichender Beſcheidenheit verbarg, nicht durch der Mutter Verurtheilung, nicht durch der Brüder Verbannung zu einem Laute nur vermogt, was gerade für einen Tag Tiberius hatte, ganz ſo ſich ſelbſt auch zeigend, ja nicht einmal eben in Worten anders. Daher die treffende Bemerkung des Redners Paſſienus, die nachmals in Umlauf kam: „es habe nie einen beſſeren Sklaven, nie einen ſchlechteren Herrn gegeben.“ Nicht übergehen möcht' ich eine Weiſſagung des Tiberius über Servius Galba, der damals Conſul war. Dieſen ließ er zu ſich beſcheiden und redete ihn, nachdem er ihn von verſchiedenen Seiten ausgeforſcht, zuletzt auf Griechiſch alſo etwa an: „Auch du, Galba, wirſt einſt

noch die Herrſchaft koſten," damit auf ſeine ſpäte und kurze Gewalt hindeutend, da er erfahren war in der Chaldäer Wiſſenſchaft, die zu eigen ſich zu machen er auf Rhodus Muße und zum Lehrer den Thraſyllus gehabt, deſſen Erfahrenheit er auf folgende Weiſe erprobt hatte:

21. So oft er über dergleichen Angelegenheit Rath pflegen wollte, bediente er ſich eines hochgelegenen Theiles ſeiner Wohnung, mit Zuziehung eines einzigen Freigelaſſenen. Dieſer, ein unwiſſender, aber körperlich kräftiger Menſch, ging auf unwegſamen und abſchüſſigen Stegen (denn über Felſen erhebt ſich das Haus) vor demjenigen her, deſſen Wiſſenſchaft Tiberius gerade auf die Probe zu ſtellen beſchloſſen hatte, und ſtürzte den Heimkehrenden, wenn über ihn der Verdacht der Nichtigkeit oder des Betruges aufgeſtiegen war, in das unten ſtrömende Meer, damit er das Geheimniß nicht verriethe. Als nun ſo Thraſyllus über dieſelben Klippen geführt, auf den Forſchenden ſchon Eindruck gemacht, indem er ihm Herrſchaft und künftige Zeiten mit Geſchicklichkeit eröffnet hatte, wird er gefragt, ob er auch ſeine eigene Geburtsſtunde erkundet habe, in was für einem Jahre, was für einem Tage er jetzt ſich befinde? Er ermißt der Geſtirne Stellungen und Abſtände, ſtutzt

erſt, fängt dann zu zagen an, und, je tiefer er blickt, immer mehr und mehr vor Staunen und Furcht erbebend, bricht er zuletzt in den Ausruf aus: „es ſtehe ihm ein bedenklicher, ja beinahe der Todesaugenblick bevor!" Da umarmt ihn Tiberius, wünſcht ihm Glück dazu, daß er Gefahren vorher zu beſtimmen wiſſe und nun ungefährdet bleiben werde, und behält ihn, das, was er geſagt, wie ein Orakel aufnehmend, als einen ſeiner vertrauteſten Freunde bei ſich.

22. Ich muß jedoch geſtehn, daß, wenn ich dies und Aehnliches vernehme, mein Urtheil ſchwankt, ob denn wirklich das Verhängniß und unwandelbare Nothwendigkeit, oder das Ungefähr die Schickſalsfolge der Sterblichen beſtimme. denn man findet ja, daß ſelbſt die Weiſeſten der Alten und die ihrer Lehre folgen, ganz anderer *) Meinung ſind, und Viele den feſten Glauben hegen, daß weder um unſer Entſtehen, noch um unſer Ende, noch überhaupt um Menſchen ſich die Götter kümmern, weshalb ſo häufig auch Unglück über die Guten

---

*) *diversos* iſt hier nicht, wie gewöhnlich, abſolut aufzufaſſen, ſondern, wie der Zuſammenhang des Ganzen lehrt, in Beziehung auf das vorhergehende *fatone cet*,

komme, und Glück den Schlechteren beſchieden ſei. Dagegen glauben Andere, das Verhängniß ſtehe freilich wohl in genauer Beziehung mit den Begebenheiten, nur nicht von den unſtäten Geſtirnen aus, ſondern vielmehr vermöge der Anfänge und Verkettungen natürlicher Urſachen; wobei ſie uns jedoch die Wahl der Lebensweiſe freilaſſen, nur, habe man ſie gewählt, die Ordnung des Verhängten als ſchon beſtimmt annehmen. Denn, ſagen ſie, es ſei kein Unglück oder Glück, was der große Haufe dafür halte; Viele, die von Widerwärtigkeiten gedrängt ſchienen, ſeien ſelige, die Meiſten dagegen bei noch ſo großem Reichthum die elendeſten Menſchen, ſobald jene das unglückliche Geſchick ſtandhaft ertrügen, dieſe das glückliche mit Unverſtand gebrauchten. Uebrigens laſſen es ſich die meiſten Menſchen nicht nehmen, daß einem Jeden gleich mit der Geburt ſeine Zukunft beſtimmt ſei; nur falle Manches anders aus, als es verkündet worden, durch den Betrug derer, die etwas, was ſie nicht wiſſen, verkündigen. So werde der Glaube an eine Wiſſenſchaft geſchwächt, von welcher die alte Zeit wie die unſrige ſprechende Beweiſe geliefert habe. Wie nehmlich vom Sohne eben dieſes Thraſyllus die Herrſchaft Nero's vorhergeſagt wor-

den ſei, ſoll zu ſeiner Zeit erwähnt werden *), damit ich mich jetzt nicht noch weiter vom Faden der Erzählung entferne.

23. Unter denſelben Conſuln wurde des Aſinius Gallus Tod bekannt. Daß er des Hungertodes ſtarb, ward nicht bezweifelt, ob freiwillig oder gezwungen, war nicht ausgemacht; denn als man den Cäſar befragte, ob er zulaſſen wolle, daß er beſtattet würde, ſchämte er ſich nicht, es zu erlauben und obenein noch über Mißgeſchick zu klagen, das den Beſchuldigten hinweggerafft, bevor er in ſeiner Gegenwart erſt überführt worden wäre. Alſo ganze drei Jahr hindurch hatte der greiſe Conſular, der Vater ſo vieler Conſularen, keine Zeit finden können, ſich vor Gericht zu ſtellen! Hierauf endete Druſus, nachdem er ſich durch jammervolle Nahrung, das Polſter ſeines Lagers kauend, bis zum neunten Tage hingefriſtet hatte. Einige haben erzählt, es ſei dem Macro vorgeſchrieben geweſen, falls von Sejanus zu den Waffen gegriffen werden ſollte, den Jüngling aus dem Gefängniſſe hervorzuziehn (denn im Palaſte ſaß er verhaftet), und ihn an des Volkes Spitze zu ſtellen. Nachher zog der

---

*) In einem der verloren gegangenen Bücher.

Cäſar, als das Gerücht ging, er werde mit der Schwiegertochter und mit dem Enkel ſich verſöhnen, doch Grauſamkeit der Reue vor.

24. Ja er ſchmähete auch noch gegen den Verſtorbenen, indem er ihm des Leibes Schändung, gegen die Seinen eine blutdürſtige, gegen den Staat eine feindſelige Geſinnung vorwarf, und ein über ſeine Handlungen und Reden geführtes Tagebuch vorzuleſen befahl, was am meiſten bei der Sache empörte *), wie ſo viele Jahre hindurch Aufpaſſer neben ihm geſtanden, ſeine Miene, ſeine Seufzer, ja was er leiſe vor ſich hingemurmelt, zu belauſchen, und wie der Großvater es über ſich vermocht, dies dann zu hören, es zu leſen, es bekannt zu machen; kaum glaublich, wären nicht in den Papieren des Centurio Actius und des Freigelaſſenen Didymus die Namen der Sklaven aufgeführt geweſen, wie ſie gerade den aus ſeinem Gemache hinaustretenden Druſus geſchlagen oder geſchreckt hätten.

---

*) *quo non alud atrocius visum* hängt ebenſo genau mit dem Vorhergehenden, wie mit dem als erklärende Ausführung des Angedeuteten Folgenden zuſammen. Hinter *visum* iſt alſo ein Komma, kein Punkt zu ſetzen, hinter *promere* ein Semikolon. *vix fides cet.* ſteigert das obige *quo non alud atrocius visum.*

Auch ſeine eignen harten Reden, als könne er ſich etwas damit wiſſen, hatte der Centurio beigefügt, ſowie die Worte des Hinſterbenden, mit denen er zuerſt in verſtellter Geiſtesabweſenheit wie Wahnſinnsweheruf über Tiberius, dann, als des Lebens Hoffnung ihn verlaſſen, überlegte nnd zuſammenhängende Verwünſchungen ausſprach, daß, wie er gegen die Schwiegertochter, gegen des Bruders Sohn und Enkel, gegen ſein ganzes Haus mit Mord gewüthet hätte, er ſo auch ſelbſt dem Namen und Geſchlecht der Ahnen und den Nachkommen ein Racheopfer fallen möchte. Entgegen lärmten dem die Väter zwar, als wollten ihren Abſcheu ſie beweiſen, doch in der Seele erfüllte ſie Schreck und Staunen, daß er, der mit ſo viel Schlauheit um Frevelthaten Dunkel ſonſt zu hüllen pflegte, nun ſo ſicher ſchon geworden ſei, daß er, die Scheidewände gleichſam niederreißend, den eignen Enkel unter der Geißel des Centurio, unter den Stößen der Sklaven zeigte, wie er um die letzte Lebensnahrung vergeblich flehte.

25. Noch hatte man den Schmerz hierüber nicht verwunden, als man von Agrippinen auch vernahm die Trauerbotſchaft, von ihr, die, wie ich glaube, nach Sejans Ermordung Hoffnung nährend, fortgeführt ihr Leben, als aber die Verfolgungswuth

nicht nachließ, ſelber ſich getödtet hatte; es ſei denn, daß man es verſuchte, durch Entziehung der Lebensnahrung den Schein des von ihr ſelbſt gewählten Todes hervorzubringen. Denn Tiberius flammte ja zu den abſcheulichſten Beſchuldigungen auf, indem er Unkeuſchheit ihr vorwarf und mit Aſinius Gallus verbotenen Umgang, weshalb durch ſeinen Tod ſie Lebensüberdruß befallen habe, da doch Agrippina, ſie, die auf gleicher Höhe Keinen dulden konnte, nur nach Herrſchaft ſtets begierig, in dieſen männlichen Beſtrebungen des Weibes Schwächen ganz vergeſſen hatte. Auch das, daß an demſelben Tage ſie geſtorben ſei, an welchem zwei Jahr früher Sejanus ſeine Schuld gebüßt, und daß dies Aufzeichnung verdiene, fügte der Cäſar noch hinzu und wußte ſich etwas damit, daß ſie nicht mit dem Strange erdroſſelt, noch hingeworfen ſei auf die Gemonien. Dafür nun wurde Dank ihm abgeſtattet und beſchloſſen, daß alle Jahr am achtzehnten Oktober, dem Todestage Beider, dem Jupiter ein Geſchenk geweiht werden ſollte.

26. Nicht lange nachher faßte Coccejus Nerva, des Fürſten beſtändiger Begleiter, ein in allem göttlichen und menſchlichen Rechte wohlerfahrner Mann, bei vollem Anſehn noch und ungeſchwächter Geſundheit, den Entſchluß, zu ſterben. Sobald Tiberius

dies erfuhr, war er an ſeinem Bette, forſchte nach den Bewegungsgründen, ließ es ſelbſt an Bitten nicht fehlen und geſtand zuletzt, wie niederdrückend es für ſein Gewiſſen, wie niederdrückend auch für ſeinen Ruf es ſein würde, wenn ſein nächſter Freund, ohne allen Grund zu ſterben, aus dem Leben flöhe. Nerva wollte nichts von ſeinen Reden hören, und fuhr fort, ſich aller Nahrung zu enthalten. Die um ſeine Gedanken wußten, ſagten, er habe, je mehr er aus der Nähe die Leiden des Staates habe beobachten können, um ſo mehr aus Unmuth und Beſorgniß, dieweil er unverſehrt noch und unangefochten, ein ehrenvolles Ende ſich gewünſcht. Uebrigens hatte, was kaum glaublich ſcheint, Agrippina's Fall Plancinens Sturz zur Folge. Dem Cnejus Piſo einſt vermählt und öffentlich über Germanicus' Tod frohlockend, hatte ſie, als Piſo fiel, durch Auguſta's Fürſprache und nicht minder durch Agrippina's Feindſchaft Schutz gefunden. Sobald Haß und Gunſt ein Ende hatten, ſiegte das Recht, und wohlbekannter Verbrechen wegen angeklagt, vollzog ſie ſelbſt an ſich, zu ſpät mehr als auf unverdiente Weiſe, die Todesſtrafe.

27. Als in ſo vielfacher Trauer Leid trug die Bürgerſchaft, war auch das ein Gegenſtand der Betrübniß, daß Julia, des Druſus Tochter, einſt

Nero's Gattin, in das Haus des Rubellius Blan=dus, ſich erniedrigend, hineinheirathete, an deſſen Großvater, einen römiſchen Ritter aus Tibur Viele noch gedachten. Am Schluſſe des Jahres ward durch ein cenſoriſches Leichenbegängniß der Tod des Aelius Lamia gefeiert, der, endlich von der Täuſchung, als ſolle er Syrien verwalten, befreit, Stadtpräfect ge=weſen war. Glänzend war ſeine Abkunft, rüſtig ſein Alter, und die Vorenthaltung der Provinz hatte ſein Anſehn nur gemehrt. Hienächſt wurde nach dem Abſterben des Proprätors von Syrien Flaccus Pomponius ein Schreiben des Cäſars vor=geleſen, worin er darüber Klage erhob, daß gerade die Trefflichſten und zur Befehligung der Heere Ge=ſchickteſten dies Amt ablehnten, und er dadurch in die Nothwendigkeit verſetzt werde, durch Bitten ei=nige Conſularen zu bewegen, daß ſie zur Uebernahme von Provinzen ſich bereitwillig finden ließen, ganz vergeſſend, daß Arruntius nun ſchon ins zehnte Jahr von ſeiner Abreiſe nach Hiſpanien zurückge=halten werde. In demſelben Jahre ſtarb auch Mar=cus Lepidus, von deſſen Mäßigung und Weisheit ich in den vorhergehenden Büchern genug beige=bracht habe; auch braucht ſein Adel nicht erſt wei=ter nachgewieſen zu werden, denn reich an guten Bürgern war ja immer das ämiliſche Geſchlecht,

und die, welche in dieſer Familie vom Sittenverderben angeſteckt waren, lebten doch wenigſtens in äußerlichem Glanze.

28. Unter dem Conſulat des Paulus Fabius und Lucius Vitellius kam nach Verlauf von vielen Jahrhunderten der Vogel Phönix nach Aegypten, und gab den gelehrteſten Männern unter Eingebornen und Griechen Stoff, ſich vielfach über dieſes Wunder auszuſprechen. Das, worin ſie übereinſtimmen, auch das, was meiſtens zweifelhaft, doch wiſſenswürdig iſt, will ich mittheilen. Der Sonne heilig und durch Schnabel und Zeichnung der Schwungfedern von allen übrigen Vögeln unterſchieden ſtellen dieſes Thier übereinſtimmend Alle dar, die von der Geſtalt deſſelben ein Bild gegeben haben. Ueber die Zahl der Jahre weichen die Angaben manchfach von einander ab. Am gewöhnlichſten iſt die Annahme von fünf Jahrhunderten. Einige behaupten eine Zwiſchenzeit von tauſend vierhundert ein und ſechzig Jahren, und daß die vorher erſchienenen Vögel zuerſt unter des Seſoſtris, dann unter des Amaſis Herrſchaft, hierauf unter Ptolemäus, dem dritten Könige aus macedoniſchem Geſchlecht, nach der Stadt, die Heliopolis genannt wird, in zahlreicher Begleitung des übrigen Geflügels, das die ungewöhnliche Geſtalt bewundert, ge-

flogen ſeien. Doch die alten Zeiten mögen dunkel ſein; zwiſchen Ptolemäus und Tiberius verfloſſen noch nicht zweihundert und funfzig Jahre, weshalb Etliche geglaubt haben, dieſer Phönix ſei unächt und nicht aus den Landen der Araber, wie er auch nichts von dem gethan, was die alte Geſchichte beſtätigt hat, daß er nehmlich, wenn er ſeiner Jahre Zahl vollendet und ſein Tod herannaht, in ſeiner Heimath ein Neſt baue und mit ſeinem Saamen es befruchte, woraus ein Junges entſtehe, welches, ſobald es herangewachſen, ſeine erſte Sorge ſein laſſe, den Vater zu beſtatten; und zwar nicht ohne Bedacht, ſondern erſt die Maſſe der Myrrhen aufhebend und auf langem Wege es damit verſuchend, belade es ſich, ſobald es der Laſt gewachſen und dem Zuge, mit des Vaters Leichnam, trage ihn bis auf der Sonne Altar und verbrenne ihn dann. Dies iſt ungewiß und mit Fabeln ausgeſchmückt. Daß aber dieſer Vogel bisweilen in Aegypten geſehen werde, darüber herrſcht kein Zweifel.

29. Zu Rom indeß, wo unabläſſig gemordet wurde, öffnete ſich Pomponius Labeo, der, wie ich erwähnt, Präfect von Möſien geweſen war, die Adern und verblutete; es folgte dieſem Beiſpiele Paxäa, ſeine Gattin. Denn leicht entſchloß man ſich zu ſolcher Todesart aus Furcht vor dem Hen-

ker und weil den Verurtheilten nach Einziehung der Güter die Beſtattung verſagt war, während die, die über ſich ſelbſt beſchloſſen, beerdigt wurden und ihre Teſtamente Gültigkeit behielten; Aufforderung genug zur Eil. Der Cäſar aber erklärte in einem an den Senat geſchickten Schreiben, es ſei bei den Vorfahren Sitte geweſen, ſo oft ſie Freundſchaftsverbindungen aufgelöſ't hätten, das Haus zu verbieten und damit dem guten Vernehmen ein Ende zu machen; dies nur habe er auch bei Labeo in Anwendung gebracht, wogegen dieſer, weil er wegen ſchlechter Verwaltung der Provinz und wegen anderer Verbrechen hart bedrängt geweſen, die Schuld durch Mißgunſterweckung zu bemänteln geſucht und ohne Noth die Gattin auch geſchreckt habe, welche, wenngleich ſchuldig, doch außer Gefahr geweſen ſei. Hierauf wird Mamercus Scaurus von neuem belangt, durch ſeinen Adel ſowie als Sachwalter ausgezeichnet, durch ſeinen Wandel ſchimpfbelaſtet. Nicht des Sejanus Freundſchaft ſtürzte ihn, ſondern der zum Verderben nicht minder wirkſame Haß des Macro, der dieſelben Künſte, nur verſteckter, übte und Anzeige gemacht hatte von dem Inhalte eines von Scaurus geſchriebenen Trauerſpiels, Verſe hinzuſetzend, die auf Tiberius bezogen werden konnten. Aber von den Anklägern Servilius und

Cornelius wurden ihm Ehebruch mit Livia und Magiergeheimniſſe vorgeworfen. Scaurus kam, wie es der alten Aemilier würdig war, der Verurtheilung auf Zureden ſeiner Gemalin Sextia zuvor, welche, wie ſie angetrieben ihn zum Tode, ihn ſo auch mit ihm theilte.

30. Doch wurden auch Ankläger, wenn die Gelegenheit ſich fand, beſtraft, wie denn Servilius und Cornelius, durch des Scaurus Sturz berüchtigt, weil ſie von Varius Ligur für Unterdrückung einer Klage Geld genommen, nachdem Feuer ihnen und Waſſer unterſagt war, auf Inſeln verwieſen wurden. Auch Abudius Ruſo, der Aedil geweſen, wird, da er dem Lentulus Gätulicus, unter welchem er eine Legion befehligt hatte, damit Gefahr bereitet, weil derſelbe des Sejanus Sohn zum Eidam ſich erkoren, ſelbſt nun verurtheilt und aus der Stadt verjagt. Gätulicus ſtand zu der Zeit an der Spitze der Legionen im oberen Germanien und hatte ſich ungewöhnliche Liebe erworben, ein Mann von ebenſo unbegrenzter Milde als er in der Strenge Maaß zu halten wußte, und auch beim benachbarten Heere durch ſeinen Schwiegervater Lucius Apronius nicht unbeliebt. Daher das ſtehende Gerücht, er habe es gewagt, dem Cäſar einen Brief des Inhalts zuzuſenden: „In ein verwandtſchaftliches

Verhältniß mit Sejanus ſei er nicht aus eigener Entſchließung, ſondern auf Tiberius' Urtheil ſich ſtützend, getreten; er ſo gut wie Tiberius hätte ſich täuſchen können, und nun dürfe doch derſelbe Irrthum nicht dieſem unverfänglich ſein, Anderen zum Verderben gereichen. Seine Treue ſei unverändert und werde es bleiben, falls ihm keine Nachſtellungen bereitet würden; einen Nachfolger aber werde er nicht anders als ein Todesurtheil aufnehmen. Drum wollten ſie ein Bündniß gleichſam ſchließen, nach welchem der Fürſt in allem Uebrigen die Herrſchaft hätte, er aber die Provinz behielte." So auffallend dies war, ſo gewann es doch dadurch Glauben, daß er allein unter Allen, die mit Sejan verſchwägert waren, unangefochten und in großer Gunſt blieb, indem Tiberius erwägen mochte, wie man öffentlich ihn haßte, er hochbetagt ſchon ſei und ſeine Macht mehr auf den Ruf als auf Gewalt ſich ſtütze.

31. Unter dem Conſulat des Cajus Ceſtius und Marcus Servilius kamen vornehme Parther ohne Wiſſen des Königs Artabanus nach Rom. Dieſer, aus Furcht vor Germanicus den Römern treu und mild den Seinen, nahm darauf gegen uns ein übermüthiges, gegen ſein Volk ein grauſames Betragen an, indem er auf das Glück vertraute, womit er

die benachbarten Völkerſchaften bekriegt hatte, als wehrlos das Alter des Tiberius verachtete und auf Armeniens Beſitz begierig war, dem er nach dem Tode des Königs Artaxias den älteſten ſeiner Söhne, Arſaces, zum Herrn gegeben hatte, dem allen noch Beſchimpfung beigeſellend, indem er Geſandte ſchickte, den von Vonones in Syrien und Cilicien zurückgelaſſenen Schatz zurückzufordern, und dabei mit praleriſchen Drohungen über die alten Grenzen der Perſer und Macedonier ſich ausließ, und wie er, was Cyrus und darauf Alexander beſeſſen hätten, angreifen würde. Den Parthern aber hatte zu jener geheimen Botſchaft am nachdrücklichſten Sinnaces gerathen, von ausgezeichnetem Geſchlecht und ebenſo begütert, und nächſt ihm Abdus, ein Entmannter; denn dies iſt bei den Barbaren nicht mit Verachtung, ja obenein mit Machteinfluß verbunden. Dieſe zogen nun noch andere Große zu, und ließen, weil ſie Niemand aus dem Geſchlechte der Arſaciden auf den Thron erheben konnten, da die meiſten von Artabanus ermordet oder noch nicht erwachſen waren, aus Rom um den Phraates, den Sohn des Königs Phraates bitten. Nur eines Namens und eines Anſtifters bedürfe es, nur daß mit des Cäſars Bewilligung, daß ein Sprößling des Arſaces am Ufer des Euphrat ſich zeige.

32. Ganz nach Wunſch war dieſes dem Tiberius. Er ſtattet den Phraates aus und läßt ihn ſich anſchicken zur Beſteigung des väterlichen Thrones, ſeinem Vorſatz treu, mit Politik und Liſt in den auswärtigen Verhältniſſen zu verfahren, Waffengewalt fern zu halten. Indeſſen läßt ſich Artabanus auf die Kunde von den Nachſtellungen bald durch Furcht einſchüchtern, bald durch Rachgier entflammen, und bei den Barbaren gilt Zaudern für knechtiſch, ſchnelle Ausführung für königlich. Doch bei ihm gab, was vortheilhaft, den Ausſchlag, daß er den Abdus unter dem Scheine der Freundſchaft zu ſich zu Tiſche lud und durch langſames Gift gleichſam in Feſſeln legte, den Sinnaces durch Verſtellung ſowie durch Geſchenke und auch durch Geſchäfte hinhielt. Phraates aber ward in Syrien, da er nach Aufgebung der römiſchen Lebensweiſe, an die er ſich ſo viele Jahre hindurch gewöhnt hatte, die Gebräuche der Parther anzunehmen ſuchte, der vaterländiſchen Weiſe nicht gewachſen, von einer Krankheit dahingerafft. Doch deshalb gab Tiberius das Begonnene nicht auf. Den Tiridates, der von dem ſelbigen Geſchlechte war, erkohr er zum Nebenbuhler dem Artabanus, und zur Wiedereroberung Armeniens den Iberer Mithridates, mit ſeinem Bruder Pharasmanes ihn verſöhnend, der

die Herrſchaft über ſein Volk behauptete; die Leitung aller ſeiner Unternehmungen im Morgenlande übertrug er dem Lucius Vitellius. Nicht unbekannt iſt mir der nachtheilige Ruf dieſes Mannes in Rom und wie ſo viel Abſcheuliches von ihm erzählt wird; aber in der Verwaltung der Provinzen benahm er ſich auf eine der Vorzeit würdige Weiſe. Als er von da zurückgekommen war, verwandelte er ſich in der Furcht vor dem Cäſar Cajus, in der Vertraulichkeit mit Claudius in einen niedrigen Sklaven, für ein Muſter entehrender Schmeichelei bei der Nachwelt zu gelten, indem die frühere Zeit vor der ſpäteren zurückwich, und ein ſchmachvolles Alter die Vorzüge der Jugend in Vergeſſenheit brachte.

33. Von den kleinen Königen nun trieb zuerſt Mithridates den Pharasmanes an, mit Liſt und Gewalt ſeine Unternehmungen zu unterſtützen, und es fanden ſich auch Verführer, welche die Diener des Arſaces mit vielem Golde zu einer Frevelthat vermochten; zugleich brachen die Iberer mit großen Heerhaufen in Armenien ein und bemächtigten ſich der Stadt Artaxata. Sobald dies Artabanus erfährt, rüſtet er zur Rache ſeinen Sohn Orodes

aus, giebt ihm die parthiſchen Truppen mit *), ſendet Söldnerſchaaren ihm zur Hülfe nach. Dagegen zieht Pharasmanes die Albaner an ſich, nimmt die Sarmaten auf, deren Sceptuchen von beiden Seiten Geſchenke angenommen hatten und dann nach der Weiſe dieſes Volkes doppelte Partei ergriffen, wobei aber die Iberer, die der Gegend Meiſter waren, die Sarmaten durch den caspiſchen Paß eilig über die Armenier herfallen laſſen, während die, welche den Parthern zu Hülfe zogen, leicht abgewehrt wurden, da die anderen Päſſe der Feind verſchloſſen hatte, den einen, der noch übrig blieb zwiſchen dem Meere und den albaniſchen Grenzgebirgen die Sommerzeit ungangbar machte, weil durch die Paſſatwinde die Furthen überfluthet werden, nur im Winter der Südwind die Fluth zurückwälzt und, indem ſo das Meer in ſich ſelbſt hineingetrieben wird, die Untiefen des Geſtades entblößt werden.

34. Indeß fordert den von ſeinen Bundesgenoſſen ohne Unterſtützung gelaſſenen Orodes Pha-

*) *dat Parthorum copias;* denn *Parthorumque* läßt keine genügende Erklärung zu. Die Copula im Manuſcript läßt ſich aus einem Mißverſtändniß erklären, welches *mittit* zum vorhergehenden Satze ziehen ließ, während *dat* unbeachtet blieb.

raſmanes, durch Hülfsvölker verſtärkt, zur Schlacht heraus, rückt auf den ausweichenden los, ſprengt gegen ſein Lager an, beunruhigt die Futterholenden und umzingelt ihn oft wie bei einer Einſchließung mit Poſten, bis die an ſolche Beſchimpfung nicht gewöhnten Parther den König umringten und ſelbſt ein Treffen forderten. Ihre Stärke beſteht nun aber allein in der Reiterei; Pharaſmanes war auch an Fußvolk ſtark. Denn die Iberer und Albaner, welche waldgebirgige Gegenden bewohnen, ſind mehr an eine harte Lebensweiſe und an Ausdauer gewöhnt, und meinen auch von den Theſſaliern entſproſſen zu ſein, zu der Zeit, da Jaſon, nachdem er Medea entführt und Kinder mit ihr gezeugt, wieder zurückkehrte zu dem kinderloſen Königshauſe des Aeetes und dem erledigten Reiche der Colchier. Auch rühmen ſie viel von ſeinem Namen und ein Orakel des Phryxus, wie denn auch niemand bei ihnen einen Widder opfern würde, weil ſie glauben, daß er den Phryxus zu ihnen getragen habe, mag dies ein Thier oder das Abzeichen des Schiffes geweſen ſein. Als nun von beiden Seiten die Schlachtordnung aufgeſtellt war, redete der Parther von ſeiner Herrſchaft über den Orient, vom Ruhme der Arſaciden und wie unberühmt dagegen der Iberer ſei mit ſeiner Söldnerſchaar; Pharaſmanes aber,

wie ſie noch frei ſeien vom parthiſchen Joche und wie, je Größeres ſie erſtrebten, deſto größere Ehre ſie als Sieger, wollten ſie aber fliehen, Schmach und Gefahr davon tragen würden. Und damit wies er auf die wilde Schlachtreihe der Seinen, auf die goldgeſchmückten Schaaren der Meder hin, wie Männer hier, dort Beute nur.

35. Bei den Sarmaten nun aber ließ ſich nicht blos des Einen Feldherrn Ruf vernehmen, ſondern Jeder ſpornt den Andern an, nicht mit Pfeilen den Kampf zu beginnen, im Sturme und im Handgemenge die Vorhand zu gewinnen. Ein buntes Schauſpiel gewährten daher die Kämpfenden, indem der Parther mit gleicher Gewandheit zu verfolgen oder zu fliehen gewohnt, ſeine Geſchwader auseinanderdehnte und Schußweite ſuchte, die Sarmaten aber, ohne den Bogen zu gebrauchen, mit dem ſie weniger in die Ferne ſtark ſind, mit Piken und Schwertern hereinbrachen, bald, nach Reiterkampfes Weiſe, mit Angriff und Flucht abwechſelnd, dann auch wieder wie eine dichtgeſchloſſene Linie mit den Leibern und den Waffen jetzt vorwärts drängten, jetzt geworfen wurden. Und ſchon legten auch die Albaner und Iberer Hand an die Feinde, riſſen ſie von den Pferden und ließen ſo einen doppelten Kampf ſich gegen ſie erheben, da von oben

her die Reiterei und mehr noch aus der Nähe das Fußvolk auf ſie einhieb. Dabei geriethen Pharasmanes und Orodes, indem ſie den Tapfern Beiſtand, den Wankenden Hülfe leiſten, kenntlich und darum gegenſeitig ſich erkennend, mit Schlachtruf, mit Geſchoß und Roß hart aneinander; mit größerer Heftigkeit Pharasmanes; denn durch den Helm hindurch verſetzte er den Hieb, doch nicht im Stande, ihn zu wiederholen, da ſein Roß mit ihm vorüberſprengte und der Verwundete von den tapferſten ſeiner Trabanten beſchirmt ward. Aber das irrig für wahr gehaltene Gerücht, er ſei getödtet worden, ſetzte die Parther in Schrecken und ſie räumten den Sieg ein.

36. Bald zog Artabanus mit ſeines Reiches ganzer Macht zur Rache herbei. Vermittelſt ihrer Ortskenntniß ſtritten mit größerem Glücke die Iberer. Doch wäre er deshalb doch noch nicht gewichen, hätte nicht Vitellius durch Zuſammenziehung der Legionen und Verbreitung des Gerüchts, als wolle er auf Meſopotamien einen Angriff machen, vor einem Römerkriege mit Beſorgniß erfüllt. Da gab Artabanus Armenien auf, und es wandte ſich ſein Glück, indem Vitellius dazu antrieb, den im Frieden grauſamen und durch Unglück der Schlachten Verderben bringenden König zu verlaſſen. Dem gemäß bewog

Sinnaces, von welchem ich vorhin erwähnte, daß er feindlich gegen ihn geſinnt war, ſeinen Vater Abdageſes und Andere, die ihren Plan geheim gehalten, und jetzt durch die beſtändigen Niederlagen entſchloſſener geworden waren, zum Abfall, und allmählig wandten die ſich ihnen zu, die aus Furcht mehr denn aus Neigung unterthan, nun, da Rädelsführer ſich gefunden, ihren Muth erhoben hatten; und nichts anderes blieb nun noch dem Artabanus, als was von Ausländern als Leibwache ihn umgab, Menſchen, die, verjagt aus ihrem Heimathlande, weder das, was recht iſt, wiſſen, noch um Unrecht ſich bekümmern, ſondern Lohn ernährt ſie, und ſie dienen den Verbrechen. Dieſe nahm er mit ſich, und floh eilig in entfernte, Scythien benachbarte Gegenden, auf Hülfe hoffend, weil er mit den Hyrkanern und Carmaniern verſchwägert war, und in der Meinung, es könnten doch inzwiſchen noch die Parther, Abweſenden geneigt und nur Gegenwärtige mit Wankelmuth behandelnd, ſich zur Reue wenden.

37. Vitellius aber treibt, ſobald Artabanus entflohen war und ſich des Volkes Stimmung dem neuen Könige zugewandt, den Tiridates an, das Dargebotene zu ergreifen, und führt den Kern der Legionen und der Bundesgenoſſen an des Euphrats

Ufer. Den Opfernden, da der Eine nach römiſcher Sitte Suovetaurilien darbrachte, der Andere ein Roß zum Sühnopfer für den Fluß ausgeſchmückt hatte, brachten Anwohnende die Nachricht, der Euphrat ſchwelle ohne des Regens Gewalt, von ſelbſt und unermeßlich an; dabei bilde er in weißglänzendem Schaume diademähnliche Kreiſe, eines glücklichen Ueberganges Prophezeihung. Einige legten feiner es dahin aus, es werde das Unternehmen einen glücklichen Anfang haben, aber ohne Dauer, weil auf das, was auf der Erde oder am Himmel vorbedeutet würde, ſicherer Verlaß ſei, der Flüſſe unſtetes Weſen in demſelben Augenblicke Vorzeichen erſcheinen und verſchwinden laſſe. Doch jetzt *) ward eine Schiffbrücke geſchlagen und das Heer übergeſetzt, und der erſte war Ornospades, welcher mit vielen tauſend Reitern ins Lager kam, verwieſen einſt und dem Tiberius bei Beendigung des dalmatiſchen Krieges auf eine nicht unrühmliche Weiſe behülflich, darum auch mit dem römiſchen Bürger-

---

*) *Sed* iſt von den Ueberſetzern entweder ganz übergangen, oder nicht in der Bedeutung aufgefaßt worden, welche es hier, wie in anderen Stellen hat. Es ſchließt ſich an den zuletzt ausgedrückten Gedanken an, und ſteht elliptiſch für: ***sed nunc quidem.***

rechte beſchenkt, dann, nach wiedergewonnener Freundſchaft des Königs, bei dieſem in hohen Ehren und über die Ebenen Statthalter, die, von den berühmten Strömen Euphrates und Tigris umfloſſen, den Namen Meſopotamien erhalten haben. Auch verſtärkte nicht lange nachher Sinnaces die Truppenzahl, und Abdageſes, die Stütze ſeiner Partei, brachte dazu auch noch den Schatz und königlichen Schmuck. Vitellius hielt es für hinreichend, die römiſchen Waffen gezeigt zu haben, ermahnte den Tiridates und die Großen, jenen, ſeines Großvaters Phraates und des Cäſars, ſeines Pflegevaters, ihres beiderſeits trefflichen Beiſpiels eingedenk zu ſein, dieſe, Gehorſam gegen den König, Ehrerbietung gegen uns, eigne Ehre und Treue zu bewahren, und zog dann mit den Legionen nach Syrien zurück.

38. Ich habe dies, was während zweier Sommer geſchah, zuſammengefaßt, damit nur einmal der Geiſt vor den inneren Leiden Ruhe hätte. Denn einen Tiberius konnte, obwohl drei Jahre nach Sejan's Ermordung, was Andere zu beſänftigen pflegt, Zeit, Bitten, das Gefühl der Sättigung nicht dahin mäßigen, daß er nicht Ungewiſſes oder Verjährtes gleich dem Schwerſten und eben erſt Geſchehenen beſtrafte. Dies befürchtend ließ Fulcinius

Trio die ihn bedrängenden Ankläger nicht bis zum Ziele kommen, und ſchrieb in ſeiner letzten Willenserklärung viel harte Beſchuldigungen gegen Macro und die angeſehenſten Freigelaſſenen des Cäſars nieder, dieſem ſelbſt altersſchwachen Sinn und in der fortwährenden Abweſenheit gleichſam Verbannung zum Vorwurf machend. Dieß ließ Tiberius, da die Erben es verheimlichen wollten, vorleſen, ſei es um mit ſeiner Duldſamkeit gegen die Freimüthigkeit Anderer zu prahlen und als Verächter ſeiner eignen Schande ſich zu zeigen, oder wollte er, der ſo lange von den Verbrechen des Sejanus nichts gewußt, nun lieber auch jedes Wort bekannt werden laſſen und von der Wahrheit, welcher die Schmeichelei ſchadet, durch Vorwürfe wenigſtens in Kenntniß geſetzt ſein. In eben dieſen Tagen legte der Senator Granius Martianus, von Cajus Gracchus wegen Majeſtätsverbrechen belangt, Hand an ſich ſelbſt, und der geweſene Prätor Tatius Gratianus wurde nach eben demſelben Geſetze zur Todesſtrafe verurtheilt.

39. Und nicht unähnlich war das Ende des Trebellienus Rufus und des Sextius Paconianus; denn Trebellienus fiel durch ſeine eigne Hand, Paconianus ward im Kerker, weil er dort Verſe gegen den Fürſten gemacht, erdroſſelt. Dies erfuhr

Tiberius nicht wie ſonſt, durch das Meer abgeſchieden, nicht durch Boten aus der Ferne, ſondern in der Nähe der Stadt, ſo daß er an demſelben Tage oder nach Verlauf einer Nacht auf die Berichte der Conſuln antwortete, gleichſam mit Augen ſehend das durch die Häuſer dahinwogende Blut und die Hände der Henker. Am Ende des Jahrs entſchlief Poppäus Sabinus, ein Mann von nicht bedeutender Herkunft, der aber durch die Freundſchaft der Fürſten zu Conſulat und zu Triumphinſignien gelangt war und vier und zwanzig Jahre hindurch den größten Provinzen vorgeſtanden hatte, nicht etwa wegen ganz beſonderer Geſchicklichkeit, ſondern weil er den Geſchäften gerade gewachſen war und nichts darüber.

40. Es folgen die Conſuln Quintus Plautius und Sextus Papinius. In dieſem Jahre fiel bei der Gewöhnung an ſolches Unglück weder des ***, noch des Lucius Aruſejus Hinrichtung als eine beſonders ſchwarze That auf; aber mit Schrecken erfüllte es, daß der römiſche Ritter Vibulenus Agrippa, als ſeine Ankläger ausgeredet hatten, noch in der Curie Gift, welches er aus dem Buſen zog, verſchluckte, und da er zu Boden ſank und ſchon im Sterben lag, mit eilender Hand von den Lictoren in den Kerker geſchleppt und dem ſchon Ent-

ſeelten die Kehle zugeſchnürt ward. Nicht einmal Tigranes, der einſt Armenien beherrſchte und jetzt verklagt war, entging durch den Königsnamen der Bürgertodesſtrafe. Aber der Conſular Cajus Galba und die beiden Bläſus ſtarben freiwilligen Todes, Galba, da er durch ein ungnädiges Schreiben des Cäſars verhindert worden war, um eine Provinz zu loſen; die Bläſus, denen er das während des unverſehrten Anſehns ihres Hauſes beſtimmte Prieſterthum nach dem Sturze deſſelben vorenthalten hatte, erkannten darin, daß er daſſelbe jetzt, als erledigt, Andern zuwies, das Signal zu ihrem Tode, und vollzogen ihn ſelbſt. So auch Aemilia Lepida, von der ich erwähnt, daß ſie mit dem jungen Druſus vermählt geweſen ſei, und welche, da ſie mit häufigen Beſchuldigungen ihren Gemahl verfolgt, obwohl verabſcheut, dennoch ungeſtraft geblieben war, ſo lange ihr Vater Lepidus lebte. Sie ward nachher von den Angebern wegen Ehebruch mit einem Sklaven angegriffen, und man zweifelte auch nicht an dieſer Schandthat. Darum gab ſie ihre Vertheidigung auf, und endete ſelbſt ihr Leben.

41. Um dieſelbe Zeit entwich das dem Cappadocier Archelaus unterworfene Volk der Cliter, weil es nach unſerer Weiſe ſich ſchätzen zu laſſen und Tribut zu zahlen gezwungen wurde, auf die Höhen

des Taurusgebirges, und ſchützte ſich durch die Beſchaffenheit der Gegenden wider die unkriegeriſchen Truppen des Königs, bis der Legat Marcus Trebellius, von Vitellius, dem Statthalter Syriens, mit viertauſend Legionarſoldaten und auserleſenen Hülfsvölkern abgeſchickt, zwei Hügel, welche die Barbaren beſetzt hatten (der kleinere heißt Cadra, der andere Davara) mit Verſchanzungen umgab, und die, welche auszufallen wagten, mit dem Schwerte, die übrigen durch Durſt zur Unterwerfung zwang. Aber Tiridates nahm, wie es die Parther wünſchten, Nicephorium, Anthemuſias und die übrigen Städte, welche, von den Macedoniern gegründet, griechiſche Namen führen, und die parthiſchen Städte Halus und Artemita in Beſitz, und es wetteiferten im Ausdruck ihrer Freude Alle, die den unter den Scythen erzogenen Artabanus ob ſeiner Grauſamkeit verabſcheut hatten, und nun von Tiridates vermöge ſeiner römiſchen Bildung eines milden Sinnes ſich verſehn zu dürfen glaubten.

42. Am meiſten Schmeichelei zeigte Seleucia, eine mächtige, mit Mauern wohlverwahrte Stadt, die noch nichts von ungriechiſchem Weſen angenommen, ſondern an Seleucus, ihrem Stifter, feſtgehalten hatte. Dreihundert ſind nach dem Vermögen oder wegen ihrer Einſicht wie ein Senat erkoren;

dabei hat auch das Volk ſeine Macht, und ſobald man einig iſt, kann den Parther man verachten; ſowie aber Zwietracht entſteht, und ein Jeder gegen ſeine Nebenbuhler Hülfe herbeiruft, gewinnt er, von einer Partei herangezogen, gegen Alle Macht. Dies war unlängſt der Fall geweſen, als Artabanus König war, der ſeinem Intereſſe gemäß das Volk den Großen in die Hände geliefert hatte; denn Volksherrſchaft grenzt nahe an Freiheit; wo Wenige gebieten, iſt man der Königswillkühr näher. Jetzt erheben ſie den zu ihnen kommenden Tiridates mit allen Ehren, die ſie den alten Königen erwieſen, und welche die neuere Zeit noch reichlicher erſonnen; zugleich ergießen ſie ſich in Schmähungen gegen Artabanus, der Arſacide zwar von mütterlicher Abkunft, aber übrigens entartet. Tiridates überläßt dem Volke die Regierung Seleucia's. Als er hierauf rathſchlagte, an welchem Tage er die Thronbeſteigungsfeier halten ſollte, empfing er Schreiben von Phraates und Hiero, welche die bedeutendſten Statthalterſchaften in Händen hatten, worin ſie um kurzen Aufſchub baten. Man beſchloß auch, die ſo vielvermögenden Männer abzuwarten, und machte ſich inzwiſchen auf den Weg nach Ctéſiphon, dem Sitz der Herrſchaft. Als ſie aber einen Tag nach dem anderen hinzögerten, umwand der Surena

in Beiſein und unter Zuſtimmung einer großen Menge den Tiridates nach des Landes Sitte mit dem königlichen Diadem.

43. Und hätte er ſich nun ſogleich in das Innere und zu den übrigen Völkerſchaften begeben, unterdrückt war die Unſchlüſſigkeit der noch Zögernden und Alle fielen dem Einen zu; dadurch aber, daß er ſich vor ein Caſtell legte, in welches Artabanus ſeine Kaſſe und ſeine Concubinen gebracht hatte, gewährte er ſelbſt Zeit, ſich den eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen. Denn Phraates und Hiero und wer ſonſt noch den zur Krönung beſtimmten Tag nicht mitgefeiert hatte, wandten ſich, zum Theil aus Furcht, Einige aus Neid gegen Abdageſes, der jetzt die Herrſchaft über den Hof und den neuen König an ſich zu ziehen wußte, dem Artabanus zu. Man fand auch dieſen unter den Hyrkaniern mit Schmutz bedeckt, wie er ſich mit dem Bogen ſeine Nahrung zu verſchaffen ſuchte. Anfangs erſchreckt, als ſei nur Trug im Werke, faßt er, als man ihn verſichert, man ſei gekommen, ihm die Herrſchaft wiederzugeben, Muth und fragt, woher die plötzliche Veränderung entſtanden ſei. Da ſpricht Hiero ſeinen Unwillen über des Tiridates Knabenalter aus, und wie nicht in den Händen des Arſaciden die Herrſchaft ſei, ſondern der,

durch ausländiſche Verzärtelung zum Weichling geworden, nur den leeren Namen, die Gewalt des Abdageſes Haus beſitze.

44. Der erfahrne König merkte wohl, daß, wie trügeriſch auch ihre Liebe, ſie den Haß doch nicht erheuchelten. Ohne länger zu ſäumen, als bis er die Hülfsvölker der Scythen an ſich gezogen, bricht er eilig auf und in der Abſicht, der Feinde Liſt, der Freunde Sinnesänderung zuvorzukommen; auch hatte er den Schmuz nicht abgelegt, um des großen Haufens Aufmerkſamkeit durch Mitleid auf ſich zu ziehn. Kein Betrug, keine Bitten, nichts ward unverſucht gelaſſen, die Schwankenden zu locken, die Entſchloſſenen zu beſtärken: und ſchon kam er mit einer großen Schaar in die Nähe von Seleucia, als Tiridates, durch das Gerücht und zu gleicher Zeit auch ſchon durch Artabanus ſelbſt außer Faſſung gebracht, durch Berathungen zur Uneinigkeit mit ſich ſelbſt verleitet ward, ob er ihm entgegenziehn oder den Krieg auf langſam zögernde Weiſe behandeln ſollte. Die, denen eine Schlacht und beſchleunigte Entſcheidung mehr zuſagte, ſetzten auseinander, wie die zerſtreuten und durch die Weite des Marſches ermüdeten Haufen ſich auch innerlich nicht einmal zu rechter Folgſamkeit verbunden fühlten, unlängſt erſt Verräther und Feinde deſſen, den ſie jetzt wieder be-

günſtigten. Abdageſes dagegen war der Meinung, man müſſe nach Meſopotamien zurück, um, durch den Fluß gedeckt, während die Armenier, die Elymäer und die Uebrigen im Rücken aufgeboten wären, verſtärkt durch Bundestruppen und die, die etwa der römiſche Feldherr ſenden dürfte, das Glück zu verſuchen. Dieſe Meinung ging durch, weil Abdageſes das meiſte Anſehn hatte und Tiridates ſich vor Gefahren feig zurückzog. Aber einer Flucht glich der Abzug, und nachdem das Volk der Araber den Anfang erſt gemacht, entwichen auch die Uebrigen in ihre Heimath oder in des Artabanus Lager, bis Tiridates, mit Wenigen zu Roß nach Syrien zurückgelangt, vom Schimpfe des Verrathes alleſammt entband.

45. Daſſelbe Jahr ſuchte Rom mit einer ſchweren Feuersbrunſt heim, indem der Theil des Circus, welcher an den Aventinus ſtößt und dieſer ſelbſt niederbrannte, ein Schaden, den der Cäſar ſich zum Ruhme wendete, indem er den Werth der Häuſer und Miethsgebäude bezahlte. Hundert Millionen Seſterzien wurden bei dieſer Freigebigkeit verbraucht, und um ſo höher nahm das Volk es auf, je mäßiger er in ſeinen eignen Bauten war. Auch von öffentlichen Bauwerken ließ er nicht mehr denn zwei aufführen, einen Tempel für Auguſtus und die

Bühne des pompejaniſchen Theaters, und als ſie vollendet waren, weihte er ſie nicht einmal ein, ſei es aus Verachtung des Gepränges oder ſeines Alters wegen. Aber zur Abſchätzung des Verluſtes, den ein Jeder erlitten hatte, wurden die vier Enkelſchwiegerſöhne des Cäſars, Cnejus Domitius, Caſſius Longinus, Marcus Vinicius und Rubellius Blandus erwählt und durch Ernennung der Conſuln denſelben Publius Petronius beigeſellt, zudem, ſowie ein Jeder darin ſtark war, Ehrenbezeugungen für den Fürſten erſonnen und beſchloſſen. Welche derſelben er ausgeſchlagen oder angenommen haben möge, blieb wegen ſeines nahen Lebensendes ungewiß. Denn nicht lange darauf traten die Conſuln, die für Tiberius die letzten waren, Cnejus Acerronius und Cajus Pontius ihr Amt an, während ſchon übermächtig geworden Macro, der die nie von ihm vernachläſſigte Gunſt des Cäſars Cajus eifriger mit jedem Tage ſuchte, und nach dem Tode Claudia's, die, wie ich erwähnt, mit demſelben vermählt war, ſeine eigne Gattin Ennia angetrieben hatte, den Jüngling durch Liebesreizung an ſich zu locken und durch Eheverſprechung zu binden, ihn, der nichts abſchlug, ſobald er zur Herrſchaft nur gelangte; denn obwohl von heftiger Gemüthsart,

hatte er ſich doch der Verſtellung Falſchheit in der Schule des Großvaters vollkommen angeeignet.

46. Wohl wußte dies der Fürſt, und ſchwankte deshalb in Betreff der Regierungsübergabe, zuerſt zwiſchen ſeinen Enkeln, unter denen des Druſus Sohn durch die Bande des Blutes und der Liebe ihm näher ſtand, doch noch nicht die Jahre der Mannbarkeit erreicht hatte, während der Sohn des Germanicus in der Kraft der Jugend und des Volkes Gunſt ſtand, dem Großvater zum Haſſe Grund genug. Als er an Claudius auch dachte, weil dieſer, in geſetztem Alter, ſich lobenswerther Eigenſchaften doch befleißigte, ſtand der geſchwächte Geiſt deſſelben ihm im Wege. Sollte aber außer der Familie ein Nachfolger geſucht werden, ſo beſorgte er, es möchte das Andenken des Auguſtus, es möchte der Name der Cäſaren zu Spott und Schande werden. Lag ihm doch weniger der Zeitgenoſſen Dank am Herzen, als Ehre bei der Nachwelt. Hierauf überließ er, unſchlüſſig in ſeinem Geiſte, körperlich entkräftet, die Entſcheidung, welcher er ſich nicht gewachſen fühlte, dem Schickſal; doch ließ er Worte fallen, die zu erkennen gaben, wie richtig er in die Zukunft blickte. Dem Macro nehmlich machte er, auf eine nicht undeutliche Weiſe redend, zum Vorwurf, es werde von ihm die untergehende

Sonne verlaſſen und zur aufgehenden der Blick gewandt, und dem Cäſar Cajus, der in zufällig entſtandenem Geſpräch des Lucius Sulla ſpottete, ſagte er vorher, er werde alle Laſter deſſelben und keine ſeiner Tugenden beſitzen. Zugleich umarmte er unter vielen Thränen den jüngeren ſeiner Enkel und ſagte, als der andere finſter dazu blickte: Du wirſt dieſen morden, dich ein Anderer. Aber ſo bedenklich auch ſein Zuſtand ward, ſo ließ er doch in nichts von ſeinen Ausſchweifungen nach, mitten in ſeinem Leiden Kraft noch heuchelnd, und, wie gewöhnlich, der Kunſt der Aerzte und aller derer ſpottend, die nach dem dreißigſten Lebensjahre um das, was ihrem Körper zuträglich oder ſchädlich ſei, zu unterſcheiden, noch fremden Rathes bedürften.

47. Indeſſen ward zu Rom auch ſchon zu Blutvergießen nach Tiberius der Saame ausgeſtreut. Lälius Balbus hatte die Acutia, die einſt des Publius Vitellius Gattin war, wegen Majeſtätsvergehn belangt. Als nun nach ihrer Verurtheilung dem Ankläger eine Belohnung zuerkannt wurde, that der Volkstribun Junius Otho Einſpruch. Daher denn die Verfeindung beider und Otho's nachherige Verbannung. Darauf wird die durch ihre vielen Liebeshändel berüchtigte Albucilla, die mit dem Angeber der Verſchwörung, Satrius

Secundus verheirathet geweſen war, wegen Ruchloſigkeit gegen den Fürſten verklagt. Mitverwickelt in die Sache wurden als Mitſchuldige und Buhlen derſelben Cnejus Domitius, Vibius Marſus und Lucius Arruntius. Von Domitius' Berühmtheit habe ich oben geſprochen. Auch Marſus hatte vor langer Zeit ſchon Ehrenämter bekleidet und durch ſeine Beſtrebungen ſich hervorgethan. Daß aber bei'm Zeugenverhör und bei der Folterung der Sklaven Macro den Vorſitz gehabt, beurkundete der an den Senat geſchickte Bericht; und daß ſogar kein Schreiben des Imperators gegen ſie ſich fand, erweckte den Verdacht, daß in ſeiner Schwäche, ja vielleicht ohne ſein Wiſſen das Meiſte wegen Macro's bekannter Feindſchaft gegen Arruntius erdichtet worden ſei.

48. Daher friſtete denn auch Domitius, indem er auf Vertheidigung ſann, Marſus, als habe er den Hungertod beſchloſſen, ſein Leben; Arruntius aber antwortete den zu Zögerung und Aufſchub rathenden Freunden: Nicht für Alle ſei eben daſſelbe ſchicklich; er habe der Jahre genug, und nichts Anderes zu bereuen, als daß er unter Hohn und Gefahr ein angſtvolles Alter ertragen, lange dem Sejanus, jetzt dem Macro, immer einem der Mächtigen verhaßt, nicht um einer Schuld willen, ſondern

weil er Schändlichkeiten ſich nicht habe zumuthen laſſen. Möchte es immerhin möglich ſein, ſich vor den wenigen, den letzten Lebenstagen des Fürſten noch zu hüten; auf welche Weiſe werde er der Jugend des Nachfolgenden entgehn? Oder werde, da Tiberius nach ſo vielen bedeutenden Erfahrungen durch den Einfluß der Herrſchergewalt aus ſeiner Bahn geworfen und umgewandelt ſei, der Cäſar Cajus, nach kaum zurückgelegtem Knabenalter, unwiſſend in Allem oder zum Schlechteſten nur unterwieſen, das Beſſere ergreifen unter Macro's Leitung, der als der noch Schlechtere zur Unterdrükkung des Sejan erkoren, auch durch noch mehr Verbrechen den Staat zerrüttet hätte? Kommen ſehe er ſchon noch furchtbarere Knechtſchaft, und wolle fliehen deshalb vor dem Bevorſtehenden wie vor dem Vergangenen. — Dies, einem Seher gleich, ausſprechend, öffnete er ſich die Adern. Die Folge wird zum Beweiſe dienen, daß Arruntius wohl daran gethan, zu ſterben. Albucilla, durch einen Fehlſtoß von eigner Hand verwundet, wird auf Befehl des Senats in den Kerker gebracht. Ueber die Diener ihrer Unzucht wird beſchloſſen, Carſidius Sacerdos, der geweſene Prätor, ſolle auf eine Inſel deportirt werden, Pontius Fregellanus den Senatorrang verlieren und eben dieſe Strafen ſollten

den Lälius Balbus treffen; letzteres unter allgemeiner Freude, weil Balbus als furchtbarer Redner bekannt war, gegen die Unſchuld ſtets gerüſtet.

49. In denſelben Tagen erſah ſich Sextus Papinius, aus conſulariſcher Familie, einen plötzlichen und ſchrecklichen Tod, indem er ſich jählings niederſtürzte. Die Schuld ward auf ſeine Mutter geſchoben, die, lange ſchon verſtoßen, durch Schmeichelei und ſelbſt durch Ueppigkeit den Jüngling zu dem hätte bewegen wollen, wovor er nur durch den Tod habe Rettung finden können. Sie wurde daher im Senate angeklagt und, wiewohl ſie ſich den Vätern zu Füßen warf und viel von der gemeinſchaftlichen Trauer, von der Schwäche des weiblichen Herzens in ſolchem Unglück und von andern auf denſelben Schmerz bezüglichen traurigen und bejammernswerthen Dingen vorbrachte, dennoch auf zehn Jahre aus der Stadt verwieſen, bis ihr jüngerer Sohn die ſchlüpfrige Zeit der Jugend hinter ſich hätte.

50. Schon verſagte dem Tiberius der Körper, ſchon verſagten ihm die Kräfte, die Verſtellung noch nicht. Noch dieſelbe Starrheit des Geiſtes: geſpannt in Rede und Blick ſuchte er bisweilen durch erkünſtelte Freundlichkeit die augenfälligſte Entkräftung zu verdecken. Nachdem er öfters ſo den

Aufenthalt gewechſelt, ließ er ſich endlich am miſeniſchen Vorgebirge in einer Villa nieder, deren Beſitzer Lucius Lucullus einſt geweſen. Hier erfuhr man auf folgende Art, daß er ſich ſeinem Ende nahe. Es war da ein durch ſeine Geſchicklichkeit ausgezeichneter Arzt mit Namen Charikles, der zwar nicht die Krankheiten des Fürſten zu behandeln pflegte, aber doch zu Ertheilung ſeines Rathes ſtets bereit war. Dieſer fühlte ihm den Puls, indem er, wie in Begriff, in eignen Angelegenheiten zu verreiſen, unter dem Scheine der Ehrerbietung ſeine Hand umfaßte. Aber er hinterging ihn nicht; denn Tiberius, man weiß nicht, ob beleidigt, und um ſo mehr ſeinen Zorn unterdrückend, ließ ein Mahl auftragen, und blieb über ſeine gewohnte Zeit bei Tiſch, als thäte er es dem ſcheidenden Freunde zu Ehren. Charikles jedoch verſicherte den Macro, es ſchwinde ſchon der Lebensgeiſt und werde nicht über zwei Tage ſich erhalten. Nun wurde alles Nöthige *) in Unterredungen zwiſchen

*) *cuncta* enthält hier den in der Ueberſetzung ausgedrückten Nebenbegriff, wie ſich nicht ſelten auch *omnis* auf ähnliche Weiſe findet, z. B. *Caes. B. C.* 2, 22. *Massilienses, omnibus defessi malis* „durch alle nur mögliche Leiden.“ Vgl. L. T. unter *cuncti.* S. oben zu Ann. 4, 42.

den Anweſenden, durch Boten bei den Legaten und Heeren beeilt. Am ſechzehnten März, da der Athem ſtockte, glaubte man, er habe die Sterblichkeit erfüllt, und ſchon kam der Cäſar Cajus unter großem Zuſammenlauf von Glückwünſchenden zum Vorſchein, um die Regierung anzutreten, als plötzlich gemeldet wird, es kehre dem Tiberius die Stimme wieder und der Blick, und man rufe nach Dienern, die Speiſe bringen ſollten, um der Entkräftung zu begegnen. Da verbreitet ſich Schrecken über Alle, und die Uebrigen zerſtreuen ſich hierhin und dorthin, Jeder ſtellt ſich niedergeſchlagen oder unwiſſend; der Cäſar, in Schweigen wie feſtgebannt, erwartet nach der Hoffnung des Höchſten ſeine Todesſtunde. Macro, voll Unerſchrockenheit, befiehlt den Greis durch eine Menge auf ihn geworfener Gewänder zu erſticken und ſein Zimmer zu verlaſſen. So endete Tieberius im acht und ſiebenzigſten Jahre ſeines Lebens.

51. Sein Vater war Nero, und von beiden Seiten ſtammte er aus dem claudiſchen Geſchlecht, obwohl ſeine Mutter durch Adoption in die liviſche und dann in die juliſche Familie übergegangen war. Seine Lage war von früher Kindheit an bedenklich; denn dem geächteten Vater folgte er in die Verbannung, und ſobald er in des Auguſtus Haus

als Stiefſohn eintrat, hatte er mit vielen Neben=buhlern zu kämpfen, ſo lange Marcellus und Agrippa, nachher die Cäſaren Cajus und Lucius in ihrer Blüthe ſtanden. Selbſt ſein Bruder Druſus ward mehr von der Liebe der Bürger begünſtigt. Aber am ſchlüpfrigſten war ſeine Bahn, als er, mit Julia vermählt, die Unkeuſchheit der Gattin zu er=tragen hatte oder ihr aus dem Wege ging. Nach=her, als er zurückgekehrt aus Rhodus, waltete er zwölf Jahre in des Fürſten kinderloſem Hauſe, dann drei und zwanzig ungefähr als unumſchränk=ter Herrſcher Roms. Auch ſein Wandel hatte ſeine ganz verſchiedenen Zeiten; trefflich in Leben und Ruf ſo lange er Privatmann oder Befehlshaber unter Auguſtus war, verſteckt und dabei Tugenden zu heucheln ſchlau gewandt, ſo lange noch Germa=nicus und Druſus lebten; ebenſo, zwiſchen Gutem und Böſem getheilt bei der Mutter Lebzeiten: fluchwürdig durch Grauſamkeit, doch mit Geheim=haltung der Ausſchweifungen, ſo lange er noch Se=janus liebte oder fürchtete. Zuletzt ließ er ſich glei=cherweiſe in Schandthaten wie in Verbrechen gehn, ſeitdem er, nach Beſeitigung aller Scham und Furcht, nur ſeiner eigenen Natur gehorchte.

Druckfehler.

Seite	9.	Zeile	6. v. u.	lies	bewirkt	für bewikt.
„	36.	„	4. v. u.	„	herbeigerufen	f. herbegerufen.
„	125.	„	2. v. u.	„	er	f. rr.
„	127.	„	7. v. o.	„	widerſpenſtigen	f. widerſpendigen.
„	174.	„	2. v. o.	„	Cotys	f. Cyots.
„	192.	„	10. v. o.	„	zurückgeſetzte	f. zurückgeſeßte.
„	„	„	14. v. o.	„	Preis	f. Prois.
„	237.	„	5. v. u.	„	Junius	f. Junins.
„	268.	„	4. v. o.	„	Lucius	f. Lucins.
„	313.	„	6. v. u.	„	ihre	f. ibre.
„	337.	„	3. v. u.	„	cuncta	f. cancta.
„	340.	„	5. v. u.	„	nach	f. nack.
„	342.	„	9. v. u.	„	dieſer	f. dieſen.

Berlin, gedruckt bei C. Feiſter.

& 249k